

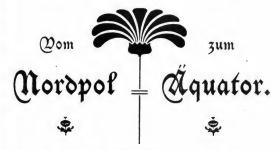
THE GIFT OF

Dw. H L. Chety.

# 830,6258

Union Deutschie Derlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Ceipzig.

# Brehms Vorkräge.



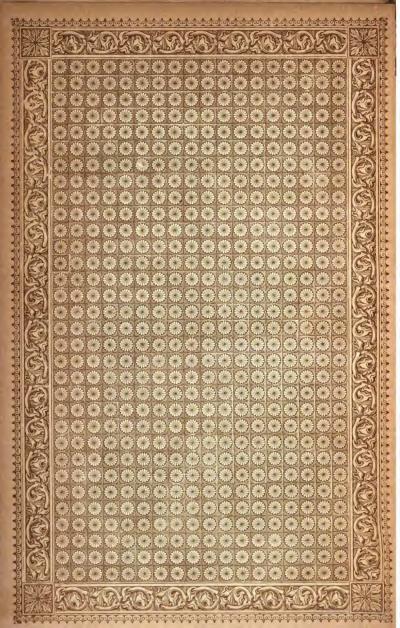
Mit Illuftrationen von

#### R. Friese, G. Mühel, Fr. Specht u. a.

Elegant gebunden 12 M., broschiert 10 M. Auch in 10 Lieferungen à 1 Mark zu beziehen.

"Bom Nordpol zum Aequator" wird überall, wo man fich liebevoll in das Werk vertieft, in hohem Grade anregend, bildend und nuthringend wirken. Bor allem follten diese Vorträge in den Hausschatz der deutschen Familie aufgenommen werden als Meisterwerke, die nicht nur den Geist mit neuem Wissen bereichern, sondern an denen auch der Sinn für die Schönheit der deutschen Sprache und für vollendete Darstellung geübt werden kann.

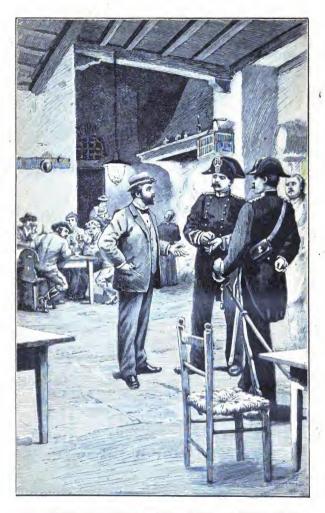
Bu beziehen durch die meiften Buchhandlungen.



### Bibliothek

δer

Unterhaltung und des Wissens.



Su der Ergablung "Mein Schutengel" von Johannes Wilda. (5. 74)
Originalzeichnung von E. Buffetti.

### Bibliothek

Ser

# Unterhaltung

und des

## Wissens.

Mit Original-Beiträgen der hervorrngendsten Schriftsteller und Gelehrten, sowie zahlreichen Allustrationen.

> Jahrgang 1898. Achter Band.

Stuttgart, Berlin, Leipzig. Union Deutsche Berlagsgesellschaft.

Drud ber Union Deutsche Berlagsgesellichaft in Stuttgart.



### Inhalfs-Verzeichnis.

	0.000
In ben Minen. Roman von R. Orth (Fortsetung) .	7
Mein Schutengel. Auch eine Räubergeschichte. Bon	
Johannes Wilda	61
Mit Juftrationen von G. Buffetti.	
Aus der Praxis des Bergsteigens. Winte und War:	
nungen von L. Max	79
Mit 10 Allustrationen.	
Nyberg Mölln. Erzählung von B. zur hehlen	99
Mikroskopische Wunder. Naturwissenschaftliche Stizze	
von E. D. Hopp	148
Mit 16 Illustrationen.	
Moberne Zugmittel. Bilber aus bem Geschäftsleben	
ber Gegenwart. Von W. Piehlmann	162
Jenfeits bes Boulogner Balbchens. Bon Ernft	
v. Hesse:Wartegg	174
Mit 17 Ilustrationen.	
Erziehungswinke. Pabagogifche Skizze von Th. Seel=	
mann	198
Mannigfaltiges:	
Ein sonderbares Wiedersehen	210
Neue Erfindungen:	
I. Ein Jahrrad:Sanitätswagen	213
Mit Allustration	

71	tha	lts-D	erze	id	nis	

6

Jinquita vegetajina.	Seite
II. Sprigapparat jum Bemalen großer Flächen .	. 214
Mit Idustration.	
Der Mostitosumpf	. 216
Rreditschwindel mit Lebensversicherungspolicen	. 218
Theorie und Prazis	. 220
Der Lichtfinn augenloser Tiere	. 222
Kaiser Wenzel	
Aus ber Bufte Cahara	
Blutige Manöver	
Was gute Patente einbringen	. 232
Erfindung ber Perude	. 234
Merkwürdige Bestattungen	. 236
Springer und Läufer	
Migverständnisse bei Tieren	
Die Leibzeichen	. 239
Beit Stoß	
Elfäfferditsch	. 240





### In den Minen.

Roman von R. Brih.

(fortfetjung.)

(llachbrud verboten )

n ber That stand James am nächsten Morgen vor Maud in seiner ganzen, unwiderstehlichen Schönsheit. In einer wohlvorbereiteten kleinen Rede machte er ihr seinen Antrag, und das junge Mädchen ließ ihn ruhig sprechen, dis sein verlegenes Verstummen ihr anzeigte, daß er nun nichts weiter zu sagen wisse.

Dann versetzte fie fühl: "Ich bebaure, baß Sie zu spät kommen, Mr. Andrew! Aber ich habe mich bereits ver: saat."

Er sah sie bestürzt an. Nie war sein Gesicht weniger geistvoll gewesen, als in biesem Augenblick. "Bereits — versagt?" wiederholte er fassungslos. "Ja — wie ist denn das möglich? Ihr Bater gab mir doch die Versicherung —"

Es war gewiß nicht sein guter Engel gewesen, ber ihm geraten hatte, ihres Baters Erwähnung zu thun, benn er hatte bamit die Empfindung des Mitleids, die sich eben in Mauds Herzen für ihn zu regen begonnen hatte, ganz und gar erstickt.

"Mein Bater hat Gie getäuscht," fagte fie mit eifiger

Rälte, "und wenn diese Aufklärung, wie ich vermute, für Sie einigermaßen peinlich sein sollte, so mögen Sie sich bei ihm dasur bedanken. Er gedachte mich zum Opfer eines abscheulichen Vetrugs zu machen; aber ich habe diesen Betrug durchschaut, und nur weil ich sehen wollte, wie weit man das Spiel treiben würde, habe ich bis zu diesem Augenblick geschwiegen."

James Andrew war abwechselnd blaß und rot geworden. "Aber ich schwöre Ihnen, Miß Ferguson, daß ich davon nicht ein Wort verstehe. Ich weiß nichts von einem Betruge, den man gegen Sie verübt hat, und Sie würden mir eine unverdiente Beleidigung zusügen, wenn Sie glauben könnten, daß ich irgend welchen Anteil daran gehabt habe."

"Ich habe Sie bessen auch nicht für fähig gehalten, Mr. Andrew, und es thut mir leid, daß Sie in diese unangenehme Lage kommen mußten, nur weil unsere Bäter, so kluge Geschäftsleute sie sonst auch sein mögen, sich diese mal in ihren Kalkulationen geirrt hatten. Aus Gründen, die ich nicht kenne und die zu erfahren ich kein Berlangen trage, wünschten sie unsere Berbindung, obwohl sie wußten, daß meine Liebe einem anderen Manne gehört."

Jett war James' Eigenliebe so empfindlich getroffen, daß auch er ein lebhaftes Gefühl ber Entrüstung in sich aufsteigen spürte. "Wie? Das hätte man gewußt? Und man hätte gewagt, es mir zu verschweigen? — Ah, das ist allerdings eine Beleidigung, die mich zwingt, unverzüglich eine Erklärung von Ihrem Herrn Bater zu fordern. Aber — aber sind Sie Ihrer Sache auch gewiß?"

"Ich ermächtige Sie, meinem Bater jedes Wort zu wiederholen, das ich Ihnen hier gesagt habe. Ist Ihnen das noch nicht Sicherheit genug für meine Wahrhaftigkeit? Ober müssen Sie auch den Namen des Mannes erfahren, ben ich liebe, ehe Sie sich entschließen, mir Glauben zu

schenken? Nun wohl, ich habe keinen Grund, ihn zu versichweigen. Er heißt Morgan D'Connor, und ich schwöre, daß ich nie einem anderen meine Hand reichen werde als ihm. Sie dürfen auch das wiederholen, Mr. Andrew — ich wünsche und erwarte sogar, daß Sie es thun."

"Ich werbe handeln, Miß Ferguson," versetzte James, sich weltmännisch fassend, "wie meine Ehre und meine Selbstachtung es mir gebieten. Und so schmerzlich auch die Erfahrungen dieser Stunde für mich sein mögen, jedenfalls bleibe ich Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit zu Dank verpslichtet. Es wird mich glücklich machen, wenn Sie mir gestatten, mich künftig wenigstens ihren Freund zu nennen."

Er hatte bas ohne Zweifel irgendwo gelesen und hatte es besonders groß und pathetisch gefunden, da es ihm so wohl im Gedächtnis geblieben war. Auf die Antwort kam es ihm nicht sonderlich an. Er war vollkommen zufrieden, als Maud mit einem kleinen Anslug von Sarkasmus sagte, daß sie keinen Grund habe, ihm diese Erslaubnis zu verweigern, und er atmete auf, als er sich eine Minute später endlich auf gute Art draußen besand.

"Meinem Alten werbe ich auf ber Stelle gründlich meine Meinung sagen," bachte er ingrimmig, während er sich in die Polster des unten wartenden Wagens warf. "Er soll wahrhaftig nicht glauben, daß ich der Mann bin, den man nach Belieben einer so schauberhaften Blamage aussetzen darf. Mit dem Halunken aber, dem Ferguson, mag er dann seinerseits Abrechnung halten."

So sehr Maub auch banach verlangt hatte, die lästige Maske endlich abzuwerfen, ein Gefühl ber Genugthuung ober ber Befriedigung hatte die Scene mit James in ihrem Herzen nicht zurückgelassen. Es war ihr vielmehr, als seien alle bitteren und schmerzlichen Empfindungen barin

von neuem aufgewühlt worden; schwerer als sonst lastete das Bewußtsein ihrer Berlassenheit auf ihrer Seele, und eine unwiderstehliche Sehnsucht würde sie jetzt zu der Mutter des geliebten Mannes gezogen haben, auch wenn es nicht die bange Sorge um ihr Besinden gewesen wäre, die sie dorthin drängte.

Daß in Frau O'Connors Befinden seit gestern keine Besserung eingetreten war, sah Maud auf den ersten Blick. Erhob sie sich doch nicht einmal wie sonst von ihrem Stuhle, um der jungen Besucherin entgegenzugehen, und vermißte Maud doch sogar in ihren Zügen jenen flüchtigen Schimmer der Freude, den ihr Erscheinen sonst noch immer hervorgerusen hatte.

Mühsam, trübe und wortkarg schleppte sich eine Weile ihre Unterhaltung hin, bann barg bie Greisin plöglich ihr Gesicht in den Händen, und Maud sah an den Bewegungen ihrer Schultern, daß sie weinte. Liebevoll umschlang sie ihren Nacken und schmiegte ihre Wange an das ehrwürdige weiße Haar der Kranken. Aber sie that es schweigend, denn sie fühlte, daß ein Schmerz, der dies felsenstarke Frauengemüt zu überwältigen vermocht hatte, keiner in Worte gekleideten Tröstung zugänglich sei.

Minuten vergingen ihnen so, bann richtete Frau D'Connor sich wieder auf und stöhnte: "Verfluche mich, Maub! Ich verdiene beine Liebe so wenig als bein Mit-leid. Denn wenn Morgan nie mehr zurückehrt, so bin ich es, die ihn gemordet hat."

"D, liebste Mutter, was für Gebanken sind das! Wie kannst du dich mit so ungerechten Borwürfen qualen!" rief Maud erschrocken.

"Sie sind nicht ungerecht, Maub, und sie verfolgen mich Tag und Nacht, seitdem ich dich zum erstenmal bei mir gesehen habe. Bis dahin hatte mein Verlangen nach Rache mich blind gemacht. Vor meiner Seele standen immer nur die

Bilber meines hingeopferten Gatten und meines ermorbeten Cohnes. 3ch hatte feinen Bunich mehr auf Erben als ben, an ihren Morbern vergolten zu fehen, mas ich gelitten. Aber ich bedachte nicht, baß ich eine alte, abgelebte Frau bin an ber Schwelle bes Grabes, ber bas Dafein nichts mehr zu gemähren hat. Dhne weiteres fette ich bei Moraan biefelben Empfindungen voraus wie bei mir, ohne mich baran zu erinnern, baß für ihn ja noch alle Freuben bes Lebens im Schofe ber Rufunft liegen, und bag ich gar fein Recht habe, zu verlangen, bag er bies alles für Tote opfert. Bohl war es fein eigener Entschluß, bas Rächeramt zu übernehmen, aber er hatte ihn in ber erften Aufwallung leibenschaftlichen Schmerzes gefaßt und in einer Stunde ber Bergweiflung, ba er mit ber hoffnung auf beinen Befit alles verloren ju haben glaubte, mas ihm bas Leben lebenswert gemacht. Gewiß mare er anberen Sinnes geworben, wenn ich ihn gurudgehalten, ihm augerebet, ihn mit neuer Dafeinsfreube erfüllt hatte, wie meine mütterliche Liebe es mir hatte gur Bflicht machen Aber ich habe ihn noch in feinem erften, allgu follen. rafchen Borfat bestärft, habe ihn aufgestachelt, als ich ju feben glaubte, bag er mantend murbe - und mein Werk ift es, wenn er jest fein junges Leben verliert."

Sie hielt inne, von ihrer Bewegung überwältigt, und regungslos, stumm, mit gesenktem Kopf und fest zusammensgepreßten Lippen stand Maub an ihrer Seite. In diesem Augenblick fühlte auch sie nichts als tiefen, heftigen Groll gegen die Mutter bes Geliebten. Und um nichts in der Welt wäre sie im stande gewesen, der alten Frau ein Wort des Trostes zu sagen.

Frau D'Connor aber wußte biesem Berstummen bie rechte Deutung zu geben. "Du schweigst!" fagte sie, "bu magst bie Berwünschung nicht aussprechen, bie sich bir auf bie Lippen brangen will. Aber ich höre sie bennoch

— ich höre sie aus ber Tiefe beines Herzens klingen. Und es wäre unnatürlich, wenn bu noch etwas anderes als Haß gegen mich empfinden könntest nach einem solchen Geständnis. Uch, ich hasse mich ja selbst, seitdem ich Tag für Tag durch beine Gegenwart fühlen muß, um wie viel Glück ich meinen armen Sohn in der unseligen Berblens dung meiner furienhaften Nachegier bestohlen habe."

Sie prefte bie abgezehrten Banbe gufammen, und nachbem fie minutenlang mit leerem Blid vor fich bin geftarrt hatte, fuhr fie mit tonlos geworbener Stimme fort: "Wenn ich ihn gurudrufen konnte, meinen Morgan - wenn ich ein Mittel befäße, feinen Aufenthalt zu erfahren - ach, mit bem Aufgebot meiner letten Rraft wollte ich mich bahin fchleppen und ihn beschwören, auf bie Bollenbung biefes unglüdfeligen, ichredlichenUnternehmens zu verzichten. Aber er hat feit mehr als zwei Monaten feine Nachricht mehr an mich gelangen laffen, und ber einzige, ber mir Musfunft über ihn geben konnte, ber Mann, bem er fich auf meine Beranlaffung mit Leib und Seele verfdrieben hat - er antwortet mir auf feine meiner verzweifelten Fragen. So wird er niemals zurudfehren, und nie wirft bu ihn wiedersehen, bu armes, armes Rind! Ich weiß es, benn er ift mir in ber vorletten Nacht erschienen, ftumm. totenbleich, mit einer furchtbaren Bunbe auf ber Stirn und einer furchtbaren Anklage gegen mich in ben gebrochenen Augen. - Mis ich feinen Namen rief, mar er verschwunden. Aber ich sehe bas schreckliche Bild immer por mir, bei Tag und bei Nacht, und bis zu meinem letten Atemzuge merbe ich es feben."

Noch immer war Maub unbeweglich geblieben, aber ber schwere Kampf in ihrem Herzen war jetzt zu Ende gekämpft, und das Mitleid mit der unglücklichen, von den Borwürsen ihres Gewissens so graufam gesolterten Mutter hatte über jede andere Empfindung den Sieg behalten.

Lautlos glitt sie plöglich neben ber Greifin auf ben Teppich nieber, umfaßte ihre zitternbe Gestalt und füßte fie auf beibe Wangen.

"Maub! Mein Kind! — Meine geliebte Tochter! — Ja, kannst du mir benn wirklich verzeihen, was ich an ihm und an dir gethan?"

"Ich habe dir nichts zu verzeihen, Mutter! Aber du wirst mir jetzt alles sagen, nicht wahr? — Und dann werde ich mich aufmachen, ihn zu suchen und ihn dir zurückzubringen. Wo er auch sein mag, ich werde ihn sinden!"

Und die schwerkranke Greisin war nicht mehr stark genug, das Gelübbe des Schweigens zu halten, das sie ihrem scheidenden Sohne abgelegt hatte.

#### 16.

Als Maub nach vierstündiger Abwesenheit zurücksehrte, geschah, was sie erwartet hatte. Ihr Bater, der offenbar auf ihr Rommen gewartet hatte, trat über die Schwelle ihres Zimmers, noch ehe sie bamit fertig geworden war, die Handschuhe auszuziehen. Sein faltiges Gesicht schien gleichmütig und undurchdringlich wie immer, aber in der Art, wie seine hageren, knotigen Finger an der Uhrkette zerrten, verriet sich doch eine nervöse Unruhe, die seinem Wesen sonst sehr fremd war.

Maub war barauf gefaßt, baß er sie mit Vorwürsen wegen ihres Verhaltens gegen James Andrew überschütten würde, benn sie hegte nicht den geringsten Zweisel, daß ihm inzwischen bereits jedes ihrer Worte von vorhin übersbracht worden sei. Aber zu ihrem Befremden geschah nichts derartiges.

Ferguson sagte vielmehr in einem Tone, als ob er im Begriff sei, ihr die gleichgültigste Mitteilung von der Welt zu machen: "Ich habe da eine Neuigkeit, die dich interessieren wird. Jener Morgan D'Connor, dem du seiner hübschen Stimme und vielleicht auch noch anderer guten Eigenschaften wegen eine so lebhafte Teilnahme zuwandtest, hat, wie ich gestern erfahren habe, unten in Bennsplvanien ein jämmerliches Ende genommen."

Wenn es ihm barum zu thun gewesen war, eine wirksame Strafe für seine unbotmäßige Tochter zu ersinnen, so durfte er sich in diesem Augenblick mit Genugthuung sagen, daß es ihm gelungen war, die grausamste zu sinden. Ihr Erbleichen, ihr Wanken, das Entsetzen in ihren Augen, die plötzlich größer und dunkler geworden schlag sie instinnerste Herz getroffen. In der That fühlte sich Maud einer Ohnmacht nahe. Es war, als würde ihr der Boden unter den Füßen weggezogen, und als begönnen die Gegenstände um sie her zu kreisen. Aber sie wollte nicht zusammendrechen, und seltsamerweise war es gerade ein Blick auf ihres Baters hageres, gelbes, undewegtes Gesicht, der ihr mit einem Schlage ihre ganze Kestigkeit wiedergab.

Richt die guten Saiten in ihrer Seele freilich waren es, die der Anblick dieses kalten, teilnahmlosen Antliges erklingen machte. Was sich bisher vielleicht noch, ihr selber halb unbewußt, an pictätvollen und kindlichen Empfinz dungen in ihrer Brust lebendig erhalten haben mochte, jetzt war es tot und für immer, unwiederbringlich dahin. Sie sah in dem Manne, der ihr da im vollkommensten Gleichmut gegenüberstand, nur noch einen Feind, den Ursheber all ihres Unglücks.

Ihrer selbst nicht mehr mächtig, zerriß sie bas lette Band zwischen sich und ihm, indem sie ihm voll flammens ben Bornes zurief: "Das ist nicht wahr! — Du willst mich betrügen, wie du mich und ihn schon einmal bestrogen hast. Aber ich glaube dir nicht."

Gine Totenstille folgte ihren Worten. Ferguson stand ba, als ware seine gange edige Gestalt aus Holz geschnitten.

Er fuhr weber in strafenbem Unwillen auf, noch machte er einen Bersuch, sie mit väterlicher Milbe zurechtzuweisen. Nachbem er vielleicht eine Minute hatte verstreichen lassen, ohne sich zu rühren, knöpfte er langsam seinen Nock auf und zog einen zusammengefalteten Brief aus ber Tasche.

"Ich hatte es mit ihm nicht schlecht im Ginne," fagte er so gelaffen, als hatte er ihre Meußerung gar nicht vernommen. "Ich mußte, bag er ein Phantast ift, und bag er früher ober fpater an feiner eigenen Narrheit gu Grunbe geben murbe, wenn man ihn fich felbft überließe. Darum beauftragte ich ein Detektivebureau, mir in regelmäßigen Bwifdenraumen über ihn zu berichten, bamit ich zur rechten Reit helfend eingreifen könne, wenn es fich als notwendig erweisen follte. Aber er mar aus New Norf verschwunden, und über feinen Berbleib ließ fich nichts weiter ermitteln, als bak er angeblich nach Bennfplvanien gereift fein follte. um ber Beerdigung feines von ben Molly-Maguires ermorbeten Bruders beizuwohnen. Er mar von bort nicht aurudaekehrt, und biefe Mitteilung bier, bie ich, wie gefagt, erft geftern empfing, erklärt ja nun gur Benuge, weshalb er nicht gurudfehren fonnte. Ich laffe fie bir hier, benn für mich hat bas Blatt weiter fein Intereffe. Sollteft bu mir nachher noch irgend eine Mitteilung gu machen haben, so wirst bu mich immer bereit finden, bich anzuhören."

Er legte das Papier auf den Tisch und verließ das Zimmer. Ungestüm hatte Maud nach dem beschriebenen Blatt gegriffen, aber es verging doch noch eine geraume Beile, ehe sich ihr die Buchstaben, die vor ihren Augen slimmerten und tanzten, zu Worten und Sätzen zusammensfügten. Und nach Minuten erst hatte sie den Inhalt der im trockensten Stil abgesaßten Mitteilung in seiner ganzen Furchtbarkeit ergriffen. Sie lautete:

"Nach ber genauen Personalbeschreibung ist ber von

Ihnen gesuchte Morgan D'Connor ibentisch mit einem nicht rekognoszierten Manne, beffen Leiche vor ungefähr vier Wochen unterhalb Bottsville aus bem Schunffillfluffe gezogen und bereits tags barauf an bem Orte ihrer Auffindung begraben worben ift, ba ber weit vorgeschrittene Bermefungszuftand biefe Beschleunigung unumgänglich notwendig machte. Das Urteil bes Leichenbeschauers über biefen Kall lautete babin, baß ber Tote, bei bem feinerlei Baviere, Schmudfachen ober Bertgegenftanbe vorgefunden wurden, ben befferen Ständen angehört haben muffe und allem Anschein nach bas Opfer eines Berbrechens geworben fei, ba eine Berletung an ber rechten Wange und eine Schußwunde auf ber Stirn festgestellt werben fonnten. Die lange ber Rorper bereits im Baffer gelegen, vermochten die Aerzte nicht mehr zu fchäten; es konnten aber nach ihrer Meinung feit bem Gintritt bes Tobes ichon mehrere Bochen ober felbst Monate vergangen fein. Die Bersonalbeschreibung, Die dem Bericht der Totenschaujurn angefügt ift. lautet: Alter: fünfundzwanzig bis breifig Sahre: fraftige, wohlgebaute Geftalt; regelmäßiges Geficht von ausgesprochen irischem Typus; hohe, gewölbte Stirn; braune Augen; lodiges bunfles Saar und Bart von berfelben Farbe. - Es bürfte banach faum noch einem Zweifel unterliegen, bag D'Connor, ber vielleicht ber Entruftung über bas an feinem Bruber verübte Berbrechen allzu lauten und unvorsichtigen Ausbruck gegeben hat, fich aus biefem ober irgend einem anderen Grunde ebenfalls ben Sag ber Molly-Maguires zugezogen hat und von ihnen ermorbet Beitere Ermittelungen nach biefer Richtung hin anguftellen, burfte nach unserem Ermeffen völlig gwedlos fein, ba fcon eine zu lange Beit feit ber Berübung bes Berbrechens vergangen und es außerbem erfahrungs: gemäß fo gut wie unmöglich ift, über eine von ben Molly-Maguires begangene Morbthat jemals völlige Aufflärung zu erhalten. Wir betrachten bemnach unseren Auftrag als erledigt und werden uns erlauben, Ihnen bemnächst unsere Rechnung zu überreichen."

Maub las die Mitteilung breimal; aber beim britten Male fam sie nicht mehr zu Ende. Mit einem Aufschrei der Berzweiflung war sie auf ben Teppich niedergeglitten.

Alls seine Tochter an ber Mittagstafel nicht erschien, schickte Ferguson ben Diener hinauf, um sich nach ihrem Besinden erkundigen zu lassen. Der Mann kam mit der Meldung zurück, das Fräulein fühle sich nicht ganz wohl und wünsche für den Rest des Tages ungestört auf ihrem Zimmer zu bleiben — eine Auskunft, die seinen Gebieter durchaus nicht zu beunruhigen schien, da er weder eine weitere Frage hatte, noch sich veranlaßt sah, selbst zu Maud hinaufzugehen.

Einige Einladungen, die für den Abend bereits ergangen waren, wurden auf seine Anordnung abgesagt, und früher als sonst erlosch an diesem Tage das Licht hinter den Fenstern des Fergusonschen Hauses.

Am nächsten Morgen aber empfing Ferguson mit ber Post einen Brief, auf bem er sofort bie sicheren und eleganten Schriftzuge seiner Tochter erfannte. Er riß ben Umschlag auf und sas:

"Wenn biese Zeilen Dir zu Gesicht kommen, bin ich bereits weit von hier entsernt, und keine Gewalt der Erde wird mich nach New York zurückringen, ehe der Zweck meiner Reise vollkommen erreicht worden ist. Dieser Zweck aber ist, mir über Morgan D'Connors Schicksal Gewißheit zu verschaffen — an seinem Grabe zu weinen, wenn er tot ist, als sein Weib bei ihm zu bleiben, wenn er noch unter den Lebenden weilt. Versuche nicht, mir zu solgen oder mich durch Detektives versolgen zu lassen; benn ich schwöre, daß ich mich in dem Augenblick töten

werbe, ba man mich mit Gewalt an ber Ausführung meines Vorhabens hindert. Mit Geldmitteln bin ich vorzerst hinlänglich versehen, und da ich mich für berechtigt gehalten habe, einen Teil der Schmucksachen mit mir zu nehmen, die ich Deiner Freigebigkeit verdanke, so fürchte ich auch dann nicht im Elend umzukommen, wenn viele Wochen oder Monate vergehen sollten, che ich mein Ziel erreicht habe. Vor Eintritt dieses Zeitpunktes wirst Du kaum wieder von mir hören; es sei denn, daß mir vorher etwas zustieße, und daß mitleidige Seelen sich veranlaßt sehen, Dich davon in Kenntnis zu sehen.

Ich weiß, daß ich für mein Unternehmen nicht auf Deinen Segen rechnen kann, und ich erbitte von Deiner väterlichen Liebe nichts weiter, als daß Du ihm keine hins dernisse bereitest. Sie würden mich ja nicht abhalten zu thun, was ich mir vorgesetzt habe; aber sie würden es mir vollends unmöglich machen, jemals wieder zu Dir zurückzukehren als Deine Tochter Maud."

Sobald Ferguson den Brief überflogen hatte, drückte er auf den Knopf des Telegraphen und ließ die Gesellsschafterin seiner Tochter zu sich bitten. Mit allen Unzeichen der Aufregung und der Angst trat das ältliche Fräulein wenige Minuten später über die Schwelle, und der vernichtende Blick, mit dem ihr Brotherr sie empfing, brachte sie auch um den letzten armseligen Rest ihrer Fassung.

Stotternd und stammelnd wollte fie fich zu entschuls bigen beginnen, che noch Ferguson ein Wort an sie gerichtet hatte, aber seine befehlende Handbewegung machte sie verstummen.

"Wann hat meine Tochter bas Haus verlaffen?" fragte er, ohne feine Stimme lauter zu erheben als foust, und ohne in Haltung und Mienen irgend welche ungewöhnliche Erregung zu verraten.

"Gestern abend bei Einbruch ber Dunkelheit," kam es kaum verständlich von den bebenden Lippen der Gesellsschafterin zurück. "Ich weiß wohl, daß es meine Pflicht gewesen wäre, Sie davon sogleich zu unterrichten, um so mehr, als ich ja bemerkt hatte, daß es sich um eine heimliche Entsernung handeln sollte; aber Fräulein Maud hatte mir mit solcher Bestimmtheit befohlen —"

Wieber schnitt ihr Fergusons Hand die Weiterrebe ab. "Antworten Sie mir gefälligst nur auf bas, was ich Sie frage. Kennen Sie die Gründe, die meine Tochter zu dieser Reise veranlaßt haben? Und ist Ihnen bekannt, wohin sie sich von hier aus begeben wollte?"

"Nein, Mr. Ferguson. Ich weiß von dem einen so wenig wie von dem anderen. Ich —"

"Es ist gut. Ich verlange nichts weiter von Ihnen zu wissen. Da meine Tochter für unbestimmte Zeit abewesend sein wird, kann ich von Ihren Diensten fernerhin keinen Gebrauch machen. Mein Sefretär wird Ihnen Ihr Gehalt für das laufende Halbjahr auszahlen, und ich habe nichts dagegen, wenn Sie mein Haus schon heute verlassen."

Damit wandte er sich den geschäftlichen Korresponstenzu, die ihm die Morgenpost zugleich mit dem Briefe seiner Tochter gebracht hatte, und sein Gesicht war genau so ruhig wie an dem Tage, da er hinter dem blumensgeschmückten Sarge seines schönen jungen Weibes einhersgeschritten war.

#### 17.

"Zum Teufel, M'Donald, wirst bu es nicht bald müde sein, hier auf und ab zu rennen wie ein gefangener Wolf? Sage uns lieber, was du vorhast, und laß uns vernünstig über die Sache reden, denn diese Geheimniskrämerei unter guten Freunden ist einsach lächerlich."

George Rerrigan rief biefe Worte mit allen Zeichen bes Unmuts feinem hageren Gefährten gu. Die brei gu Ebward Bonles "Sinrichtung" abgefandten Bertrauens: manner ber Gruppe zu Bottsville befanden fich in einem fleinen, nach bem Sofe binaus gelegenen Zimmer von Duffys Taverne in Shenandoah, einem Saufe, bas feinem Meußeren nach ein ziemlich armfeliges Mittelbing zwischen einem Gafthofe und einer Branntweinschänfe unterften Ranges barftellte. Sie hatten bis gegen ben hellen Morgen hin unter einem Saufen larmenber Molly-Maquires im Qualm ber Gaftstube gefeffen, und ichon nach faum breiftundigem Schlummer waren Kerrigan und Dougherty von ihrem Rameraden M'Donald geweckt worden, ber feine Aleider gar nicht erft abgelegt hatte und auf seiner Lagerftätte offenbar feine Ruhe fand, ba er mit bröhnenben Schritten ben fleinen Raum zu burchmeffen begann. Bahrend die Gefichter feiner beiben Gefährten giemlich blag und übernächtig erschienen, war in feinem knochigen Raubvogelgesicht nicht bas fleinste Unzeichen einer Ermübung mahrzunehmen. Biel eber hatte man glauben fonnen, baß eine Neberfülle von Kräften, Die nach Bethätigung verlangten, ihn fo ruhelos umberjage. Mit ber Gebarbe eines Menschen, ber fich banach fehnt, etwas zu paden und zu Boben zu ichleubern, redte er von Beit zu Beit feine langen, fehnigen Urme, und wie ein Medzen ber Ungebuld fam es aus feiner Rehle, fo oft er die unförmliche filberne Tafchenuhr jog, um bas Borruden bes Beigers zu beobachten.

Fast eine Stunde lang hatten die beiden anderen ihn ungehindert gewähren lassen. Run aber war George Kerrigan nicht länger im stande gewesen, seinen Unmut über den gestörten Morgenschlummer zu bemeistern. Inbem er M'Donald jene ärgerliche Bemerkung zugerufen, hatte auch er sich von seinem Strohsack erhoben und fing nun an, sich langsam anzukleiben. Da er keine Antwort erhielt, und da sein älterer Genosse die ruhelose Wanderung fortsetzte, wie wenn er nichts gehört hätte, hielt er es nach Berlauf einiger Minuten für angebracht, noch etwas deutlicher zu werden.

"Hältst bu uns benn für Schuljungen, M'Donald? Sind wir hierher gekommen, um Nepfel zu mausen, ober ist dies eine Sache auf Leben und Sterben? Ein Narr müßte ich sein, wenn ich auch nur einen einzigen Schritt thäte, ohne zu wissen, wie und warum. Es kommt mir wahrhaftig nicht darauf an, ein paar Kugeln in den Leib zu kriegen, wenn es nicht anders sein kann; aber ich will um meine Meinung gefragt sein und will nicht nach eines anderen Pfeise tanzen wie ein stumpfsinniger Nigger."

Jest war Jad M'Donald stehen geblieben. Er maß ben Unzufriedenen mit einem funkelnden Blid und wandte sich dann gegen Dougherty, der sich anscheinend ganz beshaglich auf seinem Lager streckte.

"Und wie ist beine Unsicht, Dougherty?" fragte er furz.
"Ich meine, daß Kerrigan im Grunde nicht unrecht hat. Drei Männer haben am Ende doch mehr Berstand als einer, und eine gute Idee wird dadurch nicht schlechter, daß man sie nach allen Seiten hin gehörig überlegt."

Da rectte sich M'Donald hoch auf und trat mit geballten Fäusten auf die beiden zu. "Ich aber sage euch,
daß ich mich lieber in Stücke reißen ließe, ehe ich euch
auch nur eine Silbe von meinem Plan verriete. Dreimal
ist es mißlungen, aber zum viertenmal soll es mir nicht
fehlschlagen. Laßt doch sehen, ob auch diesmal wieder
etwas dazwischen kommt, wenn außer mir keiner da ist,
der den Verräter spielen könnte."

Blitsichnell war George Kerrigan aufgefahren und stand ihm in brohender Haltung gegenüber. "Noch einmal dies Wort und, bei Gott, du sollst an dem Verräter

erstiden. Kommen wir lebendig nach Pottsville zurud, so wirst du mir vor den versammelten Brüdern Genugthung geben für diesen Schimpf."

"Gieb mir zuvor eine Erklärung, wie es möglich war, baß Boyle breimal gewarnt werben konnte. Ich benke, baß ich es sein werbe, ber Nechenschaft verlangt, nicht bu."

George Kerrigan stieß einen Wutschrei aus. Mit keuchenber Bruft und sprühenden Augen standen sie sich gegenüber, jeder von ihnen offenbar bereit, sich im nächsten Moment auf den anderen zu stürzen.

Da aber fprang Doughertn auf und trat gwischen bie beiben. "Seid ihr benn von Ginnen, bag ihr Sandel anfangen wollt, noch ehe wir etwas ausgerichtet haben? Sollen fich alle hunderttaufend Sibernier in ben Bereinigten Staaten ergählen burfen, bag bie Gruppe von Bottsville Narren und Raufbolbe ausgeschickt habe, als man brei entschloffene und besonnene Manner von ihr verlangte? Begen ber Beschimpfung, die bu und eben zugefügt hast, M'Donald, werben wir uns fpater und an einem anderen Drte außeinanberfeten. Jett ift bagu feine Beit; benn jest gilt es nicht zu ftreiten, fondern einmütig zu handeln. Bift bu fo ficher, bag bein neuester Unschlag uns beffer und zuverläffiger jum Biele führen wird, als bie vorigen - wohlan, ich werbe von ber Bartie fein, auch ohne beinen Blan zu fennen. Die Verantwortung für bie Folgen fällt bann allein auf bich."

Die ruhige Entschiedenheit seines Auftretens übte uns verkennbar eine starke Wirkung auf M'Donald sowohl als auf Kerrigan aus. Wenn sie ihn im ersten Moment seiner Einmischung beide mit wütenden Blicken angesehen hatten, so waren, indem er sprach, ihre erhobenen Arme herabsgesunken, und auf Kerrigans Gesicht malte sich jetzt eine gewisse unschlüssige Verlegenheit.

"Wer hat ihn zu unferem Sauptmann gemacht," fnurrte

er nur noch, "baß wir ihm blindlings gehorchen mußten, ohne zu wiffen, was er eigentlich vorhat?"

"Ihr sollt es schon noch zur rechten Zeit erfahren," sagte M'Donald, ber wieder mit ungeduldigem Griff seine Uhr aus der Tasche gezerrt hatte. "In einer Stunde, wenn es zu spät ist, Boyle zu warnen, werdet ihr es wissen. Dann soll sich zeigen, wer von uns dreien es ehrlich meint mit seiner Sache, und ich bin der Mann nicht, der —"

Er kam nicht mehr bazu, ben begonnenen Sat zu vollenden, benn in diesem Augenblick wurde die Thur des Zimmers heftig aufgerissen, und ein Mann von kleiner, untersetzter Gestalt fuhr wie eine abgeschossene Kanonenstugel herein. Er war ganz außer Atem, das abstoßend häßliche, plattnasige Gesicht unter dem borstigen gelben Haar war von einer dunklen Röte überzogen, und während der ersten Sekunden ließen nur die heftigen Bewegungen seiner Arme darauf schließen, daß er etwas Außerordentsliches mitzuteilen wünsche.

"Zum Henker, Duffy, was ift paffiert?" unterbrach M'Donalb feine eigene Rebe. "Haft bu ben Sheriff mit seinen Konstablern schon im Hause?"

Der Gefragte schüttelte ben Kopf. Keuchend und pustend stieß er hervor: "Boyle ist tot. Zwei Kameraden von der Gruppe in Coaldale haben ihn in seinem Hause erschossen."

Die brei Männer sahen einander an, als wäre ihnen etwas Ungeheuerliches, Unfaßbares verkündet worden. M'Donald war der erste, der die lähmende Ueberraschung abschüttelte, indem er in ein grimmiges Gelächter ausbrach: "Er ist tot — hört ihr's? Er ist tot! Sie haben und nicht dazu gebraucht! Während wir und hier die Köpse gerbrachen und schöne Reden hielten, sind zwei richtige Männer einfach hingegangen, ihn zu erschießen.

In seinem Hause — wie ich es heute thun wollte, und wie ich es gleich am ersten Tage gethan hätte, wenn ihr nicht in eurer Feigheit zuerst darauf bedacht gewesen wäret, daß euch ein sicherer Weg zur Flucht offen bleibe. Nun habt ihr den Lohn dafür — nun habt ihr ihn! Ein schönes Stück Arbeit, das wir da gemacht haben — wahrshaftig ein ausgezeichnetes Stück Arbeit."

Er, ber sonst so Schweigsame und Berschloffene, hatte in seinem Born die Worte hervorgesprudelt, daß niemand

im ftanbe gemefen mar, ihn zu unterbrechen.

Jest aber packte ihn Duffy etwas unsanft am Arm. "So schweige boch und laß mich zu Ende reden! Daß Boyle abgethan wurde, ist gut, und für unsere Sache ist es ganz gleichgültig, wer es gethan hat; aber daß Alexander Campbell von Coaldale im Gefängnis sitt, ist nicht gut, benn er wurde von verkleideten Polizisten ergriffen, die Boyles Haus umstellt hatten, und unter solchen Umständen können hundert Zeugen ihm kein Alibi schaffen, wenn er vor die Geschworenen kommt."

"Berrat!" fnirschte M'Donald, "schändlicher Berrat!" Und wieder streifte ein boser, mißtrauischer Blick seine beiden Gefährten. "Und ber andere?"

"Er schoß auf die Polizisten, die ihn verfolgten, und badurch gelang es ihm, sie sich vom Leibe zu halten, dis andere sich dazwischen warfen und ihm freie Bahn schafften für seine Flucht. Auch ich war unter denen, die auf den Knall der Schüsse hinzuliesen, und odwohl ich keine Ahnung hatte von dem, was geschehen war, begriff ich doch die Situation sofort, als ich den Mann mit dem rauchenden Nevolver in der Hand wie einen gehechten Hasen rennen sah. Sehen war er drauf und dran, sich in eine Sackgasse zu verirren, da rief ich ihm das Paswort zu, und ind dem ich mir den Anschein gab, als liefe ich selbst wie ein Schweißhund hinter ihm drein, brachte ich ihn mit halbs

lauten Zurufen bahin, wo ich ihn haben wollte, um ihn vor diesen verstuchten Yankees vollends in Sicherheit bringen zu können. Es war eine Hetze, an die ich mein Lebtag benken werde — ich glaube, die halbe Lunge ist mir dabei zum Teufel gegangen. Aber die Hauptsache ist, daß ich ihn doch glücklich hierher brachte, und daß ihn hier keiner sinden soll, der etwas Uebles gegen ihn im Sinne hat."

"Gine wackere That," sagte Dougherty im Tone aufrichtigster Anerkennung. "Und wer ist ber brave Bursche, ber uns so kurz entschlossen zuvorkam?"

"Er hat mir feinen Namen genannt — wartet einen Augenblick, ich werde mich gleich darauf befinnen. Ja so — Hursche beißt er — Thomas Hurley — ein Bursche von kaum zweiundzwanzig Jahren, aber ein ganzer Mann."

"Das will ich meinen," befräftigte M'Donald nach: brücklich. "Wo ist er, baß ich ihm bie hand brücken fann?"

"Ich setzte ihm in meinem Schlafzimmer eine Flasche Rum vor, damit er sich erst ein wenig erhole. Aber ich benke, nun wird er ungefähr so weit sein, daß er euch die Geschichte selbst erzählen kann. Ich hole ihn."

Er zögerte nicht, biefen Borfat auszuführen, und gleich barauf betrat er in Begleitung bes Geretteten wieber bas Zimmer.

Das Aussehen eines Helben hatte Hurley nun allerbings nicht, benn er war ein schmächtiger, schmalbrüstiger Bursche mit bartlosem, blassem, fast noch knabenhaftem Gesicht. Seine Haltung aber war die eines Mannes, ber sich der vollbrachten Großthat vollkommen bewußt ist, und ein widerwärtiges Lächeln umspielte seine dunnen Lippen, die noch blutlos waren von der kaum überstandenen Todes: angst.

"Bon einem folden Rinde also haben wir uns be-

schämen lassen, daß wir Zeit unseres Lebens keinem ehrslichen Manne mehr frei in die Augen sehen können," rief M'Donald, indem er die dürftige Gestalt kopfschüttelnd betrachtete. "Aun, gleichviel — gethan ist gethan! Und wenn es noch nach Recht und Billigkeit geht in unserem Orden, müssen dir wenigstens tausend Dollars gezahlt werden, mein Junge!"

Er schüttelte Hurley fräftig die Hand, und Dougherty wie Kerrigan thaten dasselbe. Dann aber verlangten alle Genaueres über ben Hergang bes großen Ereignisses zu hören, und ber junge Mörber ließ sich nicht lange verzgebens um einen ausführlichen Bericht über seine Helbensthat bitten.

"Die Gruppe in Coalbale hatte ben Direftor Boyle jum Tobe verurteilt, weil er ein gefährlicher Reind unferer Cache mar. "Die Brüber in Chenanboah werben uns Dant wiffen, wenn wir ihnen die Arbeit abnehmen," fagte unser Borfteber Mufter; es fommt eben barauf an, bag wir ein vaar tuchtige Leute finden, um bas Urteil gu vollstreden. Da melbete fich mein Freund Campbell, ber um zwei Jahre alter ift als ich, und weil wir bis zu biefem Tage noch immer alles gemeinfam unternommen haben, fo fagte ich: "Wenn bu hingehft, Alerander, fo gehe ich auch hin." Und fo wurden wir beide gewählt. Bir hatten jeder eine ziemlich fichere Sand; aber wir übten uns boch noch brei Tage lang vom Morgen bis gum Abend im Schießen nach ber Scheibe, und bann machten wir und ju Jug auf ben Weg von Coalbale hierher. Beil wir in Shenandoah feinen Menschen fannten, blieben wir die Racht in Clarks Gafthof - es war ber erfte, ben wir fanben - und erfundigten uns nach ber Bohnung bes Direktors Boyle. Nachbem wir bann heute morgen ein vaar Glafer Bhistn getrunken hatten, gingen wir bin und fagten bem Diener, ber und nicht hineinlaffen wollte,

wir hatten Herrn Bonle eine wichtige und bringende Mitteilung zu machen in Bezug auf eine Verschwörung gegen fein Leben."

"Eine ausgezeichnete Ibee!" lobte M'Donald, und Duffy fügte lachend hinzu: "Du kannst es weit bringen, mein Junge! Ich will gehängt sein, wenn ich dich nicht in ein paar Jahren als Gruppenvorstand sehe."

"Bahrend mir mit bem Bebienten unterhandelten." fuhr Thomas Surley, fich noch mehr in die Bruft werfend, fort. .. fam ein Mann in bas Borgimmer hinaus, ben wir nach ber Befchreibung gleich für Bonle hielten. Aber ber größeren Sicherheit halber ging ich boch auf ihn gu und fragte bescheiben, ob er ber Direftor ber Best: Chenanboah-Grube fei und ob er und nicht eine furze Unterredung gemähren wolle. Er fah mich vom Rovf bis zu ben Ruken an, ebenfo meinen Freund Campbell, bann fagte er: "Ich bin es. Folgt mir!" und fehrte uns ben Huden, um bie Thur in bas Rebengimmer zu öffnen. Das war ber richtige Augenblick. Campbell machte mir ein Zeichen, und weil ich ber nächste bei bem Manne war, schoß ich querft. Er rief nur: "Uh - Schurfen!" und fiel pornüber auf bas Geficht. Dann ichon mein Freund zweimal raich hintereinander auf ben am Boben Liegenden, ber fich aber ichon gar nicht mehr rührte. Meine Rugel muß ihm burch ben Ropf gegangen fein, und er mar wohl gleich tot. Run beeilten wir uns natürlich, hingusque fommen. Der Bediente war mit lautem Gefchrei bavongelaufen; aber in ber Thur warfen fich und zwei Manner entgegen und riefen: "Salt! Im Ramen bes Gefetes - ihr seib verhaftet!" Ich schof auf ben, ber mich er: greifen wollte, und er prallte gurud. Db ich ihn getroffen habe, weiß ich nicht, boch fonnte ich jebenfalls an ihm vorbei und bie Strafe geminnen. Mein Freund Campbell hatte auch ichießen wollen, aber ber verwünschte Revolver muß versagt haben. Ich sah noch, wie er mit bem Polizisten zu ringen ansing; aber ich konnte ihm nicht beistehen, benn von rechts und links rannten noch fünf oder sechs andere herbei, die gleich alle mit ihren Knütteln auf ihn loszuschlagen begannen. So mußte ich denn den armen Alexander seinem Schicksal überlassen und auf meine eigene Rettung bedacht sein. Ich lief, was ich konnte, und da ich ja noch vier Schüsse in meinem Revolver hatte, drehte ich mich jedesmal, wenn mir einer gar zu nahe kommen wollte, um und aab Feuer."

"Das weitere haben die Gentlemen bereits gehört," fiel Duffy ihm ins Wort. "Und bas Traurige bei der Sache ift, daß sich Campbell in den Klauen des Sheriffs befindet. Wäre das Haus nicht umstellt gewesen, so fäße er jeht fröhlich hier in unserer Mitte, und den hätte ich sehen mögen, der im stande gewesen wäre, ihm seine Beteiligung an der Sache nachzuweisen. Jeht aber, nachdem er auf frischer That festgenommen worden ist — jeht gebe ich keine zehn Cents mehr für sein Leben."

"Tob ben Verrätern!" stieß M'Donald, ber von seinem Berbacht wie von einer sigen Ibee verfolgt zu werden schien, zwischen den Zähnen hervor. Kerrigan aber, der sich damit begnügte, ihm einen verächtlichen Blick zuzuwersen, wandte sich an Hurley mit der Frage: "Glaubst du, daß hier in Shenandoah jemand ist, der Campbell kennt? Oder hältst du ihn für thöricht genug, daß er selbst seinen Namen angeben könnte?"

"Das thut er gewiß nicht. Wir haben lang und breit barüber gesprochen, wie wir uns verhalten würden, wenn die Sache schief geben sollte. Er wird sich einen falschen Namen beilegen und im übrigen jede Auskunft verzweigern."

"Dann ist noch nicht alles verloren," sagte Kerrigan mit finsterer Entschlossenheit. "Wir werden ein paar

Dutend entschlossene Manner zusammenbringen und heute abend bas Gefängnis fturmen."

Der Borschlag hatte offenbar M'Donalds Beifall, aber noch ehe er seine Zustimmung hatte aussprechen können, kam ihm Duffn zuvor.

"Der Gebanke ist gut; aber es ist leiber unmöglich, ihn auszusühren. Würdet ihr bas Countygesängnis von Shenandoah kennen, so brauchte ich's euch nicht erst zu sagen. Un seinen Mauern können sich ein paar hundert tapfere Männer die Köpse einrennen, ohne daß auch nur ein einziger dazu kommt, seinen Fuß hineinzusesen. Und ihr könnt sicher sein, daß es niemals besser bewacht worden ist als heute."

Die anderen schwiegen und blickten ernst vor sich nieder. Da sagte Dougherty wie jemand, der nach reifslichem Nachdenken zu einem Entschluß gekommen ist, in zuversichtlichem Tone: "Wozu brauchen wir ein paar Dugend Männer für ein Unternehmen, für das ein einziger genug ist? Ich nehme es auf mich, Campbell zu befreien."

"Du?" riefen die vier wie aus einem Munde, und beutlich genug malten sich Unglaube und spöttische Geringsschätzung auf ihren Gesichtern.

Dougherty aber, unbeirrt burch biesen beinahe beleidizgenden Austruck des Zweifels, suhr gesassen fort: "Ja—ich, wie ich es doch wohl soeben deutlich genug ausgesprochen habe. Und da er doch unter allen Umständen befreit werden muß, so verstehe ich nicht, was euch dabei so sehr in Erstaunen setzen kann."

"Hol mich ber Henker!" rief Duffy. "Wenn bu bies zuwege bringft, so verdienst du, auf der Stelle zum Countydelegaten gemacht zu werden. Aber — ohne dich beleidigen zu wollen, mein Freund — du nimmst in beinem Eifer für die gute Sache mehr auf dich, als ein Mensch leisten kann. Verstehst du dich denn auf die Kunft, dich

unsichtbar zu machen ober durch Schlüssellöcher zu friechen? Und kannst du, wenn du auf solchem Wege hineingelangt bift, unseren Freund Campbell auch durch Schlüssellöcher hinausschaffen?"

"Wozu das Geschwätz!" sagte Dougherty ärgerlich. "Wie ich es fertig bringen werde, ist meine Sache, und ich benke, es kann euch gleich sein. Ich verlange von euch nichts weiter, als das Versprechen, mich gewähren zu lassen und euch jeder Einmischung zu enthalten. Aber ihr sollt mich einen Prahlhans oder meinetwegen auch etwas Schlimmeres nennen, wenn ich mein Wort nicht halte."

Sein Selbstbewußtsein mußte ben anderen imponieren, und keiner von ihnen wagte es, einen weiteren Zweisel an der Ausführbarkeit des von ihm geplanten tollkühnen Unterenehmens laut werden zu lassen. Aber als er nun den Ueberrock angelegt hatte und nach seinem Hute griff — denn er hatte sich heute nicht wie ein Grubenarbeiter, sondern wie ein Mann aus den mittleren Ständen gestleidet — sagte Kerrigan mit einem Ausdruck tropiger Entschlossenheit:

"Ich begleite bich. Es giebt keinen Gewaltstreich, ben zwei Männer nicht besser ausführen könnten als einer."

"Und wer sagt dir, daß es sich um einen Gewaltstreich handeln soll? Auch habe ich für den Augenblick selfste verständlich keine andere Absicht als die, zu rekognoszieren und meine Borbereitungen zu treffen. Dabei aber kann ich keine Begleitung brauchen. Bedarf ich eines Beistandes, so werde ich's euch schon sagen."

Er ging, und Kerrigan zerknüllte ingrimmig die Müte zwischen den Sänden. Aus den tiefen Falten auf seiner niedrigen Stirn war es zu lesen, daß er nicht gesonnen war, sich mit dieser furzen Abweisung zufrieden zu geben.

#### 18.

"Und Sie wollen die Verantwortung für alles auf sich nehmen, was daraus entsteht? Bedenken Sie wohl, daß es eine geradezu ungeheuerliche Zumutung ist, einen Mörder entwischen zu lassen. Wie nun, wenn Sie sich in Ihren Berechnungen täuschen, wenn es diesen Molly-Maguires gelingt, ihn in Sicherheit zu bringen, und wir nachher das leere Nachsehen haben? Werde ich mich dann dem Gouverneur gegenüber mit Ihrer Verantwortlichkeit decken können?"

"Sie haben das Schriftstud gelesen, das alle Beamten des Staates Pennsylvanien anweift, sich meinen Absichten gefällig zu zeigen. Ich wiederhole Ihnen, daß hier die wichtigsten Interessen auf dem Spiele stehen. Denn es handelt sich nicht nur um die Bestrafung dieses einen Mörders, der uns nicht mehr entgehen kann, auch wenn wir ihn heute entspringen lassen, sondern darum, daß der Schreckensherrschaft der Molly-Maguires ein Ende gemacht wird. Seien Sie versichert, Mr. Collins, daß ich mir der Tragweite meines Verlangens vollsommen bewußt bin und daß es nach allen Richtungen reisslich überlegt ist."

Die beiden Männer, zwischen benen diese Worte gewechselt wurden, nachdem sie über denselben Gegenstand
schon seit mehr denn einer halben Stunde verhandelt
hatten, waren John Gowen, der Kapitän der ReadingKohlenminen- und Sisenbahnpolizei, und Timothy Collins,
der Direktor des Gesängnisses in Shenandoah. Sie saßen
in der beginnenden Abenddämmerung des Tages, an welchem
der unglückliche Boyle zu früher Morgenstunde unter den
Kugeln seiner Mörder gefallen war, in dem kleinen Zimmer, das Collins als Bureau diente, bei einander, und
dem lebhaft geröteten Gesicht des Polizeideamten war es
anzuschen, wie viel Mühe und eistige Ueberredungskunst

er bereits aufgewendet hatte, um ben anderen zu einem Eingehen auf feine Bunfche zu bewegen.

Und doch hatte er allem Anschein nach dies Ziel noch immer nicht gang erreicht.

"Sie sagen, ber Bursche könne uns nicht entgehen, auch wenn wir ihn heute laufen lassen," begann Collins seine Einwendungen von neuem. "Aber wie wollen Sie mich bavon überzeugen? Die Welt ist groß, und wenn man Hunderte von Helsershelfern hat, kann man sich ohne viele Schwierigkeiten auch ben Augen bes verschlagensten Detektives entziehen."

"Jugegeben, aber es paßt nicht auf unseren Fall, ba ich schon jett ben Bersteck kenne, in ben sich bieser Campbell verkriechen wird. Man bringt ihn von hier aus zu einem gewissen David Kehoe, einem Molly-Maguire, ber eine Schänke im Walbe nahe bei Pottsville hält. In ber dortigen Gegend kennt ihn niemand, und er wird sich ba in völliger Sicherheit glauben. Wir aber können zu jeder beliebigen Stunde unsere Hand auf ihn legen, und Sie dürsen sich überzeugt halten, daß wir rechtzeitig dar von unterrichtet sein werden, wenn er etwa die Absicht haben sollte, seinen Ausenthalt mit einem anderen zu vertauschen."

"Und fein Spießgeselle, bessen Namen Sie gleichfalls bereits zu kennen behaupten?"

"Er ist uns nicht weniger sicher; benn da er sich uns erkannt glaubt, wird er ohne Zweisel nach seinem Seimatsort Coalbale zurücksehren und bort ruhig weiterleben, als wenn nichts geschehen wäre. In einigen Tagen ober vielleicht auch erst nach einigen Wochen, je nachdem unsere höheren Zwecke es erheischen, werden wir zur nämlichen Stunde beibe Burschen verhaften."

"Ja, bas klingt alles recht gut und schön. Wenn ich nur zu begreifen vermöchte, was es mit biesen höheren Zweden auf sich hat. Sie machen so allerlei Andeutungen, daß irgend ein großer Schlag gegen die Molly: Maguires geführt werden soll; ich aber hege die feste Neberzeugung, daß es nichts weiter sein wird, als ein Schlag ins Wasser. Ich lebe lange genug im Minenbezirk, mein werter Mr. Gowen, um zu wissen, daß gegen diese Bande mit List so wenig auszurichten ist, als mit Gewalt."

Der Polizeifapitan fah ungebulbig auf feine Uhr. "Wir verlieren die toftbare Zeit mit unnütem Gerede, Mr. Colling! Ausführliche Mitteilungen über bas, mas wir beabsichtigen, fann ich Ihnen zu meinem Bedauern nicht machen. Go viel aber barf ich Ihnen fagen, bag wir ichon heute im ftande fein wurden, die Urheber von minbestens einem halben Dutend bis jett ungefühnter Berbrechen vor die Geschworenen zu ftellen und fie burch erbrudenbes Beweismaterial ihrer Schulb zu überführen. Aber bas ift uns noch nicht genug. Wir wollen vor allem bie Saupter bes Bundes in unfere Gewalt bringen, jene . geheimnisvollen Berfonlichkeiten, in beren Sanben alle Käben zusammenlaufen, und die taufendmal gefährlicher find, als die fanatischen Dummköpfe, die ihre Befehle ausführen. Bielleicht find wir ihnen ichon auf ber Spur; aber ein einziger falfcher Schritt fann freilich alles verberben, und wenn Gie fich jett weigerten, meinen Bunfchen in Bezug auf Ihren Gefangenen zu willfahren, fo wäre biefer falfche Schritt vermutlich bereits gethan. Statt bie Berichwörer in Sicherheit zu wiegen, wie es für unfere Zwede unumgänglich notwendig ift, wurden wir fie gu verdoppelter Borficht veranlaffen, und alles ware verlorene Liebesmuh gemesen. Die Berantwortung fur bas Scheitern unferer Blane aber, Dr. Collins, fiele bann allein auf Sie "

Er hatte zuletzt in sehr energischem Tone gesprochen, und er bedauerte insgeheim, diesen Ton nicht schon früher 1898. VIII. angeschlagen zu haben, ba er wahrnahm, eine wie ausgezeichnete Wirkung er auf die Unentschlossenheit des Gestängnisdirektors ausübte. Collins hörte plöglich auf, zu widerstreben, und sagte mit der Ergebung eines Mannes, der sich schweren Herzens in etwas Unabänderliches fügt: "Well, ich werde also der höheren Pflicht die geringere zum Opfer bringen. Sie sagten vorhin, daß der Plan für die Entweichung dieses Campbell bereits fix und fertig sei. Lassen Sie hören, wie Sie sich die Sache benken."

"Ich habe bafür gesorgt, baß nach Eintritt völliger Dunkelheit, etwa um neun Uhr, vor bem Gesängnis eine Ansammlung von Menschen stattfinden wird, bei der es, wie ich benke, einigermaßen geräuschvoll zugehen soll, da meine Agenten die Leute aufstacheln werden, den Mörder Boples zu lynchen."

"Gine hubiche Ibee — bas muß ich sagen. Wie nun, wenn es Ernst bamit wurde? Unter meinen werten Mitburgern giebt es Sittöpfe genug, die sich bergleichen nicht zweimal sagen lassen."

Rapitän Gowen lächelte. "Seien Sie unbesorgt! Wofür wäre ich benn ba! In das Gefängnis hinein kommt keiner — dafür verbürge ich mich. Und ich verspreche Ihnen auch, daß es ohne alles Blutvergießen abgehen wird. So ein Haufe von Krakeelern ift leichter zu regieren, als man benkt. Man muß es nur eben richtig anzufangen verstehen. Aber hören Sie weiter! Wir beide werden uns vor Ihren Beamten den Anschein geben, als ob wir den beabsichtigten Sturm auf das Gefängnis sehr ernst nähmen, und wir werden nach längerer Debatte, bei der Sie sich meinetwegen zuerst nach Krästen gegen meinen Borschlag sträuben können, zu dem Schluß kommen, daß es geraten sei, den Mörder von hier zu entsernen und ihn durch die kleine Hinterpforte unter sicherer Bededung nach

bem Gebäude ber Polizeiwache zu schaffen, wo ihn nie-

"Mh, ich verstehe! Und unterwegs soll diese sichere Bedeckung ihn dann laufen lassen? Eine gewagte Geschichte, mein werter Mr. Gowen! Denn wenn Sie etwa glauben, daß diese Leute reinen Mund halten werden, so sind Sie im Frrtum. In seinem ersten Nausch wird einer von ihnen ausplaubern, zu welcher Pflichtwidrigkeit sie durch ihre eigenen Borgesetzten angehalten worden seinen. Und dann werde ich mich nicht weiter wundern, wenn die guten Bürger von Shenandoah statt des entsprungenen Mörders uns selber an den ersten besten Laternenpfahl knüpsen."

"Dergleichen könnte wohl geschehen, wenn wir die unsverzeihliche Thorheit begingen, irgend einen unserer Unterzgebenen ins Vertrauen zu ziehen. Aber davon ist natürslich nicht die Rebe. Wir übergeben den Gesangenen vielsmehr zwei Polizisten mit der strengen Weisung, ihn sicher an seinem Bestimmungsorte abzuliesern und sich sogleich rücksichtslos ihrer Nevolver zu bedienen, wenn er Miene macht, zu entsliehen, oder wenn irgend jemand ihn zu bestreien versucht. Außerdem wird der Mörder selbstverständslich mit gesesselten Händen transportiert."

"Ja — aber ich verstehe nicht —"

"Sie werben fogleich verstehen! Die beiben Wächter werben natürlich von mir ausgewählt, und zwar sind es nicht gerade die stärksten und klügsten meiner Leute, die ich dazu bestimmen werde. An einer geeigneten Stelle sollen sie aus dem Hinterhalt überfallen und niedergeworsen werden, ohne daß ihnen an Leib und Leben ein Leid geschieht, und der Gesangene wird spurlos verschwunden sein, noch ehe die guten Leute Zeit gehabt haben, sich von ihrer ersten Neberraschung zu erholen."

"Wenn bie Sache nun aber nicht gang fo glatt ab-

läuft — wenn sie von ihren Revolvern Gebrauch machen und ben Mörber samt seinen Befreiern über ben Haufen schießen?"

"Damit hat es keine Gefahr. Sie erhalten die Waffen erst unmittelbar vorher aus meinen händen, und es wird dafür geforgt sein, daß sie im entscheidenden Augenblick versagen."

Collins rungelte bie Stirn.

"Sie muffen wahrhaftig ausgezeichnete Beziehungen zu ben Molly-Maguires unterhalten, Kapitan, daß Sie in ber Lage find, ihnen so liebevoll in die hände zu arbeiten."

"In der That, ich habe vortreffliche Beziehungen zu ihnen, Mr. Collins, und mit Hilfe derselben hoffe ich benn auch, ihnen ihr Treiben gründlich zu legen."

"Nun, meinetwegen benn! Aber ich wollte, Sie hätten mir ben Mörber gar nicht erst eingeliefert, und ich wäre mit ber ganzen Geschichte verschont geblieben. — Aber was ist bas? Ich glaube, ber Lärm geht ba braußen wahrhaftig schon los."

Kapitän Gowen zog seine Uhr. "Es wird wohl so sein. Meine Agenten sind pünktlich und verstehen sich auf ihr Geschäft. — Kommen Sie, lieber Freund; es hilft nichts, wir mussen ans Werk. Nur guten Mut, ich bürge für den Ersolg!"

## 19.

Bährend bes ganzen Tages war henry Dougherty für seine Gefährten unsichtbar geblieben, und als er jett — es war gegen halb zehn Uhr abends — die Thür ber Gaststube von Duffys Taverne öffnete, rief ihm M'Donald mit grimmigem Spott entgegen: "Nun, hast bu unseren Freund Campbell in der Tasche? Oder hast du inzwischen Zeit genug gesunden, um einzusehen, daß es leichter ist,

große Worte zu machen, als auch nur die allerkleinste That zu vollbringen?"

Dougherty hatte mit raschem Blick das Zimmer übersstogen. Er sah, daß außer M'Donald, Kerrigan, Hurley und Duffy noch einige ihm unbekannte Männer anwesend waren, die zwar ohne Zweisel zu den Mitgliedern der Gruppe von Shenandoah zählten, in deren Gegenwart er aber trotzem seine Mitteilungen nicht machen zu wollen schien, da er M'Donald, ohne seine höhnischen Worte einer Erwiderung wert zu halten, mit den Augen winkte, ihm in ein anstoßendes Hinterzimmer zu solgen. Der Hagere hatte den Wink verstanden, aber mit ihm zugleich erhobsich auch Kerrigan, dessen Antlitz sich bei Doughertys Einstritt wieder auffallend versinstert hatte, und ohne erst eine besondere Einladung abzuwarten, schritt er hinter M'Donald über die Schwelle der Kammer.

"Du magst beine spöttischen Bemerkungen für eine Gelegenheit aufsparen, wo sie besser am Platze sind, M'Donald," sagte Dougherty, sobald sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte. "Campbell wird noch heute abend frei sein — vorausgesett allerdings, daß ich zwei Männer sinde, die meinen Anordnungen ohne viele Fragen und Widersprüche nachkommen, und die Mut genug haben, bei einem verwegenen Handstreich ihr Leben zu wagen."

"Der eine von ihnen bin ich," erwiderte M'Donald. "In welcher anderen Absicht waren wir benn nach Shenanboah gekommen, als um unfer Leben zu wagen?"

"So ist es," bestätigte Kerrigan. "Es ist albernes Geschwät, uns erst noch zu fragen, ob wir bereit sind."

"Macht euch benn auf ber Stelle fertig, mich zu bes gleiten. Wir haben keine Minute zu verlieren. Nehmt eure Stöcke mit und natürlich auch eure Nevolver. Aber ehe ich euch meinen Plan mitteile, verlange ich euer Ehrenwort, daß ihr von der Schußwaffe nicht früher Gebrauch

machen werdet, als wenn es euch hart ans Leben geht. Denn die Sache muß möglichst geräuschlos abgehen, wenn sie zu einem guten Ende führen soll."

M'Donald zögerte nicht, diesem Verlangen zu entesprechen. "hier meine hand barauf! Bin ohnedies kein Freund von unnützem Geknalle und benke, ein paar gute Fäuste sind immer noch zuverlässiger, als so ein tückisches Schießeisen, zumal, wenn man's im Finstern gebrauchen soll."

"Und du, Kerrigan?"

Bögernd und mit merklichem Widerstreben reichte ber Gefragte Dougherty die Hand; aber er vermied es, ihm babei ins Gesicht zu sehen. "Meinetwegen!" brummte er. "Db sich's auch halten läßt, werben wir ja feben."

Ohne sich von den anderen zu verabschieden, schritten sie in die Nacht hinaus, und jett erst machte Dougherty sie in raschen Worten mit seinem Vorhaben bekannt.

"Es ift mir gelungen, einen Schließer bes Gefangniffes zu bestechen, ben ich zufällig von früher ber fenne," erzählte er. "Dazu, daß er Campbell entwischen ließe, konnte ich ihn freilich nicht bewegen, und es ftand auch wohl nicht in feiner Macht. Aber er versprach mir, mich fogleich zu unterrichten, falls fich auf irgend eine Beife für ein paar entschloffene Manner Belegenheit bote, ben Gefangenen zu befreien. Ich brudte mich beshalb mahrend bes gangen Tages in ber Rabe bes Gefangniffes berum, und ber Schließer ift ein chrlicher Mann, ber fein Berfprechen gehalten hat. Sort ihr ben garm und bas Bejohle ba brüben von ber Richtung bes Marktes her? Und wißt ihr, was es bedeutet? Die wohlgefinnten Burger von Chenandoah haben fich vor bem Gefängnis gufammengerottet, in feiner anderen Absicht, als um unseren Freund Campbell zu Innchen. Und wenn er ihnen in die Sande fällt, werben fie ficherlich nicht viele Umstände mit ihm

machen. Darum ift bereits bie gange Bolizeimannichaft bes Rapitans Gowen zum Schute bes Gefangniffes herbeigerufen worben, und ber Schließer teilte mir foeben mit, baß man willens fei, ben Gefangenen heimlich aus bem Saufe zu ichaffen, wenn es nach Ablauf einer Stunde nicht gelungen fein follte, ben Tumult zu beschwichtigen. Darauf nun habe ich meinen Blan gebaut; benn es giebt feine andere Möglichfeit, Campbell zu befreien. wird ihn nach ber Polizeiwache bringen, und ich habe eine Stelle gefunden, wo wir uns in ben Sinterhalt legen fonnen, ohne von feinen Begleitern früher gefehen gu werben, als bis fie unfere Faufte im Naden fpuren. -Aber noch einmal: Reinen Schuf, ber uns fogleich eine Rotte von Berfolgern auf ben Sals jagen würde! Und feine zwecklose Gewaltthat! Ich habe bem Schließer mein Chrenwort gegeben, bag bas Leben feiner Rameraben acfcont werben foll."

"Wohl! Wir werden so glimpflich mit ihnen umgehen, als es eben möglich ist," versicherte M'Donald. "Aber wenn die Sache gelingt, hast du ein gutes Stück Arbeit gethan, Bruder Dougherty — und wir werden dann wenigstens nicht mehr wie begossene Pudel nach Pottsville zurückfehren müssen."

Sie hatten sich unterbessen bem Schauplat bes nächtlichen Tunultes genähert. Das Gefängnis von Shenanboah war ein massives, zweistöckiges Gebäube, bessen vorderer, von einer festen Steinmauer abgeschlossener Hof bem geräumigen Marktplatz zugewendet war. Hier hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschemmenge angesammelt, deren Erregung offenbar einen hohen Grad erreicht hatte und deren Schreien, Johlen und Pseisen sich in der nächtigen Dunkelheit schauerlich genug ause nahm.

"Daß man ein paar Bomben unter sie wersen fonnte!"

fnirschte M'Donald. Aber Dougherty zog ihn rafch mit sich fort in eine ber ftillen Seitenstraßen hinein.

"Nur schnell, damit wir nicht zu spät kommen!" mahnte er. "Und jest kein lautes Wort mehr!"

Auf einem Umwege waren sie an die hintere, ebenfalls durch eine hohe Mauer abgeschlossene Seite des Gefängnisgrundstückes gelangt. Hier war alles ganz still, benn von den Führern der tobenden Menge war offenbar bis jeht keiner auf den Gedanken verfallen, auch von dieser Seite her einen Angriff gegen das Gebäude zu versuchen. Dougherty zeigte seinen Gefährten die kleine versteckte Pforte, durch die der Gefangene kommen mußte, und sührte sie dann noch einige hundert Schritte weiter, wo sich zwischen zwei Häusern ein schmaler, stocksinsterer Durchsgang öffnete, eben breit genug, daß zwei Männer darin nebeneinander stehen konnten.

"Bier wollen wir warten!"

Kerrigan hatte auf bem ganzen Wege fein Wort mehr gesprochen. Er zögerte jett, gleich ben beiben anderen in ben Gang einzutreten, und blieb, sich nach allen Seiten aufmerksam umsehend, auf ber Straße stehen.

"Gieb acht auf ihn," flüsterte Dougherty, diesen Augensblick benutzend, M'Donald ins Ohr. "Ich wette, daß er etwas im Schilde führt — vielleicht nur gegen mich, vielsleicht aber auch gegen uns beibe."

Der Hagere konnte ihm nur noch burch ein Grunzen andeuten, daß er ihn verstanden habe; benn Kerrigan hatte sich wieder zu ihnen gesellt und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen die Mauer. Bohl eine Biertelstunde lang verharrten die drei dann in tiesem Schweigen, während aus der Ferne noch immer das Toben und Schreien der Menge zu ihnen herüberschallte. Sin paar vereinzelte Fußgänger waren an ihrem Versted vorübergeschritten, ohne sie zu bes merken; nun aber faßte Dougherty plöglich M'Donalds Arm.

"Sie kommen — und es find außer Campbell ihrer nur zwei. Nimm du den zur Rechten; ich werbe den anderen auf mich nehmen. Wir wollen fie von hinten zu Boben werfen, und während wir mit ihnen ringen, mag Kerrigan mit dem Gefangenen auf dem kürzesten Wege nach Duffys Taverne laufen."

"Abgemacht!" gab ber Hagere ebenso leise zurud. "Und du, Kerrigan, sei auf beiner Hut, daß dir keine Dummheiten passieren."

Er erhielt keine Antwort, und sie blieben regungslos, bis die brei an ihnen vorüber waren. Davon, daß es wirklich die seien, auf deren Erscheinen sie hier seit einer Biertelstunde gewartet hatten, konnten sie sich hinlänglich überzeugen, denn sie sahen, daß der, welchen die beiden anderen in ihre Mitte genommen hatten, mit auf den Rücken gebundenen händen ging.

Jett waren die ahnungsloß Dahinschreitenden durch einen Borsprung von etwa drei Schritten von ihnen getrennt, und mit einem leisen, zischenden Laut gab Dougherty das Zeichen zum Angriff. Lautloß, aber mit Blitzesschnelle sprangen sie aus ihrem Versteck hervor, und so vollständig war die Ueberrumpelung gelungen, daß die beiden Polizisten platt auf dem Boden lagen, ehe sie auch nur einen Versuch der Gegenwehr hatten machen können. Kein Schlag war gefallen, aber die bedauernswerten Diener der öffentlichen Ordnung fühlten sich wie von eisernen Ketten umklammert, die ihnen die Arme fest an den Körper preßten und sie jeder Möglichkeit einer Bewegung beraubten.

Der ihm zugeteilten Aufgabe gemäß hatte Kerrigan sich nicht an dem Angriff beteiligt, sondern den Gefangenen, der augenscheinlich nicht weniger bestürzt war, als seine Begleiter, mit sich fortgezogen. Dann aber drehte er sich um, fuhr mit der rechten Hand in die Brustasche seines Rockes, und eine Sekunde später frachte ber Schuß, ben er nach ber Stelle hin abgeseuert hatte, wo Dougherty auf bem niedergeworfenen Polizisten kniete.

Mit bem Ausruf: "Verrat! — Ich bin getroffen!" sprang Dougherty auf die Füße. Aber noch schneller als er hatte M'Donald von seinem Opfer abgelassen. Mit ein paar mächtigen Sätzen hatte er den fliehenden Kerrigan erreicht, und ein furchtbarer Hieb des dicken Knotenstockes, ben er mit einem Niemen an seinem Handgelenk befestigt hatte, sauste auf ihn nieder.

Ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte ber Geschlagene wie ein gefällter Baum zu Boben. Die beiden Bolizisten aber, die sich so unerwartet von ihren Ansgreisern befreit fühlten, rafften sich auf und griffen zu ihren Nevolvern. Aus Leibeskräften um Silse rusend, wollten sie auf die drei enteilenden Gestalten Feuer geben. Die Hähne knackten, aber es siel kein Schuß — die Wassen hatten versagt. Zudem hatte der eine das Unglück, über den Körper Kerrigans zu stolpern, und so geschah es, daß die Flüchtlinge in der Finsternis verschwunden waren, ohne daß die Polizisten sich auch nur hätten Nechensschaft darüber geben können, in welche der hier einmünsbenden Gassen sie sich gewendet.

Alle diese Vorgänge hatten sich innerhalb weniger Sefunden abgespielt. Aber der Knall des Schusses und die Hilbernstern lockten doch sehr schnell eine Anzahl von in der Nähe besindlichen Personen herbei. Nasch waren sie von dem Vorgefallenen verständigt, und während sich ein Teil unter der Führung des einen Beamten an die Verfolgung des entsprungenen Gesangenen machte, wandten sich die anderen dem am Boden liegenden Manne zu, von dem bis jest niemand zu sagen wußte, welche Rolle er bei dem tollfühnen Uebersall gespielt haben mochte.

Man ruttelte ihn und leuchtete ihm mit einer Laterne

ins Gesicht. Daburch kam ber von bem Stockschlage nur Betäubte wieder zur Besinnung, und in der ersten Berwirrung, die ihm ein klares Erkennen der Situation unmöglich machte, besiegelte er durch eine verhängnisvolle Thorheit sein Geschick. In den aufgeregten, mit Anütteln und Revolvern bewaffneten Männern, die ihn umgaben, nichts als Feinde sehend, sprang er auf die Füße und machte den tollkühnen Versuch, sich mitten durch den schnell angewachsenen Haufen einen Weg zur Flucht zu bahnen. In der That war es ihm gelungen, die Nächststehenden zur Seite zu schleudern, und andere wichen vor seiner brohend erhobenen Schußwasse zurück. Da erschallte aus dem Menschenknäuel der Rus:

"Ein Molly-Maguire! — Einer von Boyles Mörbern! — Laßt ihn nicht entwischen wie den anderen. — Nieder mit ihm! — Schlagt ihn tot — den Hund!"

Und ber Ruf fand ein hundertfaches Echo. Innerhalb eines einzigen Augenblicks hatte er ben ganzen Saufen zu rasender But entstammt, und alle diese von der Furcht vor ben Molly Maguires sonst so ganz eingeschüchterten Männer, von denen es sicherlich am hellen Tage kein einziger gewagt haben würde, seine Hand gegen einen Angehörigen des mächtigen Geheimbundes zu erheben, warsen sich jest im Schutze der Dunkelheit, wo jeder sich unerkannt glaubte, wie ein Audel blutgieriger Wölfe auf den einzelnen Feind.

Rerrigan sah, daß er rettungslos verloren war, und mit dem Mute der Berzweiflung wollte er sein Leben so teuer als möglich verkaufen. Er erhob seinen Revolver und schoß blindlings in die auf ihn eindringende Menge. Aber man ließ ihm nicht Zeit, zum zweitenmal abzudrücken. Ein Schlag mit einem Knüttel hatte seinen rechten Arm getroffen, so daß er gelähmt oder gebrochen herabsank, und nun, da er wehrlos geworden war, sielen von allen Seiten hageldicht die Hiebe und Stöße auf ihn nieder.

Der Unglückliche brach in die Aniee und raffte sich wieder auf. Er rief seinen Gegnern etwas zu, das viele leicht ihre But beschwichtigen sollte; aber in dem wüsten Toben verstand ihn niemand, und niemand wollte ihn verstehen. Noch einmal versuchte er Widerstand zu leisten; aber es war vergebens. Ein Schlag, der ihn mitten ins Gesicht traf, ließ ihn abermals niederstürzen, und im nächsten Augenblick hatten die Hiebe und Stöße der Rasenden ihr tödliches Werk vollendet.

## 20.

In dem Gaftzimmer von "Sheridan House" ging es heute verhältnismäßig ruhig zu. Die erste Vorstellung einer wandernden Kunstreitergesellschaft, die ihren Zirkus in Pottsville aufgeschlagen hatte, trug die Schuld daran, da unter den jüngeren von Monaghans Stammgästen keiner der Versuchung hatte widerstehen können, sich diesen seltenen Genuß zu gönnen. Nur eine kleine Anzahl von ernsthaften Männern, die ein behagliches Gespräch beim Glase Whish solchen Zerstreuungen vorzogen, saß an einem der Holztische, vor dessen Schmalseite Michael Lawler Platz genommen hatte.

Daisy hielt sich, wie immer, hinter bem Schänktische auf; fic saß mit in ben Schoß gefalteten händen auf ihrem Stuhl und lauschte in gespannter Aufmerksamkeit auf die halblaut geführte Unterhaltung ber Männer, benen auch ihr Bater sich beigesellt hatte.

Man fprach über bas große Ereignis, von bem heute morgen alle Zeitungen Pennsylvaniens voll gewesen waren, nämlich über bie Ermordung Boyles und die Ergreifung eines der Thäter. Bon dem, was sich weiter in Shenan-boah zugetragen hatte, war bisher noch keine Kunde nach Bottsville gelangt, und es war beshalb begreiflich, daß

fich Monaghans Gafte nicht eben in ber heitersten Stimmung befanden.

"Einer von den Unserigen kann es nicht sein," meinte der Wirt vom "Sheridan House". "Die Beschreibung paßt so wenig auf M'Donald als auf Kerrigan oder Doughertn. Aber ich kann mir doch wieder nicht denken, daß sie ans deren erlaubt haben sollten, ihnen zuvorzukommen."

"Bielleicht boch!" erwiderte Lawler, der noch ernsthafter dreinschaute als sonst. "Aber was hilft es, Betrachtungen anzustellen über Dinge, von denen wir nichts wissen! Sicher ift nur, daß es diesmal eine böse Geschichte werden kann. Ich habe kein Bertrauen in die Standhaftigkeit eines jungen Burschen, der ungeschickt ober feige genug war, sich fangen zu lassen."

"Unter ben Molly-Maguires giebt es keinen Verräter!" polterte D'Donnell, ber unter allen Anwesenden vom Zustande ber Nüchternheit schon wieder am weitesten entfernt war.

Aber Lawler schüttelte finster ben Kopf. "Man soll slaumbärtige Jungen nicht mit Unternehmungen betrauen, die, wenn sie schlecht ausgehen, einen ganzen Mann ersfordern," sagte er. "Im Gefängnis ist schon mancher mürbe geworden, der sich vorher für einen Helden geshalten hatte. Und keiner ist seiner selbst so sicher, daß er vorher wüßte, was die Todesangst nicht vielleicht aus ihm machen kann. So ein junger Bursche aber hängt zäher am Leben als unsereiner. Wer weiß, ob er sich nicht zum Staatszeugen anbieten wird, wenn er sieht, daß er nur noch auf diese Art dem Tode entgehen kann!"

In diesem Augenblick öffnete sich die Thur, und beis nahe alle fuhren von ihren Sitzen empor, als sie bes Ginstretenben ansichtig wurden.

"Jad M'Donald! — Willkommen, alter Junge! — Du also bist es wenigstens nicht, ben sie eingesperrt haben!"

schalte es ihm in lautem Durcheinander entgegen, und jeder wollte ber erste sein, dem Ankömmling, der fich sonst nur selten in Monaghans Schänke bliden ließ, die Hand zu drücken.

Der hagere aber war, wie es ichien, fein Freund von berartigen herzlichen Begrußungen. Er ichob unhöflich einige ber bargebotenen hände zurud und ging zum Schänktisch, um bei Johnny ein Glas Whisky zu bestellen.

Eben wollte er es zum Munde führen, als Daify beibe Hände auf seinen Arm legte und mit vor Erregung fast heiserer Stimme fragte: "Sie kommen allein? Wo ist Dougherty?"

"Dougherty? Ich glaubte ihn schoes Taverne von ihm getrennt. Und wenn er noch nicht da ist, wird er jebenfalls balb kommen."

Ein tiefer Atemzug — bann kehrte Daify an ihren Platz zurud. Defto lebhafter und ungestümer aber brangen nun die anderen mit ihren Fragen auf M'Donald ein.

"Zum Henker, glaubt ihr, daß ich ein Dutend Zungen habe?" rief er ihnen ärgerlich zu. "Wartet, bis Dougherty da ift! Der versteht sich besser aufs Erzählen als ich."

Eine solche Gebuldprobe zu bestehen aber hatten die aufs äußerste gespannten Männer keine Lust. Und so entslockten sie dem Wortkargen durch ihre Fragen, die er wohl oder übel beantworten mußte, doch nach und nach die Geschichte von Campbells abenteuerlicher Besteiung.

"Dougherty und ich, wir brachten ihn auf Umwegen nach Duffys Taverne, um die Berfolger irre zu führen, die uns ein paarmal verdammt nahe gekommen waren, weil Dougherty seiner Wunde wegen nicht so rasch vorwärtsk konnte," erzählte er. "Da hielten wir ihn bis heute nachmittag versteckt, und jest sist er oben bei Kehoe."

"Sie fprachen von einer Berwundung Doughertys," mischte sich jest zum erstenmal Daisy wieder ein. "Er ist also doch nicht unversehrt zurückgekommen? Und Kerrisgan? — Warum haben Sie seiner bis jest noch mit keinem Wort erwähnt?"

"Weil ein Hund von einem Verräter nicht verdient, daß ein ehrlicher Mann auch nur seinen Namen nennt. Es thut mir leid um Sie, Daisy; benn ich weiß, daß Sie sich an den Burschen gehängt hatten. Aber darum müssen Sie's doch ersahren, daß er in Shenandoah mit Knütteln totgeschlagen worden ist wie ein toller Hund."

Ausruse bes Schreckens und ber Beftürzung wurden von allen Seiten laut, und enger brängten die Molly-Maguires sich um ben Erzähler zusammen. Daisy allein hatte keinen Schrei ausgestoßen und weber burch Wort noch burch Gebärbe etwas wie schmerzliche Ueberraschung zu erkennen gegeben.

Aber als sich ber erste Tumult gelegt hatte, sagte sie mit klarer, kalter Stimme: "Wenn er tot ist, sollten Sie sich boppelt hüten, sein Andenken zu beschimpfen, M'Donald! Kerrigan mag ein Trinker und Raufbold gewesen sein, meinetwegen auch ein Mörder wie Sie selbst und mancher andere hier im Zimmer — ein Verräter aber war er nicht."

Alle sahen sie erstaunt an; M'Donald aber ließ ein kurzes, ingrimmiges Lachen vernehmen. "So muß ich weber Ohren noch Augen gehabt haben, als ich zu sehen meinte, daß er seinen Nevolver abschoß. Merkwürdig nur, daß Dougherty nachher wirklich ein Stück Fleisch aus der linken Schulter sehlte. Laßt Euch die Wunde von ihm zeigen, wenn ihr an meinen Worten zweiselt! Kerrigan seuerte auf ihn, als er über dem Polizisten auf dem Boden lag."

"Co wird feine Rugel bem Poliziften gegolten haben,"

wandte Monaghan ein. "Ift's boch mitunter, als fäße ber Teufel selbst in einem folchen Bleiklumpen und lenkte ihn gerade bahin, wohin man ihn am wenigsten haben wollte."

M'Donald schüttelte ben Kopf. "Er hatte sein Wort gegeben, baß er überhaupt nicht schießen würde. Denn die Sache mußte in aller Stille abgemacht werden, wenn wir nicht gleich die ganze Meute hinter uns haben wollten. Gerade barum aber muß es diesem Schurken zu thun gewesen sein. Und wie kein anderer als er Boyle gewarnt haben kann, so daß wir unseren Plan dreimal vereitelt sahen und dreimal von unserem Vorhaben abstehen mußten, so war er auch gestern abend nur mit uns gegangen, weil er Campbells Befreiung hintertreiben wollte. Er war ein Verräter, so wahr ich lebe. Und er hat den Lohn empfangen, den er verdiente."

"So glauben Sie wirklich, daß er es mit unseren Feinden gehalten habe?" fragte Daisn. Und als M'Donald im Tone unerschütterlicher Ueberzeugung bejaht hatte, fuhr sie fort: "Aber Sie sagen doch, daß er von benen erschlagen wurde, die Campbell hatten lynchen wollen. Wie sollen wir uns diesen Widerspruch erklären?"

M'Donald fetzte das Glas, aus dem er eben getrunken hatte, auf den Tisch zurück und reckte seine hagere Gestalt hoch auf. "Sie mochten in der Finsternis nicht recht wissen, wen sie vor sich hatten. Und ich denke, es wird auch nicht mehr zu viel Leben in ihm gewesen sein, als sie ihn fanden. Denn — damit ihr's wißt: daß er ihnen in die Hände gefallen ist, war mein Werk. Als er seinen Schurkenstreich ausgeführt hatte, schlug ich ihn nieder."

Eine tiefe Stille folgte seinen Worten. Kerrigan, ber sie so oft mit seinen Liebern unterhalten hatte, war all biesen Männern ein lieber Genosse gewesen; die Kunde von seinem schrecklichen Ende mußte darum selbst auf ihre

verhärteten Gemüter eine erschütternbe Wirkung üben, und die Lorstellung, daß er ein Berräter gewesen sei, wollte offenbar noch keinem recht in ben Sinn. Aber nach dieser Erklärung des gefürchteten M'Donald wagte es niemand mehr, seinen heimlichen Zweifeln Ausdruck zu geben.

Desto feierlicher und bebeutsamer klang es durch das allgemeine Schweigen, als Daisy nach Berlauf einiger Sekunden sagte: "Mögen Sie es niemals bereuen, M'Donald, einen Unschuldigen geopfert zu haben! Ich benke, daß es für Ihr Gewissen besser gewesen wäre, Sie hätten ihn seine Sache mit Dougherty allein ausmachen lassen."

Der hagere zog bie Brauen finster zusammen. Er mochte wohl eine scharfe Erwiderung auf den Lippen haben, doch besamm er sich eines Besseren und schob bem gleichgültig dreinschauenden Johnny sein Glas zu, um es aufs neue füllen zu lassen.

Lawler fand nun endlich das rechte Wort, um die schwüle Stimmung wieder zu beseitigen. "Wie es damit auch sei, da Kerrigan tot ist, hilft es zu nichts mehr, darüber zu reden. Und wir wollen uns dadurch die Freude nicht verderben lassen über das prächtige Stück Arbeit, das ihr in Shenandoah verrichtet habt. Ich trinke auf deine Gesundheit, M'Donald!"

"Bum Teufel mit meiner Gesundheit!" fnurrte ber Gefeierte. "Wenn es schon nicht einmal ohne folche Dummsheiten abgehen kann, so trinkt auf die Gesundheit unseres Freundes Dougherty. Ohne ihn fäße Campbell noch immer hinter Schloß und Riegel, und ber Henker von Mauch Chunk hätte Gelegenheit gehabt, seine Geschicklichkeit an ihm zu versuchen."

"Drei Hurras für Dougherty!" brullte D'Donnell. Und es that der Begeisterung, mit der die anderen in sein heiseres "Hip! Hip! Hurra!" einstimmten, keinen Abbruch, baß gerabe in biefem Augenblick ber, bem bie Gulbigung galt, auf ber Schwelle bes Gaftzimmers ersichien.

Er sah bleich und angegriffen aus. Seine Augen waren bunkel umschattet, und unter bem lose übergehängten Rock wurde der Berband sichtbar, ben er um Arm und Schulter trug. Lächelnd dankte er mit der gesunden Rechten für die huldigenden Grüße, die ihm entgegenschallten; aber er hatte noch kein Wort sprechen können, als etwas gesichah, das ihn selbst offenbar in nicht geringeres Erstaunen versetzte als die übrigen Anwesenden, ja, das ihn für einen Moment geradezu aus der Fassung zu bringen schien.

Mit raschen Schritten hatte Daisy bei seinem Anblick ihren Plat hinter bem Schänktisch verlassen, um ihm burch bie ganze Länge bes Zimmers entgegenzueilen und sich vor ben Augen aller an seine Brust zu wersen. Mit ges bämpfter Stimme zwar, boch immerhin laut genug, um auch von ben zunächst Stehenben noch gehört zu werben, sagte sie, ihre Bange an seine unverletzte Schulter schmiegenb: "Uch, wie ich mich nach dir gesehnt habe! Und wie glücklich ich bin, dich wiederzusehen!"

"Ei — steht es so?" brummte M'Donald vor sich hin, und sein Nachbar raunte ihm zu: "Mir scheint, sie weiß sich schnell genug über ihren Berlust zu tröften."

Lawler aber lachte laut auf und erhob fein Glas von neuem. "Das nenn' ich einen Empfang, ber unferem Bruber Dougherty besser behagen mag als unser Hura! Daisn Monaghan und Henry Dougherty — hoch!"

Lachend und gläserklingend stimmte alles ein. Der Eindruck, den die Nachricht von Kerrigans Tod hervorgebracht hatte, war vollständig ausgelöscht. Dougherty aber hatte noch immer kein Wort der Erwiderung auf die zärtliche Begrüßung des Mädchens gefunden. Ihre Lippen waren den seinen so nahe, daß es fast einer Beleidigung

gleichkommen mußte, wenn er es verschmähte, sie zu küssen. Berzehrende Leidenschaft und unbegrenzte Hingebung sprachen aus dem heißen Blick der großen, glänzenden Augen; sie war in diesem Moment wahrlich schön genug, um auch des kältesten Mannes Blut in Flammen zu setzen.

Aber Dougherty that bennoch nicht, was die Situation von ihm zu fordern schien und was jeder zu sehen erwartet hatte. Sein Arm umschlang die üppige Gestalt nicht, und ihr Gesicht blieb von seinen Lippen unberührt.

"Ich banke bir, Daisn!" sagte er leise. "Für bies wie für alles andere! Und ich werde bir's sicherlich nie vergessen."

Sie war blutrot geworben bis über bie Stirn hinauf; benn bies war gewiß bie Antwort nicht, auf bie sie nach einem folchen Schritt gerechnet hatte. Aber sie hatte Willenssfraft genug, ihre Enttäuschung zu verbergen, und wenn sie auch sogleich von ihm zurücktrat, war boch ein völlig unbefangenes Lächeln auf ihren Lippen, als sie ben Gästen ihres Baters kopfnickend für den von Lawler ausgebrachten Toast dankte.

"Na, ba hätte ich benn also ein richtiges Brautpaar im Hause, sosern ich die Sache recht verstehe," rief Monaghan, der sich von allen am wenigsten überrascht gezeigt hatte, mit dem unverkennbaren Ausdruck lebhaster Genugthuung. "Gieb mir die Hand, mein Junge! Ich meine, sie hätte am Ende an einen Schlimmeren kommen können, als an dich."

Dougherty nahm ben Hänbebruck bes Wirts ebenso gebulbig entgegen, wie er bie mehr ober weniger berben Glückwünsche seiner Orbensbrüber über sich ergehen ließ. Aber als er sich bann nach Daisy umsah, nahm er zu seiner Erleichterung wahr, baß sie sich nicht mehr im Zimmer befand. Sie hatte sich unbemerkt fortgestohlen und kehrte nicht zurück.

Ihm aber hatte seit Monaten Maubs holdes Bilb nicht mit gleicher Lebhaftigkeit vor der Seele gestanden als in diesem Augenblick, und während er scheindar ruhig auf alle die stürmischen Fragen der ihn Umdrängenden Antwort gab, beschlich ihn zum erstenmal seit dem Tage, an dem er seine verwegene Rolle zu spielen begonnen hatte, ein banges Zagen, daß es dennoch über seine Krast gehen könnte, sie dis zu Ende durchzusühren.

## 21.

Doughertys Bunde war nicht gefährlich, und ihre Seislung nahm einen fehr günstigen Verlauf, doch hatte ber ziemlich starke Blutverluft im Verein mit den Anstrensgungen der raschen Flucht einen Schwächezustand hervorgerusen, der sich in den nächsten Tagen recht empfindlich bemerkbar machte und ihn nötigte, das Zimmer zu hüten.

Um erften Tage hatte er ftundlich erwartet, Daify bei fich eintreten zu feben, und er hatte biefem erften Rufammentreffen unter vier Augen mit Corge entgegengefeben. Denn fo menig er um feines großen Unternehmens willen baran benten burfte, bem leibenschaftlichen Mäbchen ben mahren Buftand feines Bergens ju offenbaren und fie baburch, bag er ihre Liebe verfcmahte, aus feiner Bunbes: genoffin vielleicht zur haßerfüllten Reindin zu machen, fo wenig traute er fich bie Sähigkeit zu, fie zu täuschen, inbem er ben feurigen Liebhaber fpielte. Bas ihm all biefen Männern gegenüber, die er als Morber und als bie Mitschuldigen von Mörbern verabscheute, ein leichtes gemesen mar: Die faltblütige Berftellung und bas Erheucheln von Empfindungen, von benen fein Berg nichts mußte - einem leibenschaftlich liebenben Mabchen gegen: über wurde es ihm nicht gelingen, und er fah fich plötlich in einem peinigenden Zwiespalt, mit beffen Möglichfeit

er bei all feinen Planen und Erwägungen bisher nicht gerechnet hatte.

Aber ber Zufall kam ihm, für ben Augenblick wenigstens, zu Silfe. Ober vielleicht war es nicht einmal ein Zufall, sonbern bas natürliche Schamgefühl bes Weibes, bas sich nach bem gestrigen übereilten Schritt in Daisy geregt und sie bestimmt hatte, für die nächste Zeit seine Gesellschaft zu meiben. Ihr Bater, ber Dougherty jetzt ganz mit ber Vertraulichkeit eines Familienmitgliedes beshandelte, machte ihm nämlich bei seinem ersten Vesuche die Mitteilung, daß Daisy in aller Frühe eine schon seit mehreren Wochen geplante und auf eine Dauer von etwa vierzehn Tagen berechnete Reise nach Philadelphia ans getreten habe, wo einige nahe Verwandte ihrer verstorbenen Mutter lebten.

"Ich habe ihr zugerebet, die Fahrt noch um ein paar Tage aufzuschieben," sagte er, "weil ich mir dachte, daß du ein bischen angenehme Unterhaltung gerade jetzt am besten brauchen könntest. Aber mit dem Wettermädel ist ja nichts anzusangen. Was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das führt sie auch aus. Du wirst das wahrscheinlich auch noch manchmal ersahren müssen, wenn sie erst deine Frau ist, und ich kann dir nur im Vertrauen den guten Rat geben, sie etwas besser zu ziehen, als ich sie gezogen habe."

Dougherty hielt es für nötig, sich etwas gekränkt zu stellen; in Wahrheit aber atmete er erleichtert auf; benn für eine Lage, wie es die seinige war, konnte eine Frist von vierzehn Tagen schon einen unschätzbaren Gewinn bebeuten. Da ihn selbst, wie er sagte, das Schreiben zu sehr angriffe, beaustragte er Monaghan täglich, Daisy seine Grüße zu übermitteln, ein Auftrag, den der die Schänkwirt stets sehr bereitwillig, wenn auch nicht ohne einige Berlegenheit übernahm, da er in Wahrheit der

Wissenschaft bes Schreibens ebensowenig mächtig war, als ber schwierigen Kunft bes Lesens.

Davon, bag er burch bie tollfühne Befangenenbefreiung in Shenandoah für die Molly-Maguires ju einem Selben geworben war, fonnte fich Dougherty mahrend feiner Rrantheit hinlänglich überzeugen. Unter ben Mitgliebern ber Gruppe von Bottsville mar faum einer, ber es nicht für feine Bflicht gehalten hatte, ihn zu besuchen und ihm feine Sochachtung zu bezeugen. Um häufigften ericbien Lawler bei bem Patienten, und feine Worte wie feine Mienen verrieten jedesmal beutlich genug, bag es ihm ein wirkliches Bergensbedurfnis gemefen mar, Doughertn su feben. Natürlich maren es fast immer bie Ungelegenheiten bes Ordens, um die fich ihre Unterhaltung bewegte. und bei ber rüdhaltlofen Offenheit, mit ber fich Lawler gegen ben "Belben von Shenanboah" über biefe Dinge äußerte, hatte Dougherty mahrlich feinen Grund, Die Beit feiner ihm burch die Zimmerhaft aufgezwungenen Unthätiafeit als eine verlorene anzusehen.

Er war jest bis in die kleinsten Einzelheiten über die Organisation des Geheimbundes unterrichtet. Er wußte, daß der sogenannte Staatsdelegat, der mit dem Staatssekretar und dem Staatsschahmeister die oberste Beshörde des Ordens bildete, der eigentliche geistige Urheber und Leiter des Ganzen war. Die Vermittler zwischen dieser höchsten Instanz und den einzelnen Gruppen, von denen sich fast in jedem größeren Ort des Minenbezirks eine befand, bildeten die sogenannten Countydelegaten, und nur diesen waren die Namen jener höchsten Würdensträger, die aus ihrer Mitte erwählt worden waren, bestannt.

Außer ben Pasworten, und gleich diesen alle brei Monate wechselnd, wurden von jener Zentralleitung auch die Erkennungszeichen und der Bodymasterstoaft, das heißt bie Anrede kundgegeben, beren sich nur die Vorsteher ber Gruppen zu ihrer Erkennung untereinander zu bestienen hatten. Das sogenannte Streitwort\*) war dazu bestimmt, Zwistigkeiten unter Mitgliedern zu verhindern, die sich außerhalb ihrer Gruppe trasen und einander perssönlich unbekannt waren. Fiel, nachdem dies Wort außegetauscht war, noch ein Schlag, so mußte der, welcher ihn geführt hatte, unnachsichtig aus dem Orden außgestoßen werden.

Much bas "Gerichtsverfahren" und bie Bollftredung ber "Urteile" waren gang bestimmten und ftrengen Regeln unterworfen. Satte ein Mitglied bes Orbens Unzeige erftattet, bag es von irgend einer Perfon beleibigt worben fei, ober bag biefer ober jener als ein geind bes Orbens betrachtet werben muffe, fo mußte ber Gruppenvorfteber bavon zunächst ben zuständigen Countybelegaten in Rennts nis feten, und biefer hatte bann nach feinem Ermeffen und nach ber Wichtigkeit bes Falles entweber bie Mitglieber ber betreffenden Gruppe ober bie Borfteher aller Gruppen bes County ju einer Berfammlung einzuberufen. Durch einfache Stimmenmehrheit wurde hier über bas von bem Borfitenben zu formulierenbe Urteil entichieben. Lautete basfelbe auf Beftrafung ber angeklagten Berfonlichfeit, so murbe ber Countybelegat ober auch ohne feine Bermittelung ber Borfteber einer anderen Gruppe erfucht, Leute ju ftellen, benen bie Bollftredung ber Strafe übertragen werben fonne, zugleich mit bem feierlichen und bedingungslos bindenden Berfprechen, bag man ber erfuchten Gruppe in ähnlichem Falle auf biefelbe Beife gu Diensten fein werbe.

Dem Ermessen bes betreffenden Borstehers blieb es überlassen, ob er bie erforberlichen Leute burch bie Wahl

<sup>\*)</sup> Quarreling toast.

ober burch bas Los bestimmen laffen wolle. Doch war es unverbrüchliches Gefet, daß jedes Mitglied, welches die Unnahme ber Bahl ablehnen ober fich nach erfolgter Auslofung weigern follte, ben Auftrag auszuführen, mit ichimpflicher Musstokung aus bem Orben zu bestrafen fei - eine Daß: regel, die nach ben gegenwärtig herrschenden Gepflogenheiten ungefähr gleichbedeutend mar mit einem Todesurteil.

Coweit die Umftande es gestatteten, murbe barauf aefeben, bak ber von ben Molln-Maquires Berurteilte ben Bollstredern ber Strafe - Die ja fast immer bie Tobes: ftrafe mar - perfonlich völlig unbefannt fei, vermutlich, weil man annahm, bag fie alebann mit größerer Ralt: blütigfeit und Ueberlegung ju Berfe geben würden. Doch war es jebem Mitgliebe bes Bunbes geftattet, auf eigene Rechnung, bas heißt ohne Befehl feiner Orbensvorgefetten, eine ihm angethane Beleidigung burch ben Tob bes Beleidigers zu rachen. Und es hatte in diefem Fall benfelben Anfpruch auf Schutz und Beiftand, wie wenn es fich bei feiner That um die Ausführung eines Orbens: befehls gehandelt hätte.

Denn ber Geheimbund vermochte feinen Ungehörigen einen fehr mächtigen und wirtfamen Schut ju gemähren. Satte ein Molly-Maguire bas Miggefchick gehabt, unter bem Berbacht eines Berbrechens verhaftet gu werben, fo übernahm ber Bund nicht nur bie Corge für feine Ungehörigen, sonbern er stellte ihm auch bie geschicktesten Berteidiger, beren man habhaft werben fonnte, und er brachte überdies die Geldfummen auf, beren es bedurfte, um falfche Zeugen für ben Beweis eines Alibi zu werben. Un Berfonen, Die fich bagu bergaben, fehlte es niemals, benn eines ber Nebengesetze bes Orbens ichrieb ausbrücklich vor, baß fein Molly: Maguire Bebenfen tragen burfe, vor Bericht einen Meineid zu leiften, wenn er bamit einen Orbensbruber zu retten vermöge.

Daß bie staatlichen Behörben einer auf folder Grund: lage aufgebauten und burch bie Banbe ber ftrenaften, unerbittlichften Disziplin zusammengehaltenen Organisation bisher ohnmächtig gegenüber gestanden hatten, konnte feinen Eingeweihten munder nehmen, und je tiefer ber Einblid mar, ben Dougherty aus Lawlers Mitteilungen gewann, besto beutlicher fühlte er, wie meit er noch von der Erreichung seines Zieles entfernt mar. Wohl fannte er die Urheber einiger in jungfter Beit begangener Berbrechen, aber es mar mehr als ungewiß, ob bie Beweise, Die er für ihre Schuld gesammelt hatte, ju ihrer Ueberführung hinreichen würden. Und felbft wenn es gelang, ihre Berurteilung herbeizuführen, fonnte babei von einer Bernichtung ober auch nur von einer empfindlichen Schädigung bes mächtigen Geheimbundes nicht im entfernteften die Rebe fein. Die Molly-Maguires hatten bann eben nur einige Selben und Märtyrer mehr, beren Schidfal zu rachen ihr eifrigftes Beftreben fein murbe, und ihre Organisation blieb ungefährbet, folange bie geheimnisvollen Oberhäupter, beren Ramen Lawler nicht verraten fonnte, weil er fie felbst nicht fannte, bem Urm bes Befetes unerreichbar maren. -

Es war am fünften Tage nach Daisps Abreise, als Lawler zur Abendzeit wieder an die Thür von Doughertys Kammer klopfte. Aber diesmal kam er nicht allein, sondern in Begleitung eines älteren, gut gekleideten Mannes, den Dougherty bisher nicht unter den Molly-Maguires von Pottsville gesehen hatte.

"Unser Bruder Hugh Donahue, ber sich auf ber Durchreise für einige Tage hier aufhält," stellte ihn Lawler
vor, und babei schien ein bedeutsames Augenzwinkern
seinem jungen Freunde verraten zu sollen, daß es mit
dem Besucher eine ganz besondere Bewandtnis habe.
Borerst freilich gelang es Dougherty nicht, diese Bewandt:

nis zu erraten, benn ber Mann verhielt fich fehr fchweigfam und beschränkte fich fast gang auf bie Rolle bes Buhörers. Und Lawler ichien barin nicht nur nichts Auffälliges zu finden, sondern er war auch ganz unverkennbar barauf bebacht, ihm biefe paffive Thatiafeit zu einer moglichft intereffanten zu machen.

Er veranlagte Dougherty, bas Abenteuer von Shenan: boah noch einmal ausführlich bis in die fleinsten Gingelheiten zu erzählen, und mo bie Befcheibenheit bes jungen Mannes feiner Meinung nach bas eigene Berbienft gar gu fehr in ben Schatten ftellen wollte, ba forgte er burch feine eingeworfenen Bemerkungen eifrig bafür, es in bie rechte Beleuchtung zu rücken.

Donahue qualmte unterbeffen unaufhörlich aus feiner furgen Solgpfeife und gab nur burch gelegentliche Fragen zu erkennen, bag er bem Gefprach mit Teilnahme folge. Blötlich aber wandte er fich an Dougherty und fagte: "Sie haben bem Orben burch Campbells Befreiung einen wefentlichen Dienft geleiftet, bas ift außer Zweifel. Und es mare nur billig, wenn Gie bafur eine Belohnung erhielten. Rennen Gie mir Ihre Buniche, und ich werbe alles thun, was in meinen Kräften fteht, ihnen auf ber nächsten Countyfonvention in Mahanon City Erfüllung gu verschaffen."

"Unfer Freund Donahue hat nämlich bie Ehre, als Delegat bes County ju fungieren, ju bem bie Gruppe von Pottsville gehört," mifchte fich Lawler mit einer gewissen Reierlichkeit erklärend ein. "Ich bente, nachbem er diese Aufforderung an dich gerichtet hat, brauchen wir dir nicht länger ein Geheimnis baraus zu machen."

Sugh Donahue nidte zustimmend und fah Dougherty erwartungsvoll an.

Der aber schüttelte ablehnend ben Ropf. "Was ich für ben Orben gethan habe, that ich nicht um einer Belohnung willen. Ich habe keinen anberen Bunfch als ben, meine Kräfte auch weiterhin in ben Dienst unserer guten Sache stellen ju burfen."

Der Delegat nickte wieber, und nachbem er ein paar besonders mächtige Rauchwolken von fich geblasen hatte, ermiberte er: "Daß Gie ein gescheiter Ropf find, haben Sie in Shenanboah bewiesen; baß Sie auch Talent zum Redner befiten, habe ich foeben gehört, und mein Freund Lawler fagte mir, baß Sie mit ber Feber ebenfogut um= zugehen miffen, als mit bem Wort. Wir haben bas Umt eines Countnfefretars neu ju befeten, und Gie haben, wie mir icheint, alle Gigenichaften, beren es bagu bebarf. Freilich follen bie Randidaten für biefen Bertrauenspoften nach ber Orbensverfaffung eigentlich nur aus ben Reihen ber Borfteber genommen werben; aber mit Buftimmung bes oberften Leiters ließe fich wohl einmal eine Ausnahme machen. Und es handelt fich für uns barum, möglichst ichnell eine geeignete Berfonlichfeit zu finden. Burben Sie alfo bereit fein, bie Wahl anzunehmen, wenn fie auf Sie fallen follte?"

"Unsere Gesetze gäben mir nicht einmal das Recht, sie abzulehnen," sagte Dougherty, der Mühe hatte, seine Genugthuung nicht allzu deutlich zu zeigen. "Die Konvention mag über mich bestimmen. Ich stehe dem Orden zur Verfügung."

"Sehr wohl! Nur wäre babei noch eines zu bebenken. Die Kassen unseres Orbens sind in diesem Augenblick sast geleert, und so ist die äußerste Sparsamkeit geboten, die es uns gelungen sein wird, dem Bunde neue und erzgiedige Einnahmequellen zu erschließen. Die in den höheren Orbensämtern befindlichen Brüder haben in Anbetracht dessen samtlich aus freien Stücken auf ihre bisherige Besoldung verzichtet, und ich frage Sie, ob Sie in der Lage sein würden, ein Gleiches zu thun."

"Gewiß!" erklärte Dougherty ohne Zögern. "Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich aus meiner Thätigkeit für unsere Sache keine persönlichen Borteile zu ziehen wünsche."

"Aber Sie bebenken vielleicht nicht, daß die Arbeit eines Countysekretärs Ihre ganze Zeit in Anspruch nehmen und Sie außerdem noch zu mancherlei kostspieligen Reisen nötigen wird."

"Ich nehme mein Wort beshalb nicht zurud. Wenn ich es will, kann ich jederzeit über sehr beträchtliche Mittel gebieten."

Donahue nahm zum erstenmal die Pfeife aus bem Munde. Aber auch Lawler machte große Augen. "Zum Teusel, Junge," rief er aus, "willst du dir einen schlechten With mit uns machen?"

Dougherty erhob fich von seinem Stuhl und ging zu bem kleinen verschließbaren Schrank, in dem er seine Sabseliakeiten aufbewahrte.

"Es ist kein Scherz, Lawler," sagte er, "und wenn ich eurer Berschwiegenheit gewiß sein darf, meine Freunde, will ich euch auch die Erklärung nicht schuldig bleiben. Aber ich muß bein Wort darauf haben, Lawler — und auch das Ihrige, Mr. Donahue!"

Lawler ichlug fräftig in die bargereichte Sand ein,

ber Delegat aber schüttelte ben Ropf.

"Eine überflüffige Vorsicht, wie mich bunkt. Zeber Molly-Maguire hat ben Gib ber Verschwiegenheit geleistet. Damit, meine ich, ist es genug."

(Fortfetung folgt.)





## Mein Schukengel.

Auch eine Raubergeschichte. Von Inhannen Wilda.

Mit Muftrationen von d. Buffetti.

(Machbrud verboten.)

Eh! Eh! Signor Chimico!" 3ch ftand eben im Begriff, bas eiferne Bitterthor bes hoch ummauerten Fabrithofes zu verlaffen, als biefer Ruf ertonte. Ich wendete mich um.

"Nun, Madbalena?"

Die Zwölfjährige hodte ba im Schatten ber Thor: pfeiler.

Erft wenige Tage befand ich mich als Chemiker auf ber Ruderfabrif im Chianathal und überhaupt in Stalien. und ich verständigte mich, ba es mit meinem Stalienisch noch schlechter als mäßig bestellt war, nur mühsam mit bem fleinen Bauernmädchen, bas immer ju uns auf ben Sof fam und mich besonders in ihr Berg geschloffen gu haben ichien.

"Wo wollen Sie fo allein bin, Signor Chimico?" fuhr fie fort, und bie prächtigen bunklen Augen schauten ängstlich zu mir empor.

"Wer wird fo neugierig fein, Rleine! Spazierengeben - auf die Landstraße, ins Dorf -"



"Aber die großen Dorfhunde, Signore!"

Lächelnd hielt ich ihr meinen Stock unter bas Näschen. "Der hilft Ihnen nichts, Signore! Sie muffen fo

thun, als ob sie Steine aufnehmen und werfen wollten; bas ist bas einzige. Aber —"

"Aber?"

Das Kind zog wichtig und besorgt die feinen Augensbrauen in die Höhe. "Gehen Sie wenigstens nicht allein, und auch nicht auf die Straße nach Arezzo. Wissen Sie, was gestern abend passiert ist? Sie haben wieder einen erstochen, die Birbanti." Die kleine braune Hand suhr energisch durch die Luft. "Ermordet — so, genau an dem Kreuz, wo Ripamonti Uchille erschossen wurde. Die Carabinieri haben die Mörder nicht gefaßt!"

Ich stutte, obgleich ich die Schauermär nicht glaubte; wir hätten sie sonst sicher schon erfahren. Ich würde auch wohl ruhig meinen Spaziergang angetreten haben, wenn nicht oben an einem ber Fenster unserer Wohnräume in der Fabrik Signor Edoardo erschienen wäre, um mich zurückzurufen.

Im Weggehen wollte ich die Wange des für mich so besorgten Mädchens streicheln; Maddalena aber, die vor jeder Berührung scheu wie ein Wildvogel war, fuhr mit dem Kopfe-zurück, rief mir jedoch herzlich nach: "D, ich bin so froh, daß Sie den Hof nicht verlassen, Signore — so froh!"

Signor Eboarbo, ein magerer beutscher Junggeselle, Inspektor ber Zuderfabrik und Vertrauensmann bes Bestigers, wollte mir nur mitteilen, daß die Apparate, die ich mir in Florenz bestellt hatte, eben eingetroffen seien. So mußte ich in meinen heißen Arbeitsraum, euphemistisch "Chemisches Laboratorium" genannt, um die Netorten, Abbampfschalen, Reagenägläser und so weiter auszupacken und aufzustellen. Mit dem Studium der Umgegend war es

also an diesem Tage nichts. Uebrigens erzählte mir Signor Eboarbo, baß die Mordgeschichte in der Phantasie ber erregten



Dorfbewohner baburch entstanden sei, bag Carabinieri bes . Diftrifts in ber That auf Banbiten gefahnbet hätten. Gegen Abend hatte es sich empfindlich abgefühlt. Es machte mir Spaß, mit den Aufsehern ber Fabrik, Oreste und Achille, vor dem offenen Kamin des Wages und Bächterhäuschens zu siehen, das dem Thorhaus gegenüber lag. Lustig prasselten die Flammen der großen trockenen Wurzelkloben, die so hellslackernden Schein über den kleinen, sonst dunklen Raum warfen, und das Gespräch brehte sich auch fast ausschließlich um Räubergeschichten, denen ich mit der grußelnden Wißbegier des Neulings solgte.

Die verschmitten Italiener erhitten babei die empfängliche Phantasie ihres "Signor Chimico" mit offenbarer und doch wirksamer Gestissenheit; namentlich erzählten sie mir viel von einem an der Chiana wohnenden und mir noch unbekannten Alten, der früher einer der gefürchtetsten Briganten der Gegend und lange Jahre Galeerensträfling gewesen sein sollte.

general fem pute.

An biesem Abend legte ich meinen höchsten Stolz, meinen beutschen Nevolver, die erste Waffe, die ich je bestaß, vorsichtig auf mein Nachttischen.

Nachmittags barauf beschloß ich, trot Mabbalenas Besorgnis, mir endlich die Gegend anzusehen. Signor Sboardo, ber immer in gelben schlarrenden Schuhen die Fabrikräume zu durchwandern pslegte, sah, wie ich mit dem Revolver hantierte. "Keinenfalls nehmen Sie das Ding da mit," sagte er. "Aber doch rate ich Ihnen, vor Dunkelheit wieder auf dem Hose zu sein!"

Schon wegen ber Eitelkeit meiner fünfundzwanzig Jahre würde ich nicht auf das Vergnügen, meinen schönen Revolver zum erstenmal spazieren zu führen, verzichtet haben; doch aus Furcht, daß der Inspektor mich für einen Hafenfuß halten könne, wenn ich mich nur bewaffnet fortzgetraut haben würde, widersprach ich nicht.

Blüdlicherweise hochte mein fleiner Unglücksrabe nicht

wieder am Thore. Unbehelligt schritt ich auf die tagsüber noch immer sehr heiße Landstraße hinaus.

Die nüchtern die Fabrik innerhalb ihrer weißgetünchten Mauern dalag! Das war nun das zauberhafte Land, von dem ich mit so heißem Sehnen geträumt hatte! Ein scheußlicher Landweg, links und rechts Gräben mit trübem Wasser gefüllt; in einsörmiger Fläche endlose Zuckerrübensselber, allerdings das Natürliche in der Nachbarschaft einer Zuckerfabrik, aber doch das Unpoetischeste, was man sehen kann. Nur die von Neben umrankten Bäume, eine Urt Rüftern, die ringsum die Felder umsäumten, besserten den Eindruck einigermaßen.

Hie und da zeigte sich frisch bearbeiteter Acker und ein Bauer hinter bem Pfluge; rüstig schritt ich weiter. Da winkte er mir, der prächtig gezackte, über die Sbene ansteigende Apennin, der in diesen Tagen von dem Fenster meines Fabrikzimmers aus der Gegenstand meines heißen Berlangens gewesen war; zumal abends, wenn der nackte Fels in gebrochenem Lichte wie in Purpur und Rosenglut getaucht leuchtete.

Nach einer halben Stunde gelangte ich an die lehmfarbene schmale Chiana, die dem Thale seinen Namen gegeben hat. Wie nun ans jenseitige Ufer des Flüßchens kommen?

Da wurde mir auf die Schulter geklopft. "Buon' giorno, Signor Chimico!"

Ich wandte mich um. Ah, ber Landarzt aus bem Dorfe, ben ich schon kennen gelernt hatte! Der kleine, freundliche herr stand breitbeinig ba in seinem etwas schäbigen Anzuge, einen gewaltigen Feigenstock, noch einmal so lang als er selber, in der Hand und auf der Schulter eine nicht viel kürzere Flinte.

"Guten Tag, Berr Doftor!"

"Na, ein bifichen ben Aubikon überschreiten? Sehen Sie fich aber vor, Sie wiffen, die Briganten —"

1898. VIII.

"Ich weiß, ich weiß! Ich habe mich vorgesehen!" entgegnete ich, indem ich auf meinen Revolver wies.

"Nun, es ist wenigstens gut, daß Sie sich sofort einen Bermesso verschafft haben. Sehen Sie, dort im Busch verstedt, liegt das Fährhaus mit der Fähre. Klatschen Sie in die hände, dann holt man Sie über. Ich empsehle Ihnen aber, vor Dunkelheit wieder über den Fluß zurück zu sein."

Damit schritt ber kleine Gerr wieder fürbaß. In ber Ferne sah ich noch, wie er seine Flinte von ber Schulter riß und — piff, paff! — irgend einen harmlosen gesfiederten Sänger vom Baume schoß.

Ich hatte seine Worte nur obenhin verstanden. Wozu sollte ich einen Bermesso, einen Erlaubnisschein, haben? Ich dachte in dem Augenblick nicht weiter darüber nach; mein ganzes Sinnen war nur von dem Gedanken erfüllt, vorwärts zu kommen. Die Warnung, die wie die Signor Eboardos lautete, wollte ich schon beherzigen.

Ich flatichte in die Hände. Gleich barauf tauchte aus dem Busch brüben ein nicht besonders vertrauenerweckender alter Bauer auf, der mit einem einzigen Ruck am Seile den Nachen zu der Ginsteigestelle diesseits herübergleiten ließ. Gin sinsterer Bursche war es; vielleicht der ehes malige Galeerensträfling, von dem die Aufseher mir erzählt hatten?

Auf eine Unterhaltung ließ er sich gar nicht ein, steckte mürrisch ben gebotenen Soldo in die Hosentasche und wies mir auf meine Frage stumm die Nichtung an, in der ich weiterschreiten solle. Dabei entging mir nicht ein blitze artiger Seitenblick auf meinen Nevolverkolben.

"Hoffentlich wird er dir Respekt einflößen, alter Rader, wenn du Luft verspüren solltest, wieder in ehemalige Gewohnheiten zurudzufallen!" bachte ich.

Singend und pfeifend schritt ich flott vorwärts. Dann

und wann führte die Straße durch Dörfer mit ärmlichen häusern. Gelegentlich zeigte sich eine herrschaftliche Billa unter fast architektonisch modellierten Pinienkronen, mit vergoldeten Gittern, hinter denen Blumenrabatten leuchteten und majestätische Cypressen sich dunkel in das satte Blau hineinspisten. Aber überall Zerbröckelung, Rost, Spuren des Verfalles! Ja, der pslichtlos in den Städten hausenden, nur hohen Zins von den Berwaltern heischen den Aristotratie war auch die Jahrhunderte währende Absholzung des Apennins zu danken, so daß jest Sitze und Kälte schross wechsen Bodens bedroht.

Es ift gang eigen, so mutterseelenallein in frembem und auf seine Sicherheitsverhaltnisse beargwöhntem Lande zu mandern. Jedes Detail der Landschaft interessierte mich, jeder der mir spärlich begegnenden Menschen schien etwas Besonderes, Anziehendes und Berbächtiges zu haben.

Sch merfte mohl, bag es langit Zeit geworben fei. umgufehren, wollte ich por Duntelwerben ben Rabrithof wieber erreichen, allein es jog mich unwiderstehlich por: marts. Da fam er immer naher und naher, ber gebeim: nisvolle Apennin, benfen malerisch gegadter Ruden im gebrochenen Lichte ber untergehenden Conne wie in Bur: pur und Rofenduft getaucht erichien. Auf einem bunn: bestandenen Gidenhügel lagerte ich mich ins Gras und genoß bas icone Bild vor mir. Um mich her grungten idmarge, haarige Edweine, Die raidelnd bas braune 26: falllaub nach Eicheln burdmühlten, und burch bie Abend: ftille flang bas Aveläuten ju mir herüber. 3ch bachte ber Lieben babeim und vergegenwärtigte mir ihre bemunbernde Teilnahme, wenn fie mich fo helbenhaft bemaffnet in ber ungewöhnlichen, romantischen Umgebung hatten feben fonnen. Und weil mich jett wirflich die lange vergeblich erfehnte Stimmung übermannte, im Lande ju meilen, "wo

bie Zitronen blüh'n", bachte ich auch liebevoll an feine Bewohner, zumal an bie kleine, schwarzäugige Mabbalena, bie mir so seltsam zugethan war.

Ob man so ein Kind wohl irgendwie nach Deutschland bringen, dort erziehen lassen konnte, und — — Unsinn!

Aber mährend dieser Träumereien mar die Zeit gewaltig verstrichen, und als ich nun plötlich den lahmen, zerlumpten Schweinehirten von ferne durch die Sichenstämme hinken sah, und das Abendlüftlein fühl daherstrich, fühlte ich unwillfürlich nach meiner Brusttasche und sprang auf beide Beine.

Jett hieß es eilen. Ich wendete mich schnell zum Gehen, aber es wurde dunkler und dunkler, und noch hatte ich den Fluß nicht erreicht. Mir wurde warm, ja, ehrlich gestanden, ein wenig ängstlich, zumal ich kaum noch den Weg zu erkennen vermochte und nur "im dunkeln Drange des rechten Weges mir bewußt" instinktiv der Richtung zustrebte, in der ich die Fähre vermutete.

Die sämtlichen Räubergeschichten, mit benen man mir meine Phantasie vollgestopft hatte, burchzogen mein aufgeregtes hirn. Ob ich ber guten, kleinen Maddalena nicht boch lieber Gehör hätte schenken sollen?

Endlich! Da, ber schwarze Klumpen in ber Finsternis vor mir war zweifellos bas Fährhaus! Ich fühlte mich förmlich heran und schlug bann an die Scheiben bes Fensterschens, indem ich gleichzeitig den Fährmann wachrief.

Ein Hund begann brinnen zu rasen, und es dauerte eine geraume Weile, bis der Alte, den ich nur an dem Brummen, mit dem er meine Entschuldigung erwiderte, erkannte, heraustrat. Ich merkte, daß der Köter mit hers ausfuhr; aber nur halb. Er mußte festgebunden sein.

Der Alte ergriff mich bei ber Sand, und unsicher tappte ich so burch bie Buifche ben schlüpferigen Uferhang

hinab und ware auf ein haar in bas leise gurgelnde Basser gefallen, wenn mich bie führende, fraftige hand



nicht noch rechtzeitig burch einen Ruck in den schwankens ben Nachen befördert hätte.

Ich war gerührt über diese hochherzige Hilfe des von mir innerlich so arg verunglimpften Greises, daß ich ihm am jenseitigen Ufer eine Papierlira in die Finger drückte, welche fürstliche Belohnung aber keineswegs seine Beredssamkeit stärker anzuregen vermochte.

Darauf hörte ich trot bes ununterbrochenen Kläffens brüben, wie ber Alte wieber in sein Haus ging, während ich uferaufwärts tappte, weit zuversichtlicher im Gemüte, da mir die Richtung nun klar und das schützende Dach näher war.

Da — mir stand das Herz still, und meine Kehle schnürte sich zu! — was war das? Urplötzlich sah ich mich von etwa einem halben Dutend Gestalten umringt; beutlich erkannte ich, wie lange Gewehrläuse sich von dem Himmel abhoben. Gewaltsam unterdrückte ich meinen Schrecken; jetzt hieß es, Geistesgegenwart bewahren! Offensbar war ich heimlich beobachtet worden und besand mich auf Gnade oder Ungnade in den Händen von Briganten. Bielleicht war es der fürstlich besohnte Greis gewesen, der tücksich an mir zum Verräter geworden war. D Maddazlena!

Nichtsbestoweniger war es nicht Furcht allein, was mich besiel, nein, auch ein gewisser romantischer Reiz regte sich in mir, und bessen Wirfung verdankte ich es wohl, nach einigem Schlucken ein leidlich unbekümmertes "buona sera" wünschen zu können, worauf ich ruhig weiterschritt, als ob mich die ganze Bande nichts anginge.

Mein Gruß wurde nurmelnd erwidert; man vertrat mir auch nicht den Weg, aber lautlos schlossen sich die unheimlichen Gestalten mir an, mir immer dicht auf den Fersen bleibend. Ich wurde einfach eskortiert! Doch wohin? — Noch immer war ich der Führende, was freislich, da es zunächst nur einen einzigen Weg durch die Rübenselder gab, nicht viel sagen wollte.

Hundert Gedanken zuckten durch mein hirn. Meine Hand hielt den Nevolverkolben; sollte ich schießen? Das wäre unsinnig gewesen. Vielleicht hätte man in der Fabrik die Schießerei gehört; was aber würde mir dies genütt haben, wenn ich inzwischen von einem halben Dutend Flinten niedergeknallt worden wäre? — Dber sollte ich den Burschen mein für meine Verhältnisse ausnahmsweise recht hübsch gefülltes Portemonnaie mit höslichen Worten überreichen?! Das Leben war immerhin kostbarer als achtzig Franken — mein ganzer Reichtum; und was sollte ihnen wohl am ersteren gelegen sein, wenn sie nur den letzteren hätten? Doch nein, mit dieser Opferfreudigkeit wollte ich lieber noch zurückhalten; man giebt eben nicht gern achtzig Franken her, ehe es einem nicht in der unabeweislichsten Form nahegelegt worden ist.

Run begann einer ber Burfchen eine Unterhaltung mit mir. Db Signore fich nicht fürchte, meinte er harmlos.

Reine Spur! Ich sei leiber kein reicher Inglese, sonbern nur ein armer beutscher Fabrikchemiker, ber kein Gegenstand bes Neibes für begehrliche Mitmenschen sein könne.

Db mir bie Staliener gefielen?

"Ausgezeichnet natürlich! Sono galantuomini — Ehrenmänner!"

"Si Signore! Per Bacco — galantuomini — tutti, tutti!"

"Na, na," bachte ich, "alle boch nicht," und hielt es für ratsam, ungeachtet dieser mit edlem Feuer gegebenen Bersicherung, noch längere Schritte zu machen. Das half mir aber blutwenig, benn die Kerle trabten nun in bemselben Tempo. Ich lief, die mir der Schweiß von der Stirn rann; sie thaten es ebenfalls und schwisten wahrscheinlich auch. Endlich bemerfte ich zu meiner größten Erleichterung den Lichtschimmer eines Hauses, und dieser Anblick stärkte meine Lebensgeister berart, daß ich tollfühn stillstand, mir ben rinnenden Schweiß abwischte und, den eigentümlichen Rehllaut der Toskaner nachahmend, sagte: "Ecco, una casa — da ist ein Haus!"

"Si Signore, una casa."

Und plöglich ward es Licht um mich. Das war ja bas kleine Wirtshaus, bas am Wege nach unserem Dorfc lag und in dem ein achtungswerter Wirt die Schänksgerechtsame besitzen sollte. Dorthin mußte ich die Kerle locken, dann besand ich mich auf besserem Boden!

"Se, meine guten Burschen," meinte ich wohlwollend, "ich benke, wir sind alle ein wenig burstig vom Laufen geworden; wie wäre es, wenn wir eins tränken?"

Die Räuber steckten die Köpfe zusammen, und ich machte heimlich meinen Nevolver fertig. Wurden sie jetzt ungemützlich, so wollte ich den Wirt alarmieren und mein Leben aufs äußerste verteidigen. Blieben sie gemütlich, und sie berechtigten in diesem Punkte zu den schönsten Hoffnungen, so sollte mich List aus der schlimmen Lage ziehen.

Sie blieben auch gemütlich! Lielleicht, weil ber Durft bie stärkste aller menschlichen Leibenschaften ift. Sie folgten mir ins Wirtshaus.

Im freundlichen Lampenlicht bes nieberen Schänfzimmers sah ich erst, wie gefährlich meine Begleiter ausschauten; besonders ihr Hauptmann, offenbar der, der mit mir gesprochen hatte, war ein Rinaldo Rinaldini, wie er im Buche steht.

Ich machte dem ob des späten Besuches offenbar erstaunten, aber mutig dreinblickenden Wirt ein Zeichen, daß ich bringend mit ihm zu reden habe.

"Subito, Signore — sofort, Herr!" flufterte er und verschwand wie ein Mann, ber bie Situation erfaßt hat. Dann tauchte er wieber mit Weinflaschen belaben auf; mit so gewaltig großen strohumflochtenen Weinflaschen,

daß ich nicht mehr daran zweifelte, er wolle die Räuber, um mich zu retten, total betrunken machen.

Meine Herren Gäste wurden nun über die Maßen sibel. Sie ließen mich einmal über das andere leben, was doch sicherlich das befriedigendste ist, was man irgend von Räubern verlangen kann, und im Handumdrechen waren die Flaschen leer. Ich blinzelte dem Wirte zu, um ihm meine Genugthuung für seine thatkräftige hilse auszudrücken; misverständlicherweise veranlaßte ihn dies, eine neue Flaschendatterie heraufzuholen. Jeht wurde mir die Sache aber doch etwas zu bunt. Für den Preis hätte ich mich schließlich auch direkt ausplündern lassen können!

Wer weiß, bis zu welchem Gipfelpunkt fich bies Gelage noch gesteigert hätte, wenn nicht mit einemmal das Klirren von Waffen hereingebrungen mare.

Hurra, ich war gerettet! Jebenfalls burch ben weit hinausschallenden Lärm ber weinfrohen Banditen ans gelockt, betraten zwei Carabinieri bröhnend bas Zimmer. Die wackeren Männer, ich hätte sie an mein Herz schließen mögen!

Wenn man aber glaubt, daß die Kerle um mich her nun in alle Winde zerstoben oder gar, daß ein blutiger Kampf entstanden sei, so irrt man sich. Nichts dergleichen geschah! Die Carabinieri sprachen nur leise mit dem Wirt, und die Briganten zechten vergnügt weiter, als ob die Boten der heiligen Hermandad Gott weiß wie sern wären! Ja, steckten denn diese verruchten Menschen alle unter einer Decke? Da war das Räuberunwesen im Lande der Zitronen allerdings erklärlich!

Erregt trat ich auf die schnurrbärtigen Herren zu und sprach ihnen meine bringende Bitte um Geleit nach der Kabrif aus.

Mit stechenden Augen mufterten fie mich von oben bis

unten; worauf ber eine, an meine Brufttasche tippenb, breist fragte: "Bas ift bas?"

"Nur ein Revolver."

"Darf ich ihn feben, Gignore?"

"Warum benn nicht!"

Die Carabinieri betrachteten die schöne Arbeit mit Interesse; bann erklärte ber Neugierige brust: "Das Kasliber ist weit über das gesetzliche Maß; ich bedauere, die Waffe konfiszieren zu muffen."

D jeh, war bas ein Reinfall!

"Aber erlauben Sie," ftotterte ich, "bas habe ich ja gar nicht gewußt!"

"Das bedauere ich Ihrethalben, und jest, bitte, Ihren Bermesso — ben Waffenpaß."

"Bermesso — Baffenpaß? Nur für einen fleinen Revolver?"

"Gie haben alfo feinen?"

"Nein."

"Dann muß ich Gie verhaften." \*)

Na, das war benn doch zum Tollwerben!

Die zechenden Räuber ließ die edle Polizei ungeschoren und mich Unschuldswurm behandelte sie wie einen Strauchebieb! Mir lief die Galle über. Ich ließ mich zu Acußerungen hinreißen, die allerdings von Ehrerbietung vor der italienischen Polizei nicht gerade überslossen. Der Wirt müsse es bezeugen, daß ich ein ganz harmloser Mensch sei; er habe mich ja vor jenen Schuften, jenen Birbanti dort am Tische, retten wollen.

Alber der Wirt beschränkte sich darauf, sich seine Rechenung schleunigst von mir bezahlen zu lassen und im übrigen verlegen die Achseln zu zuden, während die Räuber mir meinen Ausdrud "Birbanti" ersichtlich sehr übelnahmen.

<sup>\*)</sup> Ciebe bas Titelbild.

So von allen Seiten verlaffen, wurde ich von den Caras binieri ohne viel Feberlefens auf einen Marterkaften



von Bauernwagen gefest, und fort ging's in bie Nacht hinein.

Nach zwei Stunden holperten wir über das Pflaster ber guten Stadt Arezzo, und zehn Minuten später lag ich verzweifelt auf harter Pritsche in stockbunkler Zelle, die nicht nach den Rosen von Schiras duftete, und hatte genügend Zeit, über die mir jetzt klar gewordenen Barnungen Signor Edvardos und des kleinen Doktors nachzudenken.

Der Morgen brach an, und wieder harrte ich stundenslang. Gab es benn im Heimatlande des Corpus juris nicht Recht und Gesetz mehr? Man mußte mich doch mindestens vor einen Richter bringen. Aus lauter Berzweiflung beschäftigte ich mich mit dem Suppennaps, der mir großmütig hereingeschoben worden war. Die graue Flüssigisteit schmeckte besser als sie aussah; die Schüssel wurde leer, und daran merkte ich, daß meine Gesundheit durch die erschütternden Ereignisse der letzten Nacht doch noch nicht völlig gebrochen sein konnte.

Indem ich so beschäftigt war, mich moralisch und physisch aufzurichten, hörte ich draußen auf dem Gange nahende Schritte. Das Schloß rasselte, meine Thür öffnete sich, und in deren Rahmen, umspielt vom himmlischen Lichte, stand in Begleitung einiger Beamten Signor Edoardo und der Landarzt.

Ich flog ihnen in die treuen Arme und beschwor fie, mich zu befreien.

"Sie find frei, werter Chimico!" lächelte Signor Eboardo und gab mir dann furze Aufklärung. Kaum hatten die Herren von verschiedenen Seiten mein Unglück erfahren, so waren sie in aller Frühe nach Arezzo gefahren, wo der Polizeikommissar sich alsbald bereit erklärte, mich gegen Bürgschaftsleistung meiner beiden Befreier laufen zu lassen.

"Fünfzig Franken wird Ihnen bas Waffentragen ohne Permeffo allerbings noch koften, barum kommen Sie nicht

herum," meinte Signor Eboarbo zum Schluffe feiner soust so erfreulichen Mitteilungen.

O weh, das war hart. Trot der Sonne der Freiheit machte ich eine etwas bekümmerte Miene über diese teuerste Nacht meines Lebens.

"Brauchen Sie etwa Borschuß auf Ihr Gehalt?" fragte Signor Eboarbo, als er mich so leiben fah.

Ich blidte ihm gerührt in die ehrlichen Mugen.

"Nein, nein, Herr Inspektor! Zum Glüd haben bie infamen Räuber mir meine Borse gelassen, wenn schon ihr Durft nicht von schlechten Eltern war."

"Welche Räuber?" erfundigte sich ber Inspektor erstaunt.

"Nun die, die eben schuld daran sind, daß ich in diesem Höllenloche geseisen habe! Es ist aber doch auch ein unserhörter Standal, wie die Behörden selbst mit den Schuften unter einer Decke steden."

Signor Eboardo und ber kleine Doktor sahen mich erstaunt an, und bann sahen sie sich gegenseitig an und begannen so rücksichtsloß zu lachen, daß es schon nicht mehr schön war.

"Ja, was ist benn ba zu lachen?" rief ich ärgerlich. "Es waren echte, richtige Banditen; Sie hätten sie nur sehen sollen!"

"Bester Chimico," sagte Signor Eboardo, "Sie meinen boch die Leute, die Sie an der Chiana abgeholt haben?"

"Abgeholt? Run ja, wenn Gie es fo . . . "

"Das waren aber boch feine Räuber!"

"Na, mas benn fonft?"

"Friedliche Landleute, lieber Freund."

"Nicht möglich! Gie hatten boch alle Gewehre!"

"Jeder Bauer hier befitt seine Flinte, um Bogel ba: mit zu schießen."

"Bum Rudud, wer hat mir bie Kerle benn auf ben Sals geschickt?"

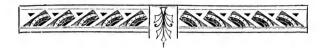
"Ich nicht! Mir war's nicht eingefallen, bie ganze Sippe Ihres kleinen Schutzengels für Sie mobil zu machen!"

"Himmel, ce war boch nicht etwa —"

"Allerdings!"

D Mabbalena!!





## Mus der Praxis des Bergsteigens.

Winke und Warnungen von I. Max.

Mit 10 Muffrationen.

(Machdrud verboten.)

rsteige die Hochalpen, wenn du willst," sagt Edward Whymper in seinen klassischen "Berg- und Gletscherfahrten", "aber vergiß nie, daß Mut und Kraft ohne Klugbeit nichts sind, und daß eine augenblickliche Nachlässischeit das Glück eines ganzen Lebens zerkören kann. Uebereile dich nie und denke beim Anfang immer, wie das Ende sein kann." Freislich unterscheidet der bekannte englische Bergsteiger selbst zweierlei Gesahren, die im Hochgedirge drohen: objektive, das heißt solche, auf die der Wille des Menschen Seinen Einsluß ausübt und die, wie Steinfälle, Sis- und Schneelawinen, Nebel, Sturm, Gewitter u. s. w., von außen her auf ihn einwirken, und subjektive, die ohne aktives Auftreten der Naturkräfte in einem Fehler des Bergsteigers selbst (wie zum Beispiel Sturz durch Ausgleiten u. dergl. mehr) ihren Grund haben.

Ohne Frage sind die dem Hochtouristen drohenden Gefährdungen äußerst mannigfacher Art. Die eben erwähnten objektiven Gefahren bleiben naturgemäß immer bestehen, allein erstens sind sie verhältnismäßig doch sehr selten, und zweitens sind wir schließlich ja auch in der Ebene, ja in unserem eigenen Heim vor irgend einem tückischen Unglück niemals ganz sicher. Die subjektiven Gefahren aber lassen sich ganz außerordentlich durch Uebung, Erfahrung und Um- und Borsicht einschränken. Mindestens achtzig Prozent der alspinen Unfälle, welche die Zeitungen alljährlich während der Meisezeit zu verzeichnen haben, würden nicht vorkommen, wenn nicht immer wieder sich Leute in thörichtem Unverstand oder frevlem Wagemut an Aufgaben machten, denen sie in gar keiner Weise gewachsen sind, und wenn sie bedächten, daß das Vergsteigen eine Kunst ist, die sich nicht von heute auf morgen erlernen läßt, wenigstens soweit das eigentliche Hochgebirge in Frage kommt.

Deswegen mahnt einer ber hervorragenoften Cachverftanbigen, L. Burtscheller, mit vollem Recht: "Derjenige, ber glaubt, baß einige unter gunftigen Berhaltniffen ausgeführte Besteigungen, Die Erkletterung einer fproben Fels: fpite ober eine längere Gletscherwanderung ihn bereits zu einem geübten Bergfteiger und gründlichen Renner bes Gebirges gemacht haben, burfte fich balb vom Gegenteil überzeugen. Die Technif bes Bergfteigens, Die Runft, auch unter ben schwierigsten Berhältniffen bas Zweckent= fprechendste zu veranlaffen, die Gefahr richtig abzuschätzen, gewiffe Erscheinungen auf ihre Folgen zu prüfen, beruht ausschließlich nur auf langjährigen, reichen, praftischen Erfahrungen. Das Wefen ber bergfteigerifden Bragis befteht barin, bag wir jene Wege ausmitteln, bie uns auf möglichst gefahrlose, die Rräfte schonende Beise ans Biel bringen, und daß wir jene Stellen zu unferem Fortkommen benuten, die unter ben jeweiligen Berhältniffen die gunftigften find."

Im Hochgebirge ist es in erster Linie die scheinbare Gesetzlosigkeit in der Anordnung der Massen, welche die Aufgabe des Bergsteigers so erschwert. Balb hat er wildzerrissen Grate und Klippen zu überwinden, balb lang:



Wetter- und Schreckhörner vom Monch aus.

1898. VIII.

geftredte Ruden und breite Dome zu paffieren, mit benen etagenförmig aneinander gereihte Maffen und weithin fich ausbehnenbe Sochflächen, mit Schnee und Gis gefüllte Mulben und Abgrunde wechseln. Unter bem fortmährenden Einflusse ber mechanischen und chemischen Berwitterung infolge ber Einwirfung ber Temperatur und ber Nieberschläge ftellt das Gebirge hier ein Gemäuer bar, bort ift es aus: gezackt und zerriffen; unförmliche Trümmerhaufen wechseln mit Blatten und Schichtenbanten. Bobin wir uns aber auch wenden, überall nehmen die für ben menfchlichen Ruf unzugänglichen Stellen ein bei weitem größeres Areal ein, als bie paffierbaren. Das Auge bes erfahrenen Sochtouriften muß baber ichon aus ber Ferne ben besten Aufstieg ausmablen und aus ber Form und Steilheit ber Felfen, aus ber Neigung und Beschaffenheit ber Oberfläche ber Firnhanae die beste Trace herausfinden fonnen.

Wie unterschiedlich die Aufgaben sind, die sich dem Hochzgebirgswanderer darbieten, und welche Schwierigkeiten er dort oben zu überwinden hat, das lehrt auch den Laien schon die Betrachtung unserer Illustrationen, welche an Ort und Stelle im Berner Oberlande gemachte photographische Aufnahmen wiedergeben. Sie dieten eine durchaus naturgetreue Anschauung der gewaltigen Felsgipfel, Schneehörner und Firnen, aus denen sich das Relief des Hochgebirges in erster Linie zusammensetzt, und gewähren einen hochinteressanten Sindlick in jene öde und doch so großartige Welt der Felsen und Firnen, der Gletscher und Schneeaipsel.

Auf Seite 81 haben wir die fühn emporstrebende Kette ber Wetter: und Schreckhörner vor uns, wie sie sich vom Mönch aus gesehen darstellt; auf Seite 83 eine Ansicht des Mönchgipfels (4105 Meter), dessen massive Kuppe im Berein mit Eiger (3975 Meter) und Jungfrau (4166 Meter) jenes berühmte Gruppenbild ausmacht, das sich den Be-

suchern der Wengernalp unvergestlich einprägt. Der Mönch wurde von Dr. Porges aus Wien im Jahre 1857 erstmals erstiegen; die Besteigung (siehe das Bild auf Seite 85) ersolgt fast immer von Grindelwald aus und ersordert von der Berglihütte über das Ober-Mönchjoch und den Süd-



Der Mondgipfel.

ostgrat füns bis sechs Stunden; auf der Nordseite, von der Guggihütte aus, ist sie viel schwieriger, langwieriger und oft überhaupt nicht ausführbar.

Die Jungfrau bagegen ist am leichtesten von ber Subfeite aus zu ersteigen, mit Uebernachten in ber Konkordiahütte (2847 Meter); erheblich anstrengender ist die Besteigung von Grinbelwalb aus, auf der man in der Berglihütte (3299 Meter) übernachtet. Die Sübseite des Jungfraugipfels erblicken wir auf dem Bilbe auf Seite 87. Links, westlich vom Gipsel, zwischen diesem und dem Notthalhorn (3946 Meter), schneidet sich der 3857 Meter hohe Notthalsattel ein. Oberhalb des Schneesattels, etwa am Ende des ersten Drittels des nach der Jungfrauspiße emporstehenden Felsgrates, war der Schauplatz jener traurigen Katastrophe vom 15. Juli 1887, die sechs hoffnungsvollen jungen Männern den jähen Tod brachte. Das Bild auf Seite 88 veranschaulicht die oberste ganz mit Schnee und Firn bedeckte Spiße der Jungfrau in dem Augenblick, da drei kühne Besteiger sie soeben erreicht haben.

Das Bilb auf Seite 89 vermittelt eine Ansicht ber im wildromantischen Rotthale 2764 Meter hoch gelegene Klubhütte, die man von Lauterbrunnen über die Stufensteinalp in sechs Stunden erreicht. Von hier gelangt man über den Südwestgrat in sechs dis acht Stunden auf die Jungfrauspitze. Der Gletscher zur Linken ist der mächtige Tschingelsirn, die drei in einer Flucht sich hinziehenden Gipfel sind vorn das Gspaltenhorn (3437 Meter), in der Mitte das Morgenhorn (3629 Meter) und rückwärts das Doldenhorn (3647 Meter). Sie gehören alle drei zur Gruppe der Blümlisalpe.

Eine Ansicht ber Wetterhörner mit dem im Vordergrund aufragenden Gemshorn gibt das Bild auf Seite 93, während wir auf Seite 95 eine Kletterpartie auf einem Leiterweg veranschaulicht finden, die bei der Ersteigung der Wetterhörner zu überwinden ist. Auf Seite 97 endlich ist eine Gesellschaft dargestellt, die eben im Begriffe ist, die steile Felsmauer an der Westseite der Wilden Frau (3259 Meter) zu erklimmen.

Alle vorstehend erwähnten Touren sind nur für erprobte Bergsteiger. Aber auch für diejenigen unserer Leser, die

sich nicht zu solchen zählen und sich nicht so hoch zu wagen beabsichtigen, dürften einige nähere Angaben und Ratschläge



Eine Ersteigung des Mondgipfels.

aus ber Praxis bes Bergsteigens im allgemeinen wohl von Interesse und Nuten sein.

Berg und Lunge werben unter ben Organen unferes Rorpers bei jeber größeren Bergbesteigung besonders ftark

in Anspruch genommen, einmal burch die erhöhte Mustel: thätigkeit und ben ftarkeren Rrafteverbrauch, und bann infolge ber bunnen Luft und ber mitunter gang plötlichen Temperaturänderungen. Je mehr ber Körper baher porher methodisch burchgearbeitet und abgehärtet, von überflüffigem Fett und Waffer befreit murbe, um fo leichter mird er ben gesteigerten Unsprüchen an feine Leiftungsfähigkeit gewachsen Planmäßig getriebene Leibesübungen, verbunden mit ftreng geregelter Diat (mas bie Englander als "Training" bezeichnen), follten baher weniaftens jeder größeren Sochgebirgsfahrt vorhergeben. Durch Turnen, Schwimmen, Rubern, Schlittschuhlaufen, langere Fugmariche bei jeder Witterung, sowie endlich burch vorbereitende leichtere Bergbesteigungen gewinnt der Körper am ehesten die für folche Leistungen erforberliche Kraft, Gewandtheit, Ausbauer und Widerstandsfähigkeit.

Ein fehr wichtiges Rapitel bilbet die zwedmäßige Befleidung und Ausruftung. Man hüte fich, eine größere Bergfahrt mit gang neuen Beraschuben angutreten. Die Schuhe muffen bas Einlegen einer biden Filgfohle und auch bas Tragen von zwei Baar Wollstrumpfen gestatten. Statt ber Gamaschen empfichlt &. Purtscheller, am oberen Schuhrande einen acht bis gehn Centimeter breiten Gilge ober Tuchstreifen sich annähen zu laffen, ber gleich ben Schuhen mit Satchen zum Berfchnuren verfeben ift. Daburch wird bem Gindringen von Schnee, Sand und fleinen Steinchen burchaus vorgebeugt. Statt ber langen Strumpfe thun auch die fogenannten Babenftuten aus rauher, ftarfer Bolle gute Dienste; für die Fuße felbst bicht geftridte, womöglich auch gefilzte Bollfocken. Ein Refervepaar nehme man in bem Ruchfack aus fester, mafferbichter Leinwand mit, ber in ben Bergen unbedingt vor dem unpraktischen Tornister ben Vorzug verdient.

Mis Beinbekleidung werben weite, bequeme Kniehofen



Die Jungfrau von der Sudfeite aus.

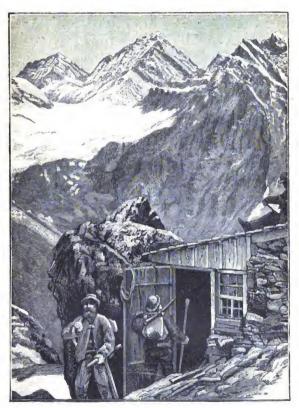
aus Tuch ober Loben empfohlen, die man unterhalb ber Kniee zusammenbindet. Handelt es sich um scharfe Felseklettereien, namentlich im Kalkgebirge, dann ist Hirsche oder Gemsleder das beste Material. Eine Weste ist unnötig, wenn man ein Flanellhemd trägt; auf größeren Touren ist aber das Mitnehmen eines Reservehemdes anzuraten.



Unf dem Bipfel der Inngfrau.

Der aus nicht allzu schwerem Stoff gefertigte Rock habe mehrere weite, zuknöpfbare Taschen, einen breiten, aufstülpbaren Kragen, große Knöpfe und sei bis auf den Hals verschließbar. Ein weicher Filzhut ohne breite, beim Klettern oft lästige Krempe, warme, dichte, bis zur Hälfte des Unterarmes reichende Fausthandschuhe und eine Gletscherbrille vervollständigen die alpine Ausrüstung. Zur Konservierung der Gesichtshaut gegen den Gletscherbrand ist Zinksalbe am besten. Füße beziehungsweise Strümpfe und Socken sind zwecknäßig mit dem auch im deutschen Heere einz

geführten Fußpulver (3 Teile Salicylfaure, 10 Teile Stärfemehl und 87 Teile pulverifiertem Specifiein) einzustreuen.



Klubhütte im Rotthale.

Als besondere Rustzeuge find für jede größere Sochtour ber Gispidel (zum Stufenhauen) und bas Seil unentbehr: lich. Es ift jedoch nie ratsam, mehr als vier Personen

mit demfelben Seile zu verbinden; ift die Zahl der Teilnehmer größer, dann sondern sie sich besser in zwei Parteien.
Ein Bergstock darf natürlich nicht sehlen, der namentlich beim Abstieg von Wert ist. Auch Steigeisen sind nützlich, da sie ein sicheres Auftreten auf Sis und Firn gestatten, wodurch oftmals das zeitraubende Stusenschlagen entbehrzlich gemacht wird. Besondere Dienste leisten sie auf verzeisten Felsen.

In Bezug auf die Berproviantierung genüge bier die Bemerkung, daß die Wahl ber Nahrung in erster Linie von bem individuellen Gefchmad und ber Berbauungsfähig: feit bes Bergfteigers abhängig zu machen ift. Im übrigen enthalten ja alle Reischandbücher hierüber bie nötigen Winke; nur eine vielerörterte Frage, nämlich bie bes 211: foholgenuffes beim Bergfteigen, fei hier noch furz berührt. Dr. D. Snell in Silbesheim hat fürzlich in ben "Mitteilungen bes Deutschen und Defterreichischen Alpenvereins" eine Aufforderung ergeben laffen, ihm die gemachten Erfahrungen über ben Nuten und Schaben bes Alfohol: genuffes bei anftrengenden Bergbefteigungen mitteilen gu wollen, worauf auch gahlreiche Buschriften einliefen. Die Meinungen lauteten vielfach widerfprechend; bis auf gang wenige Ausnahmen wurde aber allgemein bei schwierigen und anftrengenden Bergbefteigungen große Mäßigkeit im Benuffe geiftiger Getrante für unerläglich erflart. Die Mehrheit hielt es fogar für empfehlenswert, jeglichen Alfoholgenuß zu unterlaffen, bis alle Schwierigkeiten ber Befteigung übermunden feien.

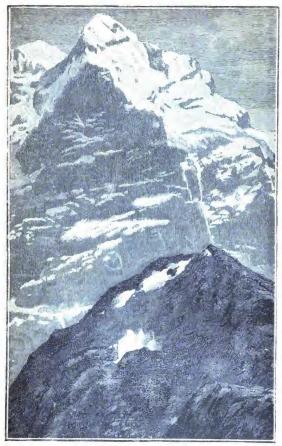
Ueber das Verwerfliche der neuerdings überhandnehmenden Sucht, schwierige Berge ohne Führer zu besteigen, ist schon so viel geschrieben worden, daß wir nicht noch darauf zurücksommen wollen. Namentlich für Neulinge ist ein solches waghalsiges Beginnen geradezu frevelhaft, und seine Folgen lehren nur zu viele Katastrophen der letzten Jahre.



Die firnzerflüftungen des Grindelwald-fiefdergletiders.

Was nun das Steigen selbst betrifft, so ist das natürlich eine anstrengende und beschwerliche Sache, allein die Ersahrung giebt uns doch mancherlei Mittel an die Hand, jene Mühen zu mildern. In erster Linie soll man darauf halten, zu Beginn einer Tour langsam zu gehen, zumal wenn der Weg steil bergan führt. Je größere Schwierigfeiten zu erwarten sind, und je länger der bevorstehende Marsch, um so mehr halte man an dieser Regel sest, gegen die besonders Reisende aus dem Flachsande oft verstoßen, weil sie dadurch ihre besondere Leistungsfähigkeit kund zu thun wähnen. Zu häusiges Stehenbleiben und Rasten ist serner zu meiden, da die hierdurch hervorgerusene Unregelmäßigkeit der Bewegung rasche Ermüdung erzeugt.

Die größte Stabilität gewinnt ber Körper, wenn bie aanze Sohle, nicht nur ein Teil bes Fußes, bei jedem Schritt auf ben Boben aufgesett wird, bei zunehmender Steilheit bes Pfades wird es jedoch nicht immer möglich fein, biefe Forberung zu erfüllen. Un gefährlichen Stellen, wo jeber Fehltritt verhängnisvoll werben fann, thue man feinen Schritt, ohne ihn vorher genau zu überlegen. An fteilen Felswänden foll ber Körper immer wenigstens mit einem Beine und beiben Armen ober umgekehrt mit einem Arm und beiden Beinen geftütt werben. Die Beschaffenheit ber Saltpunkte muß vorher burch bas Muge abgeschätt und burch bie taftenbe Sand ober ben Guß geprüft werben. Sind nur wenige und nicht gang ficher icheinenbe Stutpuntte vorhanden, besgleichen wo hohe Felsftufen gu ersteigen find, wird man fich beim Klettern zwedmäßig ber Knice bedienen. Ihr Auffeten erhöht wesentlich unsere Gleichgewichtslage, ba ber Schwerpunft unferes Rörpers badurch eine tiefere Lage befommt. Auf abschüffigem Terrain wird es nicht felten nötig, fich ber Sande in ahnlicher Beife jum Fortfommen ju bedienen wie ber guge; im übrigen aber ift es burchaus verfehrt, bei jeder Gelegenheit



Die Wetterhörner mit dem Gemshorn.

niederzusitzen und jede schlechte Passage halb gehend, halb rutschend zu nehmen, wie das Neulinge gern thun.

Db man beim Abstiege an fehr fteilen Stellen beffer

das Geficht ober ben Ruden bem Berge zuwenden folle, ift eine Frage, die fich nicht unbedingt entscheiden läßt. Nach bem bereits mehrfach angeführten Gewährsmanne ift erfteres Berhalten unbedingt ba am Blate, mo fonft nur gefährliches leberfippen eintreten fonnte. Es ift freilich ber Nachteil bamit verknüpft, bag man bie Vorfprünge für bas Auffeten ber Suge nicht aut feben fann; in engen Raminen zum Beifpiel, wo ber Ruden gegen bie Felfen angebrückt werben fann, empfiehlt fich baher bas umgefehrte Berfahren. Entschieden vorzugiehen ift auch ber Abstieg mit bem Geficht nach ber Berafeite auf fteilen Schneehangen. wobei man fich ber ausgetretenen Stufen nach Art ber Leiter bebient. Unfanger muffen ihr Augenmerk befonders darauf richten, daß fie ben Rug richtig und tief genug in bie Stufen feten, bamit fein Ausgleiten ftattfindet und bie Stufen für bie Nachfolgenben nicht unbrauchbar mer-Gesteigerte Aufmerksamkeit und Borficht erheischt bas Alettern überall ba, wo man burch losgetretene Steine bas Leben ber Gefährten ober einer nachfolgenden ober unter: halb absteigenden Gefellschaft zu gefährden vermag. Solches ift por allem in engen Rinnen und Kaminen ber Fall, wo ein Ausweichen oft aanglich ausgeschloffen, sowie beim Ueberflettern von fteilen und mit lofen Bloden befaeten Hängen.

Dieser Steinschlag oder Steinfall, das Herabkollern von Felsengeröll, das freilich auch durch das Schmelzen von Schnee oder Eis, sowie durch den Fußtritt einer Ziege oder Gemse in Bewegung gesetzt werden kann, bildet eine der ernstesten von außen kommenden Gesahren im Hochzgebirge. Die dem Steinschlag ausgesetzten Stellen sind aber gleich den Punkten, wo auf steilen Gletschern Eistürze drohen, den Führern wohlbekannt; diese halten darauf, daß sie nach prüfender Umschau jedesmal mit mögslichster Schnelligkeit passiert werden.

Ein unglücklicher Abfturg erfolgt nicht, wie ber Laie anzunehmen geneigt ift, zumeift vom Gestein, sonbern er:



Leiterweg zu den Wetterhörnern.

fahrungsgemäß viel häufiger burch bas Nachgeben einer trügerischen "Wächte", wie man bie über einen Rand über:

hängenden Schner, und Eismassen bezeichnet. Wenn man jedoch nicht zu nahe an die Ränder herantritt, immer erst mit dem Lickel sondiert und gewisse den Führern wohls bekannte Grate meidet, dann wird man auch dieser Art des Absturzes so gut entgehen, wie dem Absallen beim Klettern, wo jeder tüchtige Führer seinen Herrn halten kann und wird.

Gin furchtbarer Beind bes Bergfteigers ift ber Schmin: bel, ber mehr von ber Prabisposition bes einzelnen als von äußeren Umftänden abzuhängen scheint. Er fann burch Willenstraft und Gewöhnung fich verlieren, tritt bann aber nicht felten nach ber minterlichen Rube wieber bervor. Schwierige Sochtouren follten nur burchaus Schwindelfreie unternehmen. Nicht minder verhängnisvoll fann unter Umftanden bie Bergfrantheit, eine Bermanbte ber Seefrantheit, werben, die felbst bei ben stärksten Männern bie Rrafte und ben Willen völlig lähmt und fie ganglich hilflos macht. Sie ftellt fich bei allen Menschen ein, die wochenlang in Söhenregionen über 4000 Meter weilen, wie man gum Beifviel beim Bau von Observatorien, Bahnen u. f. m. hat feststellen können; wenn es fich aber, wie bei Berg: besteigungen von Touristen, nur um einen Aufenthalt von einigen Stunden im Sochgebirge handelt, bann ftellt fie fich, wie burch vergleichende Ballonfahrten erwiesen murbe, burchaus nicht etwa infolge bes rafchen Sobenwechsels ober ber Sohe felbst, sondern einzig und allein infolge ber burch bie Strapagen bes Berafteigens hervorgerufenen forperlichen Erschöpfung ein.

Ganz vermeiben lassen sich Gefahren im Hochgebirge, wie zum Schluß nochmals hervorgehoben sei, nie. Die erprobten Bergführer haben sich jedoch durch jahrzehntelange Beobachtung berart mit den Eigentümlichkeiten ihres besonderen Gebietes vertraut gemacht, daß die Anzahl der Unglücksfälle auf fachgemäß ausgeführten Bergtouren that-

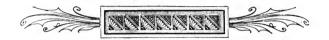


felsmauer an der Westseite der Wilden frau.

1898. VIII.

fächlich eine verhältnismäßig äußerst geringe ist. Aus allem vorstehend Gesagten folgt, daß nur geübte Bergsteiger mit tüchtigen Führern sich ins Hochgebirge wagen dürsen. Der Neuling soll sich nicht einbilden, so ohne weiteres auf die Jungfrau klettern zu können, und wessen Börse die bei großen Touren immerhin nicht unbedeutenden Auslagen für den Führer nicht verträgt, der thut eben besser daran, auf den Alpensport zu verzichten, statt ihm unter Lebenszgefahr zu huldigen. Auch hier gilt das weise Wort des alten Römers: "Non omnia possumus omnes" (Wirkönnen nicht alle alles).





## Unberg Mölln.

Erzählung von W. jur Behlen.

· Machbrud perbeten.)

ir feiern in diesem Jahre ein Jubiläum seltener Art, die fünfzigjährige Wiederkehr der stürmischen Februarund Märztage von 1848, die im deutschen Bolke einen Rausch der Begeisterung für Freiheit und Einheit, für die Wiederaufrichtung eines deutschen Reiches erregten, dessen Erstüllung uns erst das Jahr 1871 bringen sollte. Aber das mals glaubte man schon den Augenblick gekommen und träumte nicht nur von der Herrlichkeit des neuen Reiches, sondern auch von der Wiedergewinnung der verlorenen, unter der Fremdherrschaft schmachtenden deutschen Landesteile im Norden und Westen.

Besonders Schlesmig-Holstein mar es, das die Augen aller beutschen Patrioten auf sich zog. Diese echt deutschen Lande hatten stets der dänischen Herrschaft, unter die sie zur Zeit der Schwäche des alten deutschen Reiches geraten waren, mannhaft widerstrebt und trot allen Druckes ihre Zugehörigkeit zu Deutschland niemals aufgegeben. Alls nun Dänemark Miene machte, die Herzogtumer als Erbeigentum der dänischen Krone zu erklären, und verlangte, daß die schleswig-holsteinischen Stände dies als Recht ans

erkennen sollten, erhob sich die ganze Bevölkerung, um mit ben Baffen ber endgültigen Einverleibung in Danes mark sich zu widersetzen. Freischaren eilten aus allen Gauen Deutschlands herbei und schlossen sich den Schleswig-Holssteinern an.

Eine munderlich aussehende Rriegsmannschaft mar es. bie an einem ichonen Frühlingstage bes bewegten Jahres 1848 inmitten ber öben jutischen Beibelandichaft Salt gemacht hatte. Daß es fich um einen Golbatenhaufen banbelte, fonnte feinem Zweifel unterliegen, benn ein Teil ber aus etwa hundert Mann bestehenden Truppe mar in gleichmäßige Uniformen von preußischem Schnitt gefleibet. In ber Uniformierung und Bemaffnung ber übrigen aber traten ebenfo fonderbare Berichiebenheiten gu Tage, als in Bezug auf ihr Alter wie auf ihre Berfunft. Da fchim: merten buntfarbige Stubentenmüten neben mächtigen. febernaeschmudten Ralabreferhuten; ba ichlevote ber eine mühfelig einen ichweren Reiterpalasch an feiner Seite, mahrend an ber Sufte bes anderen ein Sirichfanger ober ein zierlicher Degen baumelte: ba aab es endlich auch Schukwaffen von ben manniafachsten Formen und Sn: ftemen.

Und neben schmächtigen Jünglingen, die kaum ben Kinderschuhen entwachsen waren, streckten sich im braunen Heibekraut bärtige Männer, die ihres Lebens Mittagshöhe schon überschritten hatten; friedlich gesellt ruhten auf hartem Lager berbknochige Söhne des Bolkes mit schwieligen, ausgearbeiteten Fäusten bei zarten, feingliederigen Genossen, denen man auf den ersten Blick ansah, daß sie im Wohlleben ausgewachsen waren.

Eine gemeinsame große Ibee, ein einziges feuriges Berlangen hatte sie alle unter berfelben Fahne vereinigt. Aus allen himmelsgegenden waren sie herbeigeeilt, um bie bebrängten deutschen Stammesbrüber in Schleswig-Holstein vom Dänenjoche befreien zu helfen, und in kamerabschafte licher Eintracht hatte bei Schleswig wie bei Deversee der Student neben dem Handwerker, der flaumbärtige Knabe neben dem gereisten Manne gekämpst. Die "Tüdsk Friiskar", die deutschen Freischaren, hatten sich trotz ihrer bunten Zusammensetzung und ihrer zum Teil sehr mangelhaften Berwaffnung vortrefflich geschlagen, ihre ehrliche Begeisterung ließ sie todesmutig jede Gefahr bestehen, und wegen so manchen fühnen Handstreichs waren sie von den Feinden ingrimmiger gehaßt, als die preußischen Soldaten, die unter Wrangel Schleswig-Holstein besetzt hielten.

Die Bergogtumer, um beren Befreiung es fich banbelte, hatten begreiflicherweise bas größte Rontingent gu ben Freischaren geftellt. Alle Standesunterschiebe hörten auf. Der Grafenfohn ftand neben bem Tagelöhner und ordnete fich willig bem Rommando bes letteren unter. menn biefer fein Borgefetter murbe. Reben ben Schles: mig-Solfteinern waren bie Berliner am ftartften vertreten. Sie ichieben fich in zwei gang bestimmte Rategorien. Die erften hießen die "feinen Berliner". Es waren Leute aus auter Gesellschaft, Die teils aus Luft an Abenteuern, teils aus Begeisterung fur bie Sache in ben Rrieg gezogen waren, und an beren Betragen nicht bas minbeste aus: zuseten mar. Die andere Rategorie maren bie fogenannten "Barrikabenmänner", wilde Kerle, welche in ber That in ben Märztagen auf ben Barritaben gefochten hatten. Gie repräsentierten bas bemofratische Element und maren fehr ichwer im Baume zu halten.

Nächst ben Berlinern hatten auch die Rheinländer und Westfalen viele Leute zu den Freischaren gestellt; Hamburg bilbete eine eigene, sehr gut organisierte Compagnie; Thürringen, besonders Rudolstadt, das Bogtland, namentlich Greiz und Umgebung, hatten Abteilungen zu den Freis

scharen geschickt, die zum Teil sehr gut ausgerüstet und bewaffnet waren. Aber auch alle anderen deutschen Staaten und selbst Böhmen hatten Bertreter in den Freischaren. Im ganzen betrugen die Freischärler wohl viertausend Mann, welche sich in sechs verschiedene Corps gegliedert hatten.

Bald zeichnete fich bas Corps, welches von bem bane: rifchen Sauptmann Alboffer geführt murbe, am meiften aus. Es bestand zumeist aus gebilbeten Glementen, ent: hielt fehr viele Studenten und junge, thatfraftige Leute und war überall voran, wo es galt, ben Danen Abbruch ju thun. Dies hatte jur Folge, bag bie guten Glemente auch aus anderen Freicorps fich Alboffer anschloffen, und baß ein fehr anftändiger Ton in biefem Freicorps herrschte, welcher fich wohlthuend von ber "Rübigkeit" ber Berliner Barrifabenleute und anderer etwas verwilberter Freiicharen unterschieb. Gerabe bas Corps Alboffer, welches nach bem Abzug ber Danen aus Schleswig-Bolftein auf faft fünfzehnhundert Mann angewachsen war, trug bagu bei, ben Schredensruf ber "Tudsk Friiskar" bei ben Danen zu vermehren. Aldoffer befam fogar ben Auftrag, alle Freicorps, welche ber regulären Armee bei ber Berfolgung ber Danen weit vorausgefommen waren, unter feinem Rommando zu vereinigen und bicht am Feinde zu bleiben.

Der Jubel war groß, als die jütische Grenze übersschritten wurde; leider aber wurde sie bald gedämpft, denn der Uebergang aus dem schönen Schleswig-Holftein mit seinem reichen Boden, seiner hohen Kultur, seinen intellizgenten und patriotischen Bewohnern in das erbärmliche Jütland war denn doch gar zu kraß. Man glaubte sich nicht mehr in Europa, sondern dei den Samojeden und Botokuden zu besinden. Abscheuliche Erdhütten, mit faulem Stroh und Heidekraut gedeckt, mit blinden, vielsach zersbrochenen und verstopften Fenstern, bildeten die ersten jüs

tischen Dörfer, die man betrat. Vor den Thüren spielten Kinder, deren aufgedunsene, mit Ausschlag bedeckte Körper die Deutschen schaudern machten. Infolge der großen Unzreinlichkeit, die damals bei der jütischen Bevölkerung herrschte, war dieser Ausschlag im ganzen Lande verdreitet, und selbst die kleinsten Kinder und Säuglinge waren damit behastet. Ein surchtbarer Schmutz herrschte in den Erdzhütten, und man machte gar nicht den Versuch, sie zu bestreten und hier Quartier zu nehmen.

Die Ruten maren insgesamt von fleinem, unterfettem Rörperbau, alle hellblond und fehr mohl beleibt. es war bie Aufgedunfenheit ber ichlechten Ernährung; benn biefe Leute lebten fast ausschließlich von Buchweigenfrüte. Kartoffeln und Speck. Das Brot, bas aus Rleie und Mehl gebacken murbe, mar fcmarz wie Rug und schwer wie Torf. Die meisten Manner hatten einen bloben, ftarren Blick, ber burch bie hellblauen Glasaugen noch fcredhafter murbe. Gelbft bei ben Frauen und Mädchen fand man weber Unmut noch Schönheit, wenigstens nicht auf bem Lande. Auch im Angug fonnte man die beiben Beichlechter faum unterscheiben. Rurgverschnittene, verfilzte Saare hatten felbft bie Mabchen, lumpenhafte Rleidung, welche ber ber Männer fehr ähnlich war, und plumpe Solz-Schuhe ebenfalls. Bergegenwärtigt man fich noch, baß Diefe Bevolferung mit bem Bieh gusammen in benfelben Räumen Commers und Winters wohnte und bamals noch an feinen Unfang ber Schulbildung in Butland zu benten war, berückfichtigt man ferner, bag bie Juten von fangtifdem Saß gegen alles Deutschtum erfüllt waren, fo wird man begreifen, wie wenig angenehm es für die beutschen Freischärler mar, immer tiefer nach Jutland bineinzumarschieren.

Aber wie gering entwickelt auch bas materielle wie geistige Leben ber im beständigen Kampfe mit Not und

Entbehrung lebenden Einwohner sein mochte, eine leidensschaftliche Empfindung war, wie gesagt, doch ihnen allen gemeinsam: die Empfindung wütenbsten Hasses gegen die Deutschen. Offenen Widerstand zwar wagten sie nirgends, aber einzelne Bosten waren doch schon aus dem Hintershalte überfallen und niedergemacht worden, und das ganze Benehmen der jütischen Dorsbewohner, ihre Gebärden und ihre Blicke ließen deutlich genug erraten, wessen und ihre Blicke ließen haben würde, wenn sie etwa infolge unglücklicher Zufälle eines Tages die Stärkeren wären. Schon das Mißtrauen gegen ihre Tücke hätte den Freischärlern verbieten müssen, in den elenden Behausungen Unterkunft zu suchen, auch wenn nicht die Beschaffenheit dieser Quartiere ein längeres Berweilen unmöglich gemacht hätte.

Aber auch das Biwafieren auf der Heibe konnte in ben fühlen Nächten durchaus nicht unter die Annehmlicheiten des Soldatenlebens gerechnet werden, und manchen, der im Feuer der Schlacht oder bei einer verwegenen Streife rechtschaffen seinen Mann gestanden hatte, mochte in solchen Nächten wohl gelinde Reue anwandeln, daß er sich voreilig in dies Kriegsabenteuer begeben. . . .

Die kleine Schar, die heute nach anstrengendem Marsch auf der öben Seidesläche Halt gemacht hatte, bildete die Borhut des in ziemlich bedeutender Entsernung nachsolzgenden Albosserschen Freicorps. Sie stand unter dem Besehl des Lieutenants v. Uelzen, eines sechsunddreißigsjährigen, finster blickenden Mannes, von dem man sich erzählte, daß er vor Jahren wegen eines bösen Streites mit einem Vorgesetzten seinen Abschied aus der österreichisschen Armee habe nehmen müssen. Zwar hielt er in seinem Zuge strengere Mannszucht, als es sonst bei Freischaren Brauch ist, aber er sorgte auch für seine Leute, und er hatte überdies bei Schleswig so glänzende Beweise seiner Tapferkeit gegeben, bag er fich schon beshalb hohen Unfebens und allgemeiner Berehrung erfreute.

Ernst und schweigsam, wie es seine Art war, hatte er sich auf einen Stein niedergelassen, die Rücksehr einer voraufgeschickten Rekognoszierungspatrouille erwartend. Seine Leute waren durch das fortgesetzte Kampieren unter freiem Himmel so mitgenommen, daß die Beschaffung eines ordentlichen Quartiers für die folgenden Nächte dringend erforderlich erschien, wenn dem Auftreten ernstlicher Erkrankungen vorgebeugt werden sollte. Und einer von den Freischärlern, der die Gegend vor Jahren einmal durchereist hatte, war der Meinung, daß sich hier irgendwo in der Nähe die Niederlassung eines eingewanderten Deutschen befinden müsse, die ihm damals durch ihren vortrefflichen Zustand aufgefallen sei.

Noch ehe inbessen die Patrouille wiederkam, die diese Niederlassung aufsuchen sollte, erschien eine berittene Orzbonnanz vom Groß des Albosserschen Corps und überzbrachte dem Lieutenant einen Besehl, der ihn ersichtlich mit einigem Misvergnügen erfüllte. Seine verdrießliche Miene hellte sich erst wieder um ein Geringes auf, als die vorausgeschickten Freischärler zurücksehrten und ihre Meldung erstatteten.

"Oberjäger Berringer!" rief er mit tiefer, rauh klingender Kommandostimme, und ein schlank gewachsener junger Mann von höchstens dreiundzwanzig Jahren sprang elastisch aus dem braunen Heidekraut empor, um in straffer dienstlicher Haltung vor seinen Borgesetzen hinzutreten.

"Bu Befehl, Berr Lieutenant!"

"Ich habe einen Auftrag für Sie! — Bom Hauptsmann Albosser ist Orbre gekommen, baß wir zunächst nicht weiter vorrücken, sondern da, wo wir sind, Quartier beziehen oder biwakieren sollen. Zu dem letzteren aber möchte ich mich der Leute wegen nur im äußersten Notfall ents

ichließen, und barum follen Sie für uns Quartier machen. Bie die Batrouille melbete, liegt faum eine halbe Stunde von hier ein ftattliches, gut gehaltenes Behöft, bas allem Unschein nach feinem Suten, sondern einem eingewanderten Deutschen gehört. Bahlen Gie gehn zuverläffige Freiwillige aus und machen Sie fich bahin auf ben Beg. Giner von ber Refognoszierungspatrouille fann Sie führen. Berftanbigen Sie fich mit bem Befiger und forgen Sie bafür, bag Unterfunft und Berpflegung bereit find, wenn wir eintreffen. In einer Stunde werbe ich hier ben Befehl zum Aufbruch geben, und ich rechne barauf, baß bie Mannschaften bann sofort ihre Quartiere beziehen fonnen. Ift ber Befiger wirklich ein Deutscher, fo merben Gie von vornherein feine Schwierigkeiten mit ihm haben. Ift er aber ein Dane und zeigt er fich widerhaarig, fo muffen Sie ihm eben burch ein bestimmtes und energisches Muftreten in angemeffener Beife jum Bewußtsein bringen, daß wir augenblicklich hier die herren find - ohne Robeit natürlich; Gie fennen ja meine Unfichten über biefen Bunft. Much burfen Sie ihm fogleich erflaren, bag er an feinem Eigentum feinen Schaben erleiben, und bag ihm alles auf Seller und Bfennig bezahlt werben wird. Gie haben mich vollkommen verstanden - nicht mahr?"

"Bu Befehl, Berr Lieutenant!"

"Noch eins! Wenn ber Mann ein Däne ift, mache ich Ihnen zur Pflicht, das Terrain mit boppelter Vorsicht zu rekognoßzieren und sich genau über die Zahl der auf dem Gehöft befindlichen Leute wie über alle sonst noch in Betracht kommenden Verhältnisse zu unterrichten. Sorgen Sie jedenfalls dafür, daß unter Ihren Freiwilligen einer ist, der die dänische Sprache einigermaßen beherrscht. Wir haben in unserer Mannschaft ja eine ganze Anzahl solcher Leute. Und nun gehen Sie. Ich wünsche, daß Sie in fünf Minuten mit Ihren Quartiermachern marschsertig sind."

Es war jedenfalls ein Beweis besonderen Bertrauens, ben Berr v. Uelgen mit biefem Auftrage bem jungen Freifcharler gegeben, und Bruno Berringer mußte, bag er ihn fo zu verfteben habe. Unmittelbar vor ber Staatsprufung, Die er ficherlich mit Ehren bestanden hatte, mar ber junge Randidat ber Medigin in einer feurigen patriotischen Aufwallung ben freiwilligen Rämpfern beigetreten, bie bas meerumichlungene Schleswig-Solftein bem beutichen Bruberftamme gurudaewinnen wollten. Er hatte bas Glud aehabt, in die Abteilung bes Sauptmanns Alboffer und in ben Bug bes Lieutenants v. Uelgen eingereiht zu werben, mo es für einen tapferen und eifrigen Golbaten mehr Belegenheit gab, fich auszuzeichnen, als an irgend einer anderen Stelle. Und er hatte fich fowohl burch fein Berhalten im Gefecht, wie burch bie Umficht, Die er bei schwierigen Batrouillengangen und Requisitionen bewiesen, bald in ebenfo hohem Dage bie Achtung feiner Rameraden wie die Gunft feiner Borgefetten gewonnen. Rach ber Schlacht bei Schleswig mar er gum Dberjager beforbert worben, und mo Berr v. Uelgen eines besonders guverläffigen und geschickten Mannes bedurfte, ba fiel feine Bahl ficherlich auf feinen anderen als auf Bruno Berringer.

Noch ehe die fünf Minuten um waren, konnte letzterer sich mit seiner kleinen Schar von Freiwilligen marschfertig melden. Geführt von einem der vorhin zur Aufklärung ausgeschickten Freischärler, schritten sie erst noch eine Weile auf der öden, unwirtlichen Heideschahin, die den flachen Rücken einer die ganze jütische Hahin, die den flachen Bodenerhebung bildet, dann wandten sie sich nach rechts, und Brund Berringer stieß einen Ruf freudiger Ueberraschung aus, als sich ihm plöglich der Ausblick in eine liebliche, üppig grüne Thalsenkung eröffnete, die wie durch ein Wunder inmitten der eintönigen, unfruchtbaren Lande

schaft hervorgezaubert schien. Ein munterer Wasserlauf durchströmte das sanft abfallende, von bewalbeten Hügels wänden eingesaste Thal, und wie er ohne Zweisel als die Ursache der reicheren Begetation anzusehen war, so hatte er sich auch unter dem Gebot des ersinderischen Menschengeistes zur Berrichtung nutbringender Arbeit herzgeben müssen. Seine hurtigen Wellen drehten das Schaufels rad einer Mühle, die das Hauptgebäude und den Mittelpunkt einer stattlichen Niederlassung bildete. Zum erstenmal, seitdem sie die Grenze überschritten hatten, sahen die Freischärler hier wieder ein anheimelndes Bild behagslicher Wohlhabenheit vor sich, und die Hossmung auf ein gutes Nachtlager unter Dach und Fach versetzte sie in eine freudige Stimmung.

Nach einem letten, beschleunigten Marsch von etwa zehn Minuten hatten sie sich dem Mühlengebäude bis auf hundert Schritte genähert, und Berringer besahl seiner kleinen Kriegerschar, Halt zu machen, als er einen älteren, gut gekleideten Mann, vermutlich den Besitzer des Geshöftes, auf sich zukommen sah. Da sich jener nicht eben beeilte, hatte der junge Oberjäger Muße genug, ihn aufmerksam zu betrachten, und wenn er sich selber auch wohl kaum für einen seinen Menschenkenner hielt, so war doch der Eindruck, den er von dem Näherkommenden empfing, ein durchaus günstiger.

Der Mann war etwa fünfzig Jahre alt, und schon seine hohe, sehnige Gestalt unterschied ihn vorteilhaft von dem kümmerlichen Menschenschlag, dessen man in der letzten Zeit ausschließlich ansichtig geworden war. Sein hageres, scharf geschnittenes Gesicht verriet eine hochentwickelte Intelligenz und zugleich eine große Willensstärke, die besonders in dem massigen, stark hervortretenden Kinn und dem schmalen, fest geschlossen Munde zum Ausdruck fam. Die etwas tiesliegenden blauen Augen waren mit

festem, klarem Blick auf Berringer gerichtet, und es war in ihnen nichts von jener tückischen, haßerfüllten Feindseligkeit, mit benen bisher noch alle jütischen Landleute bie Unnäherung ihrer beutschen Gegner beobachtet hatten.

In ruhiger, selbstbemußter Haltung mar er vor ben Oberjäger hingetreten. Höflich, boch ohne bemütige Unterwürfigkeit lüftete er seine Müte und fragte in fließenbem, wenn auch etwas frembartig betontem Deutsch: "Ich bin Jens Sörensen, ber Eigentümer bieser Mühle. Bunschen bie herren zu mir?"

Verringer hatte ben Gruß militärisch erwidert, und in gemessenen, wenn auch keineswegs unfreundlichem Tone sagte er: "Als Quartiermacher einer größeren Abteilung, die mir auf dem Fuße solgen wird, frage ich Sie, Herr Sörensen, ob Sie auf Ihrem Gehöft Unterkunst für etwa hundert Mann herrichten können — und zwar auf der Stelle?"

Für einen Moment glaubte ber Oberjäger ein eigentümliches Aufbliten in Jens Sörensens blauen Augen zu gewahren; aber bas mochte auch eine Täuschung gewesen sein, benn bie Entgegnung, bie gleichzeitig erfolgte, klang genau so gelassen wie bie erste Anrebe.

"Hundert Mann? Das sind freilich viel mehr Leute, als ich jemals auf Nyberg Mölln beherbergt habe. Aber wenn die Herren nicht zu anspruchsvoll sind und vorlieb nehmen wollen mit dem, was ich bieten kann, so wird es sich vielleicht einrichten lassen. Und am Ende kommen Sie ja als Sieger! Es würde mir doch wohl wenig helsen, wenn ich Ihnen das verlangte Quartier verweigern wollte."

Etwas wie ein Anflug von gutmütigem Humor war in seinen letten Worten gewesen, und auch über das Gesicht bes jungen Mannes ging nun ein Lächeln, während er erwiderte:

"Ich hatte in ber That ju meinem Bedauern feine

Rücksicht auf eine solche Weigerung nehmen bürfen. Aber es ist mir jedenfalls lieber, wenn wir uns freundschaftlich verständigen. Nach Ihrem Namen zu urteilen, Herr Sörensen, sind Sie ja ein Däne; aber das vortreffliche Aussehen Ihrer Besitzung wie Ihr fließendes Deutsch lassen mich doch beinahe wieder taran zweiseln."

Der Eigentümer von Ryberg Mölln schüttelte ben Kopf. "Ihre erste Bermutung, mein Herr, war die richtige — ich bin ein Däne. Aber ich bin während meiner Wanderzeit ein paar Jahre im Mecklenburgischen gewesen, und meine Frau war eine Deutsche aus den Herzogtümern. Das wird Ihnen den Widerspruch erklären. Und nun kommen Sie, ich will Ihnen die Quartiere für Ihre Leute zeigen." —

Alls eine Stunde später Lieutenant v. Uelzen mit seinen Freischärlern eintraf, war in der That alles zur Aufnahme der erschöpften und hungernden Mannschaften bereit. Eine Scheune, ein Wagenschuppen und ein undenutztes Stallzedäude waren durch reichliche Strohaufschüttung in Schlafzräume verwandelt worden, die den waceren Kämpfern nach einer Anzahl unter freiem Himmel verbrachten Nächten als ein ganz prächtiges Quartier erschienen. Und für Herrn v. Uelzen wie für den Oberjäger hatte Jens Sözenssen zwei Zimmer in der Mühle selbst zur Verfügung gestellt, nicht ohne dabei seinem höslichen Bedauern Auszbruck zu geben, daß seine beschränkten Wohnungsverhältznisse ihm nicht gestatteten, den Herren eine bessere Aufznahme zu gewähren.

Lieutenant v. Uelzen, ber sich viel zurückhaltenber zeigte als sein jugenblicher Oberjäger, hatte nur wenige Worte mit Jens Sörensen gewechselt. Unter Berringers Führung besichtigte er eingehend bas ganze Gehöft, ordnete selbst die Verteilung der Leute in die einzelnen Räume an und organisierte durch einige kurze Besehle den Postenbienst, ber viel umfassenber war, als es ben ruhebeburfstigen Freischärlern wünschenswert und notwendig scheinen wollte. Dann erst wandte er sich wieber an Sörensen, ber mährend ber ganzen Zeit in seiner Nähe geblieben war, ohne nur für einen Augenblick aus seiner gleichsmütig gelassenen Haltung zu fallen.

"Sind Sie in ber Lage, gegen angemeffene Bezahlung auch bie Verpflegung ber Mannichaften zu übernehmen?"

"Was wir hier auf Nyberg Mölln an Lebensmitteln haben, dürfte für heute wohl ausreichen. Und ich will mich verpflichten, gegen Entschädigung auch weiterhin das • Erforderliche anzuschaffen, vorausgesetzt, daß die Einquartierung nicht zu lange währt."

"Darüber fann ich Ihnen jest noch feine Auskunft geben. — Sie find Dane?"

"3a."

"Nun, so wird es nicht überflüssig sein, wenn ich Sie mit allem Nachdruck barauf ausmerksam mache, daß ich Ihnen für die Sicherheit Ihrer Berson und Ihres Eigenztums nur so lange einstehe, als hier keinerlei seindselige Handlungen gegen uns verübt werden. Bei dem geringsten derartigen Bersuch, mag es sich nun um offenen Widerstand oder um irgend welche hinterlistige Angriffe handeln, werde ich Sie zuerst verantwortlich machen, und Sie wissen, daß man in Kriegszeiten in solchem Fall auf sehr summarische Art zu versahren pflegt."

Jens Sörensen ruckte an seiner Mütze. "Ich stelle mich und meinen Besitz unter Ihren Schutz, herr Lieutenant! Für meine Leute hier kann ich mich verbürgen, und in weitem Umkreis giebt es nur ein paar armselige Dörser, beren Bewohner nicht so leicht etwas gegen eine starke Truppenabteilung unternehmen könnten, auch wenn sie ben besten Willen hätten, ihrem Vaterlande nützlich zu sein." "Um so besser, wenn sie vernünftig genug sind, bas einzusehen," erwiderte herr v. Uelzen kurz. Dann wandte er Jens Sörensen ben Rücken und winkte Berringer, ihm in sein bescheiben ausgestattetes, aber freundliches und geräumiges Zimmer zu folgen.

"Sie haben, wie ich hoffe, genau refognosziert, Obers jäger! Wie viel Leute befinden fich auf bem Gehöft?"

"Außer Jens Görenfen noch zwei bejahrte Mühlfnappen, zwei jungere Knechte und funf ober fechs Magbe."

"Sat benn ber Mann feine Familie?"

"Soviel ich gehört habe, ist feine Frau schon seit Jahren tot, seine beiben Söhne befinden sich im Auslande und seine Tochter in Kopenhagen, wohin er sie wahrscheinlich vor den Gefahren bes Krieges in Sicherheit gebracht hat."

"Woher miffen Gie bas alles?"

"Sörenfen felbft hat es mir ergählt."

"Und Sie hegen fein Mißtrauen gegen ben Menschen? Es ift Ihnen nichts Berbächtiges an ihm aufgefallen?"

"Nein, Herr Lieutenant! Er scheint sich bie augenblickliche Bedrängnis seines Baterlandes nicht eben sehr zu Herzen zu nehmen, und das einzige, was ich befürchte, ist, er wird aus dieser Einquartierung soviel Gewinn als

möglich für fich herauszuschlagen suchen."

"Es wäre gut für ihn, wenn er feine andere Absichten hätte, als diese. Mir will ber Mann sehr wenig gefallen. Für einen Dänen hat er uns viel zu freundlich empfangen, und seine Gleichgültigkeit sieht ganz aus wie Schauspielerei. Noch einmal also, Oberjäger: Halten Sie die Augen offen, und forgen Sie dafür, daß die Leute beim Wachtbienst nicht lässig werben. Wenn die Dänen inne werden, daß sie eigentlich viel zu früh vor uns Reisaus genommen haben, und wenn sie erfahren, daß eine so kleine seindeliche Abteilung in dieser abgelegenen Mühle liegt, durften sie schwerlich lange zögern, uns einen Besuch abzustaten.

Wir muffen also zu jeber Stunde bes Tages und ber Nacht bereit sein, die Herren gebührend zu empfangen. — Und nun sehen Sie zu, daß den Mannschaften ihr Necht wird. Sie haben sich eine ordentliche Mahlzeit durch die Strapazen dieser letzten Wochen rechtschaffen verdient."

2.

Die beutschen Freischärler fühlten sich auf Nyberg Mölln wie im Schlaraffenlande. War schon die Verpfles gung am ersten Tage eine recht gute gewesen, so wußte Jend Sörensen am nächsten durch die inzwischen herbeisgeschafften neuen Vorräte selbst die fühnsten Hoffnungen seiner ungebetenen Gäste zu übertreffen. Es war nahezu unbegreislich, wie er in dieser trostlosen Gegend so schnell nicht nur lebendes Schlachtvieh, sondern auch sehr ansehnliche Mengen von Schlachtvieh, sondern auch sehr ansehnliche Mengen von Schlachtvieh auftreiben können, während man an den vorhergegangen Tagen Mühe genug gehabt hatte, sich auch nur das zur Stillung des wütendsten Hungers notwendige Quantum von Buchweizengrüße und abscheulichem, schwarzem, torfähnlichem Brote zu verschaffen.

Den Lieutenant v. Uelzen und ben Oberjäger Berringer beköstigte Sörensen an seinem eigenen Tische, und wenn es auch nicht gerade Leckerbissen waren, die er ihnen vorssetze, so durften sie doch mit der gediegenen, mehr holzteinischen als jütischen Küche ihres Wirtes vollauf zusfrieden sein. Und ebensowenig hatten sie Beranlassung, sich über sein Benehmen zu beklagen. Er erwies sich als ein sehr unterhaltender, gescheiter Mann, der mehr gezsehen und gelernt hatte, als es von einem Menschen seines Standes zu erwarten gewesen wäre. Und mit geradezu bewunderungswürdigem Takt wußte er alles zu vermeiden, was seinen Gesprächen mit den beiden Männern, denen

er boch nur gezwungen Gaftfreunbichaft erwies, eine peinliche Wendung hatte geben können.

Ob bas Mißtrauen bes Herrn v. Ilelzen gegen ben Besitzer von Nyberg Mölln baburch beseitigt worden war, hatte Bruno Berringer noch nicht ersahren; benn ber Lieutenant hatte nicht bavon gesprochen, und die militärische Disziplin verbot ihm, eine berartige Frage zu thun. Er selbst aber war jest fest überzeugt, daß sein Borgesester bem Manne unrecht that, wenn er ihn eines verräterischen Unschlages fähig glaubte. Dieser Jens Sörensen war ohne allen Zweisel ein viel zu guter Geschäftsmann, um zugleich ein begeisterter und ausopferungsfähiger Patriot zu sein.

In einem Punkte freilich mußte er ben Oberjäger auf seine crsten Fragen boch falsch berichtet haben. Er hatte gesagt, baß es außer ihm selbst nur noch vier männliche Personen auf bem Gehöste gebe. Am zweiten Tage aber überzeugte sich Berringer bereits, baß noch ein fünfter ba war, ben er gestern nicht gesehen hatte, ein häßlicher, untersetzter Bursche in ber Mitte ber Zwanzig und von ausgeprägt jütischem Typus. Er war wie ein Landarbeiter gekleibet und lungerte anscheinend müßig auf bem Hose herum. Die Blicke aber, die er babei jedem ihm begegenenden Freischärler nachsandte, waren von so wenig freunde licher Art, daß Berringer sich veranlaßt sah, Jens Sorensen in ziemlich strengem Tone zu fragen, wer der Mensch sei und weshalb man ihm gestern seine Anwesenheit versschwiegen habe.

Der Besitzer von Nyberg Mölln verzog die Lippen zu einem etwas spöttischen Lächeln. "Es war nicht der Mühe wert, von ihm zu reden, und ich stehe dafür ein, daß Sie sich vor ihm nicht zu fürchten brauchen. Es ist Niels Johannsen, ein entfernter Berwandter von mir und ein armer Teusel, der gelegentlich einmal auf ein paar Tage

ober Wochen Unterschlupf bei mir sucht, wenn sie ihn sonst nirgends mehr haben wollen. Er ist nämlich zuweilen nicht ganz richtig im Kopfe, sonst aber ber harmloseste Mensch unter ber Sonne."

Die Erklärung war in einem so ruhigen und bieberen Tone gegeben worben, daß der Oberjäger in ihre Wahrshaftigkeit nicht den leisesten Zweifel setze, und daß dieser Johannsen, der wirklich das Aussehen eines sehr beschränkten Burschen hatte, für ihn fortan mehr zu einem Gegenstande des Mitleids als des Mistrauens wurde. —

Jens Sorenfens Wohnung, von ber er zwei Zimmer an bie Ginquartierung abgetreten hatte, lag in einem fleinen Seitenflügel bes Mühlengebäubes. Much an ber anberen Seite befand fich ein ahnlicher, noch fleinerer Unbau, aber ber Müller hatte bei bem erften Gange burch bas Gehöft mit großer Bestimmtheit erklart, bag auch nicht bas fleinfte Wintelden barin unbenutt und verfügbar fei. Berringer hatte nun fowohl Jens Sorenfen felbft wie auch ben Johann: fen wiederholt in ber fleinen Thur verschwinden feben, Die aus bem mohlgepflegten, mit mehreren hubichen Flieberlauben befetten Garten in jenen Anbau führte, und als er gegen Abend etwas gelangweilt burch bas Wehöft binichlenberte, trieb ihn eine plotliche Regung ber Reugier, ebenfalls burch bas offenstehenbe Pfortchen einzutreten. Er fah eine fcmale, fteil anfteigende Treppe por fich und machte, als er fie erflommen hatte, abermals bie Bahrnehmung, bag ber Quartiergeber nicht gang auf: richtig gewesen mar, benn oben entbedte er eine schmale, bis auf einen aufgestapelten Saufen alter Gade völlig leere Rammer, Die als Schlafraum für eine Berfon mehr als außreichend mar. Weil er brüben fein fleines, niebriges Zimmer noch mit mehreren Rameraben teilen nußte, war er benn auch auf ber Stelle entschloffen, ichon für biese Nacht hierher überzusiedeln, und er führte feine Absicht, zu beren Verwirklichung es ja keiner besonderen Borkehrungen bedurste, aus, ohne daß er es für nötig gehalten hätte, Sörensen davon in Kenntnis zu setzen. Die leeren Säcke gaben eine Lagerstätte ab, weich genug für einen im Felde stehenden Soldaten, und da er einen Teil der vorigen Nacht den Pflichten des Dienstes hatte opfern müssen, brauchte der junge Mediziner, nachdem er sich behaglich auf sein improvisiertes Bett niederzgestreckt hatte, den Schlummer nicht lange vergeblich zu erwarten.

Er mochte wohl ichon ein paar Stunden geschlafen haben, als ihn ber Rlang von Menschenstimmen, ber aus unmittelbarer Nabe an fein Dhr fclug, erwedte. Im erften Moment mar es ihm, als mußten bie Sprechenben fich in feiner Rammer befinden; bann aber überzeugte er fich balb, bag bas Geräufch burch bie fehr bunne, mahr: icheinlich nur aus Brettern bestehenbe Wand zu ihm brang. Und nachbem er fich mit einiger Anstrengung völlig ermuntert hatte, unterschied er beutlich brei verschiebene Stimmen, zwei mannliche, von benen bie eine unzweifelhaft biejenige Jens Sorensens mar, und eine weibliche von ungemein weichem und melobischem Rlange. fonnte feiner Meinung nach nur ein fehr jugenbliches Wefen fein, bem fie angehörte. Die Unterhaltung ba nebenan murbe in banifcher Sprache geführt, und Bruno Berringer verstand feine Silbe bavon, aber bas nächtliche Gefpräch ermedte nichtsbestoweniger von Minute gu Minute mehr feine Teilnahme und Wigbegierbe. Wer in aller Welt konnten bie beiben Bersonen sein, mit benen fich Jens Sorenfen um biefe Zeit zu einem Plauberftundchen vereinigte, mahrend boch fein Bohn- und Schlafzimmer auf ber anberen Seite bes Saufes lag? Und wovon fonnten fie um Mitternacht miteinander zu reben haben, bas fie in fo lebhafte Erregung verfette? Denn bie Unterhaltung wurde feineswegs ruhig, sondern unverkennbar mit machsenber Leibenschaftlichkeit geführt.

Zuerst war es das weibliche Wesen, das in eindringlichem und flehendem Tone sprach; dann aber siel immer häusiger eine schnarrende, unangenehm rauhe Männerstimme ein, und ihre Aeußerungen, denen das Mädchen anscheinend beharrlich widersprach, steigerten sich rasch zu einem heftigen und brohenden Klange. Nun tönte aufs neue der tiese Baß Jens Sörensens dazwischen, und es schien nicht, als ob er die Partei des Mädchens nehme, denn Bruno Berringer vernahm deutlich, wie eine Erwiderung der weiblichen Stimme in stürmisches, leidenschaftliches Schluchzen überging.

Da aber gestattete ihm sein ritterlicher Sinn nicht länger, ben unthätigen Lauscher zu machen. Er schlug mit ber Faust fräftig gegen bie bunne Holzwand und rief in einem nicht eben liebenswürdigen Ton, ob es da nebenan vielleicht endlich Ruhe geben werbe.

Die Wirkung biefer energischen Frage war eine gerabezu zauberhafte, benn sie hatte eine wahre Totenstille im Gefolge, und wie nahe auch ber junge Freiwillige sein Ohr ber trennenden Bretterwand bringen mochte, er konnte doch keinen Laut aus dem Nebenraum mehr erhaschen. Ullmählich wurde er des Horchens überdrüffig, die Müdigskeit kam wieder über ihn, und dann, als der Schlaf seine Sinne zu umnebeln begann, hatte er die dunkle Empsindung, daß das ganze vermeintliche Erlebnis doch vielleicht nur ein ausnehmend lebhafter Traum gewesen sein.

Etwas von diesem Zweifel regte sich auch noch in ihm, als er am nächsten Morgen durch das wohlbekannte Hornssignal geweckt wurde. Jedenfalls aber war er entschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen und sich ohne viel überstüffige Nücksichtnahme zu vergewissern, ob es auf Nyberg Mölln irgend welche lichtscheue Geheimnisse gab.

Rasch kleibete er sich an und eilte bie Treppe hinab. Doch er hatte kaum ein paar Schritte gethan, als wie aus ber Erbe gewachsen Jens Sorensens lange Gestalt mit ber gewohnten ruhigen Miene und bem leisen ironisschen Zuden an ben Mundwinkeln vor ihm stand.

"Guten Morgen, herr Oberjäger! Es freut mich, baß ber Zufall Sie mir schon so früh in ben Weg führt, benn ich kann mich nun fogleich wegen ber Störung Ihrer Nachtruhe bei Ihnen entschuldigen. hätte ich gewußt, daß Sie neben ber Mägbekammer Quartier genommen haben, so würde ich dem Mädchen die verdiente Strafpredigt erst heute früh gehalten haben."

So biebermännisch auch seine Sprache wie fein Aussehen waren, biesmal vermochte er Berringers Argwohn
boch nicht sogleich zu verscheuchen.

"So?! Um Mitternacht also pflegen Sie Ihre Mägbe auszuschelten, herr Sörensen? Und wer, wenn es erlaubt ist zu fragen, war benn ber andere, ber Ihnen barin beistehen mußte?"

Der Müller machte ein sehr erstauntes Gesicht. "Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr Oberjäger! Außer ben beiben Mägben war nur ich in ber Kammer — sonst niemand."

"Die schnarrende Stimme, die neben ber Ihrigen auf bas arme Mäbchen einschrie, follte also eine Weiberstimme gewesen sein? Ich will Ihnen nicht zu nahe treten; aber ganz leicht wird es mir gerabe nicht, baran zu glauben."

"Was Sie glauben ober nicht glauben wollen, herr Oberjäger, steht bei Ihnen," lautete bie fühle Entgegnung. "Es ist nicht meine Art, ben Leuten etwas vorzulügen; aber ich bin es auch nicht gewöhnt, mich gegen solchen Berbacht zu verteibigen. Guten Morgen!"

Damit wandte er sich furz ab und ging seines Weges. Auf Bruno Berringer aber hatte bas sichere und felbste

bewußte Auftreten bes Dlannes boch fo verblüffend gewirft, bag er an ber Richtigfeit feiner vermeinten Bahrnehmungen wieder vollständig irre geworben mar und befcblog, vorläufig zu niemand bavon zu fprechen, fich nicht ber Gefahr ber Lächerlichfeit auszuseten. gab es mahrend biefes Tages bienftlich fo viel zu thun, bak bas fleine nächtliche Erlebnis feinen Gebanten balb vollständig entschwand. Lieutenant v. Uelgen vermehrte nicht nur bie Bahl ber rings um bas Wehöft aufgeftellten Boften, fonbern er ichidte auch wieberholt Batrouillen aus, die bas vorliegende Gelande in möglichst weitem Umfange abstreifen follten, und jebesmal mar es Berringer, ber bagu fommandiert murbe. Am Nachmittag erschien bann eine Abteilung preußischer Sufaren, bie bem Unführer bes vorgeschobenen Freischarenpoftens außer einer Gelbsumme und einem ansehnlichen Munitionsvorrat auch ben Befehl überbrachten, fürs erfte noch in feiner jegigen Stellung zu bleiben, ba bie Sauptarmee ber Berpflegungs: schwierigkeiten megen nur fehr langfam nachruden fonne.

Die Mannschaft nahm die Kunde von diesem Befehl mit heller Freude auf, benn die Leute fühlten sich auf Nyberg Mölln sehr behaglich, und ohne die dienstlichen Plackereien, die nach der Ansicht der meisten weit über das Maß des Notwendigen hinausgingen, würde es sicherslich immer nur vergnügte Gesichter gegeben haben. Auch Berringer, der nach den Anstrengungen des Tages rechtschaffen müde war, meinte in der Stille seines Herzens, daß es des Guten etwas zu viel sei, als er noch um zehn Uhr abends die Ordre erhielt, die auf dem bewaldeten Höhenzuge aufgestellten Doppelposten zu visitieren. Aber er gehorchte ohne Murren und kehrte eine Stunde später mit dem angenehmen Bewußtsein erfüllter Pflicht in das Gehöft zurück.

Dort lag offenbar alles icon im tiefften Schlafe, und

bie sternenklare, aber mondlose Nacht hüllte bichte Schleier um die schweigende Landschaft. Der Oberjäger war eben im Begriff, sich der kleinen Eingangspforte des Anbaues zuzuwenden, als er ganz in seiner Rähe einen halbunters drückten Ausschrei aus weiblichem Munde zu vernehmen glaubte. Er blied lauschend stehen, und nun hörte er deutslich aus einer der Fliederlauben des Gartens gedämpfte, aber leidenschaftlich erregte Menschenstimmen, und uns mittelbar darauf zugleich mit einem abermaligen Angstrust ein Geräusch, wie wenn zwei Menschen miteinander rängen.

Bruno Berringer war kaum zehn Schritte von jener Laube entfernt, darum brauchte er nur den Bruchteil einer Minute, um über Blumenbeete und Strauchwerk hinweg mit vier oder fünf mächtigen Säten dahin zu gelangen. Trot der herrschenden Dunkelheit sah er, daß er die seltzsamen Laute richtig beurteilt hatte, denn er gewahrte in dem unsicheren Dämmerlicht die untersetze Gestalt eines Mannes, der ein weibliches Wesen vor sich in die Kniee niedergedrückt hatte und offenbar im Begriff stand, es noch weiter zu mißhandeln. Die Angegriffene verteidigte sich wohl nach Kräften; aber sie war jedensalls der schwächere Teil, und außerdem hatte sie allem Anscheine nach aus irgend einem Grunde nicht den Mut, laut um Hilse zu rusen.

Dessen bedurfte es nun freilich nicht mehr, benn mit einem Sprunge war ber Oberjäger in der Laube, hatte ben brutalen Gesellen, der nichts von seiner Annäherung wahrgenommen, am Halse gepackt und ihn kräftig zur Seite geschleubert. Ein heiserer Aufschrei höchster But kam aus der Kehle des Ueberraschen, und im ersten blinden Ingrimm stürzte er, sich eilig aufraffend, mit erhobenem Arm auf den unerwarteten Gegner zu. Jetzt erst erkannte Bruno Berringer in dem häßlichen, wutverzerrten

Antlit bes Menschen bas Gesicht jenes Niels Johannsen, ber nach Sörensens Erklärung eines ber harmlosesten Geschöpfe unter ber Sonne sein sollte, und wenn er auch die in sinnlosem Zorn hervorgesprubelten bänischen Worte nicht verstand, die der Bursche ihm entgegenschleuberte, so unterslag es für ihn doch nicht mehr dem geringsten Zweisel, daß diese schnarrende, unangenehme Stimme die nämliche sei, die er in der vergangenen Nacht hinter der Bretters wand seiner Kammer vernommen hatte.

"Sieh bich vor, Danste!" rief er ihm warnend zu. Da jener aber trothem im nämlichen Moment zum Schlage ausholte, versette er ihm, ohne langes Besinnen seinem Angriff zuvorkommend, einen Fausthieb ins Gesicht, der fräftig genug war, um den Getroffenen heulend zurücktaumeln zu lassen. Und diese nachdrückliche Abwehr mußte dem Menschen mit einemmal alle Lust zu weiterem Kampse verleidet haben, denn mit einem halblauten, unverständelichen Ausruf, der indessen ohne Zweisel nichts weniger als ein Segenswunsch war, wandte er sich zur Flucht, um schon nach wenigen Sekunden in der nächtlichen Dunkelsheit zu verschwinden.

Bruno Berringer bachte nicht baran, ihn zu verfolgen, aber bas Mäbchen, bas in seinem Erstaunen ober seinem Schrecken über bie unerwartete Wendung der Dinge noch gar nicht dazu gekommen war, sich von den Knieen zu erheben, mußte wohl eine berartige Absicht bei ihm vermuten, denn sie ersaßte mit beiden Händen seinen Arm und sagte in demselben weichen, flehenden Ton, dem der Oberjäger schon während der letzten Nacht mit so viel Wohlgefallen gelauscht hatte: "D, mein Herr, ich bitte Sie, fügen Sie ihm kein Leid zu! Denn ich allein würde schließlich dafür zu büßen haben."

Berringer war natürlich gewaltig überrascht, sich nicht nur in tadellosem Deutsch, sondern auch in einer Ausbrucksweise angerebet zu hören, die sicherlich nicht die einer Dienstmagd war. Nicht nur, um ihr beim Aufstehen deshilflich zu sein, sondern vor allem in dem gewiß verzeihelichen Berlangen, einen Blick auf ihr Gesicht zu werfen, beugte er sich über die Knieende herab. Und er hatte Mühe, einen Ausruf des Erstaunens zu unterdrücken, als er sah, wie schön und von wie bestrickendem Liebreiz dies jugendliche Mädchenantlit war.

"Beruhigen Sie sich, mein Fraulein," sagte er, ganz verwirrt durch seine unerwartete Entbedung. "Ich werde sicherlich nichts thun, was Ihnen Schaben bringen könnte. Aber wie in aller Welt kommen Sie hierher — Sie, eine Deutsche? Und wie durfte dieser elende jütische Ibiot es wagen, seine Sand acgen Sie zu erheben?"

wagen, jeine Dand gegen Sie zu ergeven?"

Die Erinnerung an die Roheit jenes Burschen erfüllte ihn jett, nachdem er bas liebliche Gesicht ber Mißhans belten gesehen, mit boppeltem Grimm, und er bedauerte in ber Stille seines herzens fehr lebhaft, bem Nichts- würdigen nur eine so gelinde Lektion erteilt zu haben.

Aber seine Ueberraschung wuchs, als die Gefragte mit leiser Stimme und in sichtlicher Beschämung erwiderte: "Er mochte wohl glauben, daß er ein Recht befäße, mich zu strafen. Und ich flehe Sie an, mein Herr: bringen Sie nicht weiter in mich, Ihnen den Grund dafür zu sagen."

"Das ift mahrhaftig seltsam. Und foll ich vielleicht

auch nicht erfahren, wer Gie find?"

Sie zögerte ein wenig mit ber Antwort; bann sagte sie: "Es hätte wohl keinen Zweck, wenn ich es Ihnen verschweigen wollte, nachbem Sie mich boch einmal gezsehen haben. Ich heiße Marie Sievers und bin Jens Sörensens Nichte."

"Das ift unmöglich!" rief Berringer ungläubig. "Sie find keine beutschrebenbe Danin, sonbern eine Deutsche

von Geburt. Dafür sind Ihre Aussprache und Ihre Art sich auszubrucken unwiderlealiche Beweise."

"Ich sagte Ihnen die Wahrheit, mein Herr! Ich bin eine Deutsche und boch ist Jens Sörensen mein Oheim; benn er hatte die Schwester meines Baters zur Frau. Seit dem Tode meiner Eltern — seit mehr als vier Jahren schon — lebe ich in seinem Hause."

"Aber wie kam es bann, baß bisher keiner von uns Sie gesehen hat, und baß Sörensen uns Ihre Anwesensheit verschwieg? Fürchtete er, es würde Ihnen von der beutschen Einquartierung ein Leid geschehen, daß er sich genötigt glaubte, Sie zu versteden?"

"Ich weiß nicht, ob er biesen Grund bafür hat ober einen anderen. Jebenfalls hat er mir streng verboten, mich zu zeigen, solange die deutschen Soldaten hier sind. Und wenn nicht Niels gefürchtet hätte, daß man uns in meiner Kammer wieder belauschen könnte wie in der letzten Nacht, so würde ich mich auch gewiß nicht ins Freie geswagt haben."

"Sie also waren es, die man in der verwichenen Racht schalt und schmähte? Was aber haben Sie benn verbrochen, daß man Sie fortgesetzt so schlecht behandelt?"

Die Gefragte schlug die Hände vor das Gesicht, und ihre Schultern bebten in verhaltenem Schluchzen. "Nichts habe ich verbrochen — nichts! — D, es ist schrecklich, mein Herr! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie elend, wie namens los unglücklich ich bin."

Der verzweifelte Ton ihrer Klage brang bem jungen Freischärler bis ins innerste Herz, und mehr als bloßes Mitleib klang aus seinen Worten, ba er sagte: "So er-lauben Sie mir, Sie aus ben händen Ihrer Peiniger zu befreien! Ich werbe ein beutsches Wort mit herrn Sörensen reben, und bieser Niels Johannsen mag sich vor

mir in acht nehmen, wenn ihm baran liegt, baß fein harter banischer Schabel unversehrt bleibt. Ich werbe —"

Aber er kam nicht weiter, benn wieber fühlte er, wie zwei kleine, weiche Mädchenhände angstvoll seinen Arm umflammerten, und die zitternde, thränenerstickte Stimme siel ihm in die Rede: "Nein — nein — nein! Es würde ja mein Schicksal nur noch grausamer machen, wenn Sie etwas derartiges thäten. Mir kann niemand helsen, und Sie können es gewiß am allerwenigsten. Meinen Sie es wirklich gut mit mir, so betrachten Sie dies Erlebnis wie einen Traum! Verraten Sie meinem Oheim nicht, daß ich mit Ihnen gesprochen habe, und lassen Sie keinen Ihrer Kameraden etwas von meinem Dasein erfahren!"

"Aber es ist beinahe unmöglich, was Sie da von mir verlangen. Schon die solbatische Pflicht gebietet mir, meinem Lieutenant von dem Borgefallenen Melbung zu erstatten."

Sie ließ mutlos die Hande sinken, und ihr Köpschen neigte sich tief auf die Brust herab. "Dann ist alles für mich verloren. Ich hatte gehofft, nachdem Sie sich so ritterlich gegen mich benommen, würden Sie mir auch die Erfüllung dieser Bitte nicht verweigern."

Ihr Rummer rührte ben jungen Oberjäger wie ihn kaum jemals bas Leib eines anderen menschlichen Wesens gerührt hatte. Und er war außer stande, ihr seine Erzgriffenheit zu verbergen.

"Ich will ja mit Freuden alles für Sie thun, was ich vermag, mein liebes Fräulein! Aber ist es denn wirklich unmöglich, daß Sie mir Ihr volles Bertrauen schenken? Auf die eine oder die andere Weise würde ich Ihnen sa doch vielleicht beistehen können, auch wenn es Ihnen in diesem Augenblick undenkbar scheint."

Sie machte eine verneinende Bewegung, die in ihrer schmerzlichen Bestimmtheit beutlicher sprach als Worte.

"Ich banke Ihnen von Herzen für die gute Absicht; aber Sie können mir nicht helfen — glauben Sie es mir, Sie können nicht! Und wenn Sie mich nun doch verraten wollen, so wünschte ich, Niels Johannsen hätte mich tot geschlagen, ehe Sie kamen."

Bruno Berringer kämpfte wohl noch ein wenig mit sich selbst; aber dieser Kampf war nicht mehr von langer Dauer. "Nun wohl," sagte er, "da dies durchaus das einzige sein soll, was ich für Sie zu thun vermag, so werde ich Ihren Bunsch erfüllen und werde schweigen — allerdings unter der Voraussetzung, daß Sie mir vollkommen wahrheitsgemäß auf eine Frage antworten. Hält Ihr Oheim außer Ihnen vielleicht noch andere Personen auf Nyberg Mölln verborgen?"

"Rein."

"Sie find bereit, bas zu beschwören?"

"Ich fdmore es, mein Berr!"

"So soll benn burch mich niemand etwas von unserer Begegnung erfahren, obwohl ich Ihnen nicht verhehlen kann, daß ich dies Versprechen nur mit schwerem Herzen gebe. Aber wird benn nicht jener Johannsen Ihrem Oheim erzählen, was hier geschah?"

"Das ift allerbings mahrscheinlich. Aber er weiß ja nicht, daß wir nach seiner Flucht miteinander gesprochen haben, und es wird nur von Ihnen abhängen, ob Jens Sörensen meiner Berficherung Glauben schenkt, daß es nicht der Kall gewesen sei."

"Ich werbe nichts thun, Sie Lügen zu ftrafen, mein Fräulein. Wenn man inbessen fortfährt, Sie schlecht zu behandeln, und wenn Sie doch vielleicht eines Beistandes bebürfen, dann werben Sie sich, wie ich hoffe, an keinen and beren wenden als an mich. Wann auch immer Sie mich rusen — ich werde jederzeit bereit sein, Sie zu schüten."

Bevor er noch ihre Absicht erraten hatte, und ehe er

beshalb im stanbe gewesen war, es zu hindern, hatte sie sich auf seine Hand herabgeneigt, um sie flüchtig mit ihren Lippen zu berühren. "Ich danke Ihnen, mein Herr! Ich werde nie vergessen, wie gut Sie heute gegen mich waren. Und nun lassen Sie mich fort. Nachdem er seinen ersten Schrecken überwunden hat, könnte Niels leicht zurücksehren, und zu belauschen."

Bruno Berringer war in Bersuchung, noch eine Frage an fie zu richten, eine Frage, bie ihm beiß auf bem Bergen brannte. Beshalb fürchtete fie gerabe biefen muften Buriden fo fehr, und mas aab bem Erbarmlichen ein Recht, fie ungeftraft wie eine Stlavin zu mighanbeln? Bar es bentbar, baß fie in einem engeren Berhaltnis gu einander ftanden als in bem von bloken Sausgenoffen? Konnte bies liebliche, garte Wefcopf vielleicht gar bestimmt fein, für fein ganges fünftiges Leben an ben roben Befellen geschmiebet zu merben, beffen mibermartiges Geficht in jebem Buge Robeit, Tude und Bosheit zu verraten fchien? Es war eine Borftellung, Die bas Blut bes jungen Rriegers fturmischer aufwallen und feine Bulfe rafcher flovfen machte. Und boch fand er ben Mut nicht, Die Frage zu thun, Die ihm Gewißheit barüber verschafft hatte. Ein furzer Abichiebsgruß mar alles, mas er als Ermiderung auf Mariens lette Worte über bie Lippen brachte. Dann fah er ihre ichlante Geftalt in ber Dunkelheit verschwinden. und bas ichwache Geräusch einer porfichtig geschloffenen Thur, bas etwa zwei Minuten fpater fein laufchenbes Dhr erreichte, bewies ihm, baß fie unangefochten in bas Innere bes Saufes gelangt mar.

Ihm aber war alle Mübigkeit vergangen, und lange noch faß er mit über ber Bruft gekreuzten Urmen auf einer Bank im Garten, bie Augen zum sternenbesäten Nacht-himmel emporgerichtet und bas Herz voll bisher ungekannter, schmerzlich-süßer Empfindungen.

3.

Bruno Berringer hatte bas Versprechen gehalten, bas er Marie Sievers gegeben. Er hatte weber zu seinem Vorgesetzten noch zu einem seiner Kameraben von bem nächtlichen Abenteuer gesprochen; er hatte Niels Johannsen, als er ihm am nächsten Tage auf bem Hose begegnet war, keines Blickes gewürdigt und sich ehrlich bemüht, in seinem Verkehr mit Sovensen den Unbefangenen zu spielen. Namentlich das letztere war ihm keineswegs leicht geworden, und er hatte sein ganzes schauspielerisches Talent ausbieten müssen, um eine harmlos gläubige Miene zu erheucheln, als der Besitzer von Nyberg Mölln, nachdem er ihn eine Weile mißtrauisch beobachtet, aus freien Stücken auf den Vorfall zu sprechen gekommen war.

"Es ist ba, wie mir Johannsen eingestanden hat, eine ärgerliche Geschichte zwischen Ihnen und ihm passiert," hatte der Müller gesagt, indem er den Oberjäger beiseite genommen, "und ich würde es sehr bedauern, wenn unser discheriges Einvernehmen dadurch beeinträchtigt werden sollte. Der Bursche ist sonst durch aus gutartig; nur bei seinen Liebesabenteuern läßt er sich nicht gern einen anderen ins Gehege kommen, und am Ende ist ihm das auch nicht so sehr zu verübeln. Hätten Sie sich die Magd, mit der er da, wie er sagt, eine kleine Aussprache hatte, etwas genauer angesehen, so würden Sie schwerlich Verlangen gestragen haben, ihren Ritter zu machen."

Ohne ben Sprechenben anzusehen, fühlte Bruno Berringer boch, wie argwöhnisch seine burchbringenben Augen auf ihn gerichtet waren, und wie groß für ihn bie Gesahr sei, ben schlauen Müller aus einem unbebachten Wort ober einer schlecht bewachten Miene alles erraten zu lassen. Aber er nahm sich zusammen und erwiberte barsch: "Ich habe von ber Person in ber Dunkelheit allerdings nicht

viel sehen können, und als ich sie anreben wollte, war sie verschwunden. Aber sorgen Sie dafür, daß solche Austritte sich nicht wiederholen, solange wir hier auf Ihrem Hose sind. Nur aus Rücksicht auf Sie habe ich dem Lieutenant nichts davon gemeldet. Das nächste Mal aber würde ich mich schwerlich veranlaßt sehen, solche Rücksicht zu üben."

Bens Sorenfen verficherte, bag er feinem Bermanbten gehörig ben Ropf gemafchen habe. Für ben Augenblick weniastens mar fein Miktrauen beseitigt, und ber Oberjäger wich an biesem wie an bem nächsten Tage jebem nochmaligen Gefpräch unter vier Augen gefliffentlich aus. Seine Bedanten aber beschäftigten fich unausgesett mit bem anmutigen Wefen, bas er in ben Sanben biefer Menfchen mußte, ohne boch bas Geringfte gur Befferung feiner traurigen Lage thun ju fonnen. Sobalb es unauf: fällig gefchehen fonnte, fpurte er überall umber, immer in ber hoffnung, fie gu feben ober boch irgend einen Beweis ihrer Unwesenheit zu erhalten. Aber er hoffte um: fonft. und wenn Marie überhaupt noch auf Ryberg Mölln war, mußte ihr Berftect jebenfalls fehr gut gewählt fein, ba er sich so vergeblich abmuhte, ihn zu erraten. In bem Rimmer neben feiner Schlaffammer weilte fie ficherlich nicht mehr, benn bort blieb es jest mahrend ber Racht wie am Tage totenstill. Go burfte er faum eine Soffnung hegen, ihr por bem Abmarich noch einmal zu begegnen, und boch schien es ihm gang undenkbar, daß er auf Nimmerwieberkehr von hier fortgehen folle, ohne bas holdfelige Gefchöpf wiedergefehen zu haben.

Nun neigte auch ber zweite Tag nach jenem nächtlichen Begebnis sich seinem Ende zu, und die abendliche Dunkelsheit warf ihre Schatten in das stille, liebliche Thal von Nyberg Mölln. Mißmutig und in allerlei trübe Gedanken verloren, stieg Bruno Berringer die schmale Treppe zu

seinigen in ber Heimat zu schreiben gebachte. Da fühlte er sich leicht an ber Schulter berührt, und in bemselben Moment suchte auch schon eine kleine weiche Hand bie seine.

"Lesen Sie!" flüfterte eine zaghafte Stimme, beren füßer Klang ihn mit Entzüden erfüllte, bicht an seinem Ohr. "Und beherzigen Sie die Warnung. Aber verraten Sie nicht, von wem sie aekommen ist."

Sie hatte ihm ein zusammengesaltetes Papier in die Hand gedrückt, und dann, als er in der dichten Finsternis, die hier drinnen herrschte, eine ungestüme Bewegung machte, um sie festzuhalten, weil er heute unter allen Umständen jene neulich unausgesprochen gebliebene Frage an sie richten wollte, fügte sie ihren ersten Worten mit dem Ausdruck slehendster Bitte hinzu: "Still, sprechen Sie nichts und halten Sie mich nicht auf! Es könnte Ihnen und mir zum Verderben gereichen."

Er hörte einen leichten Schritt und das Rascheln eines Frauengewandes. Marie hatte sich wieder entfernt; benn als er trot des Berbotes leise ihren Namen nannte, kam ihm keine Antwort mehr zurück. Er trat in seine Schlafskammer, und bei dem Lichte einer rasch entzündeten Kerze entfaltete er den mit einem Bachssiegel verschlossenen Zettel, den sie ihm gegeben hatte.

Er enthielt nur wenige, offenbar mit verstellter Sand geschriebene Worte, und biese lauteten: "Seien Sie heute Nacht auf Jhrer Hut, benn Ihnen und Ihren Kameraben broht von Norben her große Gefahr."

Ratlos starrte ber Oberjäger auf die seltsame Warnung, die ohne Zweisel sehr ernst gemeint war, und mit der er doch für den Augenblick nichts anzusangen wußte. Denn er selbst hatte ja nicht die Macht, irgend welche Anordnungen zu treffen, und wie sollte er seinen Vorgesetzten dazu veranlassen, wenn er ihm doch die Ferkunft des Bettels nicht verraten durfte. Aber es mußte etwas gesichehen und zwar ohne Zeitverlust; darüber war er sich von vornherein vollständig klar, und im äußersten Fall mußten die Pflichten, die er als Soldat zu erfüllen hatte, allen anderen vorangehen. So faßte er denn nach kurzem Kampfe seinen Entschluß — einen Entschluß, der ihm, wie er hoffte, gestatten sollte, Mariens Geheimnis zu bewahren, ohne darüber mit seinem Gewissen in heftigen Zwiespalt zu geraten.

Wenige Minuten später stand er drüben in dem ansberen Anbau vor dem Lieutenant v. Uelzen, der eben mit der Abfassung eines Berichtes beschäftigt war, und melbete unter Ueberreichung des bedeutsamen Zettels, daß er densselben soeben in seiner Kammer gefunden habe. Auch der Offizier blickte längere Zeit schweigend auf das Blatt, und Berringer wartete mit klopsendem Herzen, niedergedrückt durch das Bewußtsein seiner Unwahrhaftigkeit und außers dem von der bangen Sorge erfüllt, daß Herr v. Uelzen die Warnung für einen schlechten Scherz nehmen und ihr deshalb keine Bedeutung beimessen könne.

Aber in dieser Befürchtung wenigstens hatte er sich getäuscht. Mit einer finsteren Falte zwischen den Brauen wandte sich ihm der Lieutenant zu: "Hegen Sie irgend eine Bermutung hinsichtlich der Person, die diesen Zettel geschrieben haben könnte?"

Es war gut, daß der Oberjäger im Schatten ftand und sein Vorgesetzter darum die dunkle Röte nicht sehen konnte, die ihm heiß in die Wangen stieg, mahrend er ohne Zögern und mit fester Stimme erwiderte: "Nein, Herr Lieutenant."

"Sie haben also nicht baran gebacht, baß er vielleicht von Jens Sörensen selbst herrührt? Coviel ich weiß, ist ber Müller boch ber einzige hier auf Nyberg Mölln, ber einen beutschen Cat zu schreiben weiß."

Berringer erzitterte bei ber Vorstellung, daß Herr v. Uelzen auf den Einfall kommen könne, Sörensen wegen seiner vermeintlichen Urheberschaft ins Berhör zu nehmen. Denn daß sich des Müllers Berdacht dann sogleich gegen seine Nichte richten müsse, war ja außer allem Zweisel, darum sagte er mit vielleicht etwas unüberlegtem Eiser: "Nein, ich habe noch nicht daran gedacht, Herr Lieutenant. Aber selbst wenn Jens Sörensen der Schreiber des Zettels wäre, dürste es sich wohl empfehlen, ihn nichts von solchem Urgwohn merken zu lassen. Denn da die Warnung auf eine so geheimnisvolle Weise erfolgt ist, hätte er sicherlich Gründe, alles zu leugnen."

Der Lieutenant blidte etwas verwundert auf. Er war nicht gewöhnt, sich von seinen Untergebenen Ratschläge erzteilen zu lassen, und nur die besondere Borliebe, die er für Bruno Berringer hegte, mochte ihn abhalten, das durch ein zurüdweisendes Wort zum Ausdruck zu bringen. So beschränkte er sich darauf, eine noch strengere Miene anzunehmen und in kurzem Beschläton zu sagen: "Sämtliche Oberjäger sollen sofort hier antreten. Und ohne Aussehn! Die Leute hier auf dem Gehöft brauchen nicht zu merken, daß wir für diese Nacht außergewöhnliche Maßnahmen tressen."

Berringer ließ es an bem nötigen Gifer bei ber Ausführung dieses Befehls nicht mangeln, und die fünf Oberjäger fanden sich wohl noch früher in dem Zimmer des Lieutenants ein, als dieser es hatte erwarten können. Seine Absicht ging nun keineswegs dahin, einen Kriegsrat mit ihnen abzuhalten, sondern seine Entschließungen waren bereits getroffen, und mit ruhiger Bestimmtheit, wie seine Leute es an ihm gewöhnt waren, erteilte er die zur Aussührung notwendigen Besehle.

Danach follte mahrend biefer Racht nur etwa ber britte Teil ber Mannschaften in ben Quartieren auf bem Muhlen.

gehöft bleiben; aber auch diese Leute durften sich nicht anders als in vollem Anzuge niederlegen, um beim ersten Alarm kampsbereit zu sein. Die übrigen sollten in kleinen Trupps möglichst unauffällig ausrücken und sich an einem bestimmten Punkte auf dem Höhenzuge sammeln, der das Thal nach Norden hin begrenzte. Bon dort her drohte ja nach dem Inhalt des geheimnisvollen Zettels die Gefahr, und von dort her konnte sie nach Lage der Dinge auch nur kommen. Da wollte Herr v. Uelzen dann seine weiteren Anordnungen tressen.

Die Oberjäger erklärten, daß fie die Weisungen ihres Borgeseten verstanden hätten, und zogen sich zuruck. Bruno Berringer allein mußte noch bleiben.

"Ihnen übertrage ich die Bewachung des Gehöfts," sagte der Lieutenant. "Sie werden durch die Einrichtung eines entsprechenden Postendienstes und durch eigene Wachsamkeit dafür Sorge tragen, daß niemand hereins und bessonders auch niemand hinauskommt. Lassen Sie ohne weiteres auf jeden schießen, der nicht beim Anruf stehen bleibt. Wenn Sie hören, daß sich oben auf der Höhe ein Feuergesecht entwickelt, so lassen Sie alarmieren und die Leute marschsertig unter Gewehr treten. Doch dürsen Sie uns nicht früher nachrücken, als Sie ausdrücklichen Bessehl dazu erhalten."

"Bu Befehl, Berr Lieutenant!"

"Ich würbe biesen Sörensen, ben ich für einen Berräter halte, schon jest verhaften und in sicheren Gewahrsam nehmen lassen, wenn ich nicht bas seste Bertrauen zu
Ihnen hätte, baß Sie ihn nicht entwischen lassen werben. Die Ereignisse bieser Nacht werben uns ja vermutlich barüber belehren, wie wir morgen mit ihm und mit ber
übrigen Gesellschaft hier zu versahren haben."

Bruno Berringer wünschte von Herzen, daß fein Bors gesetter einen anderen als gerade ihn mit biesem Auftrag

betraut haben möchte; aber gegen bie gemessene Orbre gab es natürlich fein Wiberstreben, und er war fest entschlossen, unter allen Umftänden seine Pflicht zu thun.

In aller Stille wurden die Befehle des Herrn v. Uelzen vollzogen. Binnen kurzem hatten mehr als zwei Drittzteile der Mannschaft das Gehöft verlassen, ohne daß dabei ein einziges lautes Kommandowort vernehmlich geworden wäre. Die Zurückgebliebenen hatten sich völlig angekleidet auf die Streu niedergeworfen, mit Ausnahme der Posten, die Berringer so aufgestellt hatte, daß nach seiner Ueberzzeugung in der That niemand das Gehöft ungesehen bertreten oder verlassen konnte.

Die Nacht mar unterbeffen hereingebrochen, und bie eingefessenen Bewohner von Ryberg Mölln mußten fich mohl fämtlich zur Rube begeben haben, ba aus feinem Fenfter mehr ein Lichtschimmer in Die Dunkelheit hingus: Der junge Oberjäger hatte fich auf eine Bant por bem Mühlengebäude niebergelaffen und blidte unverwandt zu ber nördlichen Thalmand hinauf, beren Wellenlinien fich faum erkennbar an bem finfteren Nachthimmel abzeich: neten. Es war ihm, als muffe fich ba bruben mahrend ber nächften Stunden fein ganges Lebensichiafal enticheiben. und eine trube, ichwermutige Empfindung, Die gewiß nicht ber Kurcht vor einem feindlichen Anariffe ihre Entstehung verdankte, beklemmte feine Bruft. Er hatte fein Beburf: nis nach Schlaf gefühlt, auch wenn es ihm gestattet gemefen mare, fich bem Schlummer zu überlaffen; aber bie Minuten angstvoller Spannung ichlichen ihm mit uner: träglicher Langfamteit babin, und nie in feinem Leben hatte er ben anbrechenden Tag inbrunftiger herbeigefehnt. als beute.

Da war's ihm, als vernehme er ein Rascheln an ber Hauswand nicht weit von seinem Plate. Er horchte mit gespannter Ausmerksamkeit und griff zugleich nach bem

neben ihm lehnenden Gewehr. Ein paar Sekunden lang blieb es still; dann aber wurde das Geräusch abermals vernehmlich und diesmal aus größerer Nähe als zuvor. Deutlich glaubte er jett den Klang vorsichtiger Menschenschritte zu erkennen, und nun, da er sich behutsam vorbeugte, unterschied er auch die schattenhaften Umrisse zweier Gestalten, die, eng an die Hausmauer gedrückt, daherschlichen und offenbar willens waren, das freie Thal zu gewinnen. Von seiner Anwesenheit ahnten sie augenscheinlich nichts, und Berringer ließ sie noch um ein Stückweiter auf sich zukommen, ehe er aussprang und ihnen mit erhobener Stimme zuries: "Wer da? halt — oder ich schieße!"

Ein schwacher Aufschrei aus weiblichem Munbe war die einzige Antwort, die er erhielt. Die Angerusenen waren ersichtlich in der ersten Bestürzung wie angewurzelt stehen geblieben. Als nun aber der Oberjäger sein "Wer da?" noch einmal erschallen ließ, trat aus dem Schutze der Hauswand hervor eine lange, hagere Gestalt auf ihn zu, die er trot der Dunkelheit sogleich als diejenige Jens Sörensens erkannte.

"Gut Freund, Herr Oberjäger!" klang es ihm gelassen entgegen. "Ich benke boch, es wird mir gestattet sein, mich auf meinem eigenen Grund und Boben nach Be-lieben zu ergehen."

"Nicht in bieser Nacht, Herr Sörensen. Ich muß Sie vielmehr aufforbern, unverzüglich in bas Haus zurückzuskehren und es vor Tagesanbruch nicht wieder zu verslaffen."

Der Müller ließ ein furzes, rauhes Lachen vernehmen. "Das ist ein sonderbarer Beschl. Wer giebt Ihnen bas Recht, mich auf solche Art zum Gefangenen zu machen?"

"Der Bille meines Borgesetten. Ich handle nur, wie es mir gur Pflicht gemacht worden ist."

Wenn auch Sörensens Begleiterin sich so eng an bie Mauer schmiegte, baß sie für ben Oberjäger nahezu unssichtbar blieb, so war er boch gewiß, baß es nur Marie sein könne, und einzig um ihretwillen zwang er sich, bem Dänen ruhig und höflich Rebe zu stehen auf seine heraussforbernben Fragen.

Der Müller aber wurde baburch allem Anschein nach nur um so troßiger gemacht. "Und wenn ich nicht gesonnen bin, mich solcher Willfür zu fügen?" sagte er. "Ich bin ein freier Mann, und ich habe mir nichts zu schulden kommen lassen, das Ihren Vorgesetzten berechtigte, mich so zu behandeln."

"Das zu untersuchen, ist meine Sache nicht. Wir leben im Kriege, Herr Sörensen, und Sie wissen gut genug, baß ba andere Gesetze gelten, als zu Friedenszeiten. Erschweren Sie mir also nicht ohne Not die Erfüllung meines Auftrages und ziehen Sie sich in das Haus zur rück."

"Hat Ihnen Ihr Lieutenant ausdrücklich gefagt, baß fein Befehl auch für mich Geltung haben foll?"

"Er gilt für jeben ohne Ausnahme. Und nur mit Gefahr Ihres Lebens burfen Gie fich ihm wiberseten."

"Nun, so wollen wir boch sehen, wer von uns beiben zuerst — Ah, Tod und Teufel, Dirne, das sollst du mir bezahlen!"

Er hatte bei seinen ersten Worten eine rasche Bewegung gegen die Hausmand hin gemacht, wie wenn er
einen dort besindlichen Gegenstand, vielleicht eine vorhin
niedergelegte Waffe, ergreisen wollte. Und die ingrimmige Berwünschung, die er dann ausgestoßen, mochte ein Beweis dafür sein, daß er das Gesuchte nicht mehr gesunden.
Der ganze Vorgang hatte sich mit Blißesschnelle abgespielt,
viel zu schnell, als daß Bruno Berringer ihn sogleich in
seiner ganzen Bedeutung hätte begreifen sollen. Und als er nun nach Verlauf weniger Sekunden zu dem Entschluß gekommen war, den Müller, der offenbar einen Unschlag auf ihn beabsichtigt hatte, für seinen Gefangenen zu ersklären, da ereignete sich etwas, das ihn für den Moment wohl an der Ausführung seines Vorhabens hindern mußte.

Ein Donnern und Knattern, über bessen Bebeutung ber junge Freischärler nicht im Ungewissen sein konnte, bröhnte lang nachhallend über das stille, schlummernde Thal dahin, und der ersten Gewehrsalve folgte fast unmittelbar eine zweite, deren Echo wie das Gepolter stürzender Felsmassen von der gegenüberliegenden Hügelwand widertönte. Da oben war es also wirklich zu einem Gesecht gekommen, und Mariens Warnung hatte sich als eine wohlberechtigte erwiesen.

Nun gab es für ben Oberjäger bringendere Pflichten als die, sich um Jens Sörensen zu kümmern. In kürzester Zeit war alles alarmiert, was sich von Freischärlern noch auf Nyberg Mölln befand, und die Aussicht auf den unmittelbar bevorstehenden Kampf ließ die aus dem tiessten Schlummer geweckten Leute sehr schnell alle Schlaftrunkensheit abschütteln. In Reih und Glied, das Gewehr im Arm, standen sie nach Berlauf weniger Minuten vollskommen marschsertig da, und mit Ungeduld harrten sie gleich ihrem jungen Führer des Besehls, der sie gegen den Feind rusen sollte.

4.

In einer kurzen, kernigen Ansprache hatte Lieutenant v. Uelzen auf bem Sammelplate seinen Freischärlern mitgeteilt, daß man auf einen nächtlichen Angriff, vielleicht von einer an Zahl weit überlegenen feinblichen Abteilung, gefaßt sein musse, und daß er mit Zuversicht erwarte, jeder einzelne werde, wie bisher so auch heute, im vollsten Maße seine Schuldigkeit thun. Dann hatte er die Wachen

burch frische Mannschaften ablösen lassen und hatte zwei Oberjäger mit je sechs Mann noch weiter nach Norde westen und nach Norden als Nekognoszierungsabteilungen vorgeschickt mit dem Besehl, sich sofort zurückzuziehen, sobald sie etwas von einer Unnäherung des Feindes geswahrten. Die anderen durften sich, das Gewehr zur Seite, auf den grasigen Boden niederstrecken; aber obwohl die Geduld der Leute noch auf ziemlich harte Probe gestellt wurde, war doch kaum einer unter ihnen, dem die erwartungsvolle Erregung gestattet hätte, die Augen zum Schlums mer zu schließen.

Balb nach Mitternacht kamen rasch nacheinander Melsbungen, daß thatsächlich ein Trupp von mindestens zweishundert Mann sich langsam und vorsichtig dem Standort der Freischärler zu nähern suche. Es seien jedoch in keinem Fall reguläre Soldaten, sondern wahrscheinlich bewaffnete Bauern.

"So hatte ich es vermutet," fagte Herr v. Uelzen. "Nun, wir wollen ihnen einen Empfang bereiten, ber fie, wie ich benke, einigermaßen überraschen soll."

Die ausgestellten Posten wurden rasch und geräuschlos zurückgezogen und die Mannschaften zu einer viergliederigen Salve formiert. Unter tiefstem Schweigen wartete man noch einige Minuten, bis der nahende Hause deutslich als dunkle, formlose Masse sichtbar war. Dann kommandierte der Lieutenant mit schallender Stimme: "Feuer!" und ließ der ersten Salve unmittelbar eine zweite folgen, deren knatternder Donner in mehrsachem Scho widerhalte. Blitsschullt wurde von neuem geladen, und die Freischärler waren bereit, einem etwaigen Angriff zu begegnen.

Aber sie warteten umsonst. Bor ihnen blieb alles still. Nach Berlauf von ungefähr zwanzig Minuten schickte Herr v. Uelzen mehrere Patrouillen nach vorn, und wenn dieselben auch von der feindlichen Heeresmacht trotz alles Suchens nichts mehr sahen und hörten, so brachte boch eine von ihnen zur nicht geringen Freude ber Kameraben einen Gefangenen mit, einen verwundeten Jüten, dem eine Rugel den Fuß durchbohrt hatte, und der unvorsichtig genug gewesen war, sich ben Freischärlern durch sein klägs liches Stöhnen zu verraten.

Der Mann zitterte am ganzen Leibe, und die Angst ließ seine Zähne hierbei zusammenschlagen, benn er glaubte nicht anders, als daß ihm nun sofort das Lebenslicht auszgeblasen werden würde. Herr v. Uelzen aber hatte viel geringeres Interesse an der Bestrasung des armen Teusels, als an einer Auftlärung über das seltsame, nach seinem unerwarteten Berlauf doppelt rätselhaste Ereignis dieser Nacht. So nahm er ihn denn mit Hilse eines der dänischen Sprache kundigen Freischärlers, der den Dolmetscher machte, alsbald scharf ins Berhör, und was er da ersuhr, bildete im großen und ganzen nur eine Bestätigung und Ergänzung dessen, was er vermutet hatte.

Jens Sörensen, ber gaftfreundliche Besitzer von Nyberg Mölln, mar ber eigentliche Urheber bes fo fläglich geicheiterten Unichlages. Alls fangtischer banifcher Batriot hatte er von ber erften Stunde an, ba er bie verhaften Deutschen bei fich hatte aufnehmen muffen, ben alübenben Bunfch gehegt, fie zu vernichten, und es lag nicht an ihm, wenn biefem Bunfche bie Erfüllung verfagt geblieben mar. Bahrend er angeblich unterwegs gemesen mar, um ben nötigen Proviant für feine Ginquartierung gu beschaffen, hatte er in Tiftrup, bem nächstgelegenen größeren Dorfe, und in einigen anderen Riederlaffungen bes Umfreifes von Nuberg Mölln unabläffig bagu aufgeforbert, mit bem Aufgebot aller maffenfähigen Männer in beträchtlicher Hebergahl bie Freischärler nächtlicherweile zu überfallen und fie ohne Erbarmen niebergumachen. Gine fehr mirt: fame Unterftukung hatte er babei in bem Bauern Riels

Johannsen gefunden, eines für jütische Begriffe sehr wohlshabenden Mannes, der sich in seinem Wohnorte Tistrup besonderen Ansehens erfreute, und von dem man wußte, daß es in seiner Absicht lag, Sörensens Nichte zu heisraten. Dieser Johannsen hatte sich fast beständig auf Ryberg Mölln aufgehalten, um die von den Deutschen zu ihrer Sicherheit getroffenen Borkehrungen auszuspionieren und danach den Plan des Angriffs zu gestalten. Bei der vermeintlichen Ahnungslosigkeit der Freischärler hatte man es für ein Leichtes gehalten, in der sinsteren Nacht ihre Posten zu überrumpeln und das kleine Häuslein auf dem Mühlengehöft auszureiben, ehe es sich noch hinlänglich von dem ersten Schrecken erholt hatte, um einen nennensswerten Widerstand zu leisten.

Um nicht vorzeitig Berbacht zu erregen, follte Jens Sorenfen bis zu fpater Abendstunde rubig wie fonft auf Nyberg Mölln bleiben und fich erft nach Mitternacht im Schute ber Finfternis entfernen, um fich mit ben anrudenden Bauern zu vereinigen und bei ber beabsichtigten Metelei ihren Anführer zu machen. Riels Johannsen hatte bas Gehöft balb nach Gintritt ber Dunkelheit verlaffen und mar nach Tiftrup geeilt, um fich an bie Spite bes von allen Seiten zusammengeströmten und auf bie mannigfaltigfte Art bewaffneten Saufens zu ftellen. Der Gefangene erklärte, bag er bis ju bem Augenblid, wo fie zu ihrer grenzenlofen Bestürzung von ber zweifachen Salve empfangen worben waren, hart an feiner Seite gemefen fei und bag er ihn mit einem Aufschrei habe jufammenbrechen feben. Bas bann weiter aus ihm geworben fei, ob er fich irgendwohin ins Didicht geschleppt habe ober von ben in mahnfinniger Ungft Entfliehenben mitgenommen worben fei, vermochte er nicht zu fagen.

Auf biefe Erzählung hin, bie in allen ihren Teilen bas Geprage ber Wahrheit trug, beorberte herr v. Helzen

einen Oberjäger mit sechs Mann, die ben Gefangenen nach Nyberg Mölln hinunterschaffen und zugleich fämtliche Bewohner bes Gehöfts, vor allem Herrn Jens Sörensen selbst, in sicheren Gewahrsam nehmen sollten.

Für die Ausführung dieses letzteren Auftrages aber war es leider zu spät. Denn wie eifrig man auch das ganze Gehöft und seine nähere Umgebung dis in das letzte, versteckteste Winkelchen hinein absuchen mochte, von dem verräterischen Besitzer fand sich keine Spur. Herr v. Uelzen aber setzte, als er die Meldung von Sörensens gelungener Flucht erhielt, seine sinsterste Miene auf und erteilte dem Oberjäger Berringer für die bewiesene Fahr:

laffigfeit einen ftrengen Bermeis.

"Ich will Ihnen indeffen Gelegenheit geben, Die Scharte wieber auszuwegen," fügte er, als er in bas nieber: geschlagene und befümmerte Gesicht bes jungen Mannes blidte, etwas milberen Tones hinzu. "Da ich nicht gefonnen bin, biefen Gorenfen ftraflos ausgeben ju laffen, fonbern es vielmehr für notwendig halte, bag gur Bar: nung für seine Landsleute ein Erempel an ihm ftatuiert werbe, beauftrage ich Sie, um fünf Uhr morgens mit einem Kommando von fünfundamangia Mann nach Tiftrup ju marichieren, wohin er fich ohne Zweifel geflüchtet haben Machen Sie ihn unter allen Umftanben ausfindig mirb. und ichaffen Sie ihn hierher. Beigern fich bie Rerle, ihn auszuliefern, fo nehmen Gie ein halbes Dutend von ihnen gefangen und machen Gie ihnen flar, bag fie allefamt ohne Unabe erichoffen werben, wenn wir biefen Go: rensen nicht in unsere Sand bekommen. Das wird icon helfen. Berfuchen fie aber gar offenen Widerstand, fo gehen Sie rudfichtslos vor. Wir wollen bem Gefindel ein für allemal bie Luft verleiben, auf meuchlerische Unternehmungen auszugehen."

Schweren Bergens jog Bruno Berringer jur festgesetten

Zeit an ber Spite seiner kleinen Schar in ben sonnigen Frühlingsmorgen hinein. Denn er war voll banger Sorge um Marie, von ber seine Gebanken sich nicht mehr loßzumachen vermochten. Bußte er doch kaum, ob er sich wünschen sollte, sie wiederzusehen, jetzt, wo er kam, um ihren nächsten Berwandten und vielleicht auch den Mann, zu bessen Gattin sie bestimmt gewesen war, einer strengen Bestrasung, wahrscheinlich dem Tode, zu überliesern. Während seine Leute fröhlich und guter Dinge dem bes vorstehenden Abenteuer entgegensahen, schritt er schweigssam und düster dahin.

Einer ber Knechte aus Nyberg Mölln war gezwungen worden, den Führer der Abteilung zu machen, und nach breiviertelstündigem Marsche über die öbe Alheede sahen sie den plumpen, niedrigen Turm eines schmucklosen Kircheleins vor sich aufragen.

"Da ist Tistrup!" sagte ber Knecht, und in beschleunigtem Tempo, fast im Laufschritt, ging es vorwärts gegen
bas Dorf, das zwar größer, aber darum nicht minder
armselig erschien als die, welche man bisher auf dem
Marsche durch die Halbinsel angetroffen. Ehe noch die
Bewohner etwas von ihrer Unnäherung wahrgenommen,
waren die wackeren Freischärler bereits mitten unter ihnen;
aber ihre Ueberraschung konnte kaum größer sein, als die,
welche der unvermutete Anblick einer gar seltsamen Scene
ben beutschen Kriegern bereitete.

Hart neben bem schlichten Kirchlein lag ein einstöckiges, aus Fachwerk errichtetes Haus, das etwas sauberer und freundlicher erschien als die übrigen Hütten des Dorfes. Und um dieses Haus drängte sich mit wüstem Geschrei eine aufgeregte Menge von Männern und Weibern, die ersichtlich von den seindseligsten Absichten gegen die Insassen des Gebäudes erfüllt war. Denn aus ihrer Mitte slogen schwere, kopfgroße Steine gegen Mauern und Fenster,

welche lettere bereits ziemlich zertrümmert waren, und einige Männer waren eben im Begriff, mit hilfe eines mächtigen Balkens bie anscheinend von innen verrammelte hausthur einzustoßen.

Die Ankunft ber Solbaten veränderte nun freilich mit einem Schlage wie durch Zauberei das ganze Bild, benn voller Entsetzen stoben die Leute nach allen Richtungen auseinander.

"Wir wollen boch sehen, mas das zu bedeuten hat!" sagte Berringer, indem er sich dem so übel zugerichteten Hause zuwandte. Da wurde die Eingangsthür besselben von innen geöffnet, und mit aschsahlem Gesicht trat ihm ein Mann in geistlichem Gewande entgegen.

"Dem himmel sei Dank, ber Sie zur rechten Zeit hergeführt hat, uns zu retten," rebete er in beutscher Sprache ben erstaunten Oberjäger an. "Nicht lange mehr würden die schwachen Bretter dem Anfturm jener Bersblendeten widerstanden haben."

"Aber sind benn biese Bauern ganz und gar verrückt, daß sie sich sogar an ihrem eigenen Seelforger vergreifen wollen? Ich irre boch wohl nicht, mein herr, wenn ich in Ihnen den Brediger von Tiftrup vermute?"

Der Geistliche bejahte und fügte hinzu: "Nicht mir galt die Wut der Unseligen, sondern den beiden beklagense werten Menschen, die in meinem Hause eine Zuslucht gessucht hatten, als ihre erbitterten Landsleute sie zu steinigen drohten. Ich hatte mich umsonst bemüht, die Ausgeregten zu beschwichtigen, und da mir mein Amt zur Pflicht macht, die Verfolgten zu schützen, so hätte ich nun wohl auch mit ihnen leiden mussen."

Eine herzbeklemmenbe Ahnung hatte sich bei diesen Worten bes Predigers in Bruno Berringers Seele geregt. "Wer find die beiden, benen die Wütenden nach dem Leben trachteten?" fragte er hastig. "Und was haben sie verbrochen?"

"Es ist Jens Sörensen von Nyberg Mölln und seine Richte. Man beschulbigt sie bes Verrats an ber Sache bes Vaterlandes und —"

Aber ber Oberjäger hörte ihn gar nicht weiter an. Mit einem kurzen Kommandowort wandte er sich nach seiner Mannschaft um, bann schob er ben Prediger beiseite und trat in das Haus. "Bo sind sie? Führen Sie mich zu ihnen. Gerade Herr Jens Sörensen ist es, ben ich suche."

"Sie werben ihn in einem traurigen Zustande finden, mein herr. Just in bem Augenblick, da er die Schwelle meines hauses erreichte, traf ihn ein Steinwurf an die Schläfe. Ich fürchte, für ihn kam Ihre hilfe ju spät."

Er öffnete die Thür eines kleinen Gemaches, und tief erschüttert von dem Anblick, der sich ihm bot, blieb der Oberjäger stehen. Auf einem Strohsack an der Erde lag Jens Sörensen mit verbundenem Kopse und mit dem Gessicht eines Sterbenden; neben ihm aber kniete Marie mit einem Ausdruck tiefsten Schmerzes in den lieblichen Jügen. Als sie des Eintretenden ansichtig wurde, strömte eine dunkle Blutwelle über ihr Gesicht; aber als er die Lippen öffnete, um sie anzureden, erhob sie in abwehrendem Flehen die Hände.

"Sprechen Sie jest nichts!" bat sie leise. "Gönnen Sie ihm Ruhe! Er hat in der lesten Biertelstunde so furchtbar gelitten, und nun ist er eben im Begriff, ein wenig einzuschlafen."

Der Oberjäger verharrte regungslos; ber Geistliche aber, ber sofort erkannt hatte, baß bies Einschlasen nichts anderes war als ein hinüberschlummern in die Ewigkeit, näherte sich geräuschlos bem einfachen Lager bes Berwundeten und kniete an ber anderen Seite besselben nieder. Jens Sörensen wandte kaum merklich ben Kopf, als er bas Murmeln des Sterbegebetes neben sich vernahm. Seine

Lippen bewegten sich, als wolle er noch etwas sagen; aber seine Kraft reichte bazu nicht mehr aus, und mit einems mal ging ein seltsames Zucken und Recken durch seine hagere Gestalt. Noch ein kurzes, irres Umhertasten der Finger, ein zweimaliges dumpfes Röcheln, und er hatte vollendet.

Der Prediger brückte ihm die Augen zu und sprach halblaute Worte des Segens. Marie aber, die erst jetzt begriff, was geschehen war, schluchzte laut auf und barg das Gesicht in den händen.

"D, mein Gott, nun bin ich ganz allein und verlassen! Warum haben sie mich nicht auch erschlagen? Was soll benn jest aus mir werden?"

Da näherte sich ihr Bruno Berringer und fagte in bem wärmsten Ton, bessen seine jugendliche Stimme fähig war: "Sie werden nicht allein und verlassen sein, Maric, benn Sie stehen unter meinem Schutz. Und jetzt werden Sie es mir, wie ich hoffe, nicht länger verwehren, Ihnen ben Beistand eines Freundes zu leisten."

Sie erwiderte nichts; aber fie schlug die schönen, in Thränen schwimmenden Augen zu ihm auf, und da wußte er auch ohne Worte, daß sie es ihm künftig nicht mehr verwehren würde.

Aus Mariens Munde erhielt der junge Freischärler bald nachher die Erklärung für alles, was ihm an dem Berlauf der letzten Ereignisse disher noch dunkel und rätselshaft geblieben war. Er erfuhr, daß sie beim Ausbruch des Krieges zugleich mit ihrer Base Dagmar Sörensen hatte nach Kopenhagen geschickt werden sollen; daß sich aber Niels Johannsen dieser Absicht ihres Oheims widerssetzt hatte, indem er zugleich um ihre Hand geworden. Es war nicht Zuneigung, sondern vielmehr Furcht und Widerwillen gewesen, was sie für Johannsen empfunden;

aber er mar mobilhabend, und Beng Gorenfen, ber in feiner Kamilie nie einen Wiberfpruch bulbete, zwang fie ohne Rudficht auf ihre Bitten und Thranen, fich mit Riels zu verloben. Als fich bann eines Tages bie erften Deutschen ber Mühle naherten, befahl Gorenfen feiner Nichte, fich in einer abgelegenen Rammer zu verbergen und fich nicht eher zu zeigen, als er es ihr gestatten murbe. In biefer Rammer, bem einzigen Raume, wo fie nicht fürchteten, pon einem ihrer ungebetenen Gafte belaufcht zu merben, hielten bie beiben Manner bann auch ihre erfte Beratung ab über bie befte Urt, bie Freischarler zu vernichten. Und als Marie, entfett über ihr ichredliches Borhaben, Ginfpruch bagegen erhob, begann für fie eine Zeit ichrecklicher Leiben, ba ihr Dheim wie ihr Berlobter fie burch Drohungen, Schmähungen, ja felbft burch forperliche Dighandlungen einzuschüchtern und gefügig zu machen versuchten.

Tropbem hatte fie fich nicht abhalten laffen, ben Dberjäger zu marnen, vollfommen barauf gefaßt, bag man fie furchtbar bestrafen murbe, wenn man ihren Berrat ent: Bon ihrem Dheim bagu gezwungen, hatte fie ihn auf feiner nächtlichen Flucht aus bem Gehöft begleitet, und fie hatte in ber That mit rafchem Griff fich feiner scharfgelabenen Büchse bemächtigt, als fie erkannte, baß es feine Abficht war, fich burch einen wohlgezielten Schuß Während ber Unruhe ber freie Bahn zu verschaffen. Marmierung, die auf die beiben Gewehrsalven folgte. waren fie bann unbehelligt von Inberg Mölln entfommen und hatten fich nach Tiftrup gewendet. Noch unterwegs waren fie mit ben fliehenben Bauern zusammengetroffen, bie ben schwervermundeten Niels Johannsen mit fich ichleppten. Gie hatte es für ihre Pflicht gehalten, bei bem Berlobten zu bleiben, um ihn zu pflegen.

Nach einer entsetzlichen Nacht hatte er ihr an biesem Morgen das Eingeständnis ihrer Handlungsweise abgerungen, und seine Mutter, die von jeher einen wütenden Saß gegen die junge Deutsche gehegt, hatte darauschin das ganze Dorf gegen die Verräterin ausgehetzt. Ein Versuch Jens Sörensens, seine Nichte gegen die Raserei einiger Megären zu schützen, hatte zur Folge gehabt, daß sich die allgemeine Entrüstung auch gegen ihn kehrte. Man war froh, einen Sündenbock gefunden zu haben, an dem man den Ingrimm über die erlittene Schlappe auslassen konnte, und selbst die Flucht in das Predigerhaus würde Marie schwerlich gerettet haben, wenn nicht die Freischärler gerade im Augenblick der höchsten Not auf dem Schauplatzerschienen wären.

Da Jens Sorenfen fowohl bem Rriegsgericht wie aller anderen irbifden Berichtsbarfeit für immer entrudt mar. fonnte Bruno Berringer ben auf ihn bezüglichen Teil feines Auftrages nicht mehr zur Ausführung bringen. Aber auch von einer Berhaftung bes zweiten Rabelsführers mußte er wohl Abstand nehmen, benn ein Besuch in Niels Johannfens Saufe überzeugte ihn, daß die Lebensstunden bes burch bie Bruft Geschoffenen ebenfalls gezählt feien. So fertigte er eine Orbonnang mit ausführlichem Bericht nach Ryberg Mölln ab und erbat weitere Befehle. Untwort, die nach zwei Stunden eintraf, bestand in ber Orbre, fofort gurudgutehren. Naturlich burfte Marie nicht in ben Sanden der fanatischen Danen bleiben, und nachbem ihr ber Beiftliche gelobt hatte, für ein murbiges Begrabnis ihres toten Dheims Sorge zu tragen, manberte fie mit ben Freischärlern nach ber Mühle gurud. auch ba war ihres Bleibens nicht lange, benn inzwischen hatte Sauptmann Alboffer ber vorgeschobenen Abteilung ben Befehl zugeben laffen, fich wieber mit ihm zu vereinigen, und Ryberg Mölln murbe beshalb ichon am folgenben Tage geräumt.

herr v. Uelzen, bem Berringer alles gebeichtet hatte

— seine innige Liebe für die Nichte des verräterischen Müllers nicht ausgenommen — sorgte dafür, daß Marie zunächst bei einer ihm befreundeten Familie in Haders- leben untergebracht wurde, und von dort reiste sie wenige Tage später zu den Eltern des Oberjägers, die gegen eine Berbindung des liebenswürdigen jungen Mädchens mit ihrem Sohne nichts mehr einzuwenden hatten, nachdem sich Marie in längerem Beisammensein durch ihre Anmut und ihre ausgezeichneten Charaktereigenschaften auch ihre innige Zuneigung gewonnen. —

Die so hoffnungsfroh begonnene schleswig-holsteinische Bewegung endete, weil Deutschland keine Kriegsflotte hatte, und England und Rußland für Dänemark Partei nahmen, auf das kläglichste. Trot ihrer Siege räumten die Preußen nach dem Friedensschluß im Juli 1850 die Herzogtümer und überließen die Sinwohner den dänischen Vergewaltigungen. Vergebens versuchten die Schleswig-Holsteiner selbst und die Freischaren noch Widerstand; erst dem Jahre 1864 war es vorbehalten, den deutschen Brüdern im hohen Norden die endgültige Vefreiung vom Dänensjoch zu bringen.





## Mikroskopische Wunder.

Naturwissenschaftliche Skigge von G. D. Bopp.

Mit 16 Illuffrationen.

(Machbrud verboten.)

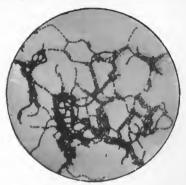
elehrte Forscher haben ausgerechnet, daß im Vergleich zu den größten Tieren, die auf der Erde seben, und den kleinsten Lebewesen, von deren Dasein uns erst das Verzgrößerungsglas Kunde giebt, die mittlere Stellung unserer Studensliege zukommt; sie ist, im Durchschnitt genommen, ihrer Größe nach das Normalwesen.

Man kann aus dieser Thatsache entnehmen, wie unendelich winzig die kleinsten Organismen sein müssen, die man bis jetzt gesunden hat, die Mikroben und Bakterien. In noch viel größerem Maße, als disher angenommen wurde, ist die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir trinken, die Speise, die wir zu uns nehmen, und die Kleidung, die wir tragen, mit kleinsten Lebewesen erfüllt oder von ihnen bedeckt. Das Geld, das wir in der Tasche tragen, sei es nun Papiere oder Silbergeld, dirgt an seiner Oberstäche nicht selten schier unzählige lebensfähige Organismen, die unter Umständen unserer Gesundheit gefährlich werden können. Das billige Fruchte oder Banilleeis, das im Sommer von Straßenhändlern in unseren großen Städten verkauft wird, enthält nach den Angaben und Untersuchungen einer wissenschaftlichen Autorität oft Millionen Mikroben, von

benen manche recht unliebenswürdige Eigenschaften befigen. Bu biefen Entbedungen hat uns einzig bas Mikroftop

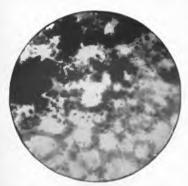
verholfen, das uns eine neue, wunderbare Welt enthüllt.

So hat man zum Beispiel neben Partifelchen von Tabak, Kohle, Stroh, Leinwand und allen mögelichen anderen Stoffen in diesem billigen Sise auch Eryspelasmifroben entbeckt, die bekanntlich den Notelauf oder die Nose



Ervfipelasmifroben.

erzeugen. Und wenn man ein winziges Stüdchen ber Lunge eines Londoners unter bem Mifroffop betrachtet, so zeigt es



Mus der Lunge eines Condoners.

betrachtet, so zeigt es sich völlig mit Kohlenstaub burchsett, eine Wirfung bes Rauches, ben die Bewohner der industriellen Großstädte unausgesett einatmen.

In den letzten Jahren hat das Mizfrosfop in der That immer mehr an Wichztigkeit gewonnen; Boztanif und Zoologie verdanken ihm den

größten Teil ihrer neueren Erfolge, und auch für bie Mineralogie und Gesteinslehre hat durch die neu einge-

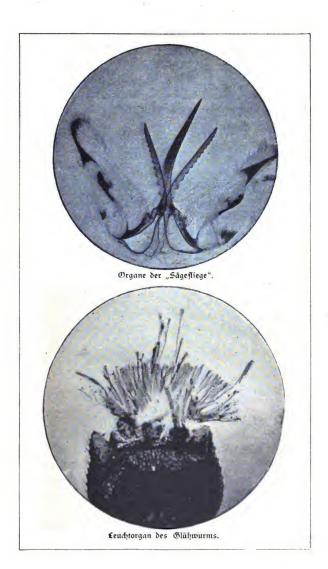
führte Benutung bes Mifrostops eine neue Epoche bez gonnen. Die mifrostopische Beobachtung hat sogar neue Wissenschaften begründet, zum Beispiel die Histologie (Gewebelehre), die uns den feineren Bau des Tier- und Pflanzenkörpers entschleiert, und die Cellularpathologie. Aus diesen

fühler einer Motte.

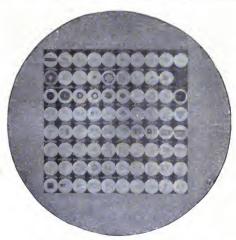
Wiffenschaften, fowie ber neueren Beobachtung ber Bafterien hat bie Medigin bereits eine tiefere Renntnis ber Rrantheiten und ber Mittel, fie zu heilen und gu verhüten, gewonnen. Phyfit und Chemie find burch bas Mifroffop gefördert worden; die Technif bedient fich bes: felben zur Untersuchung von Naturprobuften, Nahrungs: mitteln und Nabrifaten. Die mifrostopische Rleifchschau fcbließt bas trichinenhaltige Fleisch vom Berbrauch aus; ohne diefe mare es als Nahrunasmittel verwendet mor-Die Benukung bes ben. Mifroffops bietet fonach für alle möglichen Källe bes ge: wöhnlichen Lebens praktische

Borteile und enthüllt uns viele Dinge und Thatsachen, die man sich früher gar nicht zu erklären vermochte, und die auch für diejenigen von Interesse sind, die sich mit dem genaueren Studium der kleinsten tierischen Organismen bis- her nicht befaßt haben.

Das Mifroffop ergählt uns von einer Welt von Bunbern, von ungeahnten Eriftenzen, von feltsamen Formen



und merkwürdigen Vorgängen in der Natur, die von dem einen für häßlich, von dem anderen für schön gehalten werden. So haben die von unseren Hausfrauen mit Necht so gefürchteten kleinen Motten, die in Kleidern und Möbeln vielfachen Schaden anrichten, unter dem Mikrostop einen ungemein zierlichen Bau und oft borstenförmige Fühler,

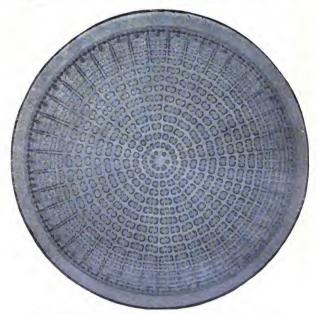


Typifder Durchschnitt einer Diatomee. (Dit Senehnigung von Frederick W. Watson-Bater in London S. E. 4 Clifton Road.)

sowie meist sehr stark entwickelte, buschig beschuppte Lippentaster, mit benen sie im stande sind, sich Gewisheit darüber zu verschaffen, ob ihnen ein Freund oder Feind naht. So unbedeutend das Tierchen für den oberstächlichen Forscher erscheint, so enthalten diese Fühler wie ihre Flügel doch nicht selten die feinsten Zeichnungen und die reichste Färbung.

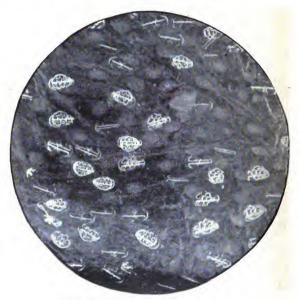
Das unter bem Namen "Sägefliege" bekannte Tierchen besitht zwei sägeförmige Organe; mittels berselben macht bas Weibchen burch wieberholtes Reiben ein kleines Loch in das Aeberchen eines Blattes, schließt die sägeförmigen Taster zu einer Art Röhre zusammen und legt ihre Gier in die Höhlung.

Sehr interessant find unter bem Mifrostop bie Leuchts organe ber Glühwurmer, Johanniswurmden und Leucht:



Durchschnitt der Diatomee Arachnoidiscus Japonicus.

fäfer. Die letzteren haben ihre Leuchtorgane im Hinterleibe, dieselben bestehen aus zahlreichen, in zartwandigen Kapseln eingeschlossenen vieleckigen Zellen, die teils durchsichtig sind, teils eine seinkörnige Masse einschließen. Wie das Leuchten zu stande kommt, ist noch nicht ganz sicher; doch scheint es unter dem Einsus des Willens und der Nerven zu stehen, welche sich in die leuchtenden Organe hinein erstrecken. Die Glühwürmchen haben ihre Leuchtvorrichtung in einem büschelförmigen Organ. Bon der in der heißen Zone lebenden Feuersliege reicht ein Exemplar hin, um an einer Taschenuhr die Zeit zu erkennen, und

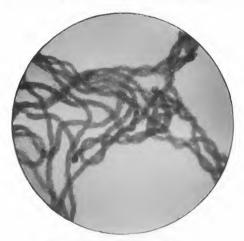


Unter und Platten an einem Seewurm.

mehrere zusammen, lebend in ein Glas gesperrt, geben ein so helles Licht, daß man dabei lesen kann. Diese gesangenen Käfer bilden sogar einen Handelsartifel; in Westindien füttern die Damen sie mit Scheibchen von Zuckerrohr und pflegen sie sorgfältig, um sie abends in Säckhen von seinem Tüll als Schmuck im Haar zu tragen.

Die Diatomeen ober Rieselalgen, die in ber Geschichte

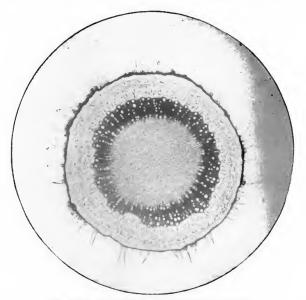
ber Erbe eine so wichtige Rolle gespielt haben — große Städte, wie Berlin und Königsberg, stehen zum Teil auf Diatomeenlagern — offenbaren unter bem Vergrößerungszglas außerorbentlich anziehenbe Bilber, eine Regelmäßigkeit und vollenbete Schönheit bes Baues, die uns in Erstaunen versetzen. Die Diatomeen leben ursprünglich als isolierte Zellen ober sind zu band: und scheibenartigen Zellensamilien



Ein Stücken Bruffeler Spitzen.

vereinigt, manche find in Gallerthüllen eingeschlossen, and bere sitzen auf Gallertstielen anderen Pflanzen auf. Ihre Zellhaut zeigt eine seine Stulptur. Sie leben in geradezu zahllosen Massen auf und in feuchter Erde, auf nassen Felsen, im Süßwasser wie im Meere, auf Gletschern und in warmen Quellen, bilden oft schleimige Ueberzüge anderer Pflanzen und sind ein Hauptbestandteil des Grundschlammes vieler Gewässer. Fossil kommen sie in diluvialen oder tertiären Lagern von der Mächtigkeit vieler Meter vor, so

bei Ebstorf in der Lüneburger Heibe. Die Gattungen Globigerina und Orbulina sind aus Rugeln von zunehmenser Größe zusammengesetzt, letztere eine einzige regelmäßige Rugel bilbend. Ihre Schalenreste bedecken Tausende von Duadratmeilen des Meeresgrundes in solchen Massen, daß



Uns dem Stamme des Upasbannes (Java).

sie einen charakteristischen Hauptbestandteil des Schlammes bilden.

Der gesamte Seeboben, sagt ber englische Naturforscher Thomson, soweit wir ihn kennen gelernt haben, wächst alle mählich burch Anhäufungen ber Leichen bieser Tiere an, bie als Bilbner ber Felsschichten ber Zukunft anzusehen sind. Wir betrachten ben Ozean als ben großen Bewahrer

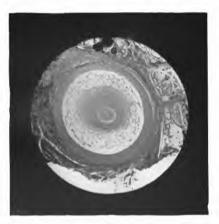
und Wiederhersteller bes Materials, welches künftig Inseln und Festlande bilden wird, wenn der Meeresboden sich einst einmal über den Meeresspiegel erheben wird. Die kleinsten Lebewesen, meint ein deutscher Gelehrter, Bronn, haben zum Aufbau der Erdrinde mehr beigetragen, als alle übrigen Pflanzen und Tiere zusammengenommen.



Durchschnitt eines Grashalmes.

Ein Seewurm, ben man kürzlich aus bem Atlantischen Meere hervorholte, und von bem man ein Partikelchen unter ein starkes Mikroskop brachte, zeigte eine Art von ankerähnlichen Vertiefungen und von plattenförmigen Ershabenheiten, die teils zum Schutz bes Tierchens gegen Anzgriffe, teils aber auch zur leichteren Ernährung dienen mögen. Noch kleinere Wesen verstricken und sangen sich in diesen Vertiefungen und werden dann eine leichte Beute

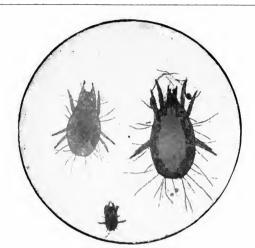
bieses Panzerwurms, ber unter bem Vergrößerungsglas sicherlich an Interesse gewinnt, während sich ein Stückchen Brüsseler Spiße entschieden besser ausnimmt, wenn es in Form eines Umhangs oder Shawls den Hals einer schönen jungen Dame umgiebt. Ein Stückchen des angeblich so giftigen, in der That indes harmlosen Upasdaumes, der in alten Erzählungen eine wichtige Rolle spielte, erscheint



Durchschnitt eines menschlichen Baarbalges.

nicht sonderlich anziehender, als der Durchschnitt eines Grashalms.

In der That brauchen wir nicht gerade immer weit zu gehen, um mitrostopische Wunder zu entdecken; wir finden sie auch an uns selber; benn was ware seltsamer, als der Durchschnitt eines menschlichen Haarbalges? Er ist nur eine Einstülpung der Haut und wird daher gleich dieser von der Oberhaupt überzogen. Nicht minder interessant sind die Ursachen der verschiedenen Färbung der Haare. Für das Ergrauen derselben werden zwei Ursachen angeführt:

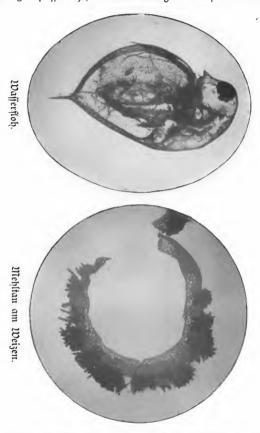


Eine Kafemilbenfamilie.



Schmaroger auf Kafern.

entweder es bilbet fich mit ben zunehmenden Lebensjahren fein Farbstoff mehr, ober bie Menge ber Lufträume nimmt



zu. Letteres findet namentlich bei bem plöglichen Ergrauen statt, bessen Gründe man noch nicht kennt. Gin mensche liches Kopshaar zerreißt übrigens durchschnittlich erst bei

einer Belastung mit 180 Gramm. Trot aller gelehrten Untersuchungen weiß eine Hälfte ber Welt noch nicht, wie die andere lebt. Käsemilben entbeckt unser Auge in diesem beliebten Nahrungsmittel kaum; die Käsemilbe ift 0,4 Millimeter lang und hat zahlreiche, ziemlich lange, in Klauen endigende Beine. Den Käse, den sie bewohnt, verwandelt sie allmählich in ein feines, aus ihren Extrementen und Bälgen bestehendes Pulver. Nicht viel niedlicher sieht der Schmarober aus, der auf Käsern lebt.

Ein seltsames Gebilbe ist auch ber Wafferfloh, ber fich oft in ungeheuren Mengen in unseren Pfützen und Bächen sinbet. Der Meltau umgiebt franzförmig ben halm bes Beizens, bes Klees und vieler Pflanzen, bie er nicht selten pollia zu Grunde richtet.

Es giebt Menschen, die ihren Lebensunterhalt darin suchen und sinden, für andere interessante Tierchen und Pflänzchen auszusuchen, die sich zum mikrostopischen Studium eignen. In die einsamsten Urwälder wandern oft deutsche Sammler, um neue Pflanzenformen, besonders der so beliebten Orchideen, aufzustöbern, und oft lohnt es sich der weiten Reise kaum; denn auch bei und zu Hause giebt es vieles, das eines Entdeckers harrt. Die Arbeiten, die dem Mikrostop noch obliegen, erscheinen fast unerschöpflich.





## Moderne Zugmittel.

Bilber aus bem Befchäftsleben ber Begenwart,

Von W. Piehlmann.

(Machbrud verboten.)

or bem Schaufenster einer großstädtischen Waffenhandlung findet ein förmlicher Auflauf ftatt. Bahlreiche Borübergehende bleiben fteben, um hineinzuschauen und ein an und für fich harmlofes Gefäß aus Glas mit gefpannter Mufmerkfamkeit zu betrachten. Diefes Glasgefaß ift bis zum Rande gefüllt mit Sülfen von abgeschoffenen Revolverpatronen, und zwar mit Sulfen von Batronen verschiebenen Ralibers. Es ift verschlossen und verfiegelt, und eine Aufschrift befagt, daß berjenige, ber bis zu einem bestimmten Tage angeben konne, wie viel Sulfen fich in bem Glafe befänden, eine bestimmte Bramie befomme. Wenn nicht bie richtige Rahl erraten werbe, erhalte berjenige ben Preis, ber mit seiner Bahl am nächsten ber wirklichen Rahl fame. Die Angaben über die Angahl ber Sulfen fann man nur im Laben felbst machen, wenn man bort etwas fauft, und fo fieht man benn, wie immer wieder Leute einzeln und in Gruppen in ben Laben treten, um bort einen fleinen Rauf zu machen und die vermutete Bahl anzugeben.

Dieses mit Patronenhülsen gefüllte Glasgefäß im Schaufenster ist eines ber mobernen Zugmittel, welche ber Detailhandler anwendet, um auf fein Geschäft aufmertfam su machen, um fich neue Runden zu erwerben. Besonders in ber Großstadt, mo fast in jedem Saufe ein Laben ift und oft beren gar zwei und mehr fich unter bemfelben Dache befinden, wo die Ronfurrenten Saus an Saus wohnen, wo man oft in fünf aufeinanderfolgenden Säufern fünf Gefchäfte berfelben Branche trifft, muß ber Detaillift, fei er Sändler in Rolonial- und Materialwaren, fei er Bandler von Tapifferie: und Posamenteriewaren u. f. w., ben Ber: fuch machen, unter ber Rahl ber Konkurrenten besonders bervorzutreten. Er muß in erster Linie Reklame machen, aber ferner auch noch gewiffe fleine Zugmittel erfinnen, durch bie er bas Publifum an fich lockt. Man barf es bem Detailhandler feineswegs übelnehmen, daß er berartige Rugmittel anwendet. Im Gegenteil, in dem ichweren Rampf ums Dafein, in bem lebhaften Konkurrengkampf, in bem er fich befindet, ift er gerabezu gezwungen, folche Mittelchen nicht zu verschmähen, will er nicht von den Konfurrenten erbrückt merben, will er bestehen können.

Es ist wunderbar, wie der Menschengeist, wie die Schlausheit und Findigkeit dieser Detaillisten immer wieder neue Mittet ersindet, um auf sich aufmerksam zu machen, und es wird unsere Leser gewiß interessieren, im nachfolgenden eine kleine Blütenlese solcher Zugmittel zu sinden, wie sie der Kausmann heute mit Borteil anwendet. Einzelne von diesen durfen auf das Prädikat originell und humoristisch entschieden Anspruch machen.

An dem Schaufenster eines kleinen Modewarengeschäfts in einer mittelgroßen Stadt sieht man ein auffallendes Gebränge von Damen. Das Schaufenster selbst enthält nichts besonders Aufregendes, es kann nicht einmal an Pracht und Fülle mit den großen Geschäften des Ortes wetteifern. Aber der schaue Besitzer hat etwas in das Schaufenster gehängt, was alle vorübergehenden Damen

auf das lebhafteste interessiert, das ist eine Kopie der standesamtlichen Nachrichten, und zwar vor allen der Sheschließungen, und für diese Nachrichten haben alle Damen in der Stadt, ob groß, ob klein, ob jung, ob alt, und welchen Standes sie sein mögen, ein sehr lebhaftes Interesse. Da stets die neuesten Nachrichten dort hängen, geht keine Dame dort vorüber, ohne einen Blick hineinzuwersen, und ein zweiter Blick von ihr fällt dann auch regelmäßig auf das Schausenster und die darin ausgestellten Gegenstände.

Noch weiter als bieser Mann ging ein anderer, ein Droguenhändler, ber in bem Schausenster ein Glaskästchen, gefüllt mit lebendem — Ungezieser ausstellte. Das war jedenfalls nicht schon, aber sehr wirkungsvoll, denn das Publikum blieb lachend stehen und sah sich das Glaskästehen an. An dem Glaskästehen aber hing eine Reklame für Insektenpulver, und jedenfalls erreichte der Mann mit dieser originellen Manier, daß die Leute bei ihm Insektenpulver kauften.

Ein sehr mobernes Zugmittel, bas noch wenig bekannt, aber schon mit großem Erfolge angewendet wurde, ist aus Amerika herübergekommen und kann als bewährt gelten. Dieses Zugmittel besteht darin, Gegenstände in das Schaufenster zu bringen, die absolut nicht hineingehören, da sie nicht in das Geschäft passen. Es ist zum Beispiel sehr auffällig und lockt Kunden an, wenn ein Modewarenhändler in seinem Schausenster plöglich Berge von Apfelsinen aufgeschichtet hat, die er für einen billigen Preis verkauft, oder wenn ein Schuhwarengeschäft plöglich ein ganzes Schausenster mit Büchern füllt, und zwar mit Büchern nur von einer Art, zum Beispiel mit einem sehr billigen Wörterbuch oder einem sehr billigen Roman. Es kommt den Kausseuten nicht darauf an, bei diesen Extraartiseln, die gar nicht in ihr Geschäft passen, nötigensalls Geld zuzu-

setzen — bie Hauptsache ist, das Publikum in den Laden zu bringen. Wer in einem Modewarenladen Apfelsinen kauft, entschließt sich auch dazu, die Modewaren sich anzusehen und zu kaufen, und wer Bücher aus einem Schuhmarenladen holt, merkt sich zum mindesten das Geschäft, wenn er einmal Bedarf an Schuhwaren hat.

Ein anderer Raufmann teilt burch bie Zeitungen mit, baß fein Mobewarengeschäft täglich von zwölf bis brei Uhr geöffnet ift, aber bag um biefe Beit unter feinen Umftanben ein Berfauf ftattfinbet. Er forbert bie Damen ber Stadt auf, um biefe Beit fein Gefchaftslokal gu befuchen, um fich bie vorhandenen Sachen anzusehen. Da unter feiner Bedingung verfauft murbe, brauche feine Dame fich zu genieren, bas Lokal zu verlaffen, ohne etwas gefauft zu haben. Diefer Mann ift entichieben fchlau. Er weiß, daß die Damen, wenn fie erft besichtigen, nachher auch faufen, und weiß ferner, bag gerabe bie Damen, bie fauffräftige Rundinnen find, es lieben, ungeniert bie Cachen, die fie kaufen wollen, nicht nur felbst, sondern mit ihren Freundinnen, mit ihren Bermandten zu befichtigen und gu befprechen. Jebenfalls loct ber Mann mit biefem Rugmittel eine Menge Damen an, bie querft nur kommen, um zu befichtigen, und die bann boch wenigstens zum allergrößten Teil auch zu Rundinnen werben.

Ein anderer Kaufmann führt einen "Gratistag" ein, das heißt er erklärt öffentlich, daß er den Kaufpreis für alle Gegenstände, die an einem bestimmten Tage in seinem Laden bezahlt worden sind, ohne weiteres zurückzahlt. Wann nun dieser Gratistag stattgesunden hat, das wird erst nach Ablauf des betreffenden Monats bekannt gegeben. Alle Personen, die in dem Geschäft gekaust haben, erhalten jedesmal eine mit dem Datum versehene Duittung. Wenn sie nun die Duittung von jenem Gratistage nach dem Geschäft zurückbringen, erhalten sie das Geld, das sie damals

bezahlt haben, zurück. Sin solcher Gratistag findet einmal monatlich statt und ist jedenfalls auch ein recht fräftiges Zugmittel, um Kunden in den Laden zu locken. Daß natürzlich die Unkosten, die der Gratistag dem Kaufmann verzursacht, auf die anderen Sachen geschlagen werden, ist eigentlich selbstverständlich.

Bor einem Herrengarberobegeschäft staut fich wieberum bie Menge ber Baffanten, und nicht allein herren, sondern auch Damen betrachten neugierig bieses Schaufenster. Es enthält halbsertige Anzüge, die nur zusammengeheftet find.

Erstens ist das originell, zweitens aber zeigt der Inhaber des Geschäfts, daß sehr viele Anzüge nach Maß bei ihm angesertigt werden, weil er täglich neue derartige Anzüge im Schausenster stehen hat. Man gewahrt endlich auch, welch solide Zuthaten zu dem Anzug genommen werben, und da an jedem halbsertigen Anzug die Preisnotierung befestigt ist, sieht der Borübergehende auch, wie billig in diesem Geschäft gearbeitet wird.

Gine fehr billige Reflame und ein Zugmittel allererften Ranges hat fich ber Inhaber eines Spielwarengefchafts beforgt. Er hat ein Schaufenfter vollständig gur Buppenfüche eingerichtet und läßt an jebem Nachmittag Kinber aus ber Nachbarschaft, welche nur anftändig und reinlich gefleibet zu fein brauchen, in bem Schaufenfter fpielen. Den Rleinen macht bas natürlich riefigen Spaß, noch viel mehr aber bem Bublifum, bas braugen fteht und mit Bergnugen gufieht, wie bie Rinder nicht nur eifrig "tochen", sondern auch bas Getochte fofort verzehren. Liefert ihnen ja boch ber Gefchäftsinhaber immer neues Material jum Rochen, beftehend in Buder, Mepfeln, Semmeln, Schotolabe u. f. w. Es giebt aber faum eine Mutter unter ben Borübergehenden, die biefe Kinder fo harmlos und luftig im Schaufenfter fpielen fieht, die nicht babei an ihre eigenen Rinder bachte und fich erinnert, welche Freude es ihnen

machen murbe, wenn fie ihnen aus bem Spielzeuglaben etwas nach Saufe mitbrachte.

So fieht man faft ausnahmslos die Frauen, die zuerst lächelnd bem Spiel der Kinder in dem Schaufenster zusahen, bald barauf in den Laden treten, um wenigstens eine Kleinigkeit für ihre eigenen Kinder zu kaufen.

Ein Kolonialwarenhändler besorgt sich, möglichst als Makulatur, einen Kolportageroman, und zwar ungeheftet, in einzelnen Bogen. Den Küchenfeen und Dienstmädchen, welche Waren aus dem Laden holen, wird, wenn sie das erste Mal kommen, der erste Bogen des Romans oder ein Teil davon als Packpapier mitgegeben, wobei man sie auf diese interessante Lektüre noch besonders aufmerksam macht.

Die Mädchen lesen auch natürlich den Anfang des Romans, und da derartige Anfänge immer höchst spannend geschrieben sind, beeilen sie sich, bald wieder etwas bei dem Kaufmann einzuholen, damit sie es in die Fortsetzung des Romans gepackt bekommen. Die Dienstmädchen haben nur nötig, sich die Nummer des Bogens beziehungsweise Halbogens zu merken, um immer wieder, wenn sie etwas einkausen, die Fortsetzung des von ihnen gelesenen Romans zu erhalten. So schafft sich der Inhaber des Ladens eine Stammkundschaft, die getreulich zu ihm kommt, und zwar öfter, als sie es sonst wohl thun würde, denn ein Dienstmädchen kann seine Herrschaft wohl veranlassen, einen Einkauf öfter machen zu lassen, als dies unbedingt nötig wäre, wenn ihr daran liegt, neues interessantes "Packpapier mit Roman" zu bekommen.

So weit aber sind unsere Kaufleute noch nicht gekommen, wie ein englischer Kaufmann, der für seine Kunden eine besondere Zeitung erscheinen ließ, welche zweimal wöchentlich herauskam und alle interessanten Nachrichten, natürlich auch Klatsch aus der Nachbarschaft, enthielt. Diese Zeitung wurde als Packpapier verwendet und hatte einen außer-

orbentlichen Erfolg. Der Kaufmann zog sich eine gute Stammkundschaft heran, und als er diese hatte, war es ihm leicht, die Zeitung wieder aufzugeben, die ihm natürzlich nicht unerhebliche Kosten durch Druck und Papier verzursacht hatte.

Es giebt Orte, in benen gewiffe Spiele, wie Rarten, Schach u. f. w., besonders gepflegt werben. Gin Cigarrenhandler in einem fleinen Orte, in welchem bem Schachspiel viel gehuldigt murbe, beklebte in gemiffen Zwischenräumen bas Rouleau feines Schaufenfters, bas er am Sonntag während ber Kirchzeit herablaffen mußte, mit bedrucktem Bapier, welches ein Schachbrett und eine Schachfpielauf= gabe enthielt. Die Schachaufgabe stammte aus einem älteren Schachwert und war recht schwierig. Die vorübergehenden Schachspieler blieben fteben, faben fich bie Schachaufgabe an, und balb murbe in allen Lokalen über biefe Aufaabe biskutiert. Leute, bie nabere Auskunft, befonders über die Auflöfung, haben wollten, maren gezwungen, ju bem Cigarrenhandler zu fommen und bei ihm etwas gu faufen, wenn fie mit ihm ein Gefprach anknupfen wollten, und ba ber Cigarrenhandler in bestimmten Zwischenraumen biefe Schachaufgabe erneuerte und immer intereffantere Aufgaben brachte, jog er fich ebenfalls eine gahlreiche treue Rundschaft heran. In der Großstadt verlangt man ja heute vom Cigarrenhändler, daß er auch, ohne daß man bei ihm etwas fauft, Telephon, Abregbuch, Rursbuch u. f. w. gur Berfügung ber Runden halt. Gin folder Raufmann findet nichts barin, wenn jemand zu ihm kommt und eines biefer Dinge in Gebrauch nimmt, ohne etwas zu faufen. weiß, die betreffende Perfonlichkeit wird boch ein andermal fich bankbar zeigen und einen Rauf machen, ober vielleicht einen Bekannten ober fogar mehrere Bekannte als Runden ju bem liebensmürdigen Cigarrenhandler fenden.

Celbit bie Wohlthätigfeit weiß ein intelligenter

Geschäftsmann in seinen Dienst zu stellen. Er versolgt eifrig alle Unfälle in der Stadt, und wenn irgendwo von einer armen Familie in der Zeitung erzählt wird, die von schwerem Unglück betroffen worden ist, dann schickt ein umssichtiger Kausmann, wenn er zum Beispiel mit Kolonialund Materialwaren handelt, der Familie sofort einen Kordzu, gefüllt mit Lebensmitteln, mit stärkenden Weinen und fräftigen Speisen. Natürlich sorgt er dafür, daß der Bericht über seine Wohlthätigkeit in die Zeitungen kommt; da natürlich dabei sein Name genannt wird, macht er für sich Reklame und lockt Kunden an.

Die Zeitungen bringen die Nachricht von der mutigen That eines vierzehnjährigen Knaben, der einen anderen kleinen Knaben aus schwerer Lebensgefahr des Ertrinkens rettete. Der intelligente Kaufmann schenkt dem Lebenszretter eine hübsche Uhr, in welche eine Widmung eingraviert ist, nebst Kette, und der Beschenkte sowohl, wie der Kaufmann sorgen dafür, daß die Zeitungen Notiz von dieser Belohnung nehmen. Die Uhr mit Kette kostet dem Kaufmann vielleicht fünfzig Mark, und da sein Name und seine Udresse in den Zeitungen der Stadt genannt werden, macht er eine Reklame, die er sonst nicht mit mehreren hundert Mark erreichen könnte, vor allem aber macht er sich dem Publikum sympathisch, und gewiß giedt es viele Leute, die nun erst recht von diesem Kaufmann ihre Waren holen, weil sie über seine Handlungsweise erfreut sind.

Ein findiger Geschäftsmann stiftet auch wohl, wenn essein muß, für den Ort einen Leichenwagen, nur um das Bublisum für sich zu gewinnen, er läßt einen Brunnen herstellen u. s. w. Lebt er in einer Großstadt und hat er das nötige Geld, so schenkt er dem Zoologischen Garten einen Tiger oder gar einen Elesanten, um sich dem Publifum angenehm zu machen und dadurch Kunden anzulocken.

Drillinge find für ben Detailliften, ber nach einem

Bugmittel fucht. etwas hoch Willfommenes. - Da liegt in einem Schaufenfter eine allerliebfte Bafcheausftattung für Drillinge, und große Blafate, sowie Inferate in ben Beitungen befagen, bag Berr Coundfo eine Bafcheaus: ftattung für Drillinge im Berte von hundertfünfzig Mark ausgeftellt habe, und bag bie erfte Mutter in ber Stadt, welcher ber Simmel Drillinge bescheren wurde, biefe Musstattung geschenft erhielte. Die Drillingsausstattung lodt mindestens vierzehn Tage lang besonders die Frauen an bas Schaufenfter, und gludlich ift ber Raufmann, wenn wirklich ju jener Beit Drillinge in ber Stadt geboren werben. Er schenkt bann ber Mutter bie Ausstattung, bie ihm etwa hundertfünfzig Mark gekoftet hat und ihm Taufende von Mark Borteil bringt, weil alle Welt fich über ben liebenswürdigen Raufmann freut. Gin anderer Gefchafts: inhaber, ber Kinderwagen hat, baut einen gang neuen Rinderwagen, ebenfalls für Drillinge bestimmt, und verfündet in möglichft aufsehenmachenber Weife, baß biefer Wagen, ber besondes reich bekoriert und kostbar ift, berjenigen Mutter geschenkt wirb, bie über Drillinge ju verfügen hat. Auch biefer Mann macht fein Geschäft, befonders wenn er wirklich in die Lage kommt, ben Rindermagen zu verschenken.

Noch immer spielt als Zugmittel die Zugabe bei den Detailhändlern eine große Rolle, besonders die Kinder werden mit Zugaben bedacht. Wenn ein Kind in einem Materialwarenladen etwas holt, schenkt ihm der Inhaber einige Bondons oder ein Stückhen Zucker, damit das Kind wiederkommt. Geradezu Unfug aber wird mit diesen Zugabeartikeln getrieben, wenn die Kinder ihre Schulbedürfznisse in gewissen kaben kaufen. Sie erhalten dort selbst beim kleinsten Einkauf als Zugabe geschenkt: Federn, Unziehpuppen, Etikettes, Bilderbücher, Knallerbsen, Mosbellierbogen, Kreide, Puppen, Pfeisen, Trinkbecher aus

Papier, billige Spielwaren aus Holzspänen gefertigt, Stehaufmännchen, Umschläge für Schreibhefte u. s. w. Eltern und Lehrer sind in Großstädten sogar gezwungen, scharf zu kontrollieren, daß die Kinder als berartige Zugaben nicht für sie gänzlich unpassende Bilder und Drucksachen in die Hand gesteckt bekommen, was auch schon vorgekommen ist. Die Ware, die das Kind kauft, ist natürlich um so minderwertiger, je größer die Zugabe ist, aber das Reden der Eltern hilft nichts gegenüber der Begehrlichkeit, die in jedem Kinde steckt, selbst wenn es aus einer wohlhabenden Familie stammt. Aber nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen lieben den Zugabeartikel, und unter diesen besinden sich, besonders in Großstädten, manchmal ganz wertvolle Sachen.

Ueblich ist es ja vielfach in großen Geschäften, nicht nur einen Katalog, sondern auch eine sogenannte Agende herauszugeben, das heißt ein elegant gebundenes Buch mit Kalender, mit allerlei nützlichen Listen und Tabellen, mit sauber ausgeführten Bildern, mit kleinen, hübsch pointierten Novelletten und natürlich auch mit Reklamen, die sich auf das Geschäft beziehen. Eine solche Agende ist selbst bei den Damen der besten Kreise sehr begehrt und bildet geradezu einen Schmuck für den Schreibtisch und ein ganz wertvolles Nachschlagebuch, ist auch sehr gut für Notizen eingerichtet. Im Frühjahr, wenn diese Agenden an die Kunden, die sür einen gewissen Betrag Waren nehmen, verteilt werden, sieht jede Dame zu, daß sie in einem solchen Geschäft einen Sintauf von bestimmter Höhe machen kann, damit ihrer Ware eine solche Agende beigepackt wird.

Bu anberen Zeiten verteilen biese Geschäfte aber an Kundinnen, die für eine bestimmte Summe kaufen, Bortes monnaies und Brieftaschen, Damenumhängetaschen, Pompas dours aus Saffian und Seide, Poesiebücher und Albums, Schreibs und Musikmappen, Parfüms, Seifenproben, kleine

Bouquets u. f. w. In Herrengeschäften erhalten die Kunben Streichholzschachteln, Cigarrenspitzen, Aschbecher, Portemonnaies, Kalender u. s. w., und an Nationalsesten, oder lieber am Tage vorher, verteilt der Geschäftsinhaber, der etwas von derartigen Zugaben hält, Büsten von berühmten Persönlichkeiten; Festschriften, ferner Medaillen, Festmünzen u. s. w.

Andere Raufleute mandeln wieder biefe Zugabe in Rabattmarten um, bas heißt fie geben für jeben Rauf eine fleine Befcheinigung in Form und Größe eines Gifenbahnbillets, worauf bas Datum bes Ginfaufs und bie Bobe bes Betrages aufgebrudt find. Diefe Rabattmarten werben besonders bort verteilt, wo die sogenannten Kontroll: ober Registerkassen schon eingeführt find, bie von Amerika aus auch fich rafch jest in beutschen Geschäften einburgern. Die Raffe brudt felbständig bei Zahlung biefe Quittungen respektive Kontrollmarken, bie in bem Augenblick aus ber Raffe hervorspringt, in bem bie Zahlung vollenbet ift. Gine bestimmte Bahl von biefen Rabattmarten, je nach ber Sobe bes Betrages, ben man für ben Ginfauf bezahlt hat, fann man nach einiger Zeit wieber in Zahlung geben, und ba unfere lieben Sausfrauen meift fehr fparfam find, fo laffen fie fich biefe kleine Vergunftigung, Die burch bie Rabattmarken entsteht, nicht entgeben. Die Rabattmarken werben forgfältig gefammelt und immer wieber gur Bahlung prafentiert. Natürlich aber ift bann bie Sausfrau auch gezwungen, in bem beftimmten Gefchäft zu faufen, bas bie Rabattmarten ausgiebt, und fo hat ber Dataillift feinen Zwed erreicht, er hat fich eine feste Rundschaft verschafft. Much Rindern werben berartige Rabattmarfen an Stelle ber Bugaben gegeben, und zwar lautet bann eine folche Rabatt: marke gewöhnlich auf einen Pfennig. Cobald ein Rind gehn folder Rabattmarken gufammen hat, fann es fich im Laben für gehn Pfennige irgend etwas faufen.

Bum Schluß sei noch ein Zugmittel erwähnt, bas nicht in Deutschland, sondern in Amerika angewendet worden ist, und das bei uns nach dem Inkrafttreten des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auch gar nicht mehr möglich wäre. Sin amerikanischer Kaufmann fingierte, um Kunden anzulocken, bei sich einen Sindruch und erließ dann in den Zeitungen große Reklamen. Er erzählte, wie die Sindrecher in den Laden eingebrungen seien, aber nichts mitgenommen hätten.

Und weshalb stahlen fie nichts? fügte er hinzu.

Sie sahen die kolossal billigen Preise, mit benen die Waren ausgezeichnet waren, und sagten sich, daß sie Narren seien, wenn sie bei den billigen Preisen stehlen und sich dadurch ins Unglück bringen wollten. Die Preise seien so fabelhaft billig, daß sie viel besser davonkamen, wenn sie die Waren kauften.





## Ienseits des Boulogner Wäldchens.

Don Ernft b. Belle-Wartegg.

Mit 17 Illuffrationen.

(lachdrud verboten )

aris bleibt bod immer bas Metta bes Vergnügungs: reisenden biesseits und jenseits bes Ozeans. Aber bie Taufende, welche Baris befuchen, follten über ber Sauptftabt, ihrem raufchenden Leben und ihren Runftschäten nicht die herrliche Umgebung vergeffen, eine Umgebung fo voll land: schaftlicher Schönheiten, wie fie faum eine andere Weltstadt aufzuweisen hat. Gewöhnlich bilbet ber Bark von Bincennes im Often und bas Bois be Boulogne im Westen fo ziemlich ben gangen Horizont touristischen Unternehmungsgeistes, und ber Mont Balerien, beffen Mauern und Bastionen boch über die bunflen Baumfronen bes "Bois" hervorragen, ift für die meisten Touristen bereits eine torra incognita. Aber wie wohl thaten fie baran, ftatt auf ben Boulevarbs und in ben Champs Einfees zu flanieren, zuweilen auch Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen! Rach allen Richtungen ber Windrose bin ift bas Departement ber Seine überfaet mit herrlichen Schlöffern, ichattigen Barts und lieblichen Dörfern, beliebten Billeggiaturen ber Barifer im heißen Sommer. Der schönfte Teil ber Umgebung ift ber gegen Weften, Die Seine abwarts, jenfeits bes Boulogner Wäldchens gelegen.

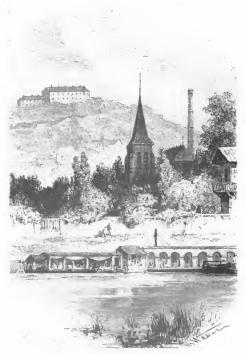
An Gelegenheiten, Ausstüge bahin zu unternehmen, fehlt es in Baris wahrhaftig nicht. Dutende von kleinen Dampfern, die bekannten "Mouches", fliegen pfeilschnell burch die grünen Fluten der Seine; Tramways und Omni-



Mendon.

busse verbinden die meisten Vororte mit der Hauptstadt, aber mehr noch als diese vermitteln die Eisenbahnen den Verstehr. Wie die Stäbe eines Fächers, so lausen die Schienenstränge strahlenförmig aus dem Bahnhof von St. Lazare, und das Dampfroß berührt alle irgendwie sehenswerten

Buntte. Der Verkehr zwischen Paris und seinen westlichen Bororten ist in ben letten Jahren zu so unglaublichen Bershältnissen angewachsen, baß selbst ber große Bahnhof ben



Suresnes und der Mont Dalerien.

Anforderungen nicht mehr genügte. Die Verwaltung ließ beshalb einen neuen Bahnhof bauen, der an Großartigkeit alle anderen weitaus übertrifft. Von dem Bahnhof St. Lazare aus sind Versailles, St. Germain, Poisso, Montmorency und

all die ungähligen anderen Vororte der Sauptstadt binnen faum viel mehr als einer halben Stunde zu erreichen, und wohl bem, ber an ben beißen Commernachmittagen bem Lärmen und Treiben ber Weltstadt entfliehen fann, um fich in bem Balbe von Montmorency, von Meudon ober in ben berühmten Barts von Berfailles und St. Cloub gu



Das Schloß Malmaifon.

erfrischen! Will man ben vergnügungsfüchtigen Parifer, ben fröhlichen Mittelftand ber frangösischen Metropole in feiner gangen Urwüchsigfeit fennen lernen, fo muß man mit ihm an einem ichonen Commertag bie Mauern ber Seineftadt verlaffen; man muß ihm hinausfolgen in bie hübschen Städtchen und Dörfer, die fich langs ber Seineufer bis weit über Mantes und Bernon nach Besten gieben. Förmliche Bölkerwanderungen, Sunderttaufende von Men-1898. VIII.

ichen umfaffend, finden an folden Tagen ftatt. Dit allen möglichen Verkehrsmitteln malzen fich bie Menschenströme westwärts, und felbft auf ber Seine schwimmen gange Dampferflottillen, mit Touriften gefüllt, ben Strom hinab, an bem ichon gelegenen Meudon vorbei, unter ber Brude von Sevres hinmeg. Bille b'Avran, eine ber beliebteften Barifer Commervilleggiaturen, und St. Cloub find bie erften Stationen, über welche fich bie Schwärme ber Bergnügungsfüchtigen ergießen. Die Lage von St. Cloub an ben fanft anfteigenden bewaldeten Unhöhen bes linken Seineufers ift bezaubernd fcon. Auf bem höchften Buntte fieht man bie Spite eines Turmes über bie Bipfel ber Bäume hervorragen, eines von Napoleon I. erbauten Aus: fichtsturmes, im Bolfsmund unter bem Namen "Laterne bes Diogenes" befannt. Unterhalb biefes Turmes liegen bie Ruinen bes einft fo prachtvollen Schloffes, ein Opfer bes letten Rrieges. Aber auch an sonstigen historischen Erinnerungen ift biefe Stätte reich. Burben boch bier Benry III. ermorbet, ber Bergog von Reichsftadt geboren, hatte boch Fürst Schwarzenberg hier im Befreiungsfriege fein Sauptquartier aufgeschlagen.

Aber die wenigsten, welche heute St. Cloud mit seinem Park und seinen berühmten Kaskaden besuchen, kummern sich um Henry III. oder Schwarzenberg. Ist doch St. Cloud der volkstümlichste aller Vergnügungsorte der Umgebung, der wahre Wurstelprater von Paris. Von dem Städtchen zu Füßen des Schloßberges führt eine uralte Kastaniensallee mit hohen, ineinander gewachsenen Bäumen die zu der großen Porzellanfabrik von Sevres, und zu beiden Seiten dieser Allee auf den weiten, mit Bäumen bepflanzten Biesenstäduser, Schaububen, Schießstände, Tanzlokale, Menagerien und Ringelspiele, eine weite Avenue bildend, an Sonntagen der Tummelplat von vielen Tausenden. Große Holzgerüfte ums

spannen diese Avenue in Zwischenräumen von etwa je fünfzig Schritten und bilben die Träger von unzähligen Lämpchen,

welche bei eins brechender Dunkelheit eis

Dunkelheiteis nen zaubers haften Anblick

gewähren. Den Mit= telpunft bes Barifer Wur: ftelpratersbil= den jedoch bie Wasserwerte von St. Cloub, um welche fich bie meisten größten und Schaububen mit ihrem aro= testen Inhalt gruppieren. Sie üben merf: würdigerweise in biefem an: Scheinend raffinierten, überfättigten Baris. noch immer auf ben Mittelstand

und bie unte:



Die Kirche von Chaton.

ren Bolfstlaffen eine ungemeine Anziehungsfraft aus, uns geachtet ober vielleicht gerabe wegen bes Drängens und

Drückens ber Menge, bes Schreiens und Lärmens, bas aus jeber Bube bringt. Unzählige Musikbanben und einzelne Birtuosen auf bem Leierkasten spielen hier um die Wette ihre volkstümlichen Weisen; die Bubenbesitzer preizsen mit übermenschlichem Geschrei ihre Waren an ober laben zum Besuche ein. Dazu bas Geheul ber wilben Tiere in ben Menagerien, das Gekreisch ber Papageien und vor allem, jedes andere Geräusch übertönend, der heisere Ton



Die Jufel La grande Jatte.

bes entsetzlichsten aller Lärmerzeuger, bes Mirliton. Diese mitunter meterlangen Holzröhren werben an solchen Tagen zu Tausenden gekauft und von ihren Käusern sosort zu Produktionen benutzt, bei denen einem Hören und Sehen vergehen könnte. Den Hauptpunkt der "Foire"-Albende von St. Cloud bildet jedoch stets das Feuerwerk, das auf den Kaskaden abgedrannt wird. Sind die Tausende von Raketen und Schwärmern verpufft, die letzten Funken des Schlußtableaus in der Dunkelheit verglüht, dann begiebt sich wohl der solidere Teil der Ausslügler nach Paris zurück, und die Myriaden von Lämpchen, die in Guirlanden die Alleen über-

spannen, erleuchten ihnen ben Weg. Die junge Welt bleibt jedoch zurück; stundenlang wird noch zwischen den Marktbuden allerhand Schabernack getrieben, und erst in später Nacht verliert sich bas luftige Bölkchen in den zahlreichen



. Die Insel Aligre.

Tanzlokalen, in benen es noch spät nach Mitternacht gar luftig zugeht.

Etwas weiter stromabwärts liegt am Juße des historisschen Mont Valerien mit seinen dräuenden Bastionen das kleine Dörschen Suresnes, das die guten Pariser gewöhnlich nur einmal im Jahre, und zwar einer sonderbaren Festlichskeit wegen, zu besuchen pflegen. Der Schauplatz der letzteren ist die Dorstirche und ihr Gegenstand die öffentliche Anserkennung der tugendhaftesten Jungfrau des Ortes. Dieses

Jungfernfest von Suresnes wurde im vorigen Jahrhundert von einer in dem Dörfchen ansässigen aristofratischen Familie ins Leben gerusen und besteht darin, daß man alljährlich in feierlicher Weise das tugendhafteste Mädchen des Ortes mit einem Kranz von Rosen krönt, ihr ein Ringlein an den Finger steckt und eine Summe von 300 Franken einhändigt, welche ihr neben ihrer gekrönten Tugend als nicht zu verachtende Mitgist dient. Auch in Salency bei Royon wird noch alljährlich ein solches Rosenssetz gefeiert.

Der Spaziergänger durch das Dorf wird vor vielen Häusern zur Seite der Thür niedere Baumstumpfen sinden. Sie stehen ebenfalls mit dem Rosenseste in Zusammenhang. Es herrscht hier nämlich die Sitte, vor dem Hause der jeweiligen Nosière, der Nosenkönigin, einen hohen, mit Blumen und Bändern geschmückten Maibaum aufzupflanzen, der während eines vollen Jahres, dis zur Neuwahl der Rosière, dort stehen bleibt und am Tage der letzteren niedrig abgesägt wird.

Hod über Suresnes und alle anderen Höhen der Umgebung ragt der gewaltige Mont Valerien empor als das bedeutendste Glied jenes Gürtels von 16 Forts, welchen die Franzosen vor 1870 als unbezwinglich betrachteten. Als sie 1871 die unangenehme Erfahrung des Gegenteils machten, steckten sie Paris in einen zweiten ehernen Küraß von 17 Forts und dazwischen gelegenen Nedouten, die in einem Umkreis von 122 Kilometer Länge einen Flächenraum von 915 Quadratkilometer, somit das Doppelte des Seinedepartements einnehmen. Ebenso wie vor 1870 betrachten sie heute Paris mit dem äußeren Festungsgürtel als unbezwinglich.

Gerabe jenseits bes Mont Valerien gelangt man zu Lande über bas reizende Malmaison mit seinem historischen Schlosse bei ber Kirche von Chatou abermals an die Seine, ein hübscher Spaziergang von nur 6 Kilometer, mährend



Die Infel St. Denis.

ber gewundene Lauf des Flusses die Wasserfahrt auf über 30 ausdehnt. Die Seine ist nämlich ein gar launischer

Strom, ber sich ebenso frümmt und windet wie der Mississippi und das leicht verzeihliche Verlangen hat, in der schönen Umgebung von Paris so lange als irgend möglich zu verweilen.

Der Strom ift ber Sflave von Baris, benn er trägt auf feinem Ruden ber Sauptstadt, feiner Berrin, bie ichwerften Laften gu. Er ift es, welcher im Berein mit ben Ranalen Baris zum zweiten Schiffahrtshafen Frant: reichs macht: nur Marfeille läuft ber Sauptstadt ben Rang Der Schiffahrtsverkehr im Safen von Baris beläuft fich auf etwa 6 Millionen Tonnen per Jahr. Allerdings find es nur fleine Schiffe, welche gegen die rasche Stromung aufwärts bis Baris gelangen können, aber boch gestattet die burchschnittliche Tiefe des Flusses von 2 Meter eine regelmäßige Dampferverbindung mit London, ja einzelne Schiffe find von Baris birett bis Rio Janeiro gefahren. Wer die Seine zwischen Neuilly und ber Infel La grande Jatte befährt, ber möchte von ber Seine basfelbe behaupten, mas ein witiger Diplomat einmal vom Manganares behauptet hat, nämlich, daß fie ein für Schiffe, Fuhrwerke und Fußganger schiffbarer Strom fei, aber fie ift burchaus nicht fo harmlos, ja, gelänge es, fie nur um ein Meter zu vertiefen, fo murbe Baris baburch zu einem ber bebeutenbften Seehafen bes Rontinents. Bei ber großen Wichtigkeit, welche bie Sache für die Zukunft von Paris hat, muß man sich wundern, baß bie Regulierung ber Seine nicht ichon längft erfolgt ift.

Jenseits ber Insel La grande Jatte, einer der vielen bewaldeten Inseln (Insel Aligre, Insel St. Denis u. s. w.), an welchen der Strom so reich ift, liegt Asnières, das besliebteste Ziel für die Nachmittagsausslüge der Pariser. Der Strom ist hier stets mit zahllosen Vergnügungsbooten bedeckt, auf den Inseln sieht man während der Vorbeisahrt im Schatten der Bäume fröhliche Ausstlügler beim Picknick. Man hört munteres Lachen, Gesang und Gläserklang.



Die Windmühlen von La Balette.

Usnieres felbst ist nichts weiter als eine Billenkolonie von Paris, eine Stadt mit vielen hunderten freundlicher Land-

häuschen in schmuckem Bauftil, jedes einzelne von einem reizenden wohlgepflegten Gärtchen umgeben. Alles atmet Wohlbefinden, Wohlbehagen.

Aber wenn fich bie Seine, beren Fluten ben Strand



Usnières.

bieser hübschen Stadt so zärtlich füssen, so lange zwischen den Inseln durchwindet und durchaus nicht weiter will, so hat dies noch einen anderen Grund, als die Liebe zu den Pariserinnen, die sich auf ihrem Rücken in Booten herumtummeln und in ihrem noch immer klaren grünen Wasser baden. Unterhalb Usnieres hat es nämlich mit all dieser Romantik ein Ende. Denn dort, noch vor der vorhin er-

wähnten Insel St. Denis, befindet sich die Mündung des großartigen Kanalnepes der Kloaken. Zwar wird der größte Teil ihres Inhalts, wohl verarbeitet als Dünger, über die



Montmorency.

große Ebene von Gennevilliers gebreitet, aber ber Nest läuft in die Seine ab und verpestet den ganzen Unterlauf bes Flusses. Früher war die genannte Sbene eine Stein: wüste. Seit ber Zuführung bes Düngers von Paris sind

auf ihr Hunderte großer äußerst fruchtbarer Gemüsegärten entstanden, und der Wert des Bodens hat sich mehr als verzehnfacht. Und das kann nicht wunder nehmen, denn der Wert der 2 Millionen Kubikmeter sester Abfälle, welche Paris jährlich seinen Kloaken zuführt, wird auf über 30 Milslionen Franken geschätt!

St. Denis selbst, diese alte französische Königsstadt, dieser Begräbnisort der früheren Herrscher, heute zur Vorsstadt von Paris geworden, wendet sich von der Seine ab dem herrlichen Wald von Montmorency und dem See von Enghien zu, welche in der unmittelbaren Nähe der Stadt liegen und für die Pariser gleichfalls das Ziel beliebter Aussstüge bilden. Am schnellsten und leichtesten ist der Wald von Montmorency mit seinem Schloß und Enghien mit seinen Bädern per Eisenbahn von der Station der Chemins de ser du Nord aus zu erreichen, und Tausende besuchen an freien Tagen diese reizvollen Gegenden.

Zwischen ber Sauvtstadt und ihrer Umgegend herrschen merkwürdig rege Bechfelbeziehungen, eine Art von Rreis: lauf bes Berfehrs, ber beiben Teilen für ihr Bestehen ebenfo notwendig ift, wie der Kreislauf des Blutes für den Menschen. Paris empfängt jährlich Taufenbe von Buguglern aus ber Proving, welche fich hier nieberlaffen, fenbet bafür aber auch Taufende hinaus in feine nächste Umgebung. Die Barifer Bevölkerung wächst nicht auf bem natürlichen Wege ber Fortpflanzung. Die Bahl ber Geburten übertrifft jene ber Tobesfälle nur um ein gang geringes Mag. Nicht weniger als fieben Achtel feines Buwachses entfallen auf bie Ginwanderung aus den Provinzen sowohl wie aus dem Auslande. Wie groß bie Bahl ber Ausländer in ber frango: fischen Metropole ift, geht aus einer Zusammenftellung hervor, Die Elifée Reclus veröffentlicht. Bon ben 200,000 Fremben find etwa 50,000 Belgier, 35,000 Deutsche, 30,000 Staliener, 25,000 Schweizer, je 10,000 Engländer und Sollänber, je 6000 Amerikaner und Ruffen u. f. w. Run wächst aber die Bevölkerung in viel stärkerem Maße als ber Wohlstand und bie Absorptionskähigkeit ber Stadt. Dazu ist die städtische Bevölkerung mit brüdenden Steuern



See und Schlof Enghien.

belastet. Bor einem Jahrhundert betrug das ganze Budget ber Stadt eine halbe Million Franken; heute ist es auf 260 Millionen Franken per Jahr gestiegen, also auf nahezu ebensoviel als das des ganzen Königreichs Bayern. Die städtische Schuld von Paris ist mit 2 Milliarden Franken ebenso groß wie jene des Königreichs Belgien, beträgt jedoch

pro Kopf das Zweieinhalbfache ber letzteren. Die Zinsen bieser Schuld erfordern jährlich 110 Millionen Franken, also 60 Franken pro Einwohner. Zu ihrer Tilgung bessteht eine schwere Verzehrsteuer (Octroi), welche jährlich



Die Kirche von Croiffy.

143 Millionen Franken einträgt.

Unter folden Berhältniffen ift es nicht munber au nehmen, baß eine Rückwande: rung ber Bevöl: ferung aus ber Stadt nach ber Umgebung ftatt: findet. Ihr ift ber rafche Auf: fdwung von Us: nieres, St. De: nis, Colombes, Croiffy u. f. w. zuzuschreiben.

Aber auch in taus senderlei anderen Manieren hat sich Paris seine schöne Umgebung tris butpslichtig ges macht. Es hat,

wie wir gesehen haben, einen boppelten Gürtel von Festungen bort erbaut, es lagert die Abfälle seiner Kloaken bort ab, es begräbt nun, da die Friedhöse der Stadt für den Bedarf schon längere Zeit nicht mehr hinreichen, seine Toten in dieser Umgebung, ebenso wie es seine Bolks-

belustigungen, seine Regatten, Wettrennen u. f. w. bort abhält. Ja noch mehr. Diese unmittelbare Umgebung ber Stadt, wo auf Kilometer hinaus menschliche Wohnungen



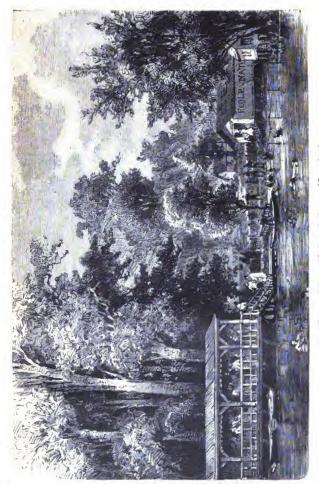
Die Kirche von Bongival.

einanber brängen, liefert Baris einen sehr bebeutenben Teil seiner Lebensmittel. Wer auf ber Seine ober auf einer ber zahlreichen Bahnlinien in irgend einer Richtung aus Paris fährt, bemerkt kaum, baß er das Weichbild ber

Stadt verlassen hat, benn Wohnhäuser und Fabriken und Parks scheinen ben Boben zu überbecken, so weit das Auge reicht. Und doch besitzen beispielsweise die Gemüsegärtner von Paris in dieser unmittelbaren, so dicht besetzten Umsgebung der Stadt nicht weniger als 1800 Gemüsegärten mit einer Ausdehnung von zusammen 1400 Hektar.

Gerade Agnières und Bois-Colombes find in biefer Sinficht berühmt. Jebes Studden Erbe, bas nicht von Bäufern und Ziergarten eingenommen ift, findet man in ein Zwiebel: ober Spargelbeet verwandelt; für ben Barifer Bemufegartner giebt es feinen unfruchtbaren Boben. Gelbft fahler Felfen wird einfach mit einer Schichte Erbreich bebedt und ber Bemufekultur unterworfen, benn ber Bert bes Bobens ift eben ein alle Begriffe überfteigender. Aber auch so wurde fich bie Gartnerei nicht lohnen, wenn fie bem Boben im Sahre nicht minbeftens fünf bis fechs Ernten abgewinnen fonnte, ja Elifée Reclus fpricht fogar von elf Ernten, welche in einem Jahre bem Boben entrungen murben! Die raffinierteste Pflege bes Bobens, bas eingehenbste Berständnis der Fruchtfolge, Die fortwährende Buthat von Dünger und fünstliche Bemäfferung, ja fogar fünstliche Erwärmung allein fann bies hervorbringen. Asnieres hat fich auf diese Weise mabre Spargelfabriken geschaffen. beffen find biefe Produkte ber Umgebung eher Luxusartikel für bie Reichen. Alle anderen Lebensmittel werben aus ben Departements, vom Auslande, ja felbst von Amerika importiert.

Dem Laufe ber Seine von St. Denis weiterfolgend, kommen wir bei bem Städtchen Croissy mit seiner alten Kirche vorbei nach Bougival. Das bescheibene Dörfchen mit seinen hochgiebeligen Häufern und seiner eisernen Seinebrücke mürbe nicht zum Aufenthalt reizen, wäre est nicht der hier von hohen schattigen Bäumen eingerahmte, inselreiche Fluß, welcher besonders bei La Grenouillere (einer vielbesuchten Bade-



Die Grenouillere (Badeanftalt) zu Bongival.

anstalt) und der nahen Mühle von Marly, die vergnügungslustigen Pariser scharenweise herbeilockt. Uebrigens sind die Ufer von Marly bis hinab zu den Klippen von St. Germain en Laye und weit ins Innere hinein eine einzige Villenstadt. Im Schloß von Marly hat Victorien Sardou sein Buen Retiro, und viele seiner litterarischen Kollegen haben sich in dieser Gegend angesiedelt.

Der schönfte Teil und gleichzeitig einer ber Haupt-



Die Mühle von Marly.

anziehungspunkte ber ganzen schönen Umgebung von Paris ist jedoch das altberühmte St. Germain mit seiner gewaltigen mittelalterlichen Burg, die sich auf dem steil vom Fluß emporsteigenden Hochplateau von St. Germain erhebt. Kein Aussschlespunkt in der Nähe von Paris ist schöner als die mit uralten Bäumen überschatteten Terrassen des Schlosses. Zu Füßen der Anhöhe das silberne, von Waldesgrün eingesaßte Band der Seine, darüber hinaus in der schattenreichen Ebene die im Grün versteckten Villen von Besinet und Boiss Colombes, jenseits der dunkse Streisen des Boulogner

Wäldchens und darüber hinweg das häusermeer der Zweismillionenstadt mit ihren Hunderten von Türmen und Kuppeln, hoch überragt von dem vielbesprochenen Siffelsturm. Diese Terrasse wurde von Le Notre im Jahre 1796 angelegt; sie ist 2400 Meter lang und 35 Meter breit. An dem Südende derselben liegt der "Pavillon Henri IV.", ein Teil des ehemaligen Chateau Neuf, in dem Ludwig XIV. gedoren worden sein soll. Jeht des



Die Briide zu Poiffy.

findet sich darin ein vielbesuchtes Restaurant, verbunden mit einem Hotel, in dem Adolphe Thiers am 3. September 1877 starb.

Der prachtvolle gut unterhaltene Walb von St. Germain bedeckt eine Fläche von 4400 Hektar, ist rings von einer Mauer umgeben und von schnurgeraden Alleen durchzogen. Er bildet ein äußerst wildreiches Jagdrevier, in dem die französischen Könige mit besonderer Vorliebe dem edlen Weidwerf obzuliegen pflegten. Etwa 3 Kilometer

nörblich vom Schloß befindet sich das kleine, von Anna von Desterreich erbaute Lustschloß Les Loges, bei dem allzährlich am ersten Sonntag nach dem 30. August und an den zwei folgenden Tagen mitten im Walde ein großes Bolksfest (la fète des Loges) abgehalten wird, zu dem die Pariser jedesmal in hellen Scharen herbeiströmen.

Die Gisenbahn schneibet quer burch ben Park, um



Die Mühle von Maifons-Laffitte.

am jenseitigen Rande Poiss zu erreichen, jenes Poiss, wo Ludwig der Heilige am 24. April 1215 geboren wurde, und das in der Geschichte eine so große Rolle gespielt hat. Noch steht die eigentümliche Brücke mit ihren unregelmäßigen Bögen, von Ludwig XIV. erbaut, und die berühmte Mühle "de la Reine blanche". Um Poiss zu erreichen, muß die Seine einen weiten Bogen um das Hochplateau von St. Germain machen; ihr Flußbett ist hier von vielen Inseln fast ununterbrochen in mehrere Arme geteilt, und nur bei Maisons-Laffitte mit seinem herrlichen,

fich an den Park von St. Germain lehnenden Schloß und der gleichnamigen Mühle rollt der Fluß in einem einzigen breiten Bett vorüber. Das oben erwähnte reizende Schlößechen, im Jahre 1658 von Fr. Manfard erbaut, gehörte zuerst dem Präsidenten Maisons. Später wurde es einige Beit von Voltaire bewohnt, der hier seine Tragödie "Zarre" schrieb. Vor der Revolution gehörte es dem Grasen Artois; Napoleon I. schenkte es dem Marschall Lannes, und später kauste es der bekannte Bankier Lassitte.

Boissy ist vorläusig die Grenze der im unmittelbaren Wechselverkehr mit Paris stehenden Umgebung der Seinesstadt. Aber schon streckt die Rückwanderung aus der letzteren ihre Fühler weiter hinaus nach Bongirac, Mantes, Vernon. Wie lange wird es dauern, so werden auch diese von der Metropole verschlungen sein.





## Erziehungswinke.

Ladagogifche Skige von Eli. Seelmann.

(Machdrud verboten.)

laube niemand, die Eindrücke seiner Jugend verwinden zu können," sagt Goethe in seiner bekannten Dichtung "Wilhelm Meisters Lehrjahre". Damit hat der Dichter und Denker scharf den unermeßlichen Einsluß gekennzeichnet, den die ersten Eindrücke in der Kindesseele hinterlassen, und zugleich auf den hohen Wert hingewiesen, welcher der Regelung dieser Eindrücke oder, was damit gleichbedeutend ist, der Erziehung zukommt. Die Erziehung ist eine Kunst, und zwar eine Kunst, die die große Mehrzahl der Menschen früher oder später notgedrungen ausüben muß. Und wie jede andere, so will auch diese Kunst gelernt sein. Nur zu oft wird allerdings die Schwierigkeit der Erziehungskunst unterschätzt, so daß Verstöße gegen ihre Grundsätze und Regeln eine häusige Folge sind.

Im allgemeinen wird bei der Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren viel zu wenig Gewicht auf den Umstand gelegt, daß der Nachahmungstrieb einer der wesentslichsten Faktoren in ihrer geistigen Fortentwickelung ist. Das Kind ist ein viel schärferer Beobachter, als man gewöhnlich annimmt. Alles ist ihm neu, und darum verfolgt

es alles mit gespanntem Interesse. Diese Neuheit des Geschauten und Gehörten veranlaßt es, fortwährend zu verssuchen, ob es mit seinen eigenen Kräften das Beobachtete aussühren kann. Und da es keine Ersahrung besitzt, so geht es ganz mechanisch zu Werke und ahmt seine Borzbilder Punkt für Punkt nach. Mit Recht hat daher ein bekannter Pädagoge gesagt, daß die Kinder die Spiegelzbilder ihrer Eltern seien.

Mehr noch als an den Handlungen erkennt man die Macht des Nachahmungstriebes an der Ausdrucksweise der Kinder. Das Kind erlernt den Sinn der Sprache erst ganz allmählich durch den ununterbrochenen Gebrauch. Aus diesem Grunde wendet es, wenn es sprachgeübter geworden ist, ganze Sähe an, die zwar annähernd die Bedeutung von dem haben, was es sagen will, die aber tropdem nicht völlig passen, weil sie eigentlich von dem Standpunkt des Grewachsenen gedacht sind. Es kommt dann zu jenen drolligen Redewendungen, die unter der Ueberschrift "Kindermund" einen so breiten Raum in unseren humoristischen Blättern einnehmen und die gerade wegen des Gegensahes in der Ersahrung des kindlichen Sprechers und der Bedeutung des Gesprochenen die Macht der Nachahmung in das hellste Licht rücken.

Unter biesen Umständen follten sich alle Eltern bestreben, in jeder Richtung für ihre Kinder ein Muster abzugeben und all ihr Thun und Lassen, soweit es von den Kindern verfolgt werden kann, darauf prüsen, od es für dieselben nachahmungswert oder unzweckmäßig ist. Dieser Maßstab sollte namentlich von dem Zeitpunkt angelegt werden, wo die Kinder zu sprechen ansangen. Denn wenn die Erziehung der Kinder auch schon vorher nicht zu vernachlässigen ist, so wird eine sorgfältige Behandlungsweise jetzt um so wichtiger, als der Geist entwickelter und deshalb aufnahmösähiger ist. Und zwar sollten sich die Eltern bemühen, schon bei

ber Sprache selbst ben Kindern als Beispiel zu dienen. Jede Mutter und jeder Bater muß zu dem Kinde sobald als möglich nur so sprechen, wie man wünscht, daß es auch später reden soll.

In ber allererften Zeit wird es fich allerbings fcmer vermeiben laffen, jene Sprachweise anzuwenben, wie fie in ben Kinderstuben allgemein üblich ift. Das stammelnbe Rind wird bas Pferd ungleich leichter mit Sotto, ben Sund mit Bauwau und die Ruh mit Muh als mit ben richtigen Benennungen bezeichnen. Es ift bies ein Stud Rlang: malerei, bie bem Erinnerungsvermögen bes Rindes und feiner Borftellungsfraft zu Silfe fommt und bie auch in ber Entftehung ber Sprachen eine michtige Rolle gefpielt hat. Aber fo früh wie möglich follte man von biefem Brauch abgeben und die Dinge fo benennen, wie es die Schriftsprache erforbert. Denn nur zu leicht wird bie erwähnte Gewohnheit übertrieben, und fie pflangt fich bann auf bie fpateren Sahre fort. Giebt es boch Rinder, die noch in ihrem fünften Sahre eine Sprache reben, bie nur von ber Mutter verftanben mirh.

Die richtige Handhabung der Sprache ift für den Erziehungsgang durchaus nicht so nebensächlich, wie es wohl scheinen könnte. Die Sprache ist vielmehr das Uedungsmittel, welches das Kind am allermeisten benutzt. Wirdes hier gewöhnt, sich willfürlich, nachlässig und folgewidrig zu benehmen, so überträgt es dieses Verhalten außerordentlich leicht auch auf seine übrige Denkungsweise und sein anderweitiges Benehmen. Aus diesem Grunde sollten auch die Kinder angehalten werden, daß sie den Worte nicht abschleisen und verstümmeln. Hat das Kind einmal die richtige, unverderbte Ausdrucksweise gelernt, so wird ihm der Gebrauch derselben nicht schwerer als der seines Kauderwelsches.

In ber ersten Zeit sprechen die Kinder die einzelnen Worte sogar sehr oft vollkommen richtig aus, und erst, wenn

sie merken, daß auch ihre Verstümmelungen verstanden werden, ziehen sie diese willkürlichen Beränderungen vor. Dabei bedeuten diese Sprachnachlässigkeiten noch nicht einmal eine Erleichterung für das Kind, denn früher oder später muß es sich dem allgemeinen Sprachgebrauch anpassen und deshalb die Sprache von neuem umlernen. Der richtige Sprachgebrauch dagegen weckt die Ausmerksamkeit des Kindes, regt seine Selbstbeobachtung an, schärft seinen Verstand und befördert seine Ordnungsliebe. Freilich kann eine reine Sprachweise nur erreicht werden, wenn die Eltern in der Gegenwart des Kindes selbst sich ihrer bedienen und ihm die richtige Aussprache unermüblich so lange wiederholen, bis es sich dieselbe ebenfalls angeeignet hat.

Ebenfo lebhaft wie ber Nachahmungstrieb wirft in bem Rinde ber Thätigkeitstrieb. Auch er kann bei ber Erziehung in fruchtbringenofter Weise ausgebeutet und burch ben Rachahmungstrieb zwedmäßig geregelt werben. Ginem Rind ift alles unbekannt, und biefes Dunkel beftrebt es fich unabläffig zu lichten. Daburch vermehrt es unbewußt feine Renntniffe. Deshalb ift auch jebes Spielzeug, bas bas Rind nicht fortgefett verändern und bem es ftets neue Seiten abgewinnen fann, nicht nur unintereffant, fonbern es ift für basselbe auch vom lebel, ba es für bas Rinb Langeweile und die Berführung zur Unthätigkeit mit fich bringt. Biele von ben fleinen Runftwerken, Die für bie Rinber in ben Sandel kommen, find, weil fie nur in einer gang bestimmten, fich immer genau wieberholenben Beife benutt werben konnen, zwedwibrig. Treffend fagt Jean Baul über bas Spielzeug bes Rinbes: "Gine Buppe ift mit ihm ein Bolf ober eine Schaufpielergefellichaft, und es ift ber Theaterbichter und Regiffeur. Aber an reicher Wirt: lichkeit verwelft und verarmt die Phantafie. Umringt eure Rinber nicht wie Fürstenkinder mit einer Aleinwelt bes Drechslers; reicht ihnen nicht bie Gier bunt und mit Bestalten übermalt; sie werden sich aus dem Innern das bunte Gesieder schon ausbrüten. Wenn zum Beispiel ein sertiges, kleines Bergwerk nach wenigen Stunden vor den Augen des Kindes befahren und jede Erzgrube erschöpft ist, so wird das Kind hingegen durch einen Baukasten im ewigen Umzgestalten so glücklich und reich wie ein Erdprinz. Ich kenne für Kinder in den ersten Jahren kein wohlseileres, mehr nachhaltendes, beiden Geschlechtern angemessenes, reines Spielzeug als Sand. Stundenlang sah ich oft spielmüde Kinder ihn als Bausteine, als Wursmaschine, als Kaskade, Waschwasser, Saut, Mehl, Fingerkizel, als eingelegte Arbeit und erhobenes Füllwerk, als Schreibgrund und Malergrund verwenden."

Diefer Thatigfeitstrieb bes Rindes läßt fich bann ferner als Sandhabe benuten, um es allmählich zu einer mahren Arbeitsleiftung hinzuführen. Cobald es irgend möglich ift. follte bas Rind, feinem Alter und feinen Rraften ent: fprechend, zu einer zeitweiligen, leichten Beschäftigung berangezogen werben. Wenn ein Anabe bem Bater in feinem Beruf, ein Madden ber Mutter im Saushalt fleine Sand: reichungen leiftet, fo ift bies für bas Rind eigentlich nichts weiter als Spielerei. Aber biefe Spielerei leitet es un: merklich zur Arbeit hinüber, und es lernt langfam biefe als einen felbstverständlichen Bestandteil bes Lebens betrachten. Darum follte man bie findlichen Silfeleiftungen auch bann annehmen, wenn fie, was oft genug ber Fall ift, fogar ftorend wirfen. Wenn ein Rind einen Erwachsenen unterftust und fein Thun nachahmt, fo erfüllt es ber Glaube, bem Bater ober ber Mutter ebenbürtig zu fein, mit tiefer Befriedigung und mit lebhafter Freude an der Arbeit. Werben bagegen seine Bemühungen abgewiesen, so wird es nicht nur in feiner Gelbstichatung gefrantt, fondern auch von Widerwillen gegen jede nütliche Beschäftigung ergriffen. Es lernt bann die Arbeit als ctwas ansehen, zu bem es

nicht befähigt ift, bas ihm Wiberwärtigkeiten verursacht und barum läftig fällt.

Die wirksamste Förderung seines Arbeitsdranges erhält endlich auch hier das Kind durch das Beispiel der Eltern. Ein Kind, welches fortgesetzt den Bater in seinem Beruf und die Mutter im Haushalt thätig sieht, betrachtet die Arbeit ganz von selbst als eine naturgemäße Forderung des Lebens. Soll es zu dieser Anschauung gelangen, so ist aber das zu beachten, daß in seiner Gegenwart die Arbeit nicht als eine Last hingestellt wird. Geschieht dieses, so verkehrt sich dem Kinde bald die Arbeit aus etwas Nachahmungswertem und Befriedigendem in etwas Unbequemes und Unsleidliches. In dieser Beziehung gilt auch dem Kinde gegenüber das Sprichwort: Reden ist Silber und Schweigen ist Gold.

Eng verwandt mit dem Thätigkeitstried ist der Forsschungstried des Kindes. Er ist es, der so oft den Eltern durch die ewigen Fragestellungen zu einer Bein und Qual wird. Und doch sollte man Ueberwindung üben und sich den kindlichen Fragen gegenüber gerade umgekehrt verhalten, als es oft der Fall ist. Giebt man auf die Fragen des Kindes unablässig einen ausweichenden Bescheid oder antwortet man ihm: "Das verstehst du nicht!" so arbeitet man nicht nur seiner Ausstlätzung entgegen, sondern stumpst auch seinen Wissensag ab, so daß es zuletzt an allen Erscheinungen ohne Interesse vorübergeht.

Allerdings ist es häufig schwer, bem Kinde eine passende Antwort zu geben. Aber diese Schwierigkeit ist doch nicht so groß, als daß sie sich nicht in der Mehrzahl der Fälle beseitigen ließe. Denn das Verständnis des Kindes ist nicht so gering, wie man oft anzunehmen geneigt ist. Versteht es auch die ganze Vedeutung der Antwort nicht, so erfaßt es doch gewöhnlich wenigstens einen Schimmer ihres Sinnes. Man kann diese Thatsache im Entwickelungsgang eines jeden Kindes beobachten. Ein Kind hat vielleicht in wenigen Tagen

fünf-, sechsmal bieselbe Frage gestellt. Da ihm hierauf ftets biefelbe erklärende Antwort erteilt worden ift, fo hat es ben Anschein, als ob ihm ber Bescheid völlig unverftändlich geblieben ift. Aber es vergehen acht Tage. Jest fällt ihm wieder berfelbe Wegenstand auf, und nun erzählt es alsbalb felbst über ihn alle bie Einzelheiten, bie ihm in ben Antworten angegeben worben find. Bon jeber Antwort hatte es fich ein Teilchen gemerkt, und biefe Teilchen hat es im ftillen aneinander gefügt, fo bag es nun bas Bange in fich aufgenommen hat und beherrscht. Darum follten bie Eltern jederzeit auf die Fragen ber Rinder Ausfunft erteilen. Diese Auskunftserteilung ift bann aber fo gu geftalten, daß man ben Kinbern nur Thatfächliches und nicht etwa Zweifelhaftes ober gar Erbachtes berichtet. Denn baburch wird bas Rind nur mit falfchen Borftellungen erfüllt, und es bleiben Anschauungen in ihm haften, mit beren Aus: rottung es fpater ichmer zu fampfen hat.

Aber bas fann nicht allein bie unliebsame Folge folder unbegrundeten Antworten fein. Durch feine feine Beobachtungsgabe fühlt das Kind instinktiv die Unsicherheit des Antwortgebenden heraus, es merkt ben Unterschied zwischen Wahrheit und Schein, und es erlernt baburch bie Luge. Das Rind faßt bie Lüge gar nicht als ein Bergeben auf, benn fein Reben ift nur ein lautes Denfen. Deshalb bilbet es fich anfänglich auch ein, daß fich eine Sache wirklich fo verhalten hat, wie es über fie gebacht hat und bemgemäß berichtet. Mus biefem Grunde ift auch bie erfte Luge nicht als ein bewuftes Bergeben, sonbern vielmehr als ein Dentfehler ober grrtum zu behandeln, ber burch Aufflärung richtig zu stellen ift. Wird bas Rind belehrt, bag feine Musfage auf falfchen Boraussetzungen beruht, fo fieht es Die Unwahrheit feiner Worte leicht ein und vermeidet fie schon beshalb, um sich nicht wieder auf einer Unkenntnis ertappen zu laffen.

Das beste Mittel zur Förderung ber Wahrheitsliebe ift baber bie Anrufung bes Chrgefühls bes Rinbes. bem Rind bie Unwahrheit als ein Mangel an Renntniffen, als ein Zeichen feiner Unerfahrenheit hingestellt, die ber Erwachsene burchschaut, fo schämt es sich in Butunft, sich abermals eine Bloge zu geben, und es bemüht fich, ihm an Wiffen gleich zu kommen, bas heißt bei ber Wahrheit zu bleiben. Richt felten tragen die Eltern felbft die Schuld an ber Ginniftung bes Wahrheitsmangels bei ben Rinbern. Denn bas Rind fann oft bie Beobachtung machen, bag bie Eltern felbst gegen britte Berfonen zu einer Ausrebe ihre Buflucht nehmen. Aber wo biefes auch nicht ber Fall ift, giebt auch bas fonftige Berhalten ber Eltern leicht bie Beranlaffung zur gewohnheitsmäßigen Unwendung ber Ilnmahrheit. Hierzu gehört sowohl zu große Leichtgläubigkeit als auch zu großes Migtrauen. Beibes verführt bie Rinber zur Unwahrheit. Wird einem Rinde alles geglaubt, fo gerät es in die Berfuchung, in feinen Ausfagen immer leichtfertiger zu werben, wird ihm ftets mit Migtrauen begegnet, fo fagt es sich, daß es gang gleichgültig ift, ob es bei ber Bahrheit bleibt ober nicht, ba man ihm boch nicht glaubt. Ein britter Beweggrund zur Unwahrheit ift oftmals allzu große Strenge bei irgend welchen Bergehungen. Das Rind fürchtet bie Strafe, wenn es gefehlt hat, und, um ihr zu entgeben, entschließt es fich zu einer Berbunkelung bes Cachverhaltes.

Ueberhaupt ist bei ber Verhängung von Strafen bas weiseste Maß zu üben. Ueber bas Kapitel ber Strafen hat sich ber berühmte englische Philosoph Locke in umfassenber Weise ausgelassen. "Wenn bas Genüt in ben Kindern zu sehr gebeugt und gebemütigt wird," schreibt berselbe, "wenn ihre Lebensgeister sehr herabgebrückt und gebrochen werden durch ein strenges Regiment, so verlieren sie alle ihre Kraft und Strebsamkeit. Der gewöhnliche bequeme und kurze Weg durch Züchtigung und Rute, das einzige Werkzeug ber Zucht,

welches die Erzieher in ber Regel, wie man es oft beobachten fann, fennen ober welches ihnen immer einfällt, ift für bie 3mede ber Erziehung ber allerungeeignetfte. Gine folche Urt fflavischer Bucht erzeugt eine fflavische Gemütsart. Das Rind fügt fich und erheuchelt Gehorfam, folange die Furcht vor ber Rute über ihm schwebt; ift biefe aber beseitigt und fann es, ber Aufficht entzogen, fich Straflofigfeit verfprechen, so gestattet es seiner natürlichen Reigung um so weiteren Spielraum, und biefe wird auf folche Art burchaus nicht geanbert, fonbern im Begenteil in ihm bestärft und gesteigert und bricht nach foldem Zwang in ber Regel mit um fo größerer Seftigfeit aus. Schlagen und alle anderen Arten fflavifcher und forperlicher Strafen find feine gmedmäßigen Buchtmittel; fie muffen beshalb fehr fparfam und nur bei bedeutenden Beranlaffungen und ungewöhnlichen Fällen angewendet werben.

Die die Rinder nur felten burch Schlage gurechtgewiesen werben follten, fo icheint mir häufiges, insbesonbere leibenschaftliches Schelten von beinahe ebenfo übler Folge Es mindert bas Unsehen ber Eltern und bie Chrfurcht ber Kinder, benn man muß fich immer erinnern, daß fie frühe zwischen Leibenschaft und Bernunft unterscheiben. Und ba fie unter allen Umftanben Achtung haben muffen por bem, was von ber Bernunft herkommt, bilbet fich fonell Migachtung vor ber Leibenschaftlichfeit bei ihnen aus. Da bie Rinder nur bei unrechten Sandlungen - und beren giebt es in ihren garten Jahren nur wenige - burch bie Elterneingeschränkt werben follen, fo follte nur ein Blid ober ein Wint fie zurechtweisen, wenn fie fich nicht recht betragen, ober, wenn es zuweilen ber Worte bedarf, fo follten fie ernft, freundlich und leibenschaftsloß fein und ihnen bas Schlimme und Unziemliche ihrer Fehler nabe legen, fie aber nicht heftig gescholten werben.

Denn war mit bem Fehler bes Rindes feine ftorrifche

Laune ober Eigenwilligkeit verbunden, so war nichts an demselben, was Strenge verlangt. Eine freundliche oder ernste Ermahnung ist genug, um die Fehler, Vergeßlickkeit oder Unausmerksamkeit zu heilen. Wenn aber in dem Willen eine schlimme Neigung ist, wenn ein absichtlicher oder entsschlossener Ungehorsam sich zeigen sollte, so muß die Strase nicht nach der Größe oder Unbedeutendheit der Sache bemeisen werden, sondern nach dem Widerstand gegen die den väterlichen Vefehlen schuldige Achtung.

Das erfordert freilich etwas mehr, als daß man den Kindern nur eine Aufgabe stellt und sie ohne weiteres straft, wenn sie entweder gar nicht oder nicht so, wie es erwartet wurde, ausgeführt worden ist. Es verlangt Sorgfalt, Aufmerksamkeit, Beodachtung und ein genaues Studium der Gemütsart der Kinder und ein sorgsames Abwägen ihrer Hehler."

Wer bas Beiftesleben ber Rinder eingehender beobachtet, wird überhaupt balb zu ber Ginficht gelangen, daß fie fich im allgemeinen viel leichter überzeugen laffen, als man von vornherein anzunehmen geneigt ift. Gin normales Rind ift einer verftandigen Darlegung ber einzelnen Grunde eines Gebotes ober Berbotes burchaus nicht unzugängig, fonbern erkennt fie meift gern an und richtet bann fein Berhalten banad freiwillig und, weil es nicht bem Zwang allein gehorcht, um fo freudiger ein. Denn auch bas Rind fragt fich in feiner Weise nach ben Beweggrunden für bie ihm erteilten Befehle, und wenn es für biefelben felbft feine Erflärung auffinden fann, glaubt es, bag überhaupt bafür feine vorhanden ift. Es wird beshalb um fo leichter verfucht werben, fein Berhalten nach eigener Willfür einzurichten. Ein fortwährendes "Thue das!" ober "Laß bas!" entwöhnt zudem das Kind bes Rachdenkens über alle die fonftigen Sandlungen, die es aus eigenem Antrieb ausführt.

Trot allebem wird fich von Beit zu Beit eine Beftrafung

nicht umgehen lassen. Muß das Kind bestraft werden, dann übe man aber die Vorsicht, es nicht in Gegenwart fremder Personen zu thun. Denn auch das Kind besitzt, wie schon erwähnt, Ehrgefühl, und häusig ist dieses ziemlich stark entzwickelt. Wird es daher im Beisein anderer Personen bezitraft, so wird sein Ehrgefühl auf das tiesste gekränkt, und geschieht dieses oftmals, so wird es nicht nur gegen seine Erzieher erbittert, sondern es geht auch der Scham verzlustig. Es entwickelt sich dann zu dem Tropkops, bei dem alle Einwirkungen ohne Ersolg bleiben.

Sollen die Kinder auf der einen Seite den Anordnungen der Eltern Folge leisten, so sollen sie auf der anderen Seite aber auch nicht des freien Willens vollständig entbehren. Sin unausgesetztes Gebieten und Verbieten beraubt die Kinder allmählich der Fähigkeit des eigenen Entschlusses. Das Kind weiß dann schließlich nicht mehr, was es thun darf und was es nicht thun soll. Und diese Unsicherheit tritt um so eher ein, wenn sich die Besehle der Eltern, wie es öfters vorkommt, widersprechen. Der Vater verbietet, was die Mutter erlaubt hat. Deshalb sollte wenigstens, auch wenn der eine Teil der Eltern über einen bestimmten Punkt zeitzweilig einer entgegengesetzten Meinung ist als der andere Teil, in Gegenwart des Kindes dieser Widerspruch unterzbrückt werden.

Alles, was das Kind selbständig ausführen will, sollte stets unter dem Gesichtswinkel betrachtet werden, ob es ihm nühlich oder schädlich ist. Ist ein Vorhaben ihm nicht unmittelbar schädlich, so sollte man ihm freien Spielraum lassen. Auch dem Erwachsenen stehen ja zur Erreichung eines Zieles oftmals verschiedene Wege offen, und es liegt in seinem Belieben, den einen oder den anderen Weg zu wählen. Diese Freiheit des Handelns ist auch dem Kinde einzuräumen. Will das Kind irgend eine Sache in einer bestimmten Weise aussühren, gut, so mag es nach seinem Antrieb verfahren,

auch wenn vielleicht im Augenblick ben Eltern eine etwas andere Art der Ausführung erwünschter ist, vorausgesetzt, daß eben das Borgehen des Kindes ihm nicht schädlich ist.

Wie an Gehorsam, so muß das Kind auch an Selbständigkeit gewöhnt werden. Denn gerade der Mangel oder der Besitz von Selbständigkeit übt oftmals einen weitgehensden Einfluß auf seine spätere Zukunst aus. Ein Kind, das stets nur die Anregungen und Verhaltungsmaßregeln von seinen Eltern empfing, wird nur zu leicht zu einem unentschlossenen Charakter, während das, welches in dem ihm angemessenen Spielraum seine Kräfte und Fähigkeiten aus eigener Ersahrung erkennen und nach eigenem Entschluß anzuwenden lernte, sich später, wenn es allein auf seinen Rat angewiesen ist, schnell und sicher im Leben zurechtzusinden weiß.

Rur zu häufig begegnet man gegenwärtig ber Anschauung, baß ber Schule ber Hauptanteil an ber Erziehung zuzufallen habe. Aber biese Ansicht ist falsch. Die eigentliche Aufgabe ber Schule besteht in erster Linie barin, ben Kindern die notwendigen Kenntnisse zu verschaffen. Die Ausbildung und Pflege des Gemütes und Charakters ist Sache des Hauses. Darum ist es nötig, daß beide, Haus und Schule, zu einer befriedigenden Erziehung der Kinder gleichmäßig miteinander Hand in Hand arbeiten.





## Mannigfaltiges.

Gin fonderbares Biederfefen. - Das 16,000 Mann ftarte Urmeecorps, welches Württemberg Napoleon zur Berfügung ftellen mußte, als berfelbe im Jahre 1812 nach Rugland jog, wurde burch bie furchtbaren Strapagen auf bem Rudzuge berartig auf: gerieben, bak in Inowraglaw in ber jegigen Broving Bofen nur noch zwei aftive Compagnien mit fieben Offizieren aus bem Reft jufammengeftellt merben fonnten. Diefe beiben murttembergifchen Compagnien tamen als Befatung in bie preufische Reftung Ruftrin, welche von ben Frangofen befett mar. Dort blieben bie Bürttemberger unter Guhrung bes Majors v. Gaup auch im Jahre 1813 und halfen ben Frangofen bie Festung verteibigen, als biefelbe von ben Preugen belagert murbe. Durch irgend einen Bufall erfuhren aber bie württembergischen Offiziere in ber Festung Ruftrin, bag ingwifden ihr Konig fich von Napoleon losgefagt und ben Mulierten zugewandt habe. Die Württemberger waren nun in einer recht eigentumlichen Lage. Ihr Ronig und fie felbst waren Freunde ber Preugen, die braugen die Festung belagerten, und boch mußten die Bürttemberger bei ber Berteibigung ben Frangofen Beiftand leiften. Major v. Gaup begab fich baber ju bem frangofischen Befehlshaber in Ruftrin und ftellte ihm vor, daß die württembergischen Offiziere und Mannichaften nicht mehr gegen bie Berbundeten ihres Ronigs fechten konnten, bas verbiete ihnen der bem König geleiftete Treueib. Gie baten baber um freien Abzug mit bem Berfprechen, innerhalb ber nächften Wochen nicht gegen die Frangofen zu bienen. Der frangofische Befehlshaber bachte aber natürlich nicht baran, feine Mann:

schaften um zweihundert Mann schwächen zu lassen, und erklärte bem Major v. Gaup, ihm sei von dem Uebertritt des Königs von Bürttemberg nichts bekannt, und solange er keine ofsizielle Nachricht erhalte, hätten die Württemberger ihren Dienst in der Festung nach wie vor zu versehen.

Natürlich mißtraute ber französische Befehlshaber aber von jest ab ben Württembergern und vertraute ihnen keinen Posten auf ben Wällen mehr an, damit ihm die Truppen nicht besertierten. Diese Bosten wurden nur von den Franzosen besett.

Als die württembergischen Ofsiziere noch einmal sich weigerten, Dienst zu thun, drohte ihnen der französische Besehlshaber,
sie mitsamt den Mannschaften als Meuterer niedermachen zu lassen, und so blieb ihnen vorläusig nichts übrig, als sich zu fügen. Und in der That ist das Groß dieser Compagnien auch erst aus der verzwicken Lage herausgekommen, nachdem die Franzosen Küstrin an die Preußen wieder übergeben hatten.

Einzelne Offiziere aber machten Fluchtversuche, unter anderen ber Hauptmann v. Entherg mit einem Lieutenant. In einer sinsteren Nacht stahlen sie sich aus der Festung heraus und waren schon auf dem letten Wall, als ihnen eine französische Schildwache mit gefälltem Gewehr entgegentrat. Der alte Grenadier erkannte sie alsbald als Mürttemberger und erklärte: "Menn mir die Herren jeder einen Louisdor geben, will ich Sie nicht aufhalten. Wollen Sie das nicht, so solgen Sie mir sofort zur Wache."

Die Ofsiziere hatten beibe schon längst keinen Groschen mehr in ber Tasche, und so blieb ihnen nichts übrig, als mit ber Schildwache kurzen Prozeß zu machen; sie packten sie und warfen sie in ben Wallgraben hinunter, wo sie ihrer Ansicht nach erstrank.

Die Flüchtlinge kamen glüdlich in bas preußische Lager und wurden nach ihrer heimat entlaffen.

Auf das Jahr 1813 folgten die Kriegsjahre von 1814 und 1815. Bei Waterloo wurde Napoleon endgültig zum zweitenmal geschlagen. Am 5. Juli 1815 zogen die siegreichen Heere der Verbündeten wieder in Paris ein, und Ludwig XVIII. kehrte nach Frankreich zuruck. Dieser schloß Frieden mit den Alliierten, und die Napoleonische Armee wurde sofort aufgelöst. Die Mannschaften der großen französischen Armee, die hinter der Loire lag, erhielten ihren Sold ausgezahlt, sowie Urlaubspässe und dursten sich ohne weiteres in ihren Uniformen, natürlich ohne Wassen, in ihre Heimat begeben. Die Straßen waren voll von solchen Soldaten, die nach der Heimat zurückehrten, und hauptsächlich durch die Departements Allier und Nieder ergoß sich der Strom dieser Zurückehrenden.

In Moulins im Departement Nièvre war ein Knotenpunkt von Straßen, beshalb kamen hier täglich Hunderte, ja Tausende solcher entlassener Soldaten durch. Diese Soldaten waren verspslichtet, in jeder Stadt, die von den Alliierten besetzt war, sich ihren Paß von dem Kommandanten visieren zu lassen. In Moulins sungierte damals als Kommandant der württembergische Major v. Enthberg, derselbe, dem die Flucht aus der Festung Küstrin gelungen war. Er hatte schon den ganzen Rachmittag die Pässe der französischen Soldaten visiert, da bemerkte er, daß ein alter, französischer, weißbärtiger Grenadier ihn sonderbar sixierte. Er fragte den Mann, was das bedeuten solle, und der Grenadier erwiderte:

"Herr Major, wir haben uns icon einmal gesehen, wir sind einander im Leben schon begegnet."

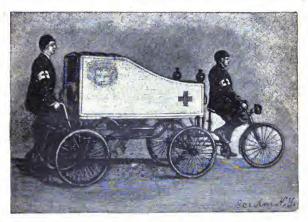
"Do follte bas gemefen fein?" fragte ber Major.

"Auf ben Außenwällen ber Festung Küstrin. Ich trat Ihnen vor zwei Jahren hindernd in den Weg, als Sie aus der Festung slüchteten, und Sie mit Ihrem Begleiter warfen mich in den Wallgraben hinunter, weil Sie mir nicht einmal zwei lumpige Louisdor geben wollten."

Sett erkannte auch ber Major seinen ehemaligen Gegner wieber. Er behielt ihn bei fich, speiste und tränkte ihn, beschenkte ihn jum Schluß noch mit ben einst aus guten Gründen verweigerten zwei Louisbor, und ber alte Grenadier sette bann ben Weg in seine Heimat fort.

Jebenfalls gehört biefes Wiebersehen, über welches in seinen Lebenserinnerungen ber ehemalige wurttembergische Oberst v. Sudow nach Augenzeugen berichtet, zu ben sonberbarften, bie in einem Felbzuge vorkommen können.

Reue Erfindungen: I. Gin Fahrrade Sanitätswagen. Dafür, daß wir gegenwärtig im Zeitalter des Berkehrs leben, spricht nicht zum wenigsten auch die täglich zunehmende Berwendung des Fahrrades neben dem bloßen Sportgebrauch zu den verschiedensten praktischen Zwecken, die gewiß auf manchen Gebieten mit der Zeit eine völlige Umgestaltung zur Folge haben wird. Die Amerikaner und Engländer sind uns in dieser Bezziehung noch voraus, aber auch in unseren Großstädten, naments



Ein Sahrrad. Sanitatswagen für den Transport Derungludter.

lich in Berlin, kann man beutlich wahrnehmen, wie das so lange nur als Spielzeug behandelte Fahrrad im modernen Leben und Berkehr neue Eroberungen macht. In den Straßen der deutschen Reichshauptstadt erregt seit kurzem die Dreirad-Tazameterdroschke Aussehen, die der Kutscher, mit dem der Fahrgast Rücken an Rücken auf einem Ledersesselle über den Federn der Hinterachse sitzt, auch durch Treten in Bewegung sett. Diese Fahrraddroschke bessitzt eine ganz erhebliche Fahrgeschwindigkeit: bis 250 Meter in der Minute. Recht gut sollen sich auch die nach ähnlichem Grundsate konstruierten Ganzwindtschen Tretmotorwagen beswähren; sie werden gleichsalls durch Treten bewegt und sind —

neben ber Benutung als Drofchfen - auch bereits von ber Berliner Keuerwehr in Berfuch genommen worben. Das Aller neuefte auf biefem Gebiete burfte wohl ber auf unferer Abbilbung bargeftellte Sahrrad: Sanitätsmagen fein, beffen 3bee und Ronftruftion von Dr. Sonig in Berlin berrührt, und ber por ben in ben meiften großen Stabten bereits eingeführten, von Bferben gezogenen Sanitätsmagen für ben Transport Rranter und Berungludter noch ben Borgug größerer Leichtigfeit, Schnellig: feit und Beweglichfeit voraus hat. Er fann eher am Plate fein, wo besonders rafche Silfe not thut, und ift gubem gang erheblich billiger. Geine Bermenbung burfte fich aus biefen Grunden namentlich für bie gegenwärtig in manchen Großftabten ins Leben gerufenen, überaus fegensreich wirkenben freiwilligen Rettungegesellichaften empfehlen. Er fann immer nur je einen Rranten ober Berungludten aufnehmen und befteht in feinem oberen Teile aus einem genügend großen bolgernen Raften, in bem fich eine auf Rebern ruhende Tragbahre befindet. Raften ruht auf bem Sahrgeftell, bas vier mit pneumatischen Gummireifen versehene Raber befitt. Born befindet fich noch ein fünftes Rab, bas Lentrab, hinter bem ber Guhrer bes Wagens Plat nimmt. Sintenauf fteigt ein zweiter Rranten= trager, und biefe beiben Manner bewegen burch Treten auf Bebale ben Bagen. Die Uebertragung ber brebenben Bewegung ber Trittmellen auf die Raber erfolgt in ber gewöhnlichen Beife. Um Ungludeplat wird nach Ankunft bes Fahrrad: Sanitätsmagens bie Bahre aus bem Raften gezogen, die betreffende Berfon barauf gebettet, von ben beiben Mannern jum Bagen getragen und mit ber Bahre hineingeschoben. Die Rückwand bes hölzernen Raftens ift mit einem Tenfter verfeben, burch bas ber binten Sigende ben Patienten mahrend ber Sahrt jur Canitatsmache ober jum Sofpital im Muge behalten fann.

II. Spritapparat zum Bemalen großer Flächen. Bor mehreren Jahren war bei ber Jugend der sogenannte Spritzapparat sehr beliebt, mittels dessen man ohne Mühe und weitere Borkenntnisse ganz hübsche Malereien auf Kästchen und bergleichen herstellen kounte. Jest ist ein ähnlicher Apparat in großem Maßktabe hergestellt worden, der zum Anstreichen und Bemalen

ausgebehnter Flächen bient und diese Arbeit in erstaunlich kurzer Zeit und mit vollkommener Gleichmäßigkeit aussführt. Anstreicher und Dekorationsmaler versehen für gewöhnlich Mauerslächen, Wände u. s. w. mit Anstrich und farbigem Schmuck, indem sie mittels großer Pinsel die Jarben austragen. Da diese Arbeit aber ziemlich viel Zeit in Anspruch ninnnt, so sind die Nordamerikaner, denen es ja immer darum zu thun ist, kostbare Zeit



Spritgapparat zum Bemalen großer flächen.

zu sparen, in neuerer Zeit auf ein sinnreiches mechanisches Silfsmittel versallen, das vermittelst des oben genannten Apparats die Farbe auf die Fläche, die sie bebecken soll, sprist. Der Apparat sett sich zusammen aus einem luftdicht verschlossenen Behälter aus Metall (A), in den wie gewöhnlich zubereitete Anstrichsarbe (Kalke, Leime oder Delsarbe) gefüllt wird, und der durch einen Schlauch C mit einem (auf unserer Abbildung nicht mehr sichtbaren) Reservoir mit zusammengeprester Luft oder einer Luftpumpe in Verbindung steht. Sine besondere, an dem Behälter angebrachte Verbindungsröhre läßt die kompris mierte Luft auf die Farbe wirken, wodurch diese in äußerst-seinen Strahlen aus der an einem zweiten Schlauch befindlichen Spritze (T) gegen die zu bemalende Fläche geschleubert wird. Der Arbeiter, der die Spritze hält und leitet, kann die Strahlen nach Belieben lenken und vermag nach einiger Uebung auf diese Weise einen viel regelmäßigeren Anstrich herzustellen, als das mit dem Pinsel möglich ist, auch verbraucht der Apparat erheblich weniger Farbe. Was die Zeit der Aussührung betrifft, so soll sich letztere zehnmal schneller bewirken lassen. Wan hat diesen neuen Apparat jetzt nach Paris gebracht, wo er für die zur Weltausstellung von 1900 herzustellenden Arbeiten gute Dienste leisten soll. Seine Berwenz dung dürste sich aber überall lohnen, wo sehr große Flächen, zum Beispiel bei Reklamen auf Mauern und Wandslächen, Theaterz und sonsstiegen Dekorationen, rasch mit Farbe zu bebeden sind.

Per Moskitosumps. — "Es können eiwa zehn Jahre her sein," so erzählte vor mehr benn zwanzig Jahren ein amerikanischer Journalist, "als ich in Bermont eine Fußtour nach bem Städtchen Canaan, in ber nordwestlichen Ede jenes Staates gelegen, unternehmen wollte. Nach einem guten Tagemarsch erreichte ich, gerabe als die Sonne unterging, einen Higel, von welchem aus ich die weißen Häuser von Canaan in der Ferne sehen konnte. Ich fragte einen mir begegnenden Farmer, ob der vor mir liegende Beg der richtige sei. "Der richtige und der kürzeste, Fremder," erwiderte der Mann, indem er sich auf seine Art stütze; "aber Ihr könnt ihn nicht passieren, denn er führt durch den Moskitossumps, und es wird bald dämmern."

"So? Ift ber Weg nicht breit und gut?"

"Das ist er, die ganze Länge; auch könnt Ihr ihn gar nicht versehlen. Aber Ihr werdet nicht lebend durch den Sumpf kommen!"

"Mein himmel, mas meint 3hr? Gind bort Morber?"

"Ja, zu Millionen. Beim Abendbuntel schwärmen bie Mose titos, ba wird ber Beg unpassierbar."

Ich lachte herzlich. Sin Mostito ift nicht größer als eine recht bide fette Mücke. "Dank" Euch," sagte ich und wollte sürbaß schreiten.

"Salt!" fdrie ber Landmann. "Geib 3hr befeffen? 3ch

fage Cuch, Ihr kommt nicht lebend hindurch. Horcht einmal

3ch laufchte; in ber Kerne erhob fich ein leichtes Schwirren, ähnlich bem Bienengefumme, ein eigentumliches Geraufch. 3ch glaubte, ber garmer wollte mich ins Bodshorn jagen, um einen Baft für ben Abend ju haben, ber ihm Reuigfeiten erzählen follte. Flott jog ich alfo ben Weg entlang, nachbem ich bem Manne bie Sand geschüttelt; bie breite, eingehegte Strage mar gar nicht ju verfehlen. Ungefähr ein Drittel ber Strafe hatte ich jurud: gelegt, als mir einige Muden läftig ju werben anfingen. Um fo ichneller ichritt ich weiter. In ber Mitte bes Sumpfes aber ward es arg. Ich ward tüchtig zerftochen, und ber Mann hatte recht, es mußten Millionen Mostitos hier ihren Wohnfit haben. Balb mar es fo folimm, bag ich mit jeber Sanbbewegung, welche bie Blutfauger vom Geficht entfernen follte, Dutenbe ber Tierchen totete. Aber hunberte fturgten fich auf mich, und ben bun: berten folgten ungezählte Taufenbe. Ich ging jest noch rafcher, und ben Laufschritt annehmend fturmte ich balb vorwarts wie ein Rafenber. Es warb mir fcredlich flar, ich mußte verzweifelt rennen, wenn ich mein Leben retten wollte. Mit einem Baumzweige, ben ich rafch abgeriffen hatte, fclug ich mutend um mich, aber es half faft nichts, bie Luft mar fcmarg von ben Qualgeiftern, bie fich mit Blutgier auf mich fturgten. Sie verbunkelten ben himmel. Der fchrille Ton ihres Summens übertonte felbft ben Schall meiner Laufschritte. Ich marf ben Baumzweig fort und rannte mit Aufbietung aller Rraft fort, pormarts, immer pormarts - jum Umfehren mar es ju fpat. Die Mostitos tamen mir in bie Augen, in bie Rafenhöhlen, in bie Ohren, ben Mund, faum tonnte ich mit ben gleichfalls arg gerftochenen Sanben es möglich machen, bag ich noch Atem gu holen vermochte. Meine Finger trieften von Blut. 3ch fühlte, baß ich in biefem furchtbaren Rampf zu erlahmen begann, ein unbeschreiblicher Schauer überlief mich, ich fchrie vor Angft und Entfeten, mir graufte vor bem Tobe in biefer elenben Geftalt.

Der letten fünf Minuten bieses schrecklichen Laufes kann ich mich nicht mehr genau erinnern; ich befand mich in einem wilben Taumel, bem Mahnsinn nabe. Endlich erschlaften meine Beine, ich stolperte und siel gegen die Fenz (Umzäumung) eines der ersten häuser in Canaan. Der Fall brachte mich wieder etwas zur Besinnung, aber ich war sast blind, hatte nur einen schwachen Schimmer vor den Augen, der mir ermöglichte, mich bis zur Thür zu schleppen und schwach um hilfe zu rusen. Die Thür ging auf, mehrere Stimmen schrieen vor Entsetzen. Ich hörte noch den Rus: "Gütiger Gott, er hat den Woskitosumpf passiert!"

Dann vergingen mir die Sinne. Erst nach brei Tagen ers wachte ich aus Fieberphantasien, nur meine sehr kräftige Natur errettete mich vom Tobe. Mehrere Wochen mußte ich auf dem Krankenlager zubringen. Die Narben aus diesem Kampse, ein sürchterlich zerschtes Gesicht, trug ich noch jahrelang." C. T.

greditidwindel mit Lebensverficherungspolicen. - Much ber auf ficheren Sugen ftebenbe Beichaftsmann gerat juweilen burch gewiffe Umftande in eine vorübergebende Gelbverlegenheit. Die Silfe von Freunden will er nicht in Unfpruch nehmen, um feinen Rredit nicht bei ihnen herabzuseten, und er wendet fich beshalb lieber an Berfonen, die ihm ferner fteben, und benen er ohne Beschämung einen Ginblid in feine Berhaltniffe gestatten fann. Derartig bilfsbereite Berfonen giebt es ja anfcheinenb genng, benn bie Beitungen bringen fortgefest Darlebensangebote ju billigen Bebingungen. Freilich fnupfen fich bann fpater an folche Geschäftsverbindungen häufig fehr bittere Erfahrungen, wenn man nämlich erfannt hat, bag bas Bange auf einen Schwindel angelegt ift. Go begegnet man in ben Zeitungen 3. B. einem Inferat aus London, burch welches Darleben in jeber Sohe, verzinglich zu vier Prozent, Grundbefigern, Gefcafts: treibenden, Ravalieren, Brivaten u. f. w. angeboten merben. Schreibt jemand an die angegebene Abreffe, fo geht ihm nach einiger Zeit unter ber verlockenben Firma "Kontinental-Rrebitinftitut London, 16 Argyria Square 2B. C. Rings Crof" ein Schreiben gu, bas lautet:

"Guer Wohlgeboren!

Nach Gingang gunftiger Referenzen will ich Ihnen ein Darlehen von 20,000 Mart gegen vier Prozent, Schuldschein und Mitverpfändung einer Lebenspolice in Söhe des Darlehens bewilligen. Sie haben an mich nur alljährlich die Zinsen und an bie Berficherungsgesellschaft die einjährige Brämie ju gablen. Golange Gie biefen Berpflichtungen punktlich nachkommen, ift bas Rapital vor zwanzig Jahren, außer in Ihrem Todesfalle, mo bie Gefellichaft fofort gablen muß, nicht fundbar. Die Bramien: gablungen gelten gleichzeitig als Abschlagsgahlungen auf bas Rapital. Zugleich bemerke ich Ihnen, bag es wiber bie Statuten meines Inftituts ift, bie erftjährige Bramie von bem Darleben abzugiehen, bas heißt, Gie haben bie Bolice aus eigenen Mitteln ohne mein Ruthun bei ber von mir zu beftimmenben Gefellichaft au lofen, bamit Gie bie Bolice mir verpfanden konnen. Wenn Sie geneigt find, auf meine Bebingungen einzugeben, fo erfuche ich Sie, mich zu benachrichtigen, und ich werbe Ihnen bann einen Berficherungsantrag einer mir hinreichenbe Gicherheit bietenben Berficherungsgesellichaft einsenden, welchen Sie auszufertigen haben. Ihrer umgehenben biegbeguglichen Nachricht entgegenfebend, zeichne hochachtungsvoll

Rontinental=Rreditinftitut.

NB. Zur Rudantwort muß bei Briefen, die beantwortet werden sollen, stets das nötige Porto, nämlich 25 Pfennig in Marken, beigelegt werden."

Antwortet ber Gelbbebürftige auf bie gestellten Bebingungen bejahenb, fo erhält er alsbalb folgenben Bescheib:

#### "Guer Wohlgeboren!

Nachbem Sie mit meinen Konditionen einverstanden sind, übersende ich Ihnen unter Anschluß einen Lebensversicherungsantrag, welchen Sie gefälligst aussertigen und mit thunlichster Beschleunigung mir wieder zustellen mögen. Sobald Sie im Bessitze der Police sind, dieselbe eingelöst ist, und Sie die einschrige Prämie entrichtet haben, wird Ihnen das Darlehen sofort beshändigt werden. Jedoch kann ich nur auf Policen der "Nationals Mutuals Lebensversicherungsgesellschaft in New York" Geld geswähren, da ich bei anderen die jährlichen Prämienzahlungen nicht kontrollieren kann. Ich bitte mir einige Aerzte von dort anzugeben, damit ich dieselben der Bersicherungsgesellschaft behufs Ihrer Untersuchung in Vorschlag bringen kann.

Sochachtungevollft

Rontinental=Rreditinftitut."

Das Bange fieht burchaus vertrauenswürdig aus. Der Belb: bebürftige füllt alfo ben Antrag aus, ichidt ihn mit ber erften Sahresprämie ein, giebt auch Merzte für feine Untersuchung an und wartet auf Antwort. Doch biefe geht niemals ein. Stellt er nun Rachforschungen an, um fich an bie Berficherungsanftalt ju menben, fo erfährt er, bag eine "National-Mutual : Lebens : verficherungsgefellichaft" gar nicht existiert. Auch ift bann bas "Kontinental=Rreditinftitut" nicht mehr zu ermitteln, ba ber Inhaber besfelben bie Borficht anmenbet, in bem großen London von Beit ju Beit feinen Bohnfit ju verlegen und fein fauberes Beschäft mit einer anberen Firma ju fcmuden, unter beren Sout er bann wieber in genau berfelben Beife porgebt. gange Manipulation läuft alfo nur barauf hinaus, Gelbbebürftigen ben Betrag für bie angebliche Bramie abzunehmen. geschehen, bann mag ber Gelbbebürftige gufeben, wie er fich felbft bilft. 26. G.

Theorie und Fraxis. — Zu Anfang der siehziger Jahre des vorigen Jahrhunderts brachte die geistreiche Gräfin v. Genlis die Moodrose in Mode. Sie behauptete sogar, sie habe diese damals neue Rosenart ersunden.

In einer Gesellschaft vornehmer Damen sprach sie sich einmal weitläusig über ihre Kenntnisse in der Rosenzucht aus. Sie sagte, daß sie viel darüber nachgesonnen hätte, neue und höchst merkwürdige Rosenvarietäten zu schaffen. Zu der Zeit kannte man beren nämlich noch bei weitem nicht so viele wie heutzutage.

Sie behauptete, daß fie Rosen von jeder beliebigen Farbe gu erzielen miffe. Darüber habe fie einen Auffat geschrieben, ben fie nachstens in einem Journal zu veröffentlichen gebente.

"Liebe Gräfin," sagte erstaunt eine schöne Marquise, "Rosen von jeder Farbe — das scheint mir boch unmöglich. Schwarze Rosen zum Beispiel, wie sollte man die wohl hervorzaubern können?"

"Richts ift einfacher," versette würbevoll bie junge Gräfin. "Man muß es nur richtig anfangen."

"Die benn?"

"Man nimmt einen Rofenschößling —"

"Bon welcher Art?"

"Am beften von ber blagroten."

"Schön!"

"Und biefen pfropft man auf eine Brombeerftaube."

"Das giebt bann ichwarze Rofen?"

"Unfehlbar!"

"Wenn Sie es nicht so fest behaupteten, liebe Gräfin, so würbe ich es nicht für möglich halten. Und wenn man grüne Nosen wünscht, wie macht man es bann?"

"Bellgrune ober buntelgrune ?"

"Dunfle."

"Dann pfropft man ben Rosenschößling auf eine Stechpalme."

"Das ift ja erstaunlich! Und wenn es sich um blaue Rosen handelt?"

"Bunfche Gie helle ober buntle?"

"Simmelblaue."

"In solchem Falle muß man ben Rosenschößling auf einen jungen Springenbaum pfropfen."

"Bahrhaftig, ich will's probieren!" rief die Marquise ents gudt. "Auf alle drei Arten!"

"Wir auch!" riefen bie anberen Damen.

"Thun Sie bas, meine teuren Freundinnen," fagte ernfthaft Frau v. Genlis.

Dies Rosengespräch wurde balb ruchbar in anderen vornehmen Kreisen, in Paris, in Bersailles, und drang auch nach Trianon zur Dauphine Marie Antoinette und deren Gemahl, dem Dauphin, der später als Ludwig XVI. den Thron bestieg.

Die Dauphine sprach ohne langes Bebenken: "Diese kluge Gräfin könnte wohl recht haben. Machen wir einmal ben Bersfuch."

Und sie gab bem Obergärtner zu Trianon ben entsprechenben Befehl.

Es war im Frühling, die rechte Beit jum Rofenveredeln.

Der ersahrene Gärtner schüttelte bebenklich ben Kopf und brummte ganz leise: "Das kann unmöglich angehen; bas ist einssach unglaublich!"

Doch befolgte er selbstverständlich mit aller Sorgfalt bie beftimmte Beisung ber hoben Gebieterin und pfropfte brei Rosenfchöhlinge, je einen auf einen Brombeerftrauch, eine Stechpalme und eine Springe.

Bur nämlichen Zeit wurde in mehreren hundert Privatgärten in und um Baris und Berfailles dasselbe gethan.

Allgemein war man gespannt auf bas Resultat.

Bur gehörigen Zeit brachten die betreffenden Brombeerstauben — Brombeeren, aber feine Rosen. Die Stechpalmen und Springen ebensowenig.

Bon allen Seiten murbe bie Grafin v. Genlis befturmt mit Fragen und Bormurfen.

"D," fagte fie gang unbefangen mit holbseligem Lächeln, "es find also teine Rosen gekommen?"

"Gar feine. Weber schwarze, noch grüne, noch blaue."

"Das wundert mich. Ich hatte mir das so schön und nett ausgedacht."

"haben Gie es benn felber gar nicht probiert?"

"Nein. Dazu hatte ich keine Zeit. Nur theoretisch habe ich bas so ausgesonnen, ohne bie praktische Anwendung zu verssuchen."

"Dann haben Gie ja uns alle jum beften gehabt."

"Trösten Sie sich darüber! Die Wissenschaft schreitet unaufhaltsam vorwärts, auch auf dem Gebiete der Botanik und Blumenveredlung. Mit der Zeit wird man gewiß noch einmal schwarze, grüne und blaue Nosen pflücken, so daß saktisch und praktisch in Erfüllung geht, was ich theoretisch so herrlich ausgesonnen."

Dabei mußten sich die Gemüter also beruhigen. Der sondersbare Scherz der Gräfin v. Genlis wurde damals in Frankreich viel belacht. Auch Marie Antoinette und deren Gemahl lachten darüber. Gehörten sie doch auch zu benjenigen, die darauf hineinsgesallen waren.

Per Lichtstun augentofer Tiere. — Wenn auch bas Borshanbensein eines Auges nötig ift, um einen Gegenstand nach Form und Farbe zu erkennen und zu unterscheiden, so ist doch bei dem Fehlen des Auges die Wahrnehmung des Lichtes, das ja auch durch die Neizung der Sehnerven das Sehen herbeissührt, nicht ausgeschlossen, wie die Untersuchungen an augentofen Tieren beweisen. Mit der Klarlegung dieser Verhältnisse hat sich

neuerdings W. A. Nagel beschäftigt, der zu Bersuchstieren hauptssächlich Muscheln auswählte. Man kann die augenlosen Tiere in zwei Gruppen einteilen, von denen die eine Gattung eine Bersbunkelung, die andere eine Belichtung vorzugsweise empfindet. Zu der ersten Gruppe gehört die Auster.

Wenn die Auster ihre Schalen geöffnet hat, so tritt zwischen benselben der freie Rand jener als Mantel bezeichneten Haut hervor, welche die Schalen von innen auskleidet und auch zu ihrer Entstehung die kalkhaltigen, erstarrenden Ausscheidungen geliesert hat. Dieser Mantel enthält eine große Menge von Nervenendgebilden, die aber nirgends zu einem besonderen Sinnessorgan zusammengehäuft, noch von lichtbrechenden Körpern oder einem Farbstoff umgeben sind. Das Tier hat also keinerlei Augen. Gleichwohl antwortet die Auster in charakteristischer Weise auf den Bechsel von Licht und Schatten. Es ist dafür nur notwendig, daß sie vor dem Bersuch mehrere Stunden vollständig ungestört geblieben ist. Läßt man dann aber über den Behälter mit frischem Seewasser, in dem sich dustern besinden, den Schatten der Hand oder eines Buches fallen, so klappen mit einemmal sämtliche Austern ihre Schalen zu.

Man konnte baran benten, bag bie Auftern nicht burch bie Berbunkelung, sonbern burch eine, wenn auch noch fo geringe Erichütterung bes Waffers jum Buflappen ber Schalen veranlagt Allein bagegen fpricht folgender Berfuch. Man fest zwei Aquarien mit Auftern in bie Nabe eines Fenfters. Morgens früh, wenn die Auftern noch auf feine Weise geftort worben find, nahert man fich ihnen von ber bem Genfter entgegengefetten Ceite möglichft vorfichtig und geräuschlos, man überzeugt fich ba: bei, baß famtliche Auftern ihre Schalen etwa ein Centimeter weit geöffnet haben und auch burch bie behutsame Unnaherung nicht erschreckt ober erregt worben find. Bringt man jest einen undurchfichtigen Gegenftand zwischen bas Fenfter und bas eine Befäß, fo bag bie Auftern besfelben beschattet werben, fo flappen bieje alle mit einem Schlage ihre Schalen gu, um fie gewöhnlich erft nach einigen Stunden wieder ju öffnen. Bare eine Erfcutterung bie Beranlaffung ju bem Schalenichluß, fo murben auch die Auftern bes zweiten Gefäßes biefe Bewegung ausführen.

Diefelben halten aber regungslos ihre Schalen geöffnet. Wird bagegen auch auf fie ber Schatten hingelenkt, so schließen auch biese bie Schalen sofort.

Noch viel auffallenber zeigt sich die Beschattungswirkung bei manchen anderen ebenfalls augenlosen Muscheln, wie der Herzemuschel und der Benusmuschel. Sie gehören zu den sogenannten siphoniaten Muscheln, bei denen der Mantel, der auch hier die Schalen von innen auskleidet, sich in zwei mehr oder weniger langen häutigen Röhren, den sogenannten Siphonen, fortsett. Trifft ein Schatten eine solche Muschel, die nach längerer ungestörter Ruhe ihre Siphonen entfaltet und ausgestreckt hat, so zuden diezselben blitzschnell, ihre Deffnung schließt sich und die ganzen Siphonen werden start verkürzt.

Gleichzeitig pflegt die Muschel ihre Schalen teilweise ober ganz zu schließen, ja, die Benusmuschel ift so empfindlich und und surchtsam, daß sie oft, wenn ein Schatten auf sie fällt, durch eine Bewegung ihres im Sande vergrabenen muskulösen Fußes unter den Augen des Beobachters urplötzlich im Sande versinkt.

Bei allen biesen Muscheln reicht zuweilen schon ein ganz leichter, kaum sichtbarer Schatten aus, um die geschilberte Wirftung hervorzurufen. Wenn Nagel Herzmuscheln in einem großen Glase auf seinem Arbeitstische vor sich stehen hatte und sie ganz ungestört ließ, bemerkte er einigemal, daß die Tiere sämtlich ihre Siphonen schlossen, sowie ein vor die Sonne tretendes Wöltchen die Helligkeit im Zimmer plöslich verminderte.

Bon einer anderen Muschel, ber Bohrmuschel, berichtet R. Dubois, baß sie ihre Siphonen verfürzte, wenn er Tabakkrauch neben ihrem Behälter vorbeiblies, wodurch eine leichte Beschattung entstand.

Wenden wir uns nun zu den Muscheln, die für eine Belichtung empfindlich find. Unter ihnen zeichnet sich durch hochgradige Lichtempfindlichkeit die Sandmuschel aus, die, wie nochmals betont sei, völlig augenlos ist. Zwischen den bünnen, zerbrechlichen Schalen dieser Muschel quistt der weißlichgelbe, mit
sester Oberhaut versehene Mantel hervor, an einem Ende in die
beiden volltommen getrennten Siphonen sich verlängernd, welche,
wenn das Tier ungestört im Halbunkel verweilt, eine Länge

von fünf bis feche Centimeter anzunehmen pflegen. Sie bilben zarte, weiße, milchglasartig burchicheinenbe Röhren, beren Mündung von einem Kranze feiner Raden umgeben ift.

Findet bie Sandmufchel an ihrem augenblidlichen Aufent: haltsorte Sandgrund vor, fo verfentt fie fich mit Silfe ihres ftarten mustulofen Ruges unverweilt in bie Tiefe und lagt nur bie Mündungen ihrer Siphonen bervorragen. Die Boraus: fegung babei ift aber für bie Ausftredung ber Giphonen, bag in bem Aquarium, in bem bie Sandmufdeln gehalten werben, Salbbunkel herricht. Man tann biefest leicht herbeiführen, wenn man zwifchen ben Behalter und bas Fenfter ein großes Stud Rartonpapier fchiebt. Wenn man bann, nach etwa einer Biertel: ftunde, bie beschattenbe Wand vorsichtig entfernt, fo verfürgen fich nach einer Setunde bie Siphonröhren fämtlicher Mufcheln um einen beträchtlichen Bruchteil ihrer Lange. Wird ber Berfuch an einer recht bellen Stelle bes Rimmers angeftellt und bat bie Beichattung lange, etwa eine Stunbe, gebauert, fo ift bie Rudwirfung eine außerft heftige. Die Giphonen merben voll: ftanbig eingezogen, ebenfo mirb ber Mantelrand etwas gurud. gezogen, und nicht felten ergreift bie Muschel bie Rlucht, inbem fie fich burch energisches Ausftogen bes Guges fraftig ein Stud fortidnellt. Birb ein Behälter mit Sanbmufdeln unmittelbar in bas Connenlicht geftellt, fo beginnen nach furger Reit bie Tiere beftig im Glafe berumgufdnellen. Gin foldes Befag mit burcheinander hupfenden Mufcheln gewährt alsbann einen feltfamen Anblid. Die Aufregung ber Mufcheln, welche burch ihren Unprall bas Glasgefäß erflingen laffen und bas Waffer umber: fprigen, legt fich nicht eber, als bis fie wieber in magiges Duntel gebracht werben ober bis fie nach langerer Beit von ber Un: ftrengung völlig ericopft find. Aehnlich wie die Sandmufcheln verhalten fich auch bie langgeftredten Schwertmufdeln.

Der Gebanke liegt nahe, daß sowohl die Schattenempfinbliche keit als auch die Lichtempfinblichkeit für die betreffenden Tiere von irgend einer Bedeutung sein muß. Und in der That vershält es sich so. Die schattenempfindlichen Muscheln, wie die herzmuscheln und Benusmuscheln, vergraben sich nicht vollständig im Sande, sondern der obere Teil ihrer Schalen ragt mit samt 1898. VIII.

ben Siphonen frei in bas Waffer hinein. Die Auftern halten fich fogar, ohne jebe ichutenbe Canbbede, gang frei im Waffer auf. Die garten, weichhäutigen Siphonen find baher Angriffen von Raubtieren, wie Gifchen und Rrebsen, ausgesett, und fie würden ohne weiteres aufgefreffen werben, wenn bie Dufcheln nicht bie Sähigkeit befäßen, bie brobenbe Gefahr rechtzeitig ju bemerten. Die Schattenempfindlichkeit ift nun als ein Schut= mittel gegen bie Mufchelfeinde anzusehen. Die schattenempfindlichen Mufcheln halten fich fast ftets am Grunde ber Gemäffer auf. Raht fich ihnen ein Fifch, fo wird er fich anfänglich über ihnen befinden, bas beift amifchen bem von ber Oberfläche bes Waffers einfallenben Licht und ber Mufchel felbft. Infolgebeffen wird ber Schatten, ben ber gifch wirft, nach unten fallen und beshalb, wenn ber Gifch näher heranschwimmt, bie Mufchel lange vorher treffen, ebe fie ber Gifch felbft erreicht hat. Die Mufchel, bie ben Schatten mahrnimmt, erkennt baraus, baß fie von einem Feind bebroht wird, fie flappt die Schalen gusammen und ift nun gefichert.

Anbers verhält es sich mit den lichtempfindlichen Muscheln. Diese, wie die Sandmuscheln, sind vollständig im Sande versgraben. Sin Fisch oder ein anderer Feind kann ihnen demnach nichts anhaben. Ihre zurückgezogene Lebensweise muß es aber mit sich bringen, daß ihre Weichteile, die sonst immer geschützt sind, durch eine längere, ungewöhnte Belichtung leiden. Wird daher eine Sandmuschel durch irgend einen Umstand aus ihrem Sandbett herausgeworsen, so ist es für sie von Vorteil, wenn sie sogleich die Belichtung wahrninunt. Sie kann sich dann wieder in den Sand vergraben und sich dadurch der für sie schältichen Lichteinwirkung entziehen.

Der Wechsel zwischen Licht und Schatten wird wahrscheinlich empfunden durch die bereits erwähnten, in den Siphonen und dem Mantelrand befindlichen Nervenendgebilde, die aber nicht die entsernteste Aehnlichkeit mit Augen besitzen. Trotzdem haben die genannten Muscheln, wie die Untersuchungen zeigten, ein seines Unterscheidungsvermögen für die Lichtreize, so daß man von ihnen sagen muß: sie sehen ohne Augen.

gaifer Bengef, bas am 20. Auguft 1400 abgefette Reichse oberhaupt, mar einer ber luftigften Tyrannen von ber Welt. Er

psiegte nicht leicht witig zu sein, ohne bamit eine Grausamkeit zu verbinden, und war nie grausam ohne Wit.

So ließ er einst ben Scharfrichter von Prag zu sich kommen, warf ihm vor, so viele Menschen geköpft zu haben; er wolle ihm nun selber einmal zeigen, wie es thue, und befahl ihm, hinzusknieen. Darauf schlug er ihm mit einem hieb ben Kopf ab.

Der Abel von Böhmen hatte sich in ben Besitz ber meisten königlichen Kammergüter gesetzt, obwohl auf rechtlichem Wege. Benzel wollte die Güter durch einen Machtspruch wieder an sich bringen. Die Stände weigerten sich. Da ließ er auf freiem Felde drei große Zelte aufschlagen, ein schwarzes, ein rotes und ein weißes, und lud die vornehmsten Besitzer der Kammergüter zu sich ein.

Der Kaiser saß mit seinen Räten im schwarzen Zelt und ließ die Geladenen, einen nach dem anderen, eintreten. Sie wurden befragt, wie lange sie die Güter besäßen, wie viel sie eintrügen u. s. w. Als sie sich weigerten, dies zu sagen, wurden sie in das rote Zelt geführt und augenblicklich enthauptet. Siner vom Abel merkte indes, daß seine Borgänger nicht wiederkämen, und sprach demütig: "Gnädiger König, ich habe zwar meine Rechnungen nicht mitgebracht, aber ich überantworte dir alle meine Güter, die ich bisher von beiner Enade genossen."

Der König erwiberte: "Lieber, ba haft bu gut und vernünftig gesprochen. Gehe nur bin in bas weiße Belt."

Die noch übrigen thaten ein Gleiches und erhielten im weißen Belt den Besit der Kammergüter bestätigt; nur die Widerspenstigen verloren ihn mit dem Leben. W. D.

Aus der Bufte Sahara. — Die große nordafrikanische Saharawüste stellt, so glaubte man noch bis vor wenigen Jahren, eine ungeheure, mit Sand bebeckte Tiefebene, einen trocken gelegten früheren Meeresboden vor. Erst neuere Reisen mehrerer französischer Gelehrten, sowie des österreichischen Afrikasorschers Dr. Oskar Lenz haben unwiderleglich dargethan, daß die Sahara keine Tiefebene ist, sondern eine Hochebene, die nur an wenigen Stellen 120 bis 150 Meter, meist aber 200 bis 250 Meter und noch höher über dem Niveau des Mittelländischen Meeres gelegen ist. Auch die Meeresbodentheorie kann nicht aufrecht erhalten werden; ein Meer ober ber Teil eines Meeres, bas fünstlich troden gelegt worben ist, bringt kein ausschließlich sandiges Terrain hervor.

Alle Anzeichen und gahlreiche an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchungen fprechen vielmehr bafür, baß bie Cahara noch in geschichtlicher Zeit bewohnt mar und ein reiches Tierleben, fowie gahlreiche Walber und eine blübende Pflangenwelt befaß. Spuren hiervon laffen fich häufig nachweifen. Gin alterer Reifen: ber, be Barn, fand fogar noch inmitten ber Sahara Teiche, mahr: fcheinlich leberbleibsel ausgetrodneter Rluffe, in benen Krotobile lebten. Bu ben Beiten ber Karthager tamen am Atlas noch Elefanten vor, bie in Mengen gegahmt und jum Rriegsbienfte verwandt murben, und Flugpferbe gab es, welche bie in bas Mittellandifche Meer munbenben Fluffe bevolkerten. Beutzutage fann man bie Sahara nur noch mit Ramelen burchreifen, bie indes auf ben alten agyptischen Dentmalern nicht abgebilbet find, alfo in alten Beiten in Nordafrita nicht vorhanden gemefen fein tonnen. Man ritt bamals noch mit Bferben burch bie Sahara, mas jest ju völliger Unmöglichfeit geworben ift und jum Beweise bient, bag fich in ben letten Sahrtaufenben bie Berhältniffe bafelbit erheblich verschlechtert haben.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es vor nicht gar so entefernter Zeit in den zentralen Bergen der Sahara noch Wälder; von diesen bewaldeten Söhenzügen ergossen sich Flüsse nach Osten zu in den Ril, nach Westen in das Atlantische Weer, nach Süden zu in den Niger und den Tsabsee. Besonders die nach Westen stührenden früheren Flüsse lassen zehn deutlich nachweisen, diseweilen haben einige noch Wasser. Lenz tras auf der Strecke von Tendus nach Arauan, also im Herzen der Wüsse, acht alte Flußebetten; in mehreren derselben wurde in geringer Tiese Wasser vorgefunden. Die Wälder sind gänzlich verwüstet worden, eine künstliche Entwaldung sand statt, darauf nahmen die Niedersschläge immer mehr ab, die Humusschicht verschwand, und der Windregroße Wassen Sand, die das meiste organische Leben erstickten, in die umliegenden Landesteile.

Deutliche Beispiele bafür, was Entwaldung hervorzubringen vermag, zeigen sich in vielen Mittelmeerländern. Spanien, Italien, Griechenland und Kleinasien sind zu Schatten ihrer früheren

Berrlichfeit herabgefunten, besonders bas lettere, beffen Reichtum noch jur Romerzeit fprichwörtlich mar. Norbafrifa mar bie romifche Korntammer, und wie fieht es heute in Tunis aus? Dort, wie in vielen Teilen Algiers, haufen Buftengeifter auf bem Grabe früherer Wohlhabenheit. Aber auch ber Weften ber Belt bietet folche Beifpiele bar; in ben Bereinigten Staaten von Nord: amerita bereitet fich eine Entwalbung mit allen ihren Rolgen Dort hat die ichnelle Entwidelung ber Nationalinduftrie auf eine abichuffige Bahn geführt, benn weit beifpiellofer als bas Bachstum ber Stäbte ber ameritanischen Union ift ber reißende Fortichritt ber Waldverwüftung. Die Migerfolge ber Alten Welt haben umfonft gewarnt; berfelbe Weg wird jum felben Biele führen. Un ben eifigen Ufern ber Bubfonsbai und in ben fcmer juganglichen Soben ber Felfengebirge werben fich vielleicht ein paar Balbrefte erhalten, aber bas Schicfal bes großen oftameritanifchen Waldlanbes ift bereits befiegelt. neuerer Reifenber, Dr. Mayr, ber von ber bayerifchen Regierung jur Untersuchung ber ameritanifden Balber abgefandt worben war, ergählt, wie fich in bem weftlichen Teil von Carolina und ber angrengenben Staaten, auf und an ben Alleghanybergen, bereits ber Beginn einer Sabara entwidelt; Rlugfand, ber nicht mehr bebaut werben fann, nimmt bei ber rudfichtelofen Abholgung überhand. Die Rluffe verfiegen mit bem Berichwinden ber Balber, und bie Gegend nimmt bie Buftenphyfiognomie an.

Interessant sind die Spuren eines früheren blühenden Lebens, die der Reisende Lenz an so vielen Orten in der Sahara tras. Un Quellen und Brunnen, wenn auch in großen Zwischenräumen, sehlte es nicht, Wassermangel trat dei seinem Zuge überhaupt nicht ein. Er berichtet von Akazienwäldchen, von einzelnen Palmen, von reichlichem Kamelsutter, das sich vorsand. Herben von Antisopen und wilden Rindern kamen vor, die doch ganz ohne Wasser in der Wüste nicht existieren können. An einem Tage regnete es sogar einmal tüchtig inmitten der Sahara. "Am 15. Mai," schreibt der Reisende, "wurden wir angenehm berührt durch Bogelsang; die Wüstenlerche schmetterte in der schönen reinen Lust ihren Morgengesang gen himmel." Die rohen Zeichnungen der hirten süblich vom Atlas zeigen aus Steinen Bilder von

Giraffen, Clefanten und Krokobilen. Auch Werkzeuge aus der Steinzeit fanden sich, hämmer aus hartem Grünftein, die ganz benen glichen, die man in Guropa so zahlreich entbedt hat, und die eine uralte Bevölkerung ber Bufte in der Steinperiode beweisen.

Im Befit von Algerien und Tunis am Norbrande ber Sabara und von Senegambien am Gubranbe betrachten fich jest Die Frangofen icon als Berren bes ungeheuren Sabaralandes; fie haben por nicht langer Reit ben wichtigen Anoten= und Dun: bungepuntt Timbuttu eingenommen und fuchen ihre Berrichaft von ber Senegalmundung bis jum Tfabfee ju befeftigen. Ihrem Charafter entsprechend haben fie bereits allerlei phantaftifche Blane geschmiebet, um bie weiten Buftenftreden nugbar ju geftalten, burch eine Bemäfferung ber tiefliegenben algerischen Schotts, ber flachen Bradmafferfeen, ferner burch eine große Ranalverbinbung mit bem Mittellanbischen Meere und eine transsaharische Gifen: Beibe Projette find Luftichlöffer; bie Ranalibee ift als unprattifc bereits verworfen worben und bie transfabarifche Gifenbahn, wenn nicht unmöglich, fo boch ungeheuer fostspielig und noch auf lange Reit unnötig. Biel wichtiger find bie Bemühungen, burch gablreiche artefifche Brunnen neues Leben gu Richt burch großartig:abenteuerliche Blane, fonbern nur burch langfame ftetige Rulturarbeit fann bas ber Menfcheit verloren gegangene Terrain ber norbafrifanischen Bufte wieber: gewonnen werben. Bor allem tommt es barauf an, bag bem Buftenraubertum ein Enbe gemacht wirb. Erft bann, wenn bie Tuaregs, bie Briganten und Wegelagerer ber Sahara, ju Rreuge gefrochen find und ber Kangtismus ber mohammebanischen Araber bem Chriftentum gegenüber ein Enbe gefunden hat ober burch Gewalt gebrochen murbe, ift baran zu benten, bag unfere Renntnis von ber Sahara eine beffere und genauere werben fann. Erft bann wird es möglich fein, bie beftebenben Dafen ju vergrößern, fie ertragreicher und blübenber ju machen, neue Salteplate burch Auffindung und Ausgrabung von Brunnen und Quellen ju ichaffen und baburch bie Bufte gangbarer gu Beutzutage giebt es viele Quabratmeilen in ber Sabara, bie noch nie ein europäischer Ruß betreten bat, manche Dafen find fo gut wie unbefannt und haben faft gar feine

brauchbare Verbindung mit der zivilisierten Welt. Im Interesse ber Kultur, der Zivilisation, der nach hilfe schreienden Menscheit Marokkos, die seit je unter schmählicher Mißregierung seuszt, würde es liegen, daß sich europäische Kultur möglichst bald der gesamten Atlasländer bemächtigte; erst dann könnte die Wiedergewinnung erheblicher Teile der Sahara für Bewohnung durch Menschen raschere Fortschritte machen. Dem steht allerdings die politische Sifersucht der Mächte entgegen, die auch in Marokko mitzeinander rivalisieren.

Reineswegs ift ein Aufenthalt in ber Bufte befonbers un= angenehm ober furchtbar. Es herricht bort eine außerorbentlich reine und gefunde Luft; Krantheiten fennt man nicht, mit Musnahme von Augenleiben, bie aber nur ber Unreinlichfeit ber Bewohner jugufdreiben find. Als befonbers gefunde Rur gegen verschiebene Leiben werben beige Canbbaber in ben Dunen em: pfohlen, es foll ein mahrer Benug fein, in bem reinen, völlig ftaubfreien, loderen Quargfand gu liegen. Trot Site und Dunen ift bie Bufte icon; bie ungeheure Ginobe hat etwas Gewaltiges, Erhabenes, wie ber weite unenbliche Dzean. Gin Sonnenaufgang in ber Cahara ober eine milbe Monbnacht bafelbft find von unbeschreiblichem Bauber, von großartigem Reig, fie rufen Ginbrude hervor, bie unverwischbar find. Dzeane und Bufte find bie brei großen Sangtorien fur bie Menfchheit. E. D. S.

Istutige Manover. — Peter ber Große nannte die friedlichen Uebungen seiner Soldaten "Feldzüge" und hatte recht damit. Denn es wurde dabei beinahe so gesochten, wie im Ernste salle. Man warf sogenannte "Schlagi", mit Pulver, Salpeter und Schwesel gefüllte Papphülsen, die angezündet wurden, außerdem schwesel gefüllte Papphülsen, die angezündet wurden, außerdem schwesel gefüllte Papphülsen, die angezündet wurden, außerdem schwesel gefüllte Papphülsen, die angezündet won fünf Pfund enthielten, gegeneinander.

Am 2. Juni 1690 sprang bei ber Erstürmung eines Hoses ein solcher Feuertopf ganz in bes Jaren Nähe, verbrannte ihm bas Gesicht und verwundete den General Gordon und andere Personen. Am 4. September desselben Jahres trugen bei einem Manöver viele Soldaten Brandwunden davon, und General Gordon wurde am rechten Beine und im Gesichte so start vers

lest, bag er acht Tage bas Bimmer huten mußte. Um 9. Dt: tober 1691 verlor ber Generalissimus Buturlin eine nicht geringe Angahl Solbaten burch Bermunbungen und Berftummelungen, ja ber Bojar Rurft 3man Dimitriemitich Dolgorutij ftarb neun Tage barauf an ben Folgen eines Schuffes, ben er erhalten hatte. Im Ceptember 1693 ließ Beter bei bem Dorfe Rofhuchoma auf bem Bege nach bem taiferlichen Luftichloffe Rolomenstoje eine Reftung bauen und bann nach allen Regeln ber Rriegstunft an: greifen, verteibigen und erobern. Um 3. Oftober nahm ber Bar ben Dberften eines Streligenregiments gefangen, mobei wieber viele Bermundungen erfolgten. Um 4. erfolgte ber Sauptfturm. Dehr als achtgia Solbaten murben ichmer ver: wundet, und ben befannten Gunftling Beters, General Frang Lefort, traf ein Feuertopf an Schulter und Dhr, fo bag bie Saut am Salfe und im Geficht in Feten herunterhing, und bie Saare und bas rechte Dhr verbrannten. Die Teftung murbe unter großen Berluften auf beiben Seiten eingenommen, aber Beter ließ fie, ba es ihm ju ichnell bamit gegangen mar, von neuem besehen und angreifen. Um 15. Oftober rudte ber Generaliffi: mus Romabonowskij jum Sauptfturm vor; eine Mine fprang und öffnete eine Breiche. Gin bigiger Rampf entstand, bis ber "Feind" fich mit Burudlaffung einer Menge Sahnen und Trom: meln gurudgog, und ber Reftungefommanbant nebft vier Streligen: oberften gefangen genommen wurde. General Buturlin aber gab ben Rampf noch nicht auf, er verschangte fich in einem Lager, feine Truppen ichoffen in außerfter But icharf mit Biftolen; enblich mußte er bie Waffen ftreden und murbe, bie Sanbe auf bem Ruden gebunden, in bas Belt feines Gegners geführt. D.

Vsas gute Patente einbringen. — Bon Patenten, welche ihren Erfindern oder den zu ihrer Ausbeutung gebildeten Gessellschaften große Bermögen eingebracht haben, sind in den letzten Jahren verschiedene Fälle bekannt geworden. Das Auersche Gasglühlicht zum Beispiel, welches in den ersten fünf Jahren seines Bestehens — das Patent datiert schon von 1885 — sich gar nicht einführen wollte, hat jetzt nicht nur seinen Erfinder zum Millionär, und mehr als das, gemacht, sondern auch den verschiedenen, in Deutschland, England und Desterreich gegründeten

Gesellschaften märchenhafte Summen eingetragen. Aehnlich ist es mit der Ersindung der Luftreisen zu Fahrräbern, welche seit einigen Jahren in allen Ländern der Erde Millionen umsetzt. Sine einzige Pneumatikgesellschaft, die Dunlop & Co., hat bereits drei Millionen solcher Reisen, von denen das Stück 50 Mark kostet, abgesetzt, — es läßt sich denken, welcher Berdienst dasei in die Taschen der Aktionäre gestossen, welcher Berdienst dasei in die Taschen der Aktionäre gestossen, bei der Gründung der Fabrik 300,000 Mark ausgezahlt, die Fabrik in England selbst aber, welche mit Ausnahme der Patente nur den Wert von eingezahlten 5 Millionen darstellte, wurde im vorigen Jahre an eine andere Gesellschaft verkauft für — 60 Millionen.

Dft find es bie einfachften Erfindungen, welche ben größten Bewinn abfeten, wie die Stopfelverschluffe ber Sorblet:Sterili: fationsapparate, welche Millionen eingetragen haben; ferner eine gang einfache Befestigungstlammer für Schachteleden, Die patentierten Meffingtappen ber Rinberschuhe und einige andere Sachen, bie ihre Erfinder im Umfeben reich gemacht haben. Um auf bie phänomenalen Erfolge noch viel unscheinbarerer Dinge, benen oft nicht einmal ein Batent:, fonbern nur ein Mufterschut gur Geite ftebt, und bie lediglich burch eine gewaltige Reflame in bie Sobe gebracht worden find, hinzuweisen, brauchen wir nur an Linguers Dbol ober an Basmuths Suhneraugenringe ju erinnern. Gelbft auten Erfindungen nütt bie Retlame oft mehr und früher, bevor ihr eigener Wert jum Durchbruch fommt. So ift bas por mehreren Sahren erfundene Motorzweirab noch heute fehr wenig eingeführt, bie bezüglichen Batente bagegen find im Inund Austande ausgezeichnet verwertet und ftellen ben Erfinder völlig ficher.

Manchmal find es allerdings auch wieder die größten und schwierigsten Ersindungen, welche ben besten Ruten abwersen. So kann eine chemische oder hüttenmännische Ersindung, die sich patentrechtlich schwien läßt, ganz unglaubliche Gewinne erzielen. Sir William Siemens, der bekannte Ersinder, bezog jahrzehnteslang ein fürstliches Einkommen aus dem Gewinne zweier Erssindungen, einer Modisitation der Stahlbereitung und dem Regenerativosen. Ein Patent auf Robeisenerzeugung brachte den

Rheinischen Stahlwerten, die in seinem Besit sind, in einem Jahre 350,000 Mark an bloßen Patentprämien anderer Eisenwerke ein, die es benutten. Ersindungen für Kriegszwecke pslegen ja meist am Ziel vorbeizuschießen, schlagen sie aber einmal ein, so geschieht es dann auch in der Regel gründlich. Für eine kleine Aenderung an Repetiergewehren erhielten die Ersinder von der beutschen Regierung 50,000 Mark, für eine andere Erssindung, die das Erusonwerk an die Militärverwaltung abtrat, wurden 400,000 Mark bezahlt.

So groß der Gewinn, so groß ist der Berlust natürlich, wenn ein Patent abläust, und die Konkurrenz ungehindert zur Nacheahmung schreiten kann. Sine bekannte Fabrik von Gasmotoren sahm Beispiel ihren Jahresgewinn plöglich um 200,000 Mark sallen, als ein wesentliches Patent abgelausen war. Originell war der Berdienst eines amerikanischen Ersinders, der sich dort vor einigen Jahren eine Dampsstämischen hatte patentieren lassen. Der Bundesrat der Schweiz kaufte dieses amerikanische Patent für 150,000 Franken mit dem einzigen Zweck, es niemals zur Aussührung bringen zu lassen, weil das Auskommen solcher Maschinen in Amerika den blühenden Handel von Handstückereien, welchen die Schweiz borthin unterhält, ruiniert haben würde.

Das sieht nun alles ganz rosig aus und könnte Leute, die sich dazu geboren glauben, wohl veranlassen, sich noch tieser in ihre oft so verhängnisvolle Ersindungssucht hineinzustürzen. Man darf aber nicht vergessen, daß auf ein gut verwertetes Patent hundert kommen, die sich sehr schlecht rentieren. Wie viel größer die Zahl der unverwertbaren Patente gegenüber den einträglichen ist, dez weist eine Zisser der beutschen Patentstatistik, welche angiebt, daß von 1000 erteilten (ober 2000 angemeldeten) Patenten mehr als 80 Prozent im Berlause weniger Jahre von den Ersindern wiezder im Stiche gelassen werden, weil sie nicht einmal die Patenttage einbringen.

Erfindung der Berude. — Philipp ber Gute, Herzog von Burgund, ber Bater Karls bes Rühnen, hatte mahrend einer langen schmerzhaften Krankheit all sein haar verloren, und bas war für ihn ein um so größerer Uebelstand, als er schon beshalb

gern recht schön erschienen ware, um bas herz Fabellas von Bortugal, seiner Braut, zu erobern.

In dieser Rot nahm Philipp zulest seine Justucht zu einem Sammetkappchen, bas ben Mangel an Haaren ziemlich verbedte. Der Hof, ber immer alles schön findet, beeilte sich, diese sonderbare Tracht Philipps nachzuahmen, und die Belgier ersstaunten nicht wenig, all sie ben gesamten Hofstaat mit gesschorenen Köpfen und schwarzen Sammetkappen in Bruffel einziehen sahen.

Die Bermählungsfestlichkeiten begannen, Philipp entfaltete alle Pracht seiner Gerrschaft, wodurch er hoffte, die Mängel seiner Erscheinung weniger bemerkbar zu machen. Unglücklicherweise aber versolgte ihn ein sehr widriges Geschick, als er sich gerade am eifrigsten bemühte, seiner Braut zu gefallen.

Gines Abends herrschte die tiefste Stille im ganzen Schlosse. Die Infantin kniete vor ihrem Betpulte und verrichtete ihr Nachtgebet; da öffnete sich plötlich eine Seitenthür, und herzog Philipp trat ein. Boll Liebe bog er ein Knie vor seiner Braut und bat um Bergebung ob seines Eindringens.

Die beiben führten bann ein langes Gelpräch, und burch eine unvorsichtige Wendung fiel im Laufe besselben plötlich die schwarze Sammetkappe von dem Haupte des Herzogs. Beim Anblick des würdigen Hauptes, das so ganz und gar seiner natürlichen Zierde beraubt war, konnte die Infantin nicht mehr den Ausbruch eines ungemessenne Lachens zurückzlaten. Der Herzog stand anfangs wie versteinert da, dann raffte er sich auf und floh aus dem Gemache.

Philipp ließ bann burch die Bermittlung eines Hofbeamten einen hohen Preis aussetzen, wie dem Mangel an Haaren mit Hilfe der Kunft abgeholfen werden könne. Daraufhin meldete sich ein Barbier und bat vorgelassen zu werden.

Alls er eingetreten mar, zog er aus einem leinenen Sade eine Art von Käppchen, aber ein Käppchen, mit langen Haaren versehen, wie sie auf einem Menschenkopfe wuchsen. Der Hofbeamte war beim Anblide dieses Weisterwerkes hoch erfreut und versprach reiche Belohnung.

"Dein Rame?" frug er ben Barbier.

"Bierre Lorchant, ich bin aus Dijon, und meines Gewerbes Barbier."

Am Abend bieses merkwürdigen Tages gab Philipp der Gute ben Brüsselern einen prachtvollen Ball, wo er geschmückt mit einer Berücke vom herrlichsten blonden Haare erschien.

Merkwurdige Weffattungen. - Muf Rriegszügen in Feinbesland murben im Mittelalter bie Leichen ber geringen Leute meift verbrannt, Bornehme bagegen genoffen ben Borgug, bag ihnen ihre lette Ruheftätte an geweihter Stelle, bei ben Grabern ihrer Borfahren bereitet murbe. Die Leichen einzubalfamieren, icon unter gewöhnlichen Berhältniffen feine leichte Runft, mar nicht möglich; man entschloß fich baber, ben Leichnam gu gerftudeln und bie Stude, meift in Birichhaute gehüllt, fo lange mit Waffer und Wein ju tochen, bis fich bie Rnochen vom Rleifche loslöften. Die Gebeine murben bann mit Spezereien parfumiert und, in Seibenftoffe verpadt, in ben Schrein gelegt und nach ber Beimat gebracht; bas Rleisch begrub man an einer schicklichen Stelle. Ludwig III., Landgraf von Thuringen, ftarb bei ber Rudfehr vom Kreugzuge am 15. Oftober 1189 auf Cypern. Sein Bruber ließ ben Rorper fieben und bas Berg pulverifieren. Die Knochen und bas Berg nahm man nach Deutschland mit und bestattete fie in Schloß Reinhardsbrunn (Sachsen:Gotha); bas Rleifch murbe in Cupern beerbigt.

Als ber Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, der Gemahl der heiligen Elisabeth, 1227 in Otranto starb, wurde er erst in weiße Tücher gehüllt, sein Leichnam aber dann in gleicher Weise behandelt. Seine Gebeine brachte man heim nach Reinhardsbrunn; wenn die Begleiter ausruhten, setzten sie den Schrein in einer Kirche nieder, bedeckten ihn mit einem seihenen Teppich, zündeten Kerzen an und räucherten mit Weihrauch. Auch der Leichnam des heiligen Ludwig wurde in derselben Weise präpariert. Die Gebeine kamen nach Saintz Denis, das Fleisch und die Eingeweide wurden auf Bitten des Königs Karl von Anjou in Monreale beigesett. Herzog Ludwig von Bayern starb am 2. Februar 1294 zu Heidelberg; auch sein Leichnam wurde gekocht, und seine Gebeine zur ehrenvollen Bestattung nach Fürstenfelbt übergeschtrt.

Nicht zulest ist der berühmte Stausenkaiser Friedrich Barbarossa zu nennen, der 1190, 70 Jahre alt, im Flusse Seleph ertrank. Sein Leichnam wurde nach Antiochia gebracht und bort gesotten; das Fleisch seize man in der Kathedrale bei, die Gebeine brachte man einstweisen nach Tyrus; später wollte man sie, wenn Jerusalem gefallen wäre, in dieser Stadt beissehen. Fürst Bismarck ließ 1874, was wenig bekannt ist, durch den Münchener historiker J. N. Sepp Nachforschungen in Phönikien vornehmen, ob vielleicht die irdischen Ueberreste des großen Hohenstausen auszusichnen wären; aber alse Bemühungen blieben vergeblich. — Erst 1299, als der Unfug des Leichensiedens innner mehr überhandnahm, verdot Papst Bonisacius VIII. jedermann bei Strase der Exkommunikation, die Leichen auszuweiden, zu kochen und zu zerstückeln.

Springer und Läufer. — Der berühmte französische Schackscheier Philibor (1726 bis 1795) burchzog, um seine Kunst zu zeigen, Deutschland, England und Holland und kam bann nach Frankreich zurück. Hier wünschte ihn der Graf von Artois spielen zu sehen und zwar so, daß Philibor das Spiel leite, aber selbst nicht spiele, sondern die Züge durch einen anderen thun lasse. Philibor ging gern darauf ein, der Graf von Artois jedoch bestach den Gehilsen, einen der ihm aufgetragenen Züge unrichtig auszusühren, damit er Philibors Genie prüse und kennen lerne. Das Spiel hatte kaum begonnen, da besahl Philibor seinem Spieler, einen Springer zu ziehen, der Spieler aber zog einen Läufer. Zwanzig Züge später geriet Philibors König durch die Königin des Gegners in Schach. "Das ist ja ganz unmöglich," rief Philibor, "mein Springer würde sie nehmen."

"Es fteht aber fein Springer ba, fonbern ein Läufer."

"Ein Läufer?" fragte Philibor, hielt die Hand vor das Auge und bachte nach. Dann fagte er: "Als ich Ihnen beim fünften Zuge sagte, Sie sollten den Springer ziehen, haben Sie mich falsch versstanden und den Läufer gezogen." Bei diesen Borten erhob sich der Graf von Artois, ergriffen vor Erstaunen und Bewunderung, gestand seinen Streich ein und bat Philibor um Berzeihung. D.

Migrerftandniffe bei Fieren. — So oft wir auch Gelegenheit finden, die Ueberlegung mancher Tiere gu bewundern, bie

eine nicht unbebeutenbe Intelligeng verrat, fo begegnen wir bei biefen Gefcopfen bisweilen boch auch groben Digverftanbniffen infolge eines Mangels an richtiger Auffaffung. fleinen Rafig," erzählt Brofeffor Reclam, "hielt ich mir jahraus, jahrein burchschnittlich 20 bis 30 Mäufe. In ber Regel leben biefe graziöfen Gefcopfchen ruhig und friedlich miteinander; fobald aber eines ober mehrere berfelben infolge eines besonbers lederen Rutters in Streit geraten, fo beginnen fie ben Rampf regelmäßig mit lebhaften Sprungen, fo bag alfo ein "Sprung" von ihnen gemiffermaßen als Rriegsertlärung angefeben mirb. Bieraus entsteht nun folgendes brolliges Migverftandnis, bas ich bereits mehr benn hundertmal beobachtet habe. Wenn eine ober mehrere neugefangene Mäufe in ben Räfig hineingethan merben, fo umlagern gewöhnlich bie übrigen in Scharen bie neuangetom: menen, um fie ju beriechen; biefe bagegen find über ben ungewohnten Aufenthalt und die gablreiche Gefellichaft, Die fie bafelbft antreffen, beunruhigt und fpringen erichroden von bannen. Benn fich nun von zwei entgegengefetten Seiten zwei Maufe einer neuangekommenen genähert hatten, und biefe entflieht mit einem Sprunge vor ihnen, fo nehmen fie, fobalb fie ben Sprung feben, augenblidlich Rampfpofitur an, bas Saar ftraubt fich, fie fletschen bie Babne mit einer abscheulichen Grimaffe und fallen regelmäßig ergrimmt übereinander ber, obwohl fie burch: aus feinen Zwift miteinander gehabt haben. Auf ber anderen Seite bes Rafigs wieberholt fich vielleicht in bemfelben Mugen: blid mit zwei anderen Maufen, zwischen benen bie frembe bin= burchfprang, basfelbe Schaufpiel; auch biefe gerbeigen fich grimmig, ohne irgend einen Grund bafür gehabt zu haben, und fo ift es icon vorgekommen, bag 16 bis 20 ber Tiere ju gleicher Beit im ärgften Rampfe miteinander maren, nur beshalb, weil eine neubingugefommene por ihnen fich angftigte und von ihnen weafprang, und weil fie biefen Sprung für eine Rriegsertlarung ansahen und fofort mit bem erften beften Rachbar ben Rampf begannen." Nichts als ein Digverftanbnis! - Aehnliche Dig: verständniffe zeigen nach Milne-Cowards Beobachtungen auch die Widder, die aneinander gewöhnt find und im beften Ginverftanbnis leben, bie aber, fobalb ihnen bie Bolle abgefchoren

ist, wegen ber veränderten Gestalt ihre früheren Genoffen für frembe Sindringlinge und Feinde halten und beshalb übereins ander herfallen und sich gegenseitig erbittert bekämpfen. 2. St.

Die Leibzeichen. - 3m beutschen Strafprozeg bes Mittel: alters war bas Berfahren auf "handhafter That" febr aus: Mit biefem Ausbrude bezeichnete man bie Straf: gebilbet. fälle, in benen ber Berbrecher mahrend ber That felbft ober auf ber Flucht unmittelbar nach verübter That in einer Beife betroffen murbe, bie ihn unzweifelhaft als ben Thater ertennen ließ. Da bei folden Prozeffen bie Führung bes Schulbbeweifes bem Unflager oblag, fo mußte biefer, um feinen 3med erreichen ju fonnen, ben Berbrecher verfolgen. Er that bies, inbem er hinter bemfelben herlief und babei: "Jo dute!" (Berbei, Bolt!), "Morbjo! Diebjo!" ober ahnliche Borte rief. Alle, welche biefes Silfegeschrei borten, mußten, fei es bei Tage ober bei Nacht, bem Untlager Beiftand leiften und fich an ber Berfolgung bes Berbrechers beteiligen. Die Nichtbeachtung biefer Borichrift wurde mit ichwerer Gelbbufe geabnbet. Gelang es, ben Berbrecher ju ergreifen, fo fnebelte man ibn, band ihm ein Beichen feines Berbrechens, bas fogenannte Leibzeichen, auf ben Ruden und führte ihn an einem Stride vor ben Richter. Die Beftimmungen über bie Leibzeichen haben fich im beutschen Strafprozeg bes Mittelalters febr lange erhalten. Co fcbrieb jum Beifpiel noch bas aus bem Jahre 1478 ftammenbe Stabtrecht von Bamberg vor, bag ber Anflager bei Berbrechen auf hand: hafter That bem Branbftifter einen erloschenen Brand, bem Fälfcher einen Falfch (bas Gefälfchte), bem Diebe und Räuber bie entwendete ober geraubte Sabe auf ben Ruden binden folle. Der Angeklagte, welcher megen "handhafter, noch nicht übernächtig geworbener That" por Gericht gebracht murbe, mar gewöhnlich ein verlorener Mann; er fonnte fich nicht burch feinen Gib und burch Gibbelfer reinigen, ba ja bie That felbft gegen ihn fprach. Der Anflager beschwor bie Schuld bes Angeklaaten, wobei aber feine Musfage von fechs Gibbelfern unterftütt mer: ben mußte. Bu Gibbelfern burften in folden Rallen nur "Chreis leute", bas beißt Berfonen gemablt merben, bie fich an ber Berfolgung und Ergreifung bes Berbrechers beteiligt hatten und nun gewissernaßen als Zeugen auftraten. Auf die Side des Anklägers und seiner Helser hin fällte der Richter fosort das Urteil, welches meistens auf Todesstrase lautete, und hieran schloß sich dann ohne weiteren Aufschub die Bollstreckung deseselben.

Beit Stof. — Es bürfte wenig bekannt sein, daß auf bem Leben des berühmten Nürnberger Bilbhauers Beit Stoß ein schwerer Makel gelastet hat. Der Künstler machte sich jahrestang vieler Fälschungen schuldig und wurde streng dafür bestraft. Sine Nürnberger Chronik melbet hierüber: "Am Gerichtstag gestern in der Früh hat man Beit Stoß, den Bilbschniker, salscher Briefe halber, durch beide Backen gebrannt und schwören lassen, sein Lebtag nicht aus der Stadt zu kommen." Beit Stoß lebte nach diesem Borgang, der im Jahre 1503 stattsand, noch lange genug, um seine Schande durch seinen immer wachsenden Ruhm zu tilgen; er starb in hohem Ansehen, nahezu 84 Jahre alt, 1533 zu Nürnberg.

Estässerbitsch. — Bor etwa vier Jahrzehnten, also noch zur französischen Zeit, war General Reibel, ein Mann beutscher Abstunft, Kommanbant von Straßburg. Er hatte öfter amtlich die Bürgermeister (maires) kleiner elsässsische Städte zu empfangen und mit ihnen zu verhandeln, wobei sich natürlich die Stadtzväter alle Mühe gaben, ihre Angelegenheiten in möglichst korrektem Französisch vorzutragen. Reibel pslegte die Herren stets ruhig ohne irgend eine Unterdrechung anzuhören. Wenn sie aber fertig waren, vernahmen sie in der Regel zu ihrem nicht geringen Erstaunen aus dem Munde des alten schlichten Generals die echt elsässsischen Worte: "So, wänn ihr jedzd ferti sin, derno wolle mer schwäze, wie us der Schnawel gewachse isch. Jedzd saun (sagt) mer emol uf gut Elsässerbitsch, wos ihr eizetlich welle."

UNIV. OF ET

-X-

### Union Deutsche Verlagsgesellschaft

in Stuttgart, Berlin, Ceipzig.

In unferem Berlage erichien:

# Aerkbuch des Pekorateurs.

Bon

## Ferdinand Luthmer,

Direktor ber Gewerbeldiule in Frankfurt a. I.

Line Darstellung der gesamten Innendekoration und des Sestschmucks in Theorie und Praxis.

für Architekten, Dekorateure, Schulen und Liebhaber.

Mit über 250 Muftrationen und 16 Extratafeln. Elegant gebunden 2A. 17.50.

Aud in 15 Lieferungen à 1 Mark gu beziehen.

Dehr und mehr hat fich auch bei uns, nach bem Borgang anderer Länder, die Innendeforation ju einem felbftanbigen Runftzweig entwidelt. In bem Mage aber, in welchem die fünftlerische Durchbilbung unferes Saufes in ben Borbergrund bes Intereffes trat, hat auch bas Bublitum angefangen, biefer es fo nahe berühren: ben Frage eine warme Anteilnahme entgegenzubringen. find es unfere Frauen, welche ben berechtigten Unfpruch erheben, ben Räumen ihres Saufes ben Stempel ihres perfonlichen Gefchmades aufzuprägen und die in ber Ausschmudung des Innenhauses, in ber Bahl von Karben, Stoffen und Möbeln ein fachfundiges Bort mit in die Bagichale ju legen wünschen. Bisher aber fehlte uns ein zusammenfaffendes Wert über diefen Gegenftand, um fo mehr Beachtung verbient bas "Wertbuch bes Deforateurs" von Ferdinand Luthmer, eine Darftellung ber gefamten Innenbeforation und des Kestschmud's in Theorie und Praris. - Wir fonnen die Unschaffung bes Wertes beftens empfehlen.

Bu beziehen durch die meiften Buchhandlungen.

**\*** 

# Bod's Bud vom gefunden und kranken Menschen.

Reue Auflage. In 20 Lieferungen ju 50 Pfennig.

In bem unterzeichneten Berlag erscheint foeben:

## Das Buch

vom

# gesunden und kranken Menschen.

Von Dr. C. G. Bock,

weiland Profeffor ber pathologifden Anatomie in Leipzig.

### Sechzehnte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen in Holzschnitt und mehreren Farbtafeln. 27eubearbeitet von Dr. W. Camerer.

### Pollständig in 20 Lieferungen zu 50 Pfennig.

Alle 14 Tage eine Lieferung im Umfange von 3 bis 4 Druckbogen.

In Bod's Buch vom gesunden und franken Menichen ist dem größeren Bublifum ein Werf geboten, worin es eingehend über den Ban des menschichen Körpers, die Verrichtungen seiner einzelnen Organe, sowie über den besindheitet und Krantheitszuftand derselben unterrichtet und über eine vernünftige, naturgemäße Pilege des Körpers im gesunden und franken Justand, über die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Berhülung von Krantheiten belehrt wird. Das Inch soll keineswegs den Arzt erzehen, sondern ihn unterstühen, bei Erstrankungen bis zum Eintressen ärzlicher Silse aufstärend wirken und unzwechnäßigen Magreageln vorbengen.

Die soeben erscheinende nene Auflage ist von einem bekannten praktischen Arzt und Natursoricher, Dr. Camerer (Urach), aufs jorgfältigste bearbeite und den Fortichritten der stetig und rastlos sich entwickelnden Wissenigerichte entsprechend mit gablreichen Zusäben. Berichtigungen und Ergänzungen ver-

jehen worden.

Neu ist die Darstellung der Durchleuchtung des Körpers mit Röutgenstrahlen; dei der großen Bedeuitung, welche gegenwärtig dem jogenamten Katurheilversahren beigelegt wird, sind Abschnitte über Suggestionstheradie (Hypnose), Wasserbehandlung, Wassage und Keilgymnastit, Diätsuren teils neu hinzugesügt, teils aussührlicher bearbeitet worden, auch sinder sich eine kurze Daritellung und Bearbeitung der Komöopathie. Bei dem Abschnitt "Neber die Zeugung" ist neben anderm auch die Frage der sreiwilligen Sterilität oder Beichränkung der Kinderzahl in sachgemäßer und decenter Beise erörtert worden.

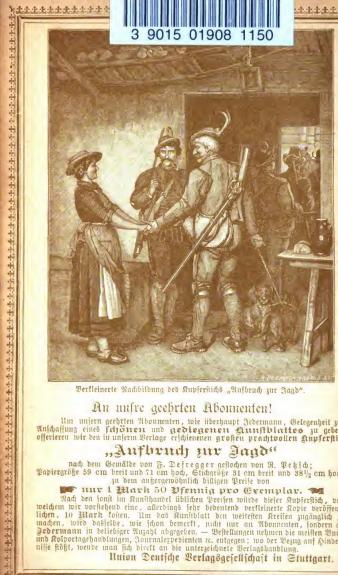
Durch die bequeme Ericheinungsweise in billigen Lieferungen wird das

nügliche bewährte Werf jedermann zugänglich gemacht.

Die meisten Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf Bod's Buch entsacgen und jenden auf Berlangen die erste Lieferung zur Ansicht. Zur Substription ladet ein

Die Verlagshandlung: Ernft Beil's Nachfolger in Leipzig.





Berfleinerte Radbilbung bes Rupferftichs "Aufbruch jur Jaab".

### An unfre geehrten Abonnenten!

Um unfern geehrten Abonnenten, wie überhaupt Jedermann, Belegenheit gur Anschaffung eines Schönen und gediegenen Kunftblattes ju geben, offerieren wir ben in unferm Berlage ericienenen großen prachtvollen Anpferftich

### "Aufbruch jur Jagd"

nach dem Gemälde von F. Defregger gestochen von R. Pehich; Papiergröße 59 cm breit und 71 cm hoch, Stichgröße 31 cm breit und 38½ cm hoch, ju bem augergewöhnlich billigen Preife von

🏬 nur 1 Mark 50 Pfennig pro Exemplar. 🗪

Rach ben fonit im Runithandel üblichen Preifen wurde Diefer Rupferftich, von welchem wir vorstehend eine, allerdings fehr bedeutend verfleinerte Rovie veröffent= lichen, 10 Mark fonen. Um bas Runfiblatt ben weiteften Rreifen juganglich ju maden, wird basjelbe, wie fcon bemerft, nicht nur an Abonnenten, fondern an Jedermann in beliebiger Angahl abgegeben. - Beftellungen nehmen die meiften Bnos und Rolportagehandlungen, Journalexpedienten zc. entgegen; wo ber Bejug auf Sinderniffe flogt, weude man fich bireft an die unterzeichnete Berlagshandlung.

Union Dentiche Berlagsgesellichaft in Stuttgart.

